This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

3 3433 00065828 0

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Reisen

von

Friedrich Gerstäcker.

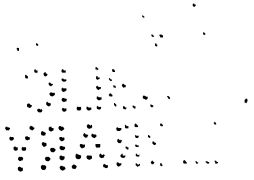
Vierter Band.

NEW YORK PUBLIC LIBRARY

Australien.

Stuttgart und Tübingen.
J. G. Cotta'scher Verlag.
1854.

Digitized by Google



Buchdruckerei der J. G. Cotta'schen Buchhandlung in Stuttgart.

Digitized by Google

Inhalt

des vierten Bandes.

		Seite
1.	Sidney	1
2.	Postfahrt von Sidney nach Albury	61
3.	Canoefahrt auf dem Hume	97
4.	Marsch durch das Murraythal	121
5.	Marsch durch das Murraythal. (Fortsetzung.)	187
6.	Der Adelaide-Distrikt	239
7.	Tanunda	296
8.	Die Indianer Australiens	333
9.	Sitten und Gebräuche der südlichen australischen Stämme	347
10.	Sidney im August 1851	390
11.	Fahrt durch die Torres-Strait	459

Digitized by Google

NEW YORK
PUBLIC
LIBRARY

Digitized by Google

1. Sidney.

Wieder einmal habe ich festen Grund und Boden betreten, und wie mit einem Zauberschlag hat sich Land, Klima, Boden, Scenerie, Bewohner — kurz alles was die eigentliche Welt bildet, um mich her verändert. Nicht mehr die rauschenden Palmen sind es die über mir wehen, nicht mehr das Brausen und Donnern der Riffe, und das Rascheln und Flüstern der im Winde schwankenden breiten Bananenblätter, nicht das fröhliche Lachen und Singen der immer frohen, sorglosen Tahitier dringt an mein Ohr; — wie eine beschnittene Tarushecke umgibt mich das flache, mit den wunderlich regelmäßigen Bäumen besetzte Land, mit ihren egalen trefflich aufgeführten Häusermassen die Stadt, und die breite irische Brogue und der englische Dialekt ist das einzige, was dem Ohr, für den romantischen Zauber den es verloren, Ersatz bieten soll.

Es war überhaupt ein wunderliches Gefühl, mit

Digitized by Google

dem ich in Australien an Land sprang. — Australien — Alles was verkehrt und sonderbar ist, gewöhnt man sich den vielen Beschreibungen nach die uns darüber von Kindheit an vorgekommen, gerade unter dem Namen Australien zu denken, und man möchte gleich beim ersten Ansprung schon über die Häuser, die ja eben so aussehen wie in jeder andern civilisirten Stadt, hinweg schauen können, nur um die jedenfalls dahinter liegenden Sonderbarkeiten zu entdecken.

Känguruh — schon der Name hat einen gewissen Zauber, besonders für einen Jäger — Schnabelthier — Kirschen mit den Kernen auswärts, Bäume die die Rinde abwerfen, für den gerade von Europa kommenden auch noch die verkehrten Jahreszeiten, das Alles sind Sachen, an die man gerade nicht bestimmt denkt in dem Augenblick, deren Bild uns aber doch in einer verworrenen Masse — Köpfe nach unten natürlich — vorschwebt, und die Farben, wie in einem Kaleidescop rasch wechseln und in einander fließen läßt. Es hat dabei einen ganz eigenen Reiz nur allein einen fremden Welttheil betreten zu haben — so sehr der Mensch mit seines Herzens innigsten Fasern an dem eigenen Vaterland hängt, so sehr wünscht er doch auch ein anderes zu sehen, um sich eben wieder zurücksehnen zu können — wie viel mehr

Digitized by Google

denn wenn dieser Welttheil auch noch gewissermassen zu unseren Antipoden gehört, und die Leute dort eigentlich dem Rechte nach auf dem Kopf stehen müssen, so wir überhaupt schon heraus bekommen hätten wo eigentlich oben ist.

Australien wurde außerdem eine Art Land der Verheißung — ich betrat es hungrig, und ich wurde gespeist (für 1 Schill. 6 D.) ich betrat es — wenn auch nicht gerade nackt, doch in sehr dünnem Anzug und wurde gekleidet (für 3 Pfd. Sterl. 10 Schill.) und das ganze an Bord Steigen machte gleich von allem Anfang einen solch eigenthümlichen Eindruck auf mich, daß ich denselben wirklich nicht besser zu charakterisiren weiß, als wenn ich dem Leser aufrichtig gestehe es hätte gar nicht viel gefehlt, so brach ich mir gleich in der ersten Stunde ein Stückchen Stein irgendwo los, um ein Andenken an diesen Platz zu haben — es war als ob er mir wieder unter den Füßen fort verschwinden müsse.

Mein wirklich rasender Hunger — denn an Bord gab es ja Nichts, wenn ich auch wirklich das „Frühstück" hätte abwarten wollen, machte mich aber zuerst wieder darauf aufmerksam, daß die Sache hier reine Wirklichkeit, und ein Gasthaus gerade der Punkt sey, nach dem ich vor allen Dingen einmal umschauen müsse; damit war der Romantik allerdings schon ein

Digitized by Google

bedeutender Stoß gegeben. Mit der Romantik hat übrigens Sidney auch nur ungemein wenig zu thun, denn wenn an irgend einem Ort der Welt (selbst die Yankee-Staaten nicht ausgenommen, was gewiß viel sagen will) ein reines unverfälschtes Geschäftsleben herrscht, so ist es hier. Pfunde und Schillinge sind die einzigen Worte die, wie eine magische Formel, die Züge der den Fremden überall umgebenden gleichgültigen Gesichter beleben können, und während bei den geschäftigen, speculirenden Kaufleuten die Schillinge zu Pfunden werden, zeigt sich bei dem fremden, unter ihnen herumwandernden Reisenden ein gerade entgegengesetztes Phänomen, was ihn, außerdem daß er sich bei den ewigen Gesprächen von Wolle und Verschiffungen langweilt, auch noch ganz unnöthigerweise praktisch belehrt, wie er ganz und gar kein Kaufmann sey.

Der Charakter der Stadt ist rein englisch, und es dabei eigenthümlich, wie scharf sich dieses Englisch von dem Amerikanischen, während sie doch eine Sprache sprechen, abscheidet. Das treffendste Beispiel hiervon findet man in den Vereinigten Staaten, wo bloß der schmale Wasserstreifen der nördlichen Seen Amerika und eine englische Colonie von einander trennen, denn nie habe ich zwei benachbarte, und doch sich auch in jeder Kleinigkeit so ungleiche Städte gefunden als z. B. Buffalo und Toronto.

Digitized by Google

Doch wieder nach Sidney zurückzukommen, so hat der hier eintreffende Fremde gewöhnlich eine Art Vorurtheil zu überwinden, das mit ihm aufgewachsen ist, und wahrlich nicht auf Reisen, besonders in Californien, vermindert wird — das Vorurtheil eine Verbrecher-Colonie zu betreten, und sich nun plötzlich zwischen einer unbestimmten Anzahl von besonders hierher verpflanzten Mördern, Dieben, Hausbrechern und andern entsetzlichen und schauderhaften Charakteren zu befinden.

Hier sieht der eintreffende Fremde zu seinem Erstaunen daß davon — wenigstens äußerlich — nicht die mindeste Spur erkennbar ist, und wenn er auch hie und da, und weil er fortwährend darauf achtet, vielleicht öfter als an irgend einem andern Ort verdächtigen Physiognomien begegnen sollte, so rechtfertigen diese doch keineswegs die entsetzlichen Erwartungen, die er eigentlich den Beschreibungen nach von der ganzen Bevölkerung hätte haben sollen. Die „Gouvernements-Leute," wie sie hier genannt werden, sind aber auch wirklich so mit der eingewanderten Bevölkerung verschmolzen, daß schon ein Kenner dazu gehört sie herauszufinden. Der leichte Nahrungserwerb hier hat dabei hoffentlich die meisten von ihnen, was auch früher ihre Vergehen gewesen seyn mögen, zu ehrlichen Leuten gemacht, und es wird dann nicht

Digitized by Google

einmal mehr nöthig, einen Unterschied zwischen ihnen zu verlangen. Wer weiß übrigens ob nicht eben diese Deportation in späteren Jahrhunderten gar zu einer Auszeichnung, zu einer Art Adel dieser Colonie werden kann. Die Kinder der früher hierher gesandten Uebelthäter bilden jetzt theilweise mit einen achtbaren und angesehenen Theil der Bevölkerung (ja wenn nicht sogar hie und da früher Deportirte selber); nach Jahrhunderten können dann ihre Kinder und Kindeskinder so und so viel Ahnen davon zählen — unser europäischer Adel schreibt ja seinen Ursprung oft aus noch weit wunderlicheren Quellen her.

In Sidney hatte ich im Anfang einige Schwierigkeiten ein gutes Haus zu finden wo ich wohnen konnte, denn die meisten ging ich vorbei, da die unten befindlichen „Schenkstuben" eben nichts einladendes hatten. Dem Grundsatz zuletzt folgend daß man in einer fremden Stadt am besten thut in das beste Hotel zu gehen — wenigstens so lange bis man einmal näher bekannt ist — wandte ich mich dem „Royal Hotel," einem großen gewaltigen, aber etwas weitläufigen Gebäude zu, und zog dort ein. Ein warmes Bad war mir das nächste, hierauf ein gutes Frühstück, und nun mußte ich mich fast von oben bis unten neu kleiden, denn unterwegs war ich ziemlich abgerissen. Doch dazu ist hier in Sidney Gelegenheit

Digitized by Google

genug, Kleiderläden gibt's in Masse, und Kleider sind auch verhältnißmäßig nicht theuer.

Sonnabend den 29. schrieb ich meine Briefe, die damals noch mit Segelschiffen nach England gehen mußten, als ich aber Abends in meinem Zimmer saß, tönte plötzlich aus einem der unteren Räume ein dumpfer Lärm zu mir herauf, Bravorufen, Stampfen, Trommeln und die erhobene donnernde Stimme eines Redners dazwischen. Jedenfalls war hier ein Meeting, und auf meine Erkundigung danach erfuhr ich, daß es ein Antitransportations-Meeting sey.

Es wurde im untern ziemlich geräumigen Saale des Royal Hotel gehalten, und es ging unter den zahlreich Versammelten auch ziemlich lebhaft her. Der Zweck des Meeting war übrigens, wie ich bald fand, gegen die Transportation von Verbrechern in diesem Augenblick nur indirect, direct aber gegen eine vorgelegte Bill der Regierung gerichtet, durch die, den Sprechern nach, die Wahldistricte von Neu-Süd-Wales so ungerecht eingetheilt waren, daß die Squatter oder Ansiedler im innern Lande ein entschiedenes Uebergewicht über Sidney bekommen mußten: »The most infamous, unjust, treacherous and diabolical measure» (infam, ungerecht, verrätherisch und teuflisch), wie einer der Redner in der „Hitze des Gesprächs" bemerkte. Die Squatter, besonders die im

Digitized by Google

Norden, sind nämlich, wie es scheint, der Transportation von Verbrechern nach diesen Colonien gar nicht so entgegen, denn sie bekommen dadurch billige Arbeiter, während jetzt manchmal gar keine zu bekommen sind; die Bewohner von Sidney sind dagegen Feuer und Flammen eine neue Hiehersendung solcher Subjekte zu verhindern. Sidney hat auch allerdings fortwährend den schlechtesten Namen davon bekommen, und besonders zeigte sich das erst kürzlich in Californien, wo schon der Name „von Sidney" als vollkommen abstoßende Kraft wirkte.

Um mit den Bewohnern von Sidney gemeinschaftlich in dieser Sache zu handeln, waren auch Delegaten von Melbourne, Adelaide und Vandiemensland hier eingetroffen, denen einige Tage darauf ein festliches Mahl gegeben wurde; und um der Regierung zu beweisen daß es dem Volk Ernst mit seiner Meinung sey, berief man auf den nächsten Montag als Demonstration eine Volksversammlung, ihre Meinung über die vorgelegte Bill, und durch diese über Transportation oder Nichttransportation auszusprechen.

Die Versammlung ging vollkommen ruhig vorüber, obgleich für eine königliche Colonie sehr harte Sachen darin gesagt wurden. Unsere deutsche Polizei hätte gewiß ihre Nase so weit als möglich dahineingesteckt und den Brei nach besten Kräften breitgetreten,

Digitized by Google

die hiesige wußte besser was sie zu thun hatte — das unter einer Monarchin stehende Volk hätte ihr freilich auch nicht erlaubt sich hineinzumischen.

Die spätere Volksversammlung besuchte ich nicht, hörte aber daß sie ganz im Geist dieser ersten vorläufigen gehalten sey und beschlossen habe.

Ich war von Deutschland aus hier an Herrn A. Dreutler, ein ziemlich bedeutendes deutsches Handlungshaus in Sidney, empfohlen, und von Herrn Dreutler auch auf das Herzlichste aufgenommen worden. Am nächsten Sonntag, den 30. März, fuhren wir zusammen nach dem Leuchtthurm, einem der bedeutendsten Vergnügungsörter Sidney's, hinaus, und fanden dort einen großen Theil der schönen Welt versammelt. Der Leuchtthurm liegt allerdings für Sidney romantisch genug. Auf der südlichen Seite der Einfahrt des Hafens, dessen Ufer nach der See zu durch schroffe, etwa zwei bis dreihundert Fuß hohe Felsufer gebildet wird, steht der Thurm, eine Viertelmeile davon etwa ein Hotel, und ein Theil der zu einer Spazierfahrt aufgelegten Sidneyer kommt regelmäßig Sonntags hier heraus, während der andere das jedenfalls interessantere Botany-Bai und Cooks River besucht.

Der Leuchtthurm selber ist vortrefflich, und besteht aus einem revolving light oder Drehlicht das durch

Digitized by Google

neun, mit Blechspiegeln versehenen Lampen gebildet wird. Der Felsen selber auf dem er steht mag etwa 120 Fuß über der Oberfläche der See liegen und selber einige sechzig bis achtzig Fuß hoch, wird sein Licht bei klarem Wetter dreißig, ja manchmal vierzig englische Meilen weit in See gesehen.

Die Aussicht von hier aus, über das stille Meer ist wahrhaft reizend, und die tiefblaue See zeigt von dieser Höhe herankommende Schiffe mit ihren weißschimmernden Segeln in großer Ferne. — Eigenthümlicher Weise beschränkt sich aber die ganze Schönheit der Scenerie eben auf die See, und auf das unmittelbare Ufer von Port Jackson — gleich dahinter beginnt dürre sandige, mit holzigen Büschen und „Grasbäumen," eine Art schilfigen Gewächses, besetzte Ebene — jeder kleine Strauch trägt dabei oft reizende Blumen und eine kleine allerliebste Schlingpflanze (Kenedya) füllt mit ihren duftenden lilla Blüthen oft ganze Büsche — einzelne kleine Gruppen sehen dabei ungemein freundlich aus, das Ganze nach dem Innern zu machte aber doch nur einen traurig öden Anblick und die Bai mit ihren reizenden Ufern lag da, wie eine Oase in der Wildniß.

In angenehmer Gesellschaft, und mit dem Neuen und Pikanten das mich überall umgab, verging mir übrigens der Tag ungemein rasch, und bildete einen

Digitized by Google

freundlichen Abstand gegen mein bisheriges, manchmal wirklich trostloses allein in der Welt Umherstreifen.

Erst spät wieder von dort zurückgekehrt, bemühte ich mich am nächsten Tag etwas über das innere Land und die Möglichkeit einer Landreise nach Adelaide zu erfahren — den Adelaidedistrikt wollte ich jedenfalls, schon der Auswanderung wegen besuchen, zur See mochte ich aber auch nicht dorthin gehen. — Eines Theils hatte ich mich gerade genug in der letzten Zeit auf Salzwasser herumgetrieben, und bekam, wieder zu Schiffe, auch eben nichts weiter von dem inneren Lande zu sehen, als die Hafenstädte, die sich über die ganze Welt gleich sind. Auf einer Reise durch das ganze, bis jetzt bekannte Innere lernte ich dagegen Alles oder doch wenigstens einen großen Theil von dem kennen, was mir einst über diesen Welttheil nützlich seyn konnte, und ich beschloß wenigstens die genauesten Nachforschungen deßhalb anzustellen.

Darüber hörte ich denn nun freilich im Anfang wieder gar wenig Tröstliches — die schrecklichsten Indianergeschichten kamen vornweg, und tausend andere Schwierigkeiten nicht allein, sondern gleich Unmöglichkeiten für den Einzelnen, folgten nach. — Das war ich aber nun nachgerade gewohnt, und wußte was ich davon zu glauben hatte; so hielt ich es denn für das Nothwendigste erst vor allen Dingen einmal einen

Digitized by Google

Mann zu sprechen der jene Gegenden, oder wenigstens einen Theil derselben aus eigener Anschauung kannte, und ich wurde zu dem Zweck zu einem Mr. Shepherd gewiesen, der schon einmal früher, mit einer Heerde Vieh und einer kleinen Caravane, die Tour gemacht haben sollte.

Dieser theilte mir auf das freundlichste Alles mit, was er darüber wußte, aber selbst die Nachrichten die ich von ihm darüber erhielt, waren keineswegs ermuthigend. — Die Jahreszeit sollte gerade die ungünstigste im allgemeinen, vorzüglich aber in diesem Jahr zu einer Landreise seyn, da es in dem letzten Jahr, und wohl noch einige Monate länger am Murray gar nicht geregnet habe; Gras gab es deßhalb gar nicht — die Reise konnte nicht gut anders gemacht werden wie zu Pferde, und die Thiere fanden unter diesen Umständen wenig oder gar keine Nahrung im Freien. Nachts mußte man sie natürlich, da Futter in jenen Gegenden gar nicht überall, ja wohl sehr selten zu bekommen ist, mit zusammengebundenen Vorderfüßen (hobbled) frei laufen lassen, und Morgens konnte man sich dann ziemlich fest darauf verlassen Stunden ja halbe Tage oft nach ihnen umher suchen zu müssen. Außerdem ermüdet einen Reiter nichts mehr, und auf angreifendere Weise, als das Bewußtseyn ein hungriges, abgemattetes Thier

Digitized by Google

unter sich zu haben, die ewige Sorge deßhalb verleidet ihm den ganzen Ritt, und er geht am Ende lieber ganz, ehe er sich von einem ewig müden Thiere langsam fortschleppen läßt.

Unter diesen Umständen meinte denn Herr Shepherd, dürfte ich kaum darauf rechnen Adelaide in weniger als drei Monaten zu erreichen, — es wäre möglich, daß ich die Tour in etwas kürzerer Zeit zurücklegen könne, Alles gerechnet, kämen aber doch am Ende drei Monate heraus, wobei ich noch das Vergnügen hätte fast alle jene Stämme oft sehr feindseliger und verrätherischer Wilder am Murray selber, zu dem ich mich des Wassers wegen halten mußte, anzutreffen.

Drei Monat im Sattel und noch dazu auf solche Art, war eine entsetzlich lange Zeit, und die Sache ging mir den ganzen Tag im Kopf herum.

An demselben Morgen wanderte ich langsam durch die Straßen der Stadt, und wurde plötzlich, unter einem andern Namen, auf das Herzlichste von einem ältlichen Herrn angeredet, der, allerdings in einem etwas abgetragenen, aber sonst saubern und anständigen Rock, mit schwerer goldener (vielleicht vergoldeter) Uhrkette und eben solchem Siegelring, unter einem aufgespannten Regenschirm, an der sonnigen Seite der Straße spazieren ging. Ich schrieb die

Digitized by Google

Anrede natürlich einem Mißverkennen zu, das ich mit wenigen Worten aufklärte, und dann meiner Straße gehen wollte; so leichten Kaufes sollte ich aber nicht davonkommen. Der Fremde entschuldigte sich natürlich erst auf das angelegentlichste, meinte aber dann auch, da er nun doch einmal den Mißgriff gemacht, und mich aus Versehen angesprochen habe, wünsche er dieß, so viel das nämlich in seinen Kräften stehe, wieder gut zu machen; glücklicherweise habe er aber, durch einen sehr günstigen Zufall, gerade erst vor wenigen Tagen eine leider nur sehr kleine Partie „galvanischer —“ (der Leser muß mich entschuldigen ich habe den wild chaldäischen Namen total vergessen) erhalten, und es gereiche ihm in der That zur großen Freude, mir noch eins davon ablassen zu können. Der Preis sey zu unbedeutend darüber zu reden, die Sache selber möge aber für sich sprechen, und ich ihm nur erlauben mir ein Exemplar davon zu zeigen und einzuhändigen. Damit hatte er mich bei einem Knopf gefaßt und zog mich, der nicht den geringsten Widerstand zeigte, in die nächste Hausflur.

Der gute Mann glaubte er hätte mich und ich ließ ihn ruhig gewähren, es war jedenfalls ein Charakter, der sich noch erst näher entwickeln mußte, bis wir Beide wieder auseinander gingen. Ich ließ mir vor Dingen allen das galvanische Namensungethüm

Digitized by Google

zeigen, das in nichts geringerem als einem, in einem Saffianfutteral befindlichen Fläschchen bestand, an das ich jetzt, seiner dringenden Aufforderung nach, riechen sollte.

Ich hatte dem Fläschchen bei dem ersten Anblick keineswegs unrecht gethan, als ich es für Salmiak gehalten, doch deßhalb auch nur sehr vorsichtig, seitwärts daran, und wollte es dann dem zuvorkommenden Fremden, völlig befriedigt, zurückgeben, dieser drang aber in mich, recht herzhaft darauf zu riechen, und ich betrachtete mir jetzt zum ersten Mal den Mann mißtrauisch. — Hätte ich wirklich recht herzhaft darauf gerochen, so mußte mir für wenige Secunden Athem und Besinnung vergehen, und er wäre indessen leicht im Stande gewesen — aber nein, ich that dem Mann unrecht, das war sein Gewerbe nicht; er sah auch zu schwächlich aus, und ich reichte ihm also nur einfach das Fläschchen zurück und erkundigte mich nun auf das angelegentlichste nach dem Gebrauch und Nutzen desselben. Es existirte in diesem Augenblick wirklich keine bekannte Krankheit (selbst Decimalknochenbrüche nicht ausgenommen), die diesem einfachen „galvanischen" Namenlosungethüm hätte widerstehen können; es verzehrte sie alle, und die Wirkung auf die verschiedenen Leiden, wie z. B. Gicht, Zahnschmerz, Unterleibsentzündung, Verrenkung ꝛc., war

Digitized by Google

so interessant, wie der Gebrauch, ein simples, je nach der größeren oder schwächeren Stufe der Krankheit stärkeres oder schwächeres Daranriechen — einfach. Der Preis ebenfalls sehr billig, nur 3 Schilling Sixpence (nicht ganz einen Speciesthaler).

Der kleine Mann fing endlich an ungeduldig zu werden, ich war ihm zu leichtgläubig, denn so viel hatte ihn wahrscheinlich noch keines seiner Opfer gefragt — wir mochten etwa drei Viertelstunden in der Hausflur gestanden haben. — Er sagte mir also noch in der Geschwindigkeit daß ihm erst an diesem Morgen der englische Bischof zwei Exemplare abgekauft und ihm freiwillig eine Guinee — die Möglichkeit war ja am Ende da daß ich ein gleiches thun konnte — dafür gegeben habe, und reichte mir dann das jetzt geschlossene Fläschchen mit einer verbindlichen Kopfneigung zum zweitenmal.

Das Ende ist kurz — ich bedauerte daß ich auch nicht den geringsten körperlichen Schmerz, weder Zahn- noch Ohrenzwang, weder Gicht noch Podagra, Unterleibsentzündung ꝛc. in diesem Augenblicke habe, gab ihm aber die feste Versicherung bei den ersten sich in dieser Hinsicht zeigenden Symptomen bei ihm vorsprechen zu wollen. Er stutzte jetzt zum erstenmal, musterte mich mit einem flüchtigen Blick von Kopf zu Füßen, und lenkte dann freundlich ein; er fühle

Digitized by Google

sich verpflichtet, da er mich doch im Anfang als einen ganz Fremden aus Versehen nur angeredet habe, mir auch seine galvanische unschätzbare Medicin etwas billiger als andern zu lassen, und wollte für mich dießmal den Preis auf eine halbe Krone heruntersetzen. Vergebens — ich hatte leider keine Schmerzen — zwei Schilling — selbst das nicht — achtzehn Pence — das Gesicht mit dem er dieß letzte sagte war das förmliche Daguerreotyp eines: „Es thut mir wirklich leid daß ich eine so lumpige Summe in den Mund nehmen muß und Sie werden doch jetzt nicht so lumpig seyn." — Ich war aber so lumpig, dankte ihm tausendmal daß er so herzlichen Antheil an meiner Gesundheit nähme, und verließ ihn eben, als er seine große goldene Uhr aus der Tasche zog, nach der Zeit zu sehen.

So gut mich der Mann gekannt hatte als wir uns zum erstenmal im Leben begegneten, so gänzlich fremd war ich ihm, als ich das zweitemal mit ihm zusammentraf.

Am 3. April war eine Ausstellung weiblicher Arbeiten zum Besten der Armen im botanischen Garten, und da fast ganz Sidney hinausströmte, strömte ich natürlich mit.

Die Ausstellung befand sich in einem, im Grünen aufgeschlagenen großen Zelt, und enthielt, was ich

Digitized by Google

wenigstens davon zu sehen bekommen konnte, gerade nichts Besonderes. — Die bessern Sachen waren aber glaub' ich schon verkauft oder verloost worden, doch selbst um das übrige erhielt sich, um die beiden langen Tische her, ein solch entsetzliches Gedränge, daß man nur wirklich mit Lebensgefahr hineindrängen konnte.

Die ganze schöne Welt von Sidney schien hier versammelt, und es that den Augen ordentlich wohl, eine solche Masse reizender Gestalten auf einem Punkt vereinigt zu sehen. Mir war es besonders wieder einmal etwas ganz Neues, und fast wie ein Anklang aus der Heimath. Ein gar wunderliches buntes Gemisch von Leuten trieb sich unter den duftenden Blüthenbüschen und den hier aus allen Welten gesammelten Bäumen herum; das schöne Geschlecht zeigte sich aber jedenfalls am stärksten vertreten, Wohlthätigkeit war ja auch die angegebene Haupturſache, und seit langer Zeit hatte der botanische Garten wohl keinen so herrlichen Farbenschmelz und prangenden Blüthenschmuck gezeigt, als gerade heute. An interessanten Gruppen, das Bild so viel lebendiger und piquanter zu machen, fehlte es dabei ebenfalls keineswegs. Hie und da strich ein junger Officier, mit sehr dicht anschließender rother Uniform und sehr dünnen Armen, eine junge vergnügte Schöne am Arm, durch die

Digitized by Google

Reihen und suchte sich, wiewohl lange vergeblich, nach einem der vollgedrängten Tische durchzuarbeiten — dort zog ein glücklicher Familienvater, im Schweiß seines Angesichts vier oder fünf an seinen Händen und Schößen hängende Nachkommen und die in seinen Arm gehakte — Provisionen und scheinbar auch frische Wäsche tragende — Ehehälfte durch die Kiesgänge — hier lagerte eine andere Familie auf ihren Lorbeeren und besah sich ein kleines pappenes Feuerzeug und ein eben solches Cigarrenetui, das sie für drei halbe Kronen eben in einer der kleinen Lotterien gewonnen hatten. Dort flogen ein paar wilde rosige Mädchengesichter lachend und scherzend, und anscheinend nur mit sich selbst beschäftigt über den grünen weichen Rasen, und an den Büschen hin schlich eine fromme etwas gebückte Gestalt mit weißer Weste und eben solchem Halstuch, ehrsam in einen schwarzen Frack geknöpft, und unter dem Schatten eines etwas breiträndigen Hutes — jedenfalls allein von gottseligen Betrachtungen erfüllt — schaute weder rechts noch links hinüber, und schien nur ein mildes Gefühl von Aerger zu empfinden wenn er den munteren, lebensfrischen und frohen Mädchenköpfen wieder und immer wieder begegnen mußte.

Der Himmel hatte sich indeß umzogen, graue Wetterwolken stiegen im Südwesten auf, und über

Digitized by Google

den dünnen Hintergrund zuckten blaßgelbe Blitze. Leider schienen die Wolken nicht sehr schwer, einen gehörigen Regenguß fürchten zu lassen — denn ich war schadenfroh genug mich auf die, dann unfehlbar einbrechende Confusion zu freuen — nichts destoweniger mußte etwas Regen kommen, und ich warf mich deßhalb unter einen der Bäume, den keineswegs mehr fernen Zeitpunkt abzuwarten.

Lieber Gott, der Baum war ein alter Bekannter aus Louisiana, eine Akazienart, mit förmlich dolchähnlichen, vom Stamm ausstehenden Dornen; mein Pferd hatte mich einmal in den Redriversümpfen, im wilden gefährlichen Sprung, auf einer Bärenhetze, zwischen zwei solchen, nur eben weit genug aus einander stehenden Bäumen uns durchzulassen, hingetragen, und ich weiß mich noch genau des Schauders zu erinnern der mich durchrieselte, als ich daran dachte wie ich aussehen müsse, wenn mich rechts oder links jene furchtbaren Dornen erfaßt hätten. Im Augenblick war ich am Ufer des Missisippi, unter den schattigen Pecans und Cypressen, dem grau wuchernden Moose und den duftenden Magnolienblüthen jenes schönen Landes, als ich plötzlich aus meinen Träumen durch einen anständig gekleideten Herrn geweckt wurde, der das unanständigst aussehende Meubel unter dem Arm trug, und mich mit leiser schmeichelnder

Digitized by Google

Stimme frug, ob ich nicht ein Loos auf dieſen „außerordentlich ſchönen Gegenſtand“ nehmen wolle. Das Loos war nur eine halbe Krone, 2 Schill. 6 D. etwa 25 Ngr. Was war aber dieſer „außerordentlich ſchöne Gegenſtand?“ Gott weiß es. — Der Leſer denke ſich einen, etwa 2¼ Fuß hohen, einen Fuß im Durchmeſſer haltenden viereckigen Kaſten, unten ein klein wenig enger als oben, mit einem gewöhnlichen Deckel. Der Kaſten ſelbſt mit rothem Saffianpapier umzogen, der Deckel mit einer mittelmäßigen Stickerei geziert. Zu was konnte der Kaſten dienen? Ich richtete mich auf, und that die Frage ſehr geſpannt an den Träger. Dieſer aber zuckte lächelnd die Achſeln und meinte, o man könnte ihn zu Allem verwenden. Sein Hauptintereſſe ſchien aber zu ſeyn mir ein Loos aufzunöthigen und er verſicherte mich, als ich hiezu keine beſondere Luſt bezeigte, dieſes ſey der Hauptgewinn, und ich ſolle ihn nur für mich ziehen laſſen, denn er habe ſehr viel Glück und ſchon oft für Ladies und Gentlemen gewonnen. Ich hatte im Anfang wirklich die Abſicht gehabt, ein Loos zu nehmen, die Gefahr, dieſen entſetzlichen Gegenſtand zu gewinnen war aber jetzt zu groß, und ich weigerte mich hartnäckig. Der Mann ſah mich mit einem mitleidigen Blicke an, und ging weiter.

Die Regenwolke zog indeſſen mehr und mehr herauf,

Digitized by Google

weit in der Ferne hörte man schon den Wind in den Wipfeln der Bäume rauschen, und was kommen sollte, mußte bald kommen. Ueber den Platz flohen auch jetzt hie und da einzelne ängstliche Paare und selbst ganze Familien — die Kinder als Tirailleure voran, und der Mann mit dem schweren Geschütz nachfolgend. Junge Leute liefen in geschäftiger Eile kleineren Gruppen von jungen Damen vor, angeblich in der Hoffnung eine Droschke zu finden und zu bestellen, innerlich aber mit der festen Ueberzeugung jetzt gerade keine anzutreffen und das ganze glich einem Taubenschlag, der durch das plötzliche Erscheinen eines großen Raubvogels in die äußerste Unordnung gerathen war. Bei weitem die größte Zahl flüchtete sich aber unter das Zelt, wo jetzt in buntester Mischung Kopf an Kopf stand, und die Fronte einer dichtgedrängten Phalanx bot; wie mir schien, hätte sich auch kein Moskuito da mehr hindurchbohren können.

Da rauschte der Regen heran, über eine dichte Gruppe von Norfolk-Tannen kam er herüber, und Alles hatte scheinbar schon Schutz und Obdach gefunden, als urplötzlich mit wilden Sätzen der Mann mit dem geheimnißvollen „Gegenstand" angestürzt kam

das roth saffianene Papier war in der dringendsten Gefahr und den gepolsterten Deckel wie eine Art

Digitized by Google

Mauerbrecher vor sich haltend, und allem Anschein nach auch gebrauchend, rannte er eine Bresche in die dicht gedrängten Reihen und war im nächsten Augenblick, als ob ihn ein Abgrund verschlungen hätte, verschwunden. Wie die Wogen der See schloß sich die schwankende Menschenwelle hinter dem Flüchtigen.

Der Regen dauerte aber nicht lange, bald stand die Sonne wieder in voller Pracht am Himmel, und die Verloosung eines Theils der verschiedenen Sachen fand gleich darauf statt. Mich interessirte nur der Hauptgewinn und wahrhaftig, wenn ich ihn auszutheilen gehabt, ich hätte ihn keinem besseren Gewinner, wenigstens keinem der weniger etwas damit anzufangen wußte, geben können. Fortuna ist doch eine Schäckerin — der Glückliche war — der Steuermann eines Wallfischfängers.

Langsam wanderte ich bald darauf in die Stadt zurück, schrieb ein paar Briefe und warf mich dann zeitig auf mein Bett.

Die Landreise nach Adelaide ging mir aber wieder im Kopf herum. Wieder hatte ich Leute gesprochen die mir abriethen sie in jetziger Zeit zu unternehmen, da die Pferde fast Nichts zu fressen fänden — es sollte noch nicht einmal am Murray in diesem Winter geregnet haben, und die Dürre außerordentlich seyn. Der alte bekannte Dornenbaum aus

Digitized by Google

den Redriversümpfen hatte dabei alte liebe Erinnerungen geweckt — es war gar eine schöne wilde Zeit, als ich in den prachtvollen Wäldern des Westens den Hirsch und Bär jagte, und die stillen, raschen Fluthen des mächtigen Rio roro in dem schlanken leichten Canoe hinabglitt — Canoe? — ich sprang bei dem Gedanken ordentlich im Bett empor — Und was hinderte mich den Murray ebenfalls in einem Canoe hinabzugehen? — die Entfernung? — konnte ich damals 500 Meilen auf dem Redriver zurücklegen, waren die 2000 die der Murray hier etwa fließen machte, auch keine Unmöglichkeit. — Die Indianer? — ich führte eine vortreffliche Büchse, und die Indianer werden nur zu oft, und nicht selten sehr ungerecht zu Popanzen gebraucht.

Von hier bis nach dem Murray selber, das wußte ich schon, konnte ich mit der Postkutsche gehen, dort war ein Canoe zu kaufen oder, wenn nicht, standen genug Bäume am Fluß, selber eins auszuhauen, was ich mir selbst allein in wenigen Tagen zu thun getraute, und der Murray? — ei da waren Leute genug in der Stadt zu finden, die mir sagen konnten, ob er in dieser Zeit im Jahre Wasser genug hatte, mit einem Canoe — und ich brauchte nur sechs bis acht Zoll, hinunter zu gehen; einzelne Stromschnellen und Untiefen konnte ich dann schon passiren.

Digitized by Google

Der Weg war gefunden — eine Canoefahrt den Murray hinunter — eine Fahrt, die noch keiner vor mir, wenigstens bis Adelaide hinunter, gemacht hatte, und dann die Jagd am Fluß selber: Kängurus und Kasuare, wilde Hunde und schwarze Schwäne — Gott weiß was mir die Nacht all für grauses Zeug träumte, der nächste Morgen fand mich aber noch so warm für den Plan, als der gestrige Abend, und Erkundigungen, die ich an diesem Tag über den Strom selber einzog, ließen mich keinen Augenblick zweifeln, daß ich die Tour ausführen könne — mein Entschluß war gefaßt.

In diesen Tagen hatte ich auch das Vergnügen, eine andere deutsche Familie (aus Frankfurt) den Photograph Hötzer mit seiner liebenswürdigen Frau kennen zu lernen. Herr Hötzer hat die Photographie hier erst eigentlich in Schwung gebracht und war ungemein beschäftigt; Frau Hötzer spielt das Pianoforte meisterhaft — auf dem sie auch Unterricht ertheilt — und war so freundlich uns einiges vorzutragen. — Oh es ist ein eigenes, wunderliches, ja mächtiges Gefühl, nach Jahren so plötzlich die bekannten, lieben Klänge der Heimath wieder zu hören, und ich kenne Nichts auf der Welt, was das Herz so fest und gewaltig ergriffe — nur ein stilles, ungesehenes Plätzchen hätte ich mir gewünscht, den

Digitized by Google

so lang entbehrten, so lang ersehnten Klängen zu lauschen.

Am nächsten Abend war ich bei Herrn Consul Kirchner, einem hiesigen Kaufmann und Landbesitzer, der sich besonders für die Auswanderung Deutscher hierher interessirt, und schon viel dafür gethan hat. — Ich wurde von ihm auf das freundlichste aufgenommen, und hatte das Vergnügen, dort wieder deutsche Musik zu hören. Frau Kirchner, obgleich in Australien von englischen Eltern geboren, war, durch mehrjährigen Aufenthalt in Deutschland, mit deutscher Sprache wie Musik vollkommen gut bekannt.

Am andern Tag, einem Sonntag, fuhr ich mit Herrn Dreutler, dessen Nichte, dem Capitän des erst vor einigen Tagen eingelaufenen und wieder nach Hamburg bestimmten Schiffes Dockenhuden und einem mit dem Dockenhuden gekommenen Passagier nach Botanybay, dem interessantesten Punkte Sidney's, hinaus, und wir verlebten dort einen sehr angenehmen Tag. Bei einer sehr reizenden Lage am Ufer der kleinen, aber freundlichen Bay, ist dort ein wirklich vortrefflicher Vergnügungsort angelegt, der neben einem sehr hübschen Garten noch dadurch besonderes Interesse gewinnt, daß der Wirth einen großen Theil der einheimischen Thiere, wenigstens die wichtigsten, gesammelt hält, und dadurch seinen kleinen Platz

Digitized by Google

gewissermaßen in einen zoologischen Garten verwandelt hat.

Außer den Casuaren oder Emus befinden sich da drei wilde Hunde, ganz tüchtige Burschen von gelbrother Farbe mit ordentlichen Schäferhundsköpfen und Fuchsschwänzen, die wohl aussehen, als ob sie den Schafheerden beträchtlichen Schaden zufügen könnten. Eine Menge sehr schöner großer Raubvögel, mit den wunderlichsten Arten der hiesigen Tauben und Papagaien und Kakadus ist hier ebenfalls; ferner das Opossum, das sich übrigens von dem nordamerikanischen Opossum wesentlich unterscheidet. Es ist dieses ein viel freundlicheres Thier, nicht mit dem fatalen Rattenäußern und kahlen Schwanz wie das amerikanische, sondern mehr einem fetten behäbigen pensionirten grauen Eichhörnchen gleichend. Dann zwei schwarze Schwäne, prachtvolle Thiere mit dem schwarzbraunen Gefieder und den rothen Schnäbeln, muskovitische Enten, ebenfalls hier einheimisch, und die Hauptsache von allem, fünf Kängurus, die mit zwei Rehen (erst kürzlich von Manila importirt) in eine kleine Einfriedigung zusammengesperrt leben. Ihre Sprünge sind wirklich possirlich, und die kurzen Vorderpfoten wußten sie, als wir sie auf dem Rückweg mit Brod fütterten, auf das geschickteste zu benutzen, sich der mehr als zudringlichen und meistens den

Digitized by Google

Platz behauptenden Rehe zu erwehren. — Den letztern mußte übrigens das Klima nicht besonders zusagen, denn als ich zum zweitenmal hier herauskam, war der Bock schon verendet.

Doch das australische Wild sollte ich bald selber in seinem wilden, also viel interessanteren Zustand beobachten können, und verspare mir die Beschreibung desselben bis dahin auf.

An fremden Thieren waren noch da: ein junger bengalischer Tiger, ein prachtvolles glattes geschmeidiges Thier, und ein kleiner schwarzer Bär vom Himalayagebirge, ein kleiner, häßlich struppiger, faul und mürrisch aussehender Gesell, der sich übrigens seiner Häßlichkeit ordentlich zu schämen schien, denn er hielt sich fast ununterbrochen die eine Vordertatze vor das Gesicht.

Als ich später noch einmal Botanybai besuchte, fuhren wir auch mit einem Boot an das andere Ufer der Bai hinüber, das insofern merkwürdig ist, als Capitän Cook hier sowohl wie La-Perouse, der französische berühmte Seefahrer, zum erstenmal australischen Boden betraten. Das Ufer wird dort durch einen sehr weichen, gelben Sandstein gebildet, der sich auch in steiler niederer Klippe emporzieht, und zum Andenken an diese Stelle ist dort eine kleine Kupferplatte in den Fels eingelassen, welche die

Digitized by Google

näheren Daten enthält. La Perouse dagegen ist auf dem linken Ufer der Bai, eine kleine Säule von Sandstein gesetzt, sein Andenken zu feiern. — Nachdem er nämlich die australischen Küsten verließ, ist nie wieder von ihm gehört worden, und man hat nur nach langen Jahren, wenn ich nicht irre, an den Küsten von Neu-Guinea Anzeichen gefunden, daß sein Schiff dort gestrandet und die Mannschaft verloren gegangen oder erschlagen seyn müßte.

An Scenerie bietet Botanybai übrigens gar Nichts und kann nicht im entferntesten mit den benachbarten Sidneybai oder Port Jackson, wie sie gewöhnlich genannt wird, verglichen werden. — Die unmittelbaren Ufer der Bai und einige kleine niedere Thalflächen ausgenommen, ist das Land eine buschüberwachsene Sandfläche, die oft in förmliche dürre weiße Sandstrecken ausartet, und Port Jackson, das da so reizend mitten in dürren Boden liegt, kam mir wahrlich vor, wie ein kleiner Ausschnitthändler, der seinen ganzen Waarenvorrath aufgeputzt im Schaufenster hängen und zu diesem Zweck seinen ganzen übrigen Laden geplündert hat. Botanybai ist allerdings der Mannigfaltigkeit neuer Pflanzenarten wegen berühmt, die man dort entdeckte, und ich gebe zu, daß man, in's Einzelne gehend, die verschiedenen mit Blumen bedeckten Büsche, die mannigfachen Gattungen der

Digitized by Google

Banksia's und anderer, ungemein schön und interessant finden kann; das aber nimmt dem ganzen doch nicht seinen Charakter, und der ist, sobald man den Wasserspiegel verläßt, ein entschieden trauriger.

Botanybai ist übrigens außerdem ein so harmloser Platz als möglich, und hat den schlimmen Namen, den es in der civilisirten Welt trägt, sicherlich auf die unschuldigste Weise bekommen. An seinen Ufern war nie eine Verbrechercolonie, ja die Leute sind dort nicht einmal zu Arbeiten verwandt, da gar Nichts da gearbeitet worden, und dennoch trägt der Name Botanybai jetzt fast alle Schrecken jener Periode — das kommt davon, wenn man schlechte Nachbarn hat.

Natürlich besuchte ich auch das Theater in Sidney, muß aber gestehen, daß ich von dem guten Geschmack des Sidney Publikums dort keinen sehr günstigen Begriff bekam. Ich hatte geglaubt, daß ein von England aus direkt abstammendes Publikum etwas mehr künstlerischen Sinn haben würde als Bruder Jonathan in den Vereinigten Staaten; aber Gott bewahre, ich fand denselben Bombast, dieselbe Marktschreierei, und die Schauspieler mit nur sehr wenigen Ausnahmen, der Art, daß sie selbst auf einer mittelmäßigen Bühne Deutschlands dieselbe Aufnahme wie hier empfangen hätten, nur daß die Bedeutung dort eine etwas verschiedene gewesen wäre.

Digitized by Google

Trommeln und Pfeifen gilt hier nämlich für unbegränzten Beifall, und es that meinem Herzen wohl, ohne unartig zu werden, ganz in deutschem Sinn mit einstimmen zu können.

Der ganze Zettel schon war amerikanisch: erst ein Drama, mit genauer räuberromanartiger Angabe der verschiedenen Scenen und entsetzlichen Vorfälle, dann komische Gesänge, die sämmtlich vom Publikum auf die ungezogenste Weise da capo verlangt wurden, und höchst mittelmäßige, aber sehr stark applaudirte Tänze dazwischen. Unter den Tänzerinnen — denn es waren sämmtlich Damen — befanden sich auch — die Geschichte sollte einen mauriſchen Tanz, glaub' ich, vorstellen — zwei junge schwarz angestrichene Damen, die mich lebhaft an unsere unächt gefärbten Mohren in deutschen Schaubuden erinnerten.

Vielleicht war es an dem Abend nur zufällig, aber es kamen sehr viele Damen in engen Tricots vor, die nicht selten keineswegs zarte, aber stets sehr stark applaudirt, Sachen sagten. Das Publikum schien überhaupt nicht im mindesten eigen, wie ich wenigstens aus einem kleinen Lustspiel zu ersehen glaubte, das nach dem Drama gegeben wurde, und in dem ich den Schauspielern vieles wieder abbat, denn sie waren vortrefflich. Das Sujet desselben war sehr einfach: ein paar schmollende junge

Digitized by Google

Eheleute, die ein plötzlich ankommender, ungekannter Bruder der Frau — natürlich Officier — versöhnt, der von dem Ehemann erst für einen Nebenbuhler gehalten wird. In der Entwickelung äußert dabei der Ehemann, daß der Officier — der sich mit ihm, nachdem er seine Frau geküßt, nicht schlagen will, verdiene den Rock, den er trage, vom Leib gerissen zu bekommen, worauf der Officier sehr kaltblütig äußert — „wenn er meine." Dann zieht er in höchster Gemüthsruhe seinen Rock aus — „vielleicht auch die Weste?" sagt er dann, und entäußert sich auch dieser. Das Ehepaar nebst den Dienstboten — einem alten Bedienten und der jungen Magd — stehen entsetzt — Rock und Weste liegen auf dem Stuhl — das Publikum lauscht in athemloser Spannung. „Wünschen Sie etwa noch mehr?" fragt mit Seelenruhe der schreckliche Officier, und macht dabei eine ganz unzweideutige Bewegung, sich auch seiner Unaussprechlichen zu entledigen, was nur durch eine angstvoll ablehnende Bewegung des Ehemanns, und durch einen gemeinsamen Entsetzensschrei der Frau und der Dienerin, wie durch das unbändige Aufjubeln des Hauses, verhindert wurde. Ein einziger junger Mann im Parterre schien auch dieses zu wünschen, denn er schrie aus Leibeskräften: down with them — wurde aber überstimmt.

Digitized by Google

Das Publikum selber war für mich interessanter fast als das Spiel. Wirklich habe ich kaum je eine wild- und buntgemischtere Masse beisammen gesehen. Die erste Gallerie enthält ausschließlich die feine Welt; schon der Name dress circle zeigt, was sie bedeutet, und schwarze Fracks und weiße Glacehandschuhe haben dort unbestreitbar die Majorität. Die Damen sind ebenfalls im höchsten Putz, und allen andern ersten Galerien gleich wird hier, nur mit sehr wenigen Ausnahmen, weder Mißfallen noch Tadel ausgesprochen; es herrscht eine edle, würdige Steifheit.

Die zweite Gallerie ist für die Mittelklasse, aber nur ein halb anständiger Platz, denn man darf sich keineswegs wundern, wenn plötzlich einmal eine junge Dame ihre beiden Hände auf Eines Schultern stützt und über den etwas Ueberraschten hin mit der größten Unbefangenheit und unverkennbarer Aufmerksamkeit das Spiel betrachtet. Die dritte Galerie ist der billigste Platz, der Aufenthalt der Gerechten — das Paradies, und je schrecklicher der Zettel, desto voller. Der interessanteste Raum ist aber jedenfalls das Parterre, denn wenn jener den Namen des Paradieses verdient, so sieht das Parterre aus, als ob dort die Schafe und Böcke noch nicht geschieden wären, und fortwährend in höchster Ungeduld, den entscheidenden

Digitized by Google

Ausspruch, der sie zur äußersten Rechten oder Linken berufen solle, erwarteten. Wie aus der Arche Noah herausgeschüttelt sitzen dort „ein Männlein und ein Fräulein“ traulich beieinander, Matrosen und Dienstmädchen, Grisetten und Ladenjünglinge, Handwerker und Wasserleute, kurz Er's und Sie's im tollsten Farbenschmelz, mit Strohhüten, Mützen, Blumenhauben, rothen Shawls, Hembärmeln, Spitzenkragen und Fracks. Während dem Act amüsirt sich dieses Völkchen vortrefflich mit Lachen, Bravoschreien, Dacapo rufen und Trommeln und Pfeifen — beides, wie gesagt, hier Beifallsbezeugungen — und in den kurzen Zwischenacten wird seine Lust erst recht laut, so daß also für dasselbe ein solcher Theaterabend einer fortgesetzten ununterbrochenen Reihe von Vergnügungen zu gleichen scheint. Dann kommt die Zeit, wo hie und da einer der sich berufen fühlenden Laien auf die Bank steigt, und seiner ihm entzückt lauschenden Umgebung einen declamatorischen oder musikalischen Vortrag hält. Hier führen zwei Matrosen ein Scheingefecht mit Stöcken auf — sehr zur Unbequemlichkeit eines ruhigen Mannes in einem braunen Rock, der all die Hiebe bekommt, die der eine Matrose parirt; dort hat ein anderer den kaum verlassenen Platz eines Dritten räuberischer- und hinterlistigerweise occupirt, und ein hitziger Wortwechsel droht

Digitized by Google

ein noch viel hitzigeres Ende nehmen zu wollen; schon reißt der eine seine Jacke vom Leibe, seinen Ellenbogen in dem bevorstehenden Kampfe freieres Spiel zu gewähren, als sich plötzlich ein Aufwärter mit Leib und Tragkorb hineinlegt, und zwar im wörtlichsten Sinne des Worts, aber auch ebenso unfreiwillig als glücklich für den Frieden des Hauses. Mit einem Korb nämlich voller Apfelsinen, Aepfel, Birnen und Feigen beladen, ist er, der allgemeinen Gewohnheit nach, ruhig über die Bänke, das Obst zum Verkauf ausbietend, dahergeschritten, unglückselige Neugierde leitete seine, keineswegs dort auf Kundschaft rechnen könnende Bahn, nach dem ausbrechenden Tumult hin — er hatte jedenfalls einen vortrefflichen Platz, den Kampfplatz in spe überschauen zu können — nur noch eine Bank weiter, da — war es ein verrätherischer Stock oder glitt der sonst so sichere Fuß — hakt er plötzlich in irgend etwas fest, einen Augenblick schwankt er, aber der schwere Korb entscheidet mit fürchterlicher Schnelle sein Schicksal — wie ein Hagelschlag fahren die Aepfel und Apfelsinen zwischen die Streitsüchtigen hinein, während die bisherigen Zuschauer plötzlich zu Mitwirkenden werden, und, sich in Todesverachtung auf die als gute Beute erklärten Waaren stürzend, nur den Aufwärter mit seinem Korb liegen lassen.

Digitized by Google

Doch selbst dieses zu beobachten, bleibt den Galerien keine Zeit, denn in einem andern Theil des Parterre's entsteht ein fast noch größerer Lärm. Hier ist eine Flasche mit Sodawasser mitten zwischen einer ganzen Ansiedlung von „Weibern und Kindern" explodirt, und während dem Geschrei der Kinder, dem Gekreisch der Ladies und dem Lachen und Fortdrängen der Männer steigt der Vorhang wieder empor. Nach einem kurzen Lärm von »hats down« (Hüte ab), dem hie und da oft nur mit einem grimmigen Seitenblick Folge geleistet wird, herrscht, dann und wann von dem Schreien kleiner noch unvernünftiger Kinder unterbrochen, eine von solcher Masse wirklich kaum besser zu verlangende Stille.

Das Orchester ist sehr schwach, manche der Decorationen so mittelmäßig, daß sie fast Carricaturen gleichen, andere jedoch auch ziemlich gut dagegen, und überhaupt überzeugte mich Alles, was ich vom Theater, das ich später ziemlich häufig besuchte, sah, daß die Künstler für leichte Conversationsstücke, aus dem Leben heraus, wie gemacht waren, aber Coulissenreißer wurden, sobald sie aus dem herausgingen — und wie unsagbar oft haben wir das auch selbst in Europa bei unseren ersten Künstlern.

Zu meinem unbegrenzten Erstaunen sah ich aber hier eine Verwendung der Mitglieder, von der wir

Digitized by Google

in Deutschland, an nur einigermaßen anständigen Bühnen, gar keinen Begriff haben. Hat schon einer meiner Leser an Bord eines Schiffs ein Sopha gesehen, das sich seinen erstaunten Blicken erst als Sitz, dann Kleiderschrank, Commode, Bett, Waschtisch und Gott weiß was noch alles entwickelt? So mit den Schauspielern und Schauspielerinnen hier. Madame Magnus, welche den Kilian und die Agathe im Freischütz zu gleicher Zeit gab, war gar nichts dagegen. Ich habe die erste Liebhaberin als zweiten jugendlichen Liebhaber, Soubrette, als Choristin und Tänzerin gesehen, und hielt von da an alles für möglich; am meisten setzte mich aber eine kleine dicke Gestalt in Erstaunen, die Kammermädchen und Mütter, zweite und dritte Liebhaberinnen, zärtliche Väter, Chor und sonst noch andere Kleinigkeiten spielte. Es war eine Gestalt, vielleicht vier Fuß hoch und drei einhalb im Durchmesser, stets höchst anständig gekleidet und ohne irgend ein äußeres Merkmal extravaganter Neigungen. Diese erschien plötzlich als Ballettänzerin mit einem Zauberstab, in dem möglich kürzesten und trotzig nach allen Richtungen hinausstehenden Röckchen, in fleischfarbenen Tricots und bloßen Armen und eben solchem Nacken auf der Bühne, fing an herumzuschweben, und warf die kleinen dicken Beinchen auf eine so merkwürdige und

Digitized by Google

leichtsinnige Weise in der Luft durcheinander, daß ich ein paar Mal fest überzeugt war, sie würde sie im Leben nicht wieder auseinander finden. Ich saß förmlich erstarrt da, und konnte nicht einmal applaudiren.

Was die Plätze im Theater betrifft, so hatte ich, nachdem ich es zum erstenmal besucht, gehört, daß die zweite Galerie ein keineswegs anständiger Platz sey, und ging also das nächstemal, um mir nun auch das Innere von unten zu besehen, ins Parterre. Hier fand ich aber, was mir von der zweiten Galerie gesagt war, selber, denn die öffentlichen Mädchen, die wahrscheinlich, wie in Amerika, freien Eingang haben, trieben sich hier auf wahrhaft skandalöse Weise herum. Es bleibt also in der That kein wirklich anständiger Platz im Theater als die erste Galerie, der sogenannte dress circle, wo man gezwungen ist, in Galla zu erscheinen und 5 Schilling (etwa 1 Thaler 20 Sgr.) zu bezahlen. Uebrigens spricht es nicht besonders für die Bevölkerung von Sidney, daß ein so beschränkter Raum als die erste Galerie vollkommen genügend erscheint, den anständigen Theil des Publikums zu fassen.

Noch eine Warnung möchte ich hier für alle nach mir Kommende hinzufügen: sich im Theater während der australischen Beifallsbezeugungen nicht von der

Digitized by Google

Stelle zu bewegen. Ein Mann vom Lande kam, als eben ein pas de deux beendet war, mit seiner holzstieligen Stockpeitsche ins Parterre, und verlangte, da er den Tanz wahrscheinlich nicht gesehen, diesen ungestüm da capo, was er dadurch ausdrückte, daß er mit dem schweren Stiel der Peitsche aus Leibeskräften auf die hölzerne Bank vor sich niederschlug. Ein dicker Herr, der in diesem Augenblick gerade eintrat, und über die Bank wegschreitend seine Augen auf die Bühne gerichtet hielt, kam unglücklicherweise in des Applaudirenden Nähe, und wußte — allerdings unbewußt — eines seiner Hühneraugen ganz geschickt im entscheidenden Moment zwischen Peitschenstiel und Bank zu bringen. Das Resultat läßt sich denken.

Mein Aufenthalt in Sidney selber dauerte übrigens länger als ich eigentlich im Anfang beabsichtigt hatte; in der That bedurfte ich aber auch einer kurzen Rast, nicht allein von überstandenen auszuruhen, sondern mich auch wieder auf neue Strapazen vorzubereiten, und ich überließ mich deßhalb, ohne Gewissensbisse zu fühlen, einem höchst wohlthätigen kurzen Müßiggang; ich hielt mich gewissermaßen „zu meinem Vergnügen" in Sidney auf, was mich, wie bekannt, in manchen Städten Deutschlands jedenfalls verdächtig gemacht hätte, hier aber nicht im mindesten

Digitized by Google

auffiel. In Städten fühlte ich mich auf Reisen freilich nie ganz wohl, Städte bieten auch in der That fast stets viel zu wenig Neues und Interessantes, für die Masse Geld die sie kosten. Mir lag jedoch auch zugleich daran, so viel als möglich über den Murray und die Inlandtour vorher zu hören, ehe ich die sehr kostspielige Reise unternahm, um nicht gezwungen zu seyn vielleicht nachher wieder zurückkehren zu müssen, und es war dieß ein doppelter Grund für mich, nicht zu sehr zu eilen.

Das Leben in Sidney ist theuer und billig, wie in allen größeren Städten, und wie man sich einzurichten weiß. Die Hotels haben dabei die verschiedensten Preise, und das schlimmste ist, daß bei den größeren, Kost und Bequemlichkeiten keineswegs zu den enorm erhöhten Preisen im Verhältniß stehen. Im Royal Hotel zahlt man die Woche, bei nur mittelmäßig zubereiteter und sehr einfacher Kost, bei ungenügender Bedienung und kahlem, kaum meublirtem Zimmer 49 Schilling, während man, wenn man gerade den ordentlichen Fleck trifft, fast eben so gut für 12 Schilling und an den meisten Orten eben so gut für 16 und 20 Schilling leben kann. Sobald ich nur ein wenig in Sidney bekannt wurde, zog ich natürlich in ein billigeres und in der That besseres Gasthaus als das Royal Hotel.

Digitized by Google

Die Stadt hat einen entschieden englischen Charakter, und ist den Tag über, bis Abends 10 Uhr, lebhaft genug. Zahlreiche Omnibus durchfahren sie der vollen Länge nach, die Hauptstraße Georgestreet hinauf und hinunter, außerdem stehen noch elegante Fiacres überall zerstreut durch die Stadt, und die Straßen sind mit Gas beleuchtet, mit guten Trottoirs versehen, die Läden elegant und geschmackvoll eingerichtet. Sidney stellt sich jedenfalls einer Stadt dritten Ranges in England vollkommen gut an die Seite.

Das Volksleben ist hier besonders lebendig, die zahlreichen Brod- und Gemüsekarren kreuzen sich überall, Fischverkäufer schreien ihre, auf Schiebkarren feilgebotenen Waaren unermüdet aus, und an allen Straßenecken fast preisen Kuchenverkäufer ihre »hot pies, penny a piece.« Außenstände und Fruchtläden findet man gleichfalls in großer Anzahl, und es läßt sich leicht denken, daß der Fremde hier eine vortreffliche Gelegenheit hat, sein Geld los zu werden.

Von sicher aber höchst ungünstigem Einfluß sind die sich hier in wahrer Unmasse befindenden Schenkbuden, der Ueberschrift nach »licensed to sell spirituous and fermented liquors.« Ihre Zahl ist Legion und trunkene Männer und Frauen gehören zu etwas alltäglichem. Unter diesen habe ich auch einige Exemplare des Genus: homo australiensis oder der

Digitized by Google

sogenannten black fellows (Schwarzen) gesehen — schauderhafte Subjekte mit widerlichen wilden verlebten Zügen. Der australische Wilde soll sich außerdem nicht über Schönheit zu beklagen haben, der Trunk aber auch dazu hat diese hier zu wahren Scheusalen gemacht, und sie könnten in der That ohne weitere Vorbereitung jedem selbst die unbescheidensten Ansprüche machenden Mäßigkeitsverein als „abschreckende Beispiele" dienen. Das „schöne Geschlecht" sieht dabei noch entsetzlicher aus als das „häßliche," und die stieren Augen gleichen manchmal fast dem Wahnsinn.

In Botanybai redeten uns ein paar solche schwarze Damen an; d. h. sie kamen auf uns zu, machten die zierlichsten Knixe, was allerdings komisch genug aussah, und ersuchten die Gesellschaft mit den höflichsten sorgfältigst gesetzten Redensarten um etwas »white money« oder weißes Geld, denn sie wissen einen recht guten Unterschied zwischen diesem und dem rothen zu machen.

Black fellows oder kurzweg Blacks, werden ausschließlich die eingeborenen wilden Stämme genannt, während die hier geborenen Weißen, die sich in Louisiana z. B. Creolen nennen würden, den Namen natives angenommen haben. Höflich ist man ebenfalls gegen die Trans- oder Deportirten, die fast stets „Gouvernementsleute" titulirt werden. Diese

Digitized by Google

Höflichkeit ist hier aber gewissermaßen die gezwungene Folge eines höchst unangenehmen Verhältnisses für den Fremden, der die Leute, mit denen er zu thun hat, und deren Familienverhältnisse, nicht ganz genau kennt. Man ist hier nämlich, selbst in den ersten Cirkeln der Stadt nie ganz sicher, nicht mit einem selbst Deportirten, oder doch Abkömmling von solchen, freilich jetzt in ganz anderen Verhältnissen, zu thun zu haben, und will man dann nicht oft Leute, die uns nie gekränkt haben, auf eine höchst schlimme und kaum wieder gut zu machende Art beleidigen, so muß man, besonders in seinen Reden über Deportation und Deportirte selber, stets höchst vorsichtig seyn. — „Höflichkeit kann niemals schaden."

Die Verbrecherbevölkernng der Stadt verleugnet sich übrigens, was auch darüber in ausländischen Blättern Schönes und Gutes geschrieben seyn mag, hier in Sidney *nicht*, und ich habe in meinem ganzen Leben, selbst kaum in Californien, so viel von Einbrüchen, Mordthaten, Diebstählen und anderen Beraubungen gehört, wie gerade hier. Jedes Tagesblatt bringt die Angabe neuer Verbrechen, und jetzt gerade ist wieder, neben einer Masse anderer Uebelthäter, die dann mit geringeren Strafen abkamen, ein entsetzlicher Mörder, der ein förmliches Geschäft daraus gemacht zu haben scheint, zum Tode

Digitized by Google

verurtheilt worden, und sollte am 25. April gehangen werden. Die Post wird dabei alle Augenblick angefallen, und es würde mich gar nicht gewundert haben, wenn ich auf meiner Fahrt zum Murray — wo ich fast 400 Meilen mit der Post, gerade den Theil der Länder passiren mußte, der solchen Ueberfällen am häufigsten ausgesetzt war, ein kleines apenninisches Intermezzo erlebte.

Ein gemeinnütziges Institut hier ist die Mechanics school of art — eine Art Lesezirkel, wo die neusten englischen und australischen Zeitungen nebst einer Art, dem Institut selber gehörenden Bibliothek, welche ihre Bücher an die Mitglieder ausleiht — gehalten werden. Unter ihren Blättern sind die Times, London Illustrated News, Scotsman, Art Union, Athenaeum, Calcutta Englishman, Punch, wie die meisten der Quarterly Reviews und Magazines mit den besseren australischen Zeitungen. Ein Beweis aber, in wie geringen Betracht die wenigen Fremden oder Ausländer kommen, von denen doch Manche Mitglieder sind, ist, daß nicht eine einzige, weder französische noch deutsche Zeitung hier gehalten wird. Die Deutschen scheinen überhaupt hier weniger, als selbst in Nordamerika, zusammen zu halten, und stehen deßhalb auch total vereinzelt in der sonst englischen Bevölkerung. — Nicht eine einzige deutsche Zeitung, selbst

Digitized by Google

nicht in Privathänden, ist dabei in ganz Sidney zu finden, und nur aus der Times, die, wie bekanntlich den deutschen Interessen stets gehässig ist, schöpfen sie ihre sämmtlichen Nachrichten aus der Heimath; es läßt sich denken, wie unvollkommen und meist auch entstellt diese seyn müssen.

Was das Land selber, besonders ganz in der Nähe von Sidney betrifft, so eignet sich dasselbe wenig für den Ackerbau — Neu-Süd-Wales ist überhaupt anerkannt ein weit besseres Land für Viehzucht, doch erst neuerdings hatten einzelne Farmer, besonders oben an Hunters River, den Weinbau, und zwar mit sehr günstigem Erfolg versucht. Hunters River wurde mir überhaupt von mehren Seiten angerathen zu besuchen, da dort unstreitig das beste Land für Ackerbau sowohl als Weinbau liege, und jenes auch für Deutsche, die nach Sidney auswandern wollten, der geeignetste Punkt seyn würde.

Vom „Westen" des Landes sollte ich nächstens genug zu sehen bekommen, so wollte ich denn hier, wo mir doch noch eine kurze Zeit blieb, die Gelegenheit nicht versäumen, einen kleinen Abstecher nach Norden hinauf zu machen, und Hunters River, wie die benachbarte Gegend wenigstens auf einem kleinen Streifzug kennen zu lernen.

Sonnabend den 12. April Abends 10 Uhr schiffte

Digitized by Google

ich mich an Bord des schönen eisernen Dampfbootes, Rose, ein, und erreichte, nach einer etwas unruhigen Fahrt, denn wir hatten den Wind gerade entgegen, und die See ging ziemlich hoch, Morgens etwa um 9 Uhr New Castle, einen kleinen, in der traurigsten Sandwüste liegenden Ort, aber mit ziemlich gutem Hafen und vortrefflichen Steinkohlenbergwerken, die dem Platz, trotz seinem öden Aussehen, bald Bedeutung geben müssen. Hier war in früheren Zeiten eine Verbrechercolonie.

Von dort aus ließen wir die See hinter uns und fuhren den hier ziemlich breiten Hunters River stromauf. — Die Landschaft war, so lange wir noch innerhalb des niederen Sumpflandes blieben, monoton genug — rechts und links zeigten sich nur mit niederen Büschen und Blumen bewachsene, oft kaum aus dem Wasser vorragende, oft von der Fluth überschwemmte Ufer, nur manchmal von einem Schwarm geschwätziger Kakadus oder darüber hinstreichender Möven belebt. Hie und da bildete das Land förmliche Inseln, und der Eindruck, den das Ganze machte, war traurig und öde, ähnlich der Einfahrt in den Mississippi.

Weiter hinauf nahm aber die Landschaft einen freundlicheren Charakter an; hie und da tauchten aus den hölzernen Büschen kleine Landhäuser auf;

Digitized by Google

und cultivirte Felder wurden sichtbar — ein Platz, am rechten Flußufer lag förmlich romantisch in einem dichten Gebüsch von Orangen und Norfolkfichten, zwischen denen die breiten tropischen Blätter der Bananen hervorschauten, halb versteckt.

Je weiter wir hinaufkamen, desto mehr bebaut fand ich das Land, und die stehen gelassenen dürren Bäume in den Feldern, der dahinter liegende Wald und die niederen Ufer gaben der ganzen Scenerie wiederum etwas ungemein dem Mississippi Aehnliches, nur natürlich in sehr verjüngtem Maaßstabe, denn der Fluß selber ist ganz unbedeutend und hält nur im Sommer bis dahinauf fließend Wasser, bis wo Ebbe und Fluth geht, während das Thal selber schmal ist, und allerdings nicht mit dem Mississippi bottom verglichen werden darf. — Nur das äußere Ansehen hatte die Aehnlichkeit, die sich sogar in den eingefenzten Feldern und dem häufig gebauten Mais wieder fand. Den letzteren ziehen die australischen Farmer übrigens nicht, wie es die amerikanischen thun, für den eigenen Hausbedarf, sondern nur für ihr Vieh. Der Australier ißt kein anderes als Weizenbrod.

Da jetzt hier Herbst war, stand der Mais allerdings noch im Feld, die Weizenäcker lagen aber geackert, und hie und da sah ich Pflüge mit vier und sechs Ochsen bespannt in denselben gehen.

Digitized by Google

Raimonds Terraſſe, ein blühendes kleines Städtchen, war mein erſter Anhaltepunkt, und von hier aus beabſichtigte ich nach der Farm eines Herrn James King in Irrawang, etwa drei Meilen von Raimonds, hinauszugehen, an welchen ich durch die HH. Dreutler und Kirchner in Sidney empfohlen war.

Zum erſtenmal durchſchritt ich jetzt auſtraliſchen Wald — ſtets ein eignes wunderſam erhebendes Gefühl für mich, wenn ich den Wald eines fremden Welttheils betrete — und ich eilte, ſo raſch ich konnte, den mich beengenden Häuſern der kleinen Stadt zu entgehen. Der Eindruck, den der wirkliche Wald — oder Buſch, wie er hier in Auſtralien ziemlich bezeichnend genannt wird — auf mich machte, war aber keineswegs der Art, wie ich ihn im Anfang erwartet hatte. Ich fand nur ſehr wenig wirklich große und ſchöne Bäume, die meiſten waren wohl ſchlank und gerade genug, aber keineswegs ſo um mit einem amerikaniſchen, oder auch nur tahitiſchen Urwald, verglichen zu werden. Van-Diemensland und Neu-Seeland ſollen übrigens viel bedeutendere Wälder haben als Neuholland. Die Bäume ſelber ſehen ſich faſt alle ähnlich, gehören auch meiſt alle zu dem Geſchlecht der Gummi- oder Harzbäume mit lanzettförmigen harten langen Blättern, und theilen ſich nur in die allein an der verſchiedenen Rinde

Digitized by Google

kennbaren „Stringy Bark," gewöhnliche Gums und „Blackbuts." Einen ordentlichen Stringy Bark bekam ich aber hier gar nicht zu sehen; die Ansiedler benutzen die zähe starke Rinde derselben zu den Dächern ihrer Häuser und manchen andern Zwecken, und die Bäume selber gehen dann, sobald sie der schützenden Rinde beraubt sind, natürlich ein. Andere Gummibäume werfen im Winter ihre Rinde freiwillig ab, und stehen nun, zwar mit grünem Laub, aber sonst so nackt und häßlich, wie die wilden trotzigen Eingebornen des Landes, zwischen ihren mehr auf Anstand haltenden Brüdern.

Australien ist uns fast stets als das Land des Widerspruchs geschildert, und der Europäer denkt sich nicht selten, daß auch die geringsten Kleinigkeiten mit der alten Welt in Widerspruch stehen müßten, kommt man aber wirklich selber her, so treten diese anscheinenden Außerordentlichkeiten sehr in den Hintergrund zurück, und auf den ersten Anblick kommt Einem die ganze Umgebung wirklich alltäglich vor. Eigenthümlichkeiten stellen sich aber, bei näherer Besichtigung, doch bald genug heraus, und neben den rinderlosen Bäumen paßt da unter anderen auch die Casuarine, mit ihrem Eichenstamm und Tannennadeln, vortrefflich hierher. Das Holz der Casuarinen kommt dem Eichenholz an Härte und Ansehen fast vollkommen

Digitized by Google

gleich, die Nadeln gleichen aber nur von weitem denen der Tannen, und sehen in der Nähe ganz wie Schachtelhalm aus, nur daß sie nicht dessen Eigenschaften haben.

Das Holz aller Gumbäume ist hart und so schwer, daß es im Wasser wie Blei untersinkt — dabei sollen die größeren Bäume meist alle im Herzen faul seyn. An der Küste wächst aber in einigen, doch nur sehr wenigen Thälern, eine Ceder, die vortreffliches Holz liefert, und drinnen im Lande steht eine sehr hübsche Art von Tannen. Von den Gumbäumen spalten nur einige Arten gut.

Gegen Mittag erreichte ich, die wenigen Meilen zu Fuß marschirend, Mr. Kings Farm, und wenn ich ihn auch selber nicht zu Hause fand, hörte ich doch, daß er jeden Augenblick erwartet werde, und wurde indessen auf das freundlichste von Mrs. King empfangen. Gastfreundschaft herrscht hier in Australien noch im ächt patriarchalischen Sinne, und je weiter im Busch drin, desto lieber sehen die Ansiedler den Fremden, den sie oft nur höchst ungern wieder scheiden lassen.

Hr. King beschäftigt sich besonders mit dem Weinbau, und er bestellt auch wirklich nur zu diesem Zweck Land — das übrige hat er, wie ich später erklären werde, an Pächter ausgeliehen, und bezieht nach abgeschlossenen Akkorden und bestimmten Jahren eine

Digitized by Google

gewisse Rente davon. Ich kostete hier den Irrawang 47er, einen weißen Wein, der schon eine Zeitlang in Flaschen gelegen hatte, und fand ihn vortrefflich. Er hat einen ganz dem Hochheimer ähnlichen höchst angenehmen Geschmack, und dabei fast noch mehr Feuer als der Hochheimer. Einen rothen Wein, eben von derselben Farm, stelle ich dem Aßmannshäuser vollkommen gleich. Hr. King denkt Proben dieses Weines nach Deutschland zu senden, ich fürchte aber, daß sie auf der langen Seereise an Geschmack verlieren, ebenso wie der Rheinwein, der auch das Linienkreuzen nicht recht vertragen kann.

Hr. King kam erst Abends nach Hause, und am nächsten Tag ritten wir über seine sämmtlichen etwas ausgebreiteten Besitzungen. Das Land ist ziemlich gut, und die Weiden sind vortrefflich, doch soll der Boden dicht am Fluß, wie sich auch leicht denken läßt, noch viel besser seyn, da er besonders in manchen Jahren Ueberschwemmungen ausgesetzt ist, die vortrefflichen Schlamm zurücklassen, ohne durch zu starke Strömungen gefährlich zu werden. Er hatte hier etwa 4000 Acker in einem Strich liegen, und wenn auch von diesen ein kleiner Theil steiniges Hügelland war, so schien doch ein sehr großer Theil zu Mais und Weizen und das übrige fast alles zu Weinbergen oder Wiesen verwendbar.

Digitized by Google

Durch das Ausmiethen an Einwanderer oder ärmere Leute, die eben mit der Landwirthschaft beginnen wollen, bekommt er sein Land nach und nach urbar gemacht, und die Pächter selber stehen sich vollkommen gut dabei, da sie wenig Auslage haben, und die ersten zwei Jahre den gemietheten Platz, den sie freilich auch erst urbar zu machen haben, rentfrei erhalten. Der spätere Pacht ist dann ebenfalls mäßig genug, und der Ansiedler ist stets im Stande, sich nach und nach Geld genug zu verdienen für sich selber, und auf eigenem Grund und Boden anzufangen. Etwas freilich worin Australien dem Einwanderer nicht so viele Vortheile bietet, als z. B. die Vereinigten Staaten, ist der hier ziemlich hohe Preis des Landes. Eine Guinee der Acker ist Gouvernementspreis, und in den Auctionen, wo alles Land versteigert wird, kommt es, wenn irgend in einer guten Lage, gewöhnlich noch höher. Dabei fehlt hier das Preemptionright der Amerikaner; nichtsdestoweniger brauchte in damaliger Zeit der arme ordentliche Arbeiter, der australischen Boden betrat, selbst wenn er ohne Pfennig da ankam, nie zu fürchten, daß es ihm an Beschäftigung fehlen werde. — Arbeiter waren im Gegentheil das, was gerade fehlte, und Alle fanden ohne Unterschied — der Eine allerdings besser als der Andere — ein Unterkommen. — Das

Digitized by Google

war freilich vor der Entdeckung des Goldes, und die Verhältnisse haben sich in der Hinsicht bedeutend geändert — doch auf alles das komme ich später zurück.

Ich fand hier zwei deutsche Familien, welche von Regierungsgeldern, mit vielen andern zu derselben Zeit, nach Australien gerufen waren, und hier nun ihr Passagegeld durch einen zweijährigen Contrakt mit den Ansiedlern hatten abarbeiten müssen. Sie sprachen sich sehr günstig über das Land aus, und versicherten mich, wer hier nur arbeiten wolle komme durch, und könne sich dabei ganz wohl befinden. Freilich gefiel ihnen das stille „Buschleben" nicht besonders — wer in Deutschland das Geräusch oder auch nur das geselligere Leben der größern oder kleinern Städte gewohnt war, und dessen Herz vielleicht gar etwas stark an den dortigen Vergnügungsplätzen hing, der wird in allen Ländern, wohin er auswandert und wo sich, eben nur deßhalb, seine Verhältnisse soviel besser gestalten, als im alten Vaterland, weil es gerade an Arbeitern — also auch an Menschen und deren geselligem Treiben — fehlt, das stets vermissen. Das Waldleben ist eine eigene Sache, und muß, wie jedes andere, erst gelernt, jedenfalls aber auch verstanden werden, und der, welcher sich nicht selbst genug seyn kann, wird sich selten wohl darin fühlen. Der Einwanderer braucht

Digitized by Google

es ja aber auch nur als eine Vorbereitung zu beſſern Verhältniſſen anzuſehen, denn ſein eigener Fleiß ruft ihm Nachbarn herbei, und mit der Zeit bildet ſich die „Geſellſchaft“ eben von ſelber.

„Mangel an Arbeitern,“ nicht an Arbeit, war der Ruf, den ich überall hörte, und die Farmer klagten alle darüber, daß ſie keine Leute bekommen konnten. Dieß iſt auch die Urſache, daß ſie in manchen Diſtrikten das Deportationsweſen zurückwünſchen, wie z. B. in der nördlich gelegenen Mortonbai, wo ſogar die Mehrzahl für erneute Deportation iſt, und zu dieſem Zweck ſogar Meetings gehalten wurden. Die Urſache iſt aber leicht aufzufinden: Kamen Einwanderer hier an, ſo werden ſie von den hier befindlichen Farmern gleich in Beſchlag genommen, und ſollten einige davon ja Luſt bezeigen nach dem Norden zu gehen, ſo erzählt man ihnen hier ſolche ſchreckliche Geſchichten über dort verübte indianiſche Gräuelthaten, daß ſie gern von ihrem erſt gehabten Vorhaben abſtanden. Die natürliche Folge davon war, daß die Farmer in Mortonbai faſt gar keinen ordentlichen Arbeiter bekommen konnten, ſelbſt wenn ſie höhere Preiſe boten, und nun ebenſo für ein neues Transportationsgeſetz waren, als die ſüdlicher gelegenen, und der Einwanderung mehr zugänglichen Theile Auſtraliens dagegen.

Digitized by Google

Es ist versucht worden von China Arbeiter einzuführen, und in manchen Gegenden, am Clarence River z. B. und noch an mehreren andern Orten haben die Farmer wirklich schon Chinesen in den Wäldern zu Schäfern und andern Arbeiten. Mit einigen scheinen sie auch vollkommen zufrieden zu seyn, im ganzen glaub' ich aber nicht, daß ihnen die Chinesen — mancher Eigenthümlichkeiten, ja sogar Laster wegen — gefallen, und alles sehnt sich nach Einwanderern von Europa. Die Deutschen sind dabei besonders gern gesehen.

Die Ansiedler in Irrawang waren eben im Begriff eine „Nationalschule" inmitten ihrer Niederlassungen anzulegen. Es war zu weit die Kinder nach Raimonds Terrasse zu senden, und es wurden eben eifrig dafür Subscriptionen gesammelt. Die Regierung ist dabei ebenfalls sehr liberal und scheint den Unterricht nach besten Kräften befördern zu wollen. Sie giebt zwei Drittel der Kosten zum Schulgebäude, wenn nämlich 30 Schüler zusammengebracht werden können, so daß nur ein Drittel von sämmtlichen Eltern zugeschossen zu werden braucht, und besoldet dann einen Schullehrer mit 40 Pfd. Sterling jährlich. Die Leute in Irrawang sind aber auch stolz darauf, der umliegenden Geistlichkeit sehr zum Verdruß, eine Nationalschule, d. h. eine solche

Digitized by Google

Schule zu bekommen, die von der Geistlichkeit nicht abhängt, und dieser nur den Religionsunterricht der Kinder in der Zeit, als diese zu Hause sind, und an Sonntagen, überläßt. Des wackern Cobden Begeisterung für die Reformation der Schulen, fängt hier an, warmen Anklang zu finden, und Gott weiß, daß uns auch in Deutschland eine Reformation der Schulen — freilich nicht in dem Sinne, wie sie jetzt getrieben wird, nothwendig wäre. — Die Engländer wollen in ihren Nationalschulen dem Volke nicht etwa die Religion nehmen, kein vernünftiger Mann, Niemand, der es wirklich redlich mit dem Volke meint, wird das je verlangen, sie wollen es nur noch nebenbei vernünftig machen. Aber es wird mehr dazu gehören, bis wir auch einmal die Erlaubniß dazu bekommen — oder sie uns nehmen.

Ich hatte noch im Sinn, das weiter oben am Fluß liegende Maitland und einige dort in der Nähe wohnende Farmer zu besuchen, wohin mich Hr. King sehr freundlich mit einem Einführungsschreiben versah; leider versäumte ich aber das an diesem Morgen durch eine scharfe Brise außergewöhnlich begünstigte Dampfboot aufwärts, und da mir meine Zeit ein wenig knapp zugemessen war, und das Wetter unverkennbar zu Regen einsetzte, so beschloß ich lieber mit dem

Digitized by Google

gleich darauf stromab kommenden Dampfer nach Sidney zurückzugehen.

Wie ich es gedacht, traf es ein; schon über Tag regnete es, bei einer frischen südlichen Brise, mehreremale, und Abends kam Schauer auf Schauer. An Bord des Dampfschiffs sah es furchtbar aus; wir hatten eine große Anzahl von Passagieren, die Damencajüte war gedrängt voll, außerdem aber noch zwölf oder sechzehn Cajüten-, und zwanzig oder dreißig Zwischendeckpassagiere, und alle seekrank. Die Damen wirklich herzbrechend. Bei Tisch waren wir nur unserer zwei, und selbst dieser mein letzter Gefährte zeigte gleich nach dem Essen die bedenklichsten Symptome. Bis gegen Abend hielt er sich zwar immer noch mit mir an Deck, wurde aber höchst einsylbig und zeigte selbst Abneigung gegen Brandy, was der Capitän, der ihn schon länger kannte, im Anfang gar nicht glauben wollte. Als es dunkel und die See immer bewegter wurde, verlor auch er sich, und ich blieb der „letzte der Mohikaner." Um halb 12 Uhr erreichten wir Sidney, und ich lief natürlich zum zweitenmal in diesen Hafen im Dunklen ein.

Besonderes Interesse erregte damals unseres Landsmanns, des Dr. Leichhardts Schicksal, der auf seiner zweiten Entdeckungsreise — die erste machte er wie

Digitized by Google

bekannt, unter unsäglichen Gefahren von Moretonsbai nach Port Essington — von demselben Punkt aus gen Westen vordrang, einen Communicationsweg zu Land nach dem westlichen Theil Australiens aufzufinden, und dessen Zeit zur Rückkehr schon so lange verflossen war, daß man fast fürchten mußte, es sey ihm in der traurigen Oede des inneren Landes ein Unglück zugestoßen. Leichhardt war aber in Sidney viel zu bekannt und zu beliebt, ihn jetzt so ruhig seinem Schicksal zu überlassen, und mehre Meetings wurden gehalten, in denen sich die Bürger auf das energischeste dafür aussprachen, daß eine Petition an die Regierung aufgesetzt würde, sich der Sache anzunehmen. Se. Excellenz der Generalgouverneur Australiens, Herr Fitz Roy bewilligte auch 2000 Fr. zu diesem Zweck, eine neue Expedition auszurüsten und ihn entweder aufzusuchen, oder über seinen Tod gewisse Kenntnisse zu erlangen. Natürlich sollten nur Freiwillige dazu genommen werden, und ich würde mich ungemein gerne einem solchen Zuge angeschlossen haben, hätte ich überhaupt noch eine so lange Zeit auf meine Reise verwenden können. Die Expedition konnte kaum unter achtzehn Monat vollendet seyn, mußte dabei erst vollzählig gemacht werden, und dann auch noch eine günstigere Jahreszeit abwarten, da die langanhaltende Dürre im Innern den

Digitized by Google

Thieren jedenfalls verderblich gewesen wäre. Nach Anbruch und wirklichem Eintreten der Regenzeit — denn voriges Jahr hatte bewiesen, daß im Innern beides nicht stets zusammen eintrifft — war dann schon besseres Futter zu erwarten.

Ueberhaupt hat dieser Theil Australiens in den letzten Jahren sehr von Dürre gelitten, was nicht allein dem Ackerbau und den Weiden ungemein nachtheilig war, sondern auch eine Krankheit des Rindviehs zur Folge hatte, die Tausende hinraffte und sogar den Menschen schädlich wurde.

Der Port-Philipp Distrikt wurde dazu noch von einem Waldbrand heimgesucht, der, ich weiß nicht wie viele Tausend Acker Busch und Felder, wie Fenzen und Wohnungen niederbrannte, und sogar mehrere Menschenleben vernichtete. Eine Masse Vieh ging mit der ganzen dießjährigen Ernte dadurch verloren, und es mußte jetzt von hier aus Getreide hinuntergeschafft werden, von wo es sonst nach Sidney verschifft wurde.

In Sidney fing mir übrigens die Zeit an lang zu werden, es war das einzig kaufmännische Treiben um das sich hier Alles drehte, und so beschloß ich denn mit meiner Reise durch das Innere nicht länger zu zögern, stellte meinen Koffer zu Herrn Consul Kirchner ein, der sich freundlich erboten hatte, ihn mit

Digitized by Google

einem in wenigen Tagen nach Adelaide bestimmten Schoner dorthin vorauszuschicken, und frug keinen Menschen mehr über den Marsch selber, und die dortigen Indianer — ich hatte die Schaudergeschichten satt, mit denen mich die Leute von meiner Tour zurückhalten wollten. — Es war Nichts als Mord und Todtschlag und Nierenfettausschneiden, und kommt man nachher an Ort und Stelle, so sind die Gefahren in das Unglaubliche hinein übertrieben gewesen. Es war ja so auf alle den nur etwas außergewöhnlichen Märschen, die ich bis dahin noch gemacht.

Mit Waffen war ich übrigens vollkommen gut versehen, um wenigstens von meiner Seite Nichts zu versäumen, und fest entschlossen dabei, mich mit den wilden Stämmen, die, wie ich recht gern glauben wollte, verrätherisch genug seyn mochten, so wenig als möglich einzulassen. — Das Uebrige fand sich an Ort und Stelle.

Digitized by Google

2. Postfahrt von Sidney nach Albury.

Die Beförderung von Passagieren und Briefen ist hier in Australien ganz in den Händen von Privatpersonen, die sich contractlich verpflichten, die „Mail," d. h. die Briefsäcke, zu gewissen Stunden an Ort und Stelle zu liefern, und die Passagiere, die ihnen auf Gnade und Ungnade übergeben sind, als eine zwar lästige, aber doch des Gewinnes wegen nöthige Zugabe betrachten. In diesem Sinn, und von diesem Princip ausgehend, ist auch die ganze Posteinrichtung getroffen, und ein Passagier, der sich auf der „Royal-Mail," wie die Karren prunkvoll genug heißen, einschifft, mag nur seine Seele einstweilen Gott empfehlen und sich ganz und gar mit seinem Körper beschäftigen, denn dessen Mißhandlung wird sicherlich seine ganze Zeit und Aufmerksamkeit in Anspruch nehmen. Doch zur Sache.

Dienstag den 22. April, Nachmittags 4 Uhr ging

Digitized by Google

die Post ab. Am Tage vorher hatte ich meinen Passagierschein genommen — d. h. mein Geld gezahlt, denn ein Schein wurde dafür nicht ausgegeben — und auf meine Frage, ob viele Passagiere mitführen, erhielt ich die trockene und etwas eigenthümliche Antwort: „Nur eine Dame, für die Sie werden Sorge tragen müssen."

Das war short and sweet, und ich wußte im Anfang nicht, was ich daraus machen sollte, der Mann sah aber so ernst aus und hatte so entsetzlich viel zu thun — nicht mit Postbeförderung, sondern er war auch nebenbei Ausschenker in einem Schnapsladen, und bediente seine Kunden fortwährend, indeß er mich zu gleicher Zeit Thurn und Taxirte — daß ich ihm meine „drei Pfund Sterling" bis Yaß — eine Zwischenstation — geduldig auszahlte, und mir nun auch nicht weiter den Kopf über die geheimnißvolle Dame zerbrach, sondern meine Vorbereitungen zur morgenden Abreise traf und dem Schicksal dann ruhig seinen Lauf ließ.

Der Nachmittag 4 Uhr kam und mit ihm die Postkutsche, ein sehr bequemes und elegantes Fuhrwerk, und unseren Postwägen nicht unähnlich, aber ohne Vorder- und Hintercoupees, eine einfache, vortrefflich gepolsterte Kutsche. Vorsichtigerweise war ich zeitig genug an Ort und Stelle, stieg ein und drückte

Digitized by Google

mich nun behaglich in die eine Ecke auf den hinteren Sitz. So, den hatt' ich sicher.

Ich saß kaum ordentlich, als die Thüre wieder aufging und eine Dame durch den galanten Kutscher einbefördert wurde — ah, meine Schutzbefohlene, dachte ich bei mir selber, und rückte etwas mehr in die Ecke — es war ein allerliebstes kleines Frauchen von etwa 20 bis 21 Jahren, mit einem kleinen rothbäckigen Säugling auf dem Arm. Der Sitz war breit genug, daß wir ganz bequem neben einander sitzen konnten, und die Dame nahm nach kurzem Gruß den andern Rücksitz ein.

„So, nun kann's fortgehen," dachte ich, hatte mich aber geirrt. Da öffnet sich behend ein zweites Thor, und daraus rannte nicht etwa etwas hervor, sondern da hinein wurde jetzt, wie es schien, durch die „Rückwirkung" zweier zinnoberrother Männergesichter eine Dame geschoben, welche die Muschel eines gewöhnlichen Schlittens vollkommen ausgefüllt hätte, und uns beide erstaunten Passagiere jetzt gerade so ansah, als ob sie fragen wollte: nun, welchen von beiden soll ich zuerst todtdrücken?

Mein armer Rücksitz — die Höflichkeit gegen Damen erforderte, daß ich ihn aufgab, und dieser Koloß hätte die Höflichkeit gegen zwei Damen fordern können; ich glitt auf einen Vordersitz, Kürbiß drückte

Digitized by Google

sich neben meiner Schutzbefohlenen ein und entwickelte hier, zu meinem unbegrenzten Erstaunen, als sie den breiten rothbunten Shawl auseinanderschlug, ebenfalls einen kleinen und jetzt aus voller Kehle beginnenden Staatsbürger, den sie bis dahin unter den weiten Falten ihres Tuches verborgen gehalten hatte. Aber noch waren wir nicht zur Ruhe gekommen, als die Thür zum drittenmal aufging, um jetzt nicht eine, nein lieber Leser, sondern drei „Ladies" auf einmal einzulassen. Eine davon trug ebenfalls ein Kind, und die andern beiden sahen sich, als sie herein waren, gleichfalls um, als ob sie nur erwarteten, ein paar kleine Schreier nachgereicht zu bekommen. Damen schienen hier Kinder, wie bei uns Regen- oder Sonnenschirme bei sich zu führen.

„Aber um Gotteswillen, wie viel sollen denn eigentlich hier noch herein?" frug ich jetzt in Verzweiflung den Kutscher. „Sechs," war die lakonische Antwort, und die Thür flog wieder zu.

Sechs waren wir schon, „ohne die Weiber und Kinder," wie es in Schlachtberichten lauten würde — hier jedenfalls ohne die letzteren, und ich mußte trauernd zusehen, wie sich die Letztgekommene — irgend ein rücksichtsloses, rothbackiges Kind des Landes — mühsam aber entschlossen zwischen meine arme [illegible]e Schutzbefohlene — ja, wer um Gotteswillen

Digitized by Google

von allen diesen war es denn eigentlich — hineinarbeitete.

„Ist Ihr Gewehr geladen?“ schrie auf einmal die dicke Dame, die erst jetzt meine, zwischen Thür und Knie geklemmte Büchsflinte gewahr wurde, mit einem förmlichen Aufkreisch.

„Nein Madame,“ war meine, wenn auch artige, doch sehr lakonische Antwort.

„Aber wenn es doch etwa —“

„Es ist kein Korn Pulver darin —“

„Aber wenn es nun platzt —“

„Platzen?“ frug ich erstaunt, und sah die corpulente Frau an, die wirklich ein Gesicht machte, als ob sie jeden Augenblick das Explodiren der entsetzlichen Waffe erwartete.

Die wieder aufgerissene Thür unterbrach in diesem Augenblick unser Gespräch.

»Only one more!« rief der Kutscher, und wollte eben noch in Wirklichkeit eine Dame mit einem Kind einbefördern — das aber war zu viel. — Ich bin sehr gern in Damengesellschaft, aber man kann eine Sache auch übertreiben. — Glücklicher Weise saß ich dicht neben der Thür, nichts destoweniger hatte ich mein rechtes Knie so zwischen denen meiner schönen und unschönen Nachbarinnen eingeklemmt, die auch nicht einen Zollbreit zur Seite weichen konnten, daß

Digitized by Google

es einer wirklichen Anstrengung bedurfte, frei zu kommen. Kürbis, die mir gerade gegenüber saß, richtete sich soweit als möglich auf, schrie aber (ihr Kind um Raum zum Bewegen zu geben, mit beiden Händen oben unter die Decke pressend) Mord, als der Kutscher, dem ich vor allen Dingen erst einmal mein Gewehr hinausgereicht hatte, ihr die Mündung gerade unter die Nase hielt. — Ich hielt mich nicht länger auf — dem Kutscher meine Hand gebend, der mich am Arm ergriff, und mit Hülfe eines mitleidigen Beistehenden in's Freie zog, erreichte ich glücklich und tief aufathmend frische Luft, und meine californische Serape, wie noch einige andere Kleinigkeiten im Stich lassend, arbeitete ich mich „an Deck," d. h. oben auf die Kutsche, wo ich schon eine Gesellschaft von sechs Personen versammelt fand.

Als der Kutscher endlich aufstieg, und die vier starken und wohlgenährten Pferde mit der Peitsche zum Mitfahren einlud, waren wir fast anderthalb Dutzend Seelen auf der einen Achse.

Es war das erstemal, daß ich oben auf einem Wagen fuhr, und der tolle Galopp, mit dem unser Kutscher jetzt wahrscheinlich die verlorene Zeit einzuholen suchte, diente gerade nicht dazu, das etwas unbehagliche Gefühl, das mich da oben bei der Idee eines Umwerfens ergriff, zu beruhigen, die Straßen

Digitized by Google

dort sind aber ausgezeichnet, die Kutscher sehr sicher und mit ihren Thieren vertraut, und wir fuhren etwa 7 englische Meilen in verhältnißmäßig sehr kurzer Zeit. Glücklicher Weise erfuhr ich erst später, daß noch gar nicht so lange eben eine solche Kutsche auf dem nämlichen Weg, zwischen Paramatta und Sidney, bei einem tollen Wettfahren umgeschlagen sey und sieben Personen augenblicklich todt und andere schwer verletzt worden wären.

In vollem Galopp rasselten wir die Straße hinab, unserer nächsten Station entgegen, die wir aber erst nach Dunkelwerden erreichen sollten. Von den „oberen" Passagieren waren indessen schon hie und da mehrere heruntergeglitten; sie gehörten meistens in die kleinen Ortschaften oder auf die einzelnen Farmen, die am Wege lagen, und ließen sich bei ihrer Heimath, oder wenigstens so nah als möglich bei derselben „ausladen." Auch aus dem Innern des Wagens sah ich mehreremale helle Gewande in der jetzt einbrechenden Dämmerung verschwinden, und sogar der Kürbis blieb in einem kleinen, einzeln stehenden Farmhaus, an dessen Thüre ihn ein kleines mageres Männchen, vielleicht zärtlich harrend, jedenfalls eine große Stalllaterne hoch emporhaltend um darunter wegzusehen, erwartete.

Das Wetter sah wie Regen aus, und ich gedachte

Digitized by Google

schon einen Operationsplan auszuführen, der mich wieder in das Innere des Wagens, wo ich jetzt auf Platz hoffen konnte, bringen sollte, als die Kutsche plötzlich vor einem niedern langen Gebäude hielt, und uns angekündigt wurde, daß hier „Pferde und Wagen" gewechselt werden sollten.

Die Wirklichkeit sollte bald unsere traurigsten Erwartungen, oder vielmehr Befürchtungen übertreffen: statt der geschlossenen Kalesche bekamen wir einen offenen Jagdwagen, gut auf Federn allerdings, aber mit harten Sitzen und dem Wind und Wetter erbarmungslos preisgegeben, und nach nur kurz gegönnter Frist um etwas Abendbrod zu uns zu nehmen, ging die Reise wieder weiter, in die stockdunkle, regendrohende Nacht hinein.

So machten wir vielleicht, gerade nicht in der besten Laune und überdicht geladen, 20 bis 25 Meilen, und hatten wir bis jetzt wenigstens noch erträglich gesessen, so sollten wir nun erfahren was es eigentlich heiße in Australien auf einer Royal-Mail zu fahren.

Hier wurden Wagen und Pferde wieder gewechselt, und wir bekamen jetzt eine ganz eigene, ja sogar eigenthümliche Art von Beförderung — der jetzige Postwagen, ebenfalls offen wie der vorige, glich einem gewöhnlichen Leichenwagen — die Sitze waren an den Seiten angebracht und bestanden aus zwei sehr

Digitized by Google

schmalen und nur nothdürftig gepolsterten Bänken, so schmal daß sie in der That eher einer höchst unnützen Verzierung glichen, als zum wirklichen Gebrauch bestimmt schienen, und in diesem Kasten, der sich nur darin von einem Leichenwagen unterschied daß auf diesem eine Person bequem liegt, während auf der Royal-Mail eine unbestimmte Anzahl von Passagieren förmlich hineingekeilt hing, beförderte man nun sämmtliche Reisende, Männer, Frauen und Kinder, ohne sich auch nur im mindesten darum zu bekümmern ob sie Platz hätten. Der Begriff „Platz" umgreift überhaupt auf einer australischen Postkutsche den des Existirens, oder selbst der Möglichkeit des Existirens, und wir fanden bald darauf zu unserm Erstaunen zehn Personen in einem Raum untergebracht, den ich früher nicht für im Stande gehalten hatte sechs ordentlich zu fassen und zu halten. An Sitzen war aber auch gar nicht zu denken, unsere Beine — und fünf von den zehn waren Frauen — staken wild durcheinander, die meinigen so fest eingeklemmt daß ich sie auch nicht einen Zoll hätte bewegen können, wäre mein Leben damit zu retten gewesen. Es schien auch schon als ob wir da oben nicht vor einer Stunde mit Durcheinanderschreien und Raumsuchen, wo keiner zu finden war, fertig geworden wären, als plötzlich der Kutscher unseren Bedenklichkeiten

Digitized by Google

ein gewaltſames zwar, aber auch vollkommenes Ende machte.

Ein Schlag ſeiner Peitſche trieb die Pferde an, die Kutſche — wenn ich mich einer ſo groben Schmeichelei ſchuldig machen darf ein ſolches Fuhrwerk Kutſche zu nennen — ſchoß vorwärts, und mit dem plötzlichen Ruck, oder ich möchte ſagen der nachfolgenden „Quantität von Rucken," wurden wir ſo ohne weiteres Erbarmen durcheinander geſchüttelt daß ſich ein Theil der Paſſagiere ſetzte, d. h. nicht etwa in unſerm civiliſirten und geſellſchaftlichen Sinn, ſondern wie durch irgend einen chemiſchen Proceß, als Bodenſatz formirt wurde, während die andere, leichtere Hälfte oben auf zu liegen kam. Ich ſaß — oder ſitzen ſollte hier eigentlich ein paſſives Verbum ſeyn — ich wurde alſo geſeſſen.

Die Sache noch vollkommen zu machen, fing es etwa um zehn Uhr Abends an zu regnen, und um zwölf Uhr goß es, ſo daß wir in der That jede gegründete Urſache hatten uns elend zu befinden, und vollkommen entſchuldigt geweſen wären, hätten wir unſerm Unmuth in Flüchen und andern Zeichen grimmigen Zornes Luft gemacht; aber Gott bewahre! Die Extreme berührten ſich auch hier. Ich weiß mich der Zeit nicht zu erinnern daß ich eine ganze Nacht hindurch, ſelbſt in der angenehmſten Geſellſchaft und

Digitized by Google

unter den erfreulichſten Verhältniſſen, mehr gelacht und mich beſſer amüſirt hätte als auf dieſem fliegenden Marterkaſten. Obgleich faſt keiner noch das Geſicht des andern geſehen hatte, ausgenommen beim erſten Einſteigen wo man doch wenig auf einander achtet, noch dazu da ſo viele unterwegs ausſtiegen, und man nicht einmal wiſſen konnte wer eigentlich ſitzen geblieben war, und ſpäter vielleicht die wenigen Sekunden beim Abendeſſen, lachten und ſchwatzten wir doch alle ſo gemüthlich mit einander als ob wir ſchon die längſten Reiſen mitſammen gemacht hätten, und Anekdoten und Geſchichten wurden erzählt, und Lieder geſungen die ganze Nacht hindurch. Wir mußten dabei einen ſteilen Berg überſteigen, den ſogenannten razorback (Raſirmeſſerrücken). Es regnete zugleich wie aus kleinen Eimern, die Pferde konnten den Wagen kaum leer hinaufſchleppen, die armen Frauen kaum ihr eigenes Selbſt hinaufbringen, und ich trug, außer meiner Büchsflinte die ich nicht aus den Händen ließ, noch kleine Kinder den Razorback hinauf und wieder hinunter — auch eine ſehr ſchöne Beſchäftigung für einen reiſenden Literaten — aber Nichts vermochte unſere gute Laune zu ſtören und der Kutſcher ſchüttelte nur immer verwundert den Kopf und meinte „ſolch wunderliches Volk ſey ihm doch in ſeiner ganzen Praxis noch nicht vorgekommen und er

Digitized by Google

hätte doch noch stärkere Ladungen bei noch scheußlicherem Wetter hier herauf und hinunter gefahren.

Naß wie die Katzen und über und über voll Schlamm stiegen wir wieder ein, unsere gute Laune blieb aber immer dieselbe, und nur gegen Morgen, als es zu regnen aufhörte und der kalte fröstelnde Morgenwind über die Bergkuppen strich, wurden die Gespräche zuerst einsylbiger, das Lachen kürzer und einzelner. Hie und da fing einer oder der andere an zu nicken, und knöpfte sich fester in seinen Rock ein, wenn er durch das Schaukeln des Wagens, der ihm nicht die geringste Rücklehne bot, emporgeschnellt wurde, und nun vor Kälte zitternd fand daß er, nicht etwa in seinem Bette, was er vielleicht eben in flüchtigen Umrissen geträumt, sondern an Bord einer australischen königlichen Postkutsche sey.

Als der Morgen endlich dämmernd anbrach, wünschte ich mir zeichnen zu können, denn eine solche Gruppe betrübter Gestalten habe ich in meinem ganzen Leben nicht gesehen; wir mußten in der That alle laut auflachen, als wir einander ansichtig wurden. Das komischste Bild war ein mir gegenübersitzender College, ein Hr. Johnson, der Herausgeber des Goulbourne Herald, der nach Sidney eine kleine Vergnügungstour im schönsten Wetter gemacht hatte, und jetzt im kalten Regen, nur mit einem

Digitized by Google

dünnen Sommerröckchen bekleidet, fröstelnd, die zusammengefalteten Hände zwischen die Kniee geklemmt, den fadennassen Seidenhut tief in die Stirn gedrückt, da saß und, ein Bild des Leidens und der Resignation, seinen Rockkragen zu einer doppelten Wasserrinne dienen ließ, indem er rechts das jetzt wieder niederträufelnde Regenwasser von einem hellblauen baumwollenen Regenschirm und links von einem grünen Sonnenschirm geduldig auffing, und auf sein Vorhemdchen nicht allein weiter beförderte, sondern diesem auch die entsprechende hellblaue und grüne Farbe getreu und unpartheiisch mitgetheilt hatte.

Auf einer der Zwischenstationen, deren Namen ich vergessen habe, ließen wir einen Theil der Passagiere und bekamen nun hinreichenden Raum; in Goulbourne setzten wir auch den Editor des Goulbourne Herald, der sich heilig verschwor unsere Reise auf das genaueste zu beschreiben, an seiner eignen Thüre ab, wo der gute, etwas feuchte Mann von Frau, Kindern und Hunden auf das herzlichste empfangen wurde, und dort bekamen wir auch zum erstenmal, seit wir Sidney verlassen hatten, drei Stunden Rast, wurden aber um 2 Uhr schon wieder herausgeholt, und galoppirten nun in stockfinsterer Nacht bei wahrhaft schauderhaften Wegen unserem leider noch so fernen Ziel entgegen.

Digitized by Google

Etwas interessant wurde die Fahrt übrigens noch durch das Gerücht von „Buschrähndschern", die sich in neuerer Zeit wieder auf der Straße gezeigt und die Post schon mehreremal angefallen hatten. Ich hielt meine Büchse auch deßhalb fortwährend geladen; gerade hier hinter Goulbourne sollte die gefährlichste Stelle seyn. An Passagieren waren wir noch ein Mann in einer blauen Blouse — einem sogenannten Buschhemd — und einer der Damen, „die letzte Rose" und sehr wahrscheinlich meine Schutzbefohlene, eine Frau, vielleicht 28 bis 30 Jahr alt, ebenfalls mit einem kleinen Kind, ohne welches ich bis jetzt hier sehr wenig Frauen gesehen habe. Die arme Frau wollte übrigens noch bis Gundegay und mußte von Wind und Wetter nicht wenig aushalten, ja ich weiß in der That nicht wie es das Kind wenigstens in dem Unwetter, Tag und Nacht auf dem offenen Kasten, ausgehalten haben konnte, hätte ich nicht glücklicherweise meine wollenen Decken für die Landreise mitgeführt, die das Schlimmste wenigstens von Mutter und Kind abhielten.

Vier bis fünf Meilen mochten wir so etwa im Dunkeln gemacht haben, und unser Weg lag durch einen dichten Gummibaumwald — der Leser darf sich auch nicht etwa denken daß wir eine ordentlich gebahnte Poststraße unter uns gehabt hätten; nein, wie

Digitized by Google

es der bergige Boden und die ziemlich dicht stehenden Bäume gestatteten, hatten sich die Wägen mit der Zeit ihre Bahn gesucht, denen waren andere gefolgt, und so bildeten sich nach und nach Poststraßen, auf denen man allerdings vollkommen sicher und nur der Gefahr ausgesetzt war entweder von Buschrähndschern angefallen und todtgeschossen zu werden oder — das wahrscheinlichere — bei dem tollen Fahren der Kutscher den Hals oder sonst einige nothwendige Gliedmaßen zu brechen. Ich hatte dabei schon mehreremal vergeblich versucht dem unsichern Sitz mit einer kaum vier Zoll hohen Rücklehne ein paar Minuten Schlaf abzustehlen, die Gefahr war zu groß herunter und zwischen die Räder zu stürzen, und ich suchte mich zuletzt mit Gewalt munter zu erhalten, als plötzlich die Frau, die sich schon die ganze Zeit ängstlich umgesehen hatte, meinen Arm faßte und mir zuflüsterte sie hätte eine Gestalt eine kurze Strecke hinter uns über die Straße gleiten sehen. Kurzes Aufpassen überzeugte mich bald daß ein Reiter, jetzt links von uns, nicht mehr auf der Straße, sondern durch den Wald galoppirte, und allem Anschein uns vorzukommen schien; er hielt sich jedoch mehr links und ein kleines Gebüsch verbarg ihn bald unsern Augen. Der Kutscher, dem ich das Gesehene mittheilte, stieß einen leisen Fluch aus, und meinte die verwünschten Kerle

Digitized by Google

hätten schon neulich seinen Kameraden angefallen, und als ihnen dieser mit den Postpferden zu schnell gewesen sey, ein Pistol aufs Gerathewohl dem Wagen nachgefeuert, ohne jedoch irgend Jemand zu verletzen.

Natürlich hatte ich indessen meinen Poncho vom rechten Arm zurückgeworfen und die Büchse, zum Gebrauch fertig, aufs Knie genommen; glücklicherweise sollt' ich aber keinen Gebrauch davon machen; hatten die Burschen vielleicht in Goulbourne erfahren daß wir bewaffnet waren, oder hatten wir dem nächtlichen, vielleicht höchst moralischen Reiter überhaupt Unrecht gethan ihn für einen Räuber zu halten — genug wir bekamen nichts weiter von ihm zu sehen, und nur einmal glaubten wir rasche Hufschläge vor uns auf der Straße zu hören.

Lange hatte ich mich schon darauf gefreut einmal eine ordentliche australische Landschaft und den Urwald in seiner ganzen Eigenthümlichkeit zu schauen, denn oben an Hunters-river, war es mir vorgekommen als ob die Natur dort schon zu sehr von Menschenhänden im Zaum gehalten sey, ich konnte wenigstens keinen großartigen Baumwuchs, wie das schon so oft geschildert worden, finden, und statt eines Wechsels in den Gruppen, lösten sich nur immer und immer wieder Gumbäume einander ab. Die Leute dort vertrösteten mich auf den Murray, und ich fing jetzt

Digitized by Google

selber an mich darauf zu vertrösten, denn hier im Innern wurde die Scenerie nur immer trostloser. Bis Goulbourne schienen in den letzten Wochen ziemlich starke Regen gefallen zu seyn, und das Gras wuchs voll und üppig, das Vieh sah gut aus und grüne Büsche in einem ziemlich starken Unterholz gaben der ganzen Landschaft etwas freundliches, wenn auch monotones in der zu großen Aehnlichkeit des Laubes. Je weiter wir aber nach Westen zogen, desto dürrer wurde der Boden, desto dünner die Vegetation, desto magerer das Vieh das wir an der Straße trafen, und als wir das kleine Städtchen Yaß erreichten, schien alles aufzuhören.

In Yaß sollte uns aber noch etwas anderes bevorstehen. So schlecht die Wägen nämlich bis jetzt gewesen waren, so hatte man doch wenigstens darauf sitzen können, ohne der steten Gefahr ausgesetzt zu seyn herauszufallen, hier in Yaß sollte aber auch dieß aufhören. Von Yaß aus bekamen wir einen zweirädrigen Karren, auf dem zwei nach vorn und zwei nach hinten (die auf dem Rücksitz mit dem Rücken den Pferden zugewandt) sitzen konnten, drei nach vorn und drei nach hinten aber aufgenommen werden, wenn sich Schlachtopfer genug dazu finden. Die vorn saßen hatten sich dabei nicht zu beklagen; der Karren hing auf ziemlich guten Federn, und der

Digitized by Google

Vorderſitz war, wenn auch nicht bequem, doch leidlich, es war als ob man bei einer gewöhnlichen Kutſche mit auf dem Bock ſaß. Die Hinterſitze erwieſen ſich aber in der That lebensgefährlich, und, wie ich ſpäter gehört habe, ſoll auch ſchon mehrfaches Unglück, beſonders mit Damen, vorgefallen ſeyn, die nicht im Stande waren ſich gegen das furchtbare Rütteln des Kaſtens an dem niedern eiſernen Geländer und mit faſt keinem Fußbord feſtzuhalten, und dann rettungslos abgeſchleudert wurden, wobei ſie noch ihrem Gott danken konnten, wenn ſie nicht auf das herumwirbelnde Rad ſtürzten.

Die Wege ſind dabei, Hügel auf und nieder und durch trockene Lagunen und Schluchten, wahrhaft lebensgefährlich, was etwa die zwei Räder entſchuldigt; denn ein vierrädriger Wagen würde noch mehr dem Umwerfen ausgeſetzt ſeyn. So, ſteilen Abhang hinauf oder hinunter, geht es fortwährend im Galopp, ſo daß beim Wiederauffahren die hinten Sitzenden die ganze Wucht ihres Körpers einzig und allein ihren Händen oder ihren, um die ſchmale eiſerne Stange geſchlungenen Armen anvertrauen müſſen.

Die Scenerie wurde hier, wenn das ſeit den letzten Meilen überhaupt möglich geweſen wäre, noch trauriger; kein Grashalm ſo weit das Auge reichte, kein Buſch außer niedern Gumbüſchen, und alle, alle ein- und

Digitized by Google

daſſelbe Laub; ja ſo verzweifelt gleichförmig ſind ſelbſt die Blätter unter einander daß man, wenn man ſie nicht ſelber vom Zweig bricht, gar nicht beſtimmen kann was die obere oder untere Seite an ihnen iſt.

Die Annehmlichkeit haben die, mit dem Rücken nach vorn Sitzenden dabei, daß ihnen niederhängende Zweige gar nicht ſelten nicht allein den Hut vom Kopf reißen, ſondern den Kopf manchmal faſt auch mitnehmen möchten — der Karren raſſelt in der Zeit an, bis Ihr Kutſcher oder Pferde bewegen könnt zu halten, und von dem Schlag noch halb betäubt, kann der Paſſagier oft hundert und zweihundert Schritt zurücklaufen, ſeine verlorene Kopfbedeckung wieder zu holen.

„Verliert Ihr manchmal Paſſagiere von dem Kaſten herunter?“ — frug ich den Kutſcher, als uns das Marterwerkzeug zum erſtenmal vorgeſtellt wurde.

„Selten!“ lautete ſeine lakoniſche Antwort.

Freitag Abend den 25. April, kamen wir glücklich nach Gundegay, einem kleinen Städtchen am Murrumbidgee. Hier ließen wir unſere letzte Dame und die arme Frau war durch die anſtrengende Tour wirklich mehr todt als lebendig.

In Gundegay, das wir in der Nacht erreichten, blieben wir etwa eine Stunde und fanden den kleinen Ort noch in voller Aufregung eines Angriffs wegen,

Digitized by Google

den ein benachbarter Murrumbidge-Stamm auf die friedlichen Indianer oder Blacks gemacht hatte, die sich gewöhnlich in Gundegay selber aufhielten. Mitten in der Stadt hatten sie diese plötzlich überfallen, mehrere verwundet und einen getödtet, ohne jedoch einen Weißen, von denen ihnen gerade mehrere in den Weg kamen, zu verletzen. Die Leute waren hier wieder einmal voll von schrecklichen Geschichten über die »treacherous devils« verrätherischen Teufel, wie sie überall genannt wurden.

Wir mußten hier über den Murrumbidgee, den ich, obgleich er ein ganz ansehnliches Bett hat, kaum einen Fluß nennen darf, denn er bestand, in dieser allerdings sehr trockenen Jahreszeit, nur aus einer Kette von Wasserlöchern ohne irgend eine Strömung, ja ohne Verbindung derselben, unter einander; und in jedem Sommer that er dasselbe. Gerade hier war jedoch Wasser genug, und wir setzten in einem großen breitschlächtigen Fährboot über.

Am nächsten Tag bekamen wir für die Abgegangene wieder einen anderen Passagier als Leidensgefährten — einen jungen Mann und seiner weißen Halsbinde und etwas breitkrämpigem Hut nach unter jeder Bedingung Geistlicher, der, wie ich auch bald genug erfuhr, seine Glieder allmonatlich dem australischen Marterfuhrwerk, Royal-Mail genannt,

Digitized by Google

preis gab, in Albury seine geistlichen Funktionen zu versehen — ich betrachtete ihn mir als eine Art Märtyrer mit einer gewissen Ehrfurcht. In Albury glücklich und ohne Knochenbrüche angekommen, hält er dann Sonntags seine regelmäßigen Predigten, und tauft und traut was ihm gebracht wird, und sich während seiner Abwesenheit angehäuft hat.

Interessant war sein Entree — natürlich kam er zu mir auf den Hintersitz, und mit einem sanften verbindlichen Gruß aufsteigend, nahm er seinen Sitz ein und zog ein kleines Gebetbuch aus der Tasche, in dem er an zu lesen fing. Er war allerdings schon öfter auf dieser Post gefahren, und hatte volle Ursache seinen Leichnam dem Herrn der Heerschaaren im Besonderen, und sämmtlichen Posten im Allgemeinen zu empfehlen, aber er gab auch ein treffendes Beispiel daß man in Zeit der Noth, wenn man beten will, nicht die Hände dabei falten darf, sondern zugreifen muß, denn kaum konnte er zehn Worte gelesen haben, als der Kutscher in die Pferde hieb, und mit dem ersten Ruck war auch Buch und Hut des geistlichen Mannes, der nur rasch mit beiden Händen ausgriff sich vor dem eigenen Fall zu bewahren, über Bord. Wir mußten wieder halten, um Beides aufzulesen, und der reisende Prediger steckte von da ab sehr vernünftigerweise sein Buch in die Tasche.

Digitized by Google

Am nächsten Abend bekamen wir etwa dritthalb Stunden Zeit zum Schlafen, wie wir aber am andern Morgen wieder abfahren wollten, erwies es sich, daß der geistliche Herr kein „kleines" Geld bei sich hatte, seine Zeche zu zahlen; seiner Bitte das Geld bis Albury für ihn auszulegen willfahrte ich gern, wunderte mich nur, dort angekommen, über sein schlechtes Gedächtniß. Er erwähnte kein Wort weiter von den drei Schillingen, und ich muß vermuthen, daß er mich als ein „Werkzeug" betrachtet habe.

Diesen Morgen traf ich auch einige deutsche Familien, die hier bei Engländern ausgemiethet waren und ihre Heimath mitten in dem grasloſen dürren Gummiwald gegründet hatten; sie fühlten sich aber trotzdem vollkommen wohl, denn sie hatten doch hier, was sie in Deutschland nicht gehabt, ihr gutes Auskommen, und mit andern Bedürfnissen total unbekannt, mit ihrer Familie um sich her, auch weiter keine Entschädigung nöthig für das, was sie etwa sonst noch im alten Vaterlande zurückgelassen.

Die Gegend war hier übrigens so wasserarm, daß mich die Leute versicherten: nicht weit von dort sey im Walde ein Wasserloch, zu dem der glückliche Besitzer desselben einen Mann mit einem geladenen Gewehr gestellt habe, um fremdes Vieh und fremde Viehtreiber davon abzuhalten.

Digitized by Google

Butter und Milch gelten gegenwärtig in dieser Gegend als Naturmerkwürdigkeiten.

Sonnabend um 12 Uhr erreichten wir endlich bei besserem Weg und über die Ebene hin, welche die Wasser des Murrum-Bidgie und Murray von einander trennt, das kleine Städtchen Albury, am Ufer des letztern, und an allen Gliedern steif, kaum fähig von dem steten Anhalten meine Arme noch zu regen, kletterte ich vor einem der Wirthshäuser in Albury von dem Marterkasten herunter, und war wirklich selber erstaunt mich noch ganz und unzerbrochen, nur mit einigen im Verhältniß zu den erhaltenen Stößen wirklich unbedeutenden Quetschungen, wieder vorzufinden. Hier verließ ich die sogenannte Melbourne-Post um mich auf dem Murray oder Hume wie der Murray hier oben größtentheils genannt wird, einzuschiffen.

Albury ist ein kleines wachsendes Städtchen, so recht im Innern des Landes, und steht bis jetzt auch nur durch diese Personenpost und sonst durch Güterkarren, mit dem fast vierhundert Meilen entfernten Sidney und dem nur etwa zweihundert Meilen abliegenden Melbourne in Verbindung.

In gegenwärtiger Zeit beschränkt sich diese Verbindung aber fast einzig auf die Post, denn der totale Grasmangel der Umgegend, und die enormen

Digitized by Google

Preise für jedes Viehfutter machten es den sonst gehenden Güterkarren fast unmöglich ihr Vieh durchzubringen, und diese Preise, besonders des Proviants, waren deßhalb auch sehr gestiegen. Handel und Verkehr stockte aus dieser Ursache auch etwas in Albury, denn seit 16 Monaten war kein ordentlicher Regen gefallen, und der Murray in diesem Augenblick so niedrig daß sich der ewige älteste Mann mit dem schlechten Gedächtniß selbst nicht darauf besinnen konnte ihn je so niedrig gesehen zu haben.

Albury erfreut sich übrigens — schon ein Fortschritt in der Cultur des innern Australiens — einer Dampfmühle, durch einen unternehmenden Engländer, einen Mr. R. Heaver, gegründet, besitzt auch drei Kaufläden, einen Schmied, Blechschmied und das Versprechen einer Kirche, und leidet durch drei Wirthshäuser, licensed to sell spirituous and fermented liquors, Genuß. Die Kirche beschränkt sich für den Augenblick nur auf jenen ambulirenden Prediger, doch sprachen die Einwohner sehr stark davon eine regelmäßige und feste Kirche dort zu haben und nicht jedem Monat dem ausgesetzt zu seyn, daß ihr monatlicher geistlicher Zuspruch einmal unterwegs den Hals bräche — was sollte da erst der geistliche Zuspruch sagen — und ihre Kinder vier Wochen länger ungetauft, ihre jungen Leute ungetraut blieben.

Digitized by Google

Von Mr. und Mrs. Heaver in Albury, an die ich Briefe von Sidney aus gebracht hatte, wurde ich auf das herzlichste aufgenommen; sie behandelten mich während der kurzen Zeit meines Aufenthalts dort in der That nicht wie einen Fremden, sondern wie ganz zu ihrer Familie gehörig, und hier war es, wo ich die fast unbegränzte Gastfreundschaft des Murray zum erstenmal, und zwar gleich in ihrer ganzen Ausdehnung, kennen lernte. Ich werde nie die wirklich angenehme Woche vergessen, die ich in ihrem Hause verlebte.

Meine erste Sorge in Albury war nun natürlich mich nach einem Canoe oder Fahrzeug umzusehen, auf dem ich meine Reise antreten konnte, oder da kein solches zu bekommen war, nach passendem Holz zu einem auszuhauenden Canoe; aber leider sollte ich hier alles das bestätigt finden, was mir schon mehrere der in Albury Bekannten vorher darüber gesagt hatten. Gumbäume so weit das Auge reichte, Gumbäume so weit ich am Ufer hinauf oder hinunterging — ewige, unverwüstliche, unvermeidliche, unausstehliche Gumbäume, mit einem Holz so schwer, daß der kleinste Span wie Blei untersank, und daraus sollte ich ein Canoe hauen? Eine Hoffnung blieb aber noch: in den Hügeln dicht bei Albury sollten noch Stringy-Barkbäume mit etwas leichterem und besser zu

Digitized by Google

bearbeitendem Holze stehen, und diese aufzufinden nahm ich mir einen der dort herumstreifenden Indianer oder „Schwarze" mit.

Bei Albury lagerte gerade ein kleiner Stamm, und ich bekam hier diese Söhne der australischen Wildniß zum erstenmal in ihrem vollen noch wenig civilisirten Zustand zu sehen. O mein schönes Imeo mit deinen Palmen und Guiavenschatten, mit deinen Orangen und Brodfrüchten, und deinen lieben freundlichen, schlanken und reinlichen Bewohnern — die Männer mit den offenen Gesichtern und kräftigen Gestalten, die Frauen mit den klaren schwimmenden Augen, den üppigen, glatt gekämmten und geölten Haaren und dem freundlichen Lächeln; und von dort wie mit einem Zauberschlag hieher verpflanzt zwischen die ewigen trostlosen Gummibäume und zwischen das schwarze, schmutzige, heimtückische, mordlustige Volk dieser Wälder — der Abstand war zu entsetzlich. Und das zu erreichen, hatte ich mich selbst der Gefahr ausgesetzt, auf einer australischen Royal-Mail zu fahren! Es geschah mir aber ganz recht, ich habe mich überhaupt schon von frühester Kindheit an mit größter Mühe, und oft mit nicht geringer Aufopferung, in alle möglichen Arten von Verlegenheiten hineingearbeitet, und war dann gar häufig selber erstaunt ihnen wieder, wenn auch oft mit Hinterlassung

Digitized by Google

sämmtlicher Federn, entgangen zu seyn; gegenwärtig schien ich mich in einer Urpatsche zu befinden, und ich fing an, wirklich neugierig zu werden, wie ich aus dieser wieder gerettet würde.

Die Erzählungen, die ich hier über die Indianer oder Blacks, wie sie die Engländer nennen, hörte, waren gar nicht tröstlicher Art; in letzter Zeit besonders sollten wieder mehrere Mordthaten vorgefallen seyn, und wie auch darüber einige noch in Zweifel waren, ob ich mein Canoe glücklich den Fluß herunterführen könne, so waren sie doch darüber alle einig, daß ich wahrscheinlich unterwegs von den Blacks „gespeert" werden würde. Eine angenehme Sache, wenn man bedenkt, daß die Speere von sehr hartem Holz und sehr spitz sind, welche Spitze von den unvorsichtigen Wilden jedesmal vorneweg geworfen wird. Man gab sich dabei jede nur erdenkliche Mühe, mir die für mich doch jedenfalls interessant seyn müssenden genauesten Daten anzugeben, mit welcher Sicherheit sie ihr Ziel zu treffen wüßten, und zwar von 80 bis 100 Schritte, und die Mitte des Stromes, die ich nicht einmal immer halten konnte, betrug an keiner Stelle mehr als 40 bis 50.

Auf das umständlichste erfuhr ich ebenfalls, was sie mit denen machen, die sie entweder überfallen oder auf sonstige Art in ihre Gewalt bekommen. Sie

Digitized by Google

haben gerade kein beſonderes Intereſſe dabei, ſie zu tödten (falls ſie nicht zu einer beſonders feierlichen Gelegenheit, wie z. B. zur Einweihung eines Zauberers, Menſchenfleiſch gerade gebrauchen ſollten), ſondern ſie nehmen ſich nur das Nierenfett — weiter nichts — und überlaſſen den Ueberwundenen dann höchſt freundlich ſeinem Schickſal. Mit dieſem Fett beſtreichen ſie ſich alsdann, und glauben thörichterweiſe damit die Stärke des Ueberwundenen zu erhalten. Und ſolch eines albernen Vorurtheils willen ſoll man ſich den Leib aufſchneiden laſſen? Es iſt himmelſchreiend.

Das, was ich von den Blacks in meiner nächſten Umgebung ſah, war nicht geeignet mir größeres Vertrauen zu ihnen einzuflößen. In Gundegay hatte an dem nämlichen Tag, wo ich Abends die kleine Stadt paſſirte, ein Stamm den andern überfallen, und einen der Schwarzen mitten in der Stadt mit einem Speerwurf getödtet, und in Albury lief ein mit weißem Thon (ein Zeichen der Trauer) und rother Erde bemalter Schuft herum, der zwei Tage vorher, ohne die mindeſte Veranlaſſung, ſeiner eigenen Frau den Schädel eingeſchlagen, und von dem jeder wußte, daß er ſchon ſieben Weiße theils ſelber ermordet, theils bei ihrer Ermordung hülfreiche Hand geleiſtet hatte. Dennoch ließen ihn die Gerichte ruhig

Digitized by Google

und frei herumgehen, ja verhinderten sogar, daß sein eigener Stamm ihn des Frauenmordes wegen bestrafte. Das hochweise Gericht steckte ihn nur — und welchen moralischen Eindruck das auf den Schuft gemacht haben muß — eine Nacht auf die Wache.

Während ich noch dort war, trat ihm ein Pferd den mittlern Zehen des einen Fußes ab, er lief aber an dem ordentlich frostigen Morgen mit dem blutenden Stumpf so ungenirt herum, als ob seinem Fuße nicht das mindeste fehle.

Sonntags den 27. marschirte ich mit einer dieser schwarzen Seelen in die Hügel hinein, wir fanden aber nur sehr wenig Stringybarkbäume, die groß genug waren ein Canoe auszuhauen. Nur etwa eine halbe Meile vom Fluß ab standen mehrere, und ich beschloß einen Versuch mit dem besten von diesen zu machen.

Am Montag nahm ich mir einen Arbeiter, einen jungen Australier, zu Hülfe, einen Baum umzusägen und mir beim Aushauen zu helfen. Der beste Stringybark aber, den wir fällten, war hohl und brach beim Sturze morsch entzwei, und mein Gehülfe versicherte mich, wir würden nicht einen einzigen gesunden Stringybark in der Nähe des Flusses finden. Um nun nicht noch mehr Zeit unnütz zu verlieren, blieb also nichts weiter übrig, als einen der schweren und

Digitized by Google

hart zu arbeitenden Gumbäume zu fällen, und mit dieſem zu verſuchen, wie weit er ſich eben aushöhlen und dünn machen laſſe.

Geſagt gethan, rüſtig gingen wir daran, zwei Stunden ſpäter hatten wir einen paſſenden Baum gefunden und gefällt, ſchlugen an dem Abend noch die Rinde herunter und begannen nun am nächſten Morgen die ordentliche Arbeit des Aushöhlens.

In der Zwiſchenzeit machte ich in Albury einige ſehr intereſſante Bekanntſchaften, ſo unter Anderen die eines Mr. Roper, der Dr. Leichhardts erſte Entdeckungstour nach Port Eſſington mitgemacht und dort, durch einen Speerwurf der Blacks ein Auge verloren hatte. Die Bewohner Alburys intereſſirten ſich aber ebenfalls für meine zu unternehmende Fahrt, denn dadurch wurde ein ſchon lang liebgewonnenes Projekt wieder in Anregung gebracht, die mögliche Befahrung des Murray und Hume, die für ihr kleines Städtchen von unberechenbarem Nutzen ſeyn mußte. Man beſchloß denn auch mein Canoe bei ſeiner Abfahrt feierlich zu taufen, und Einzelne meinten, es wäre nur ſchade, daß ſie nie das Ende des Unternehmens zu hören bekämen, denn die Schwarzen würden mich jedenfalls irgendwo „anſpießen.“

Sonnabend den 3. Mai bekam ich mein Canoe fertig und ins Waſſer, und nahm es den Fluß, der

Digitized by Google

hier entsetzliche Biegungen machte, etwa 7 Meilen hinunter, bis unter den Landungsplatz von Albury, von wo aus ich am Montag, mit Provisionen und sonstig Nöthigem vollkommen gut ausgerüstet, aufbrechen wollte.

Viele wollten mir selbst jetzt noch abreden, die lange beschwerliche Reise so ganz allein anzutreten, mein Entschluß war aber einmal gefaßt, zurück konnt' ich ja auch gar nicht mehr, denn von Sidney aus waren meine Sachen schon sämmtlich nach Adelaide gesandt, und mein Geld, lieber Gott, das war schon gar bös zusammengeschmolzen, und eine lange lange Strecke lag vor mir. — Doch ich hatte Pulver und Blei genug und fürchtete nichts als die vielleicht zu großen Beschwerden, wenn ich in von Indianern gefährdete Gegenden kommen sollte, und dann niemanden hatte, mit dem ich Nachts abwechselnd Wacht halten konnte.

Doch mit Gott; ich war schon aus so verschiedenen Klemmen herausgekommen, und würde also in dieser auch nicht stecken bleiben; überdieß hatte ich schon so mehrfache Erfahrungen, daß Gefahren gewöhnlich in der Entfernung bedeutend übertrieben werden, und viel von ihren Schrecknissen verlieren, wenn man ihnen gerade auf den Leib rückt. Es war ja ebenfalls so in Südamerika gewesen, wo nur ein

Digitized by Google

einziger alter Spanier mir die Möglichkeit einräumte, durch die empörten Stämme der Pampas und über die schneegefüllten Cordilleren zu kommen, und ich doch frisch und gesund Chile erreichte.

Sonntags suchte mich da plötzlich ein junger Deutscher auf, der eben nach Albury gekommen, von meiner etwas abenteuerlichen Fahrt gehört hatte, und nun, selber von allen Mitteln entblößt und eigentlich ungewiß, wohin sich zu wenden, sich erbot, mich zu begleiten. Es war ein junger Seemann, und er versicherte mich, mit einem Canoe ebenfalls ganz gut umgehen zu können.

Allerdings wurde dadurch mein Canoe, das eigentlich nur auf eine einzige Person mit ihren Bedürfnissen eingerichtet war, so viel schwerer, und meine Provisionen mußten natürlich auch so viel knapper werden, während ich nicht im Stande war, noch größere Quantitäten anzukaufen, nichtsdestoweniger ging ich gern darauf ein, den jungen Burschen, der ein offnes und ehrliches Gesicht hatte, und überhaupt aus guter Familie zu seyn schien, zum Begleiter anzunehmen, erleichterte es ja mir selber, wenn er sich nur ein klein wenig brauchbar anstellte, die Reise, und machte sie für zwei, die an bedrohten Stellen abwechselnd wachen konnten, weit weniger gefährlich. Unsere Abreise wurde deßhalb auf den

Digitized by Google

nächsten Tag festgestellt, und ich sah jetzt dem Augenblick ordentlich mit Ungeduld entgegen.

Den Sonntag streiften wir noch ein wenig in der Nachbarschaft Albury's herum, aber lieber Gott, an der Scenerie war auch nichts tröstliches zu sehen, und überall mußte ich die traurigsten Nachrichten über den entsetzlichen Futtermangel und die daraus entstehenden Seuchen hören.

Die Gegend sah aber auch wahrhaftig trostlos genug aus: nicht ein Grashalm war in Berg oder Thal zu sehen, das Vieh ging herum, als ob ihm die scharfen Knochen jeden Augenblick durch die Haut stoßen müßten, und an den Lagunen im Innern lagen überall halbversunkene und dann verhungerte Rinder. Sie waren dort in den Schlamm gerathen, und so schwach und matt gewesen, daß sie sich nicht wieder hatten herausarbeiten können.

Dabei war auch bei mehreren Schafzüchtern die so bösartige Rotzseuche, der sogenannte Katarrh, ausgebrochen, so daß einer allein, um nur den Rest seiner Schafe zu retten, hatte neunhundert Stück in einem Strich müssen todtschlagen und verbrennen lassen. Andere hatten zwei, vier und mehr tausend verloren, und wußten nicht wie viel sie von den ihnen übrig gebliebenen noch würden erhalten können.

Weiter zurück im Lande sollte etwas Gras seyn,

Digitized by Google

so kam alles Vieh, das in Albury geschlachtet wurde, vom Billibong herunter, und mußte hier theuer bezahlt werden. Es war übrigens auch kein Wunder. Seit sechzehn Monaten kein anständiger Schauer gefallen, wo sollte die Vegetation da herkommen? Die Gumbäume — an und für sich und in den besten Verhältnissen traurige Gewächse — standen trübselig in dieser Dürre und rasselten mit den langen trockenen lanzettförmigen Blättern. Diese Blätter selber enthalten dabei auch nicht die geringste Feuchtigkeit, und brechen wie Glas, wenn man sie in die Hand nimmt. Wegen eines stark caseputöligen Geschmacks, den sie haben, frißt sie aber auch nicht einmal das Vieh, und die kleinen Gumbüsche standen deßhalb, trotz dem gänzlichen Mangel an jedem grünen Futter, unberührt.

Und das war das australische Paradies, von dem ich so unendlich viel gehört und gelesen? Das jene üppigen Weiden, jene parkähnlichen Rasenflächen? O heilige Phantasie komm mir zu Hülfe, diese graue Staubfläche mit saftigem Grün und das saftige Grün dann wieder mit wohlgenährtem wiederkäuendem Vieh zu bedecken; gieb diesen Flächen — doch nein, diese Flächen sollen wirklich in nur einigermaßen günstiger Jahreszeit das schönste Gras tragen und bedeutende Viehheerden ernähren; nur jetzt, jetzt lagen sie in trostloser trauriger Dürre da, und die Kühe standen

Digitized by Google

verzweifelnd zwischen den trockenen Gumbäumen und kauten in Gedanken lang verdaute Speise wieder. Armes Vieh, so weit das Auge reichte kein Grashalm, und selbst den Durst zu löschen mit Todesgefahr verbunden.

Der Murray selbst ist ein ziemlich bedeutender Fluß, der bedeutendste wenigstens oder vielmehr der einzige, den Australien hat, da er allein in diesem trockenen Jahr noch wirklich ein Fluß mit laufendem Wasser blieb, und die andern nur durch eine Kette stehender Lachen ihr sonstiges Bett bezeichneten. Der Murray ist etwa sechzig bis hundert Schritt breit und von sehr unbestimmter Tiefe; hier Kies und Sandbänke mit nur zehn bis zwölf Zoll Wasser, dort Stellen, auf denen ein dreimastiges Schiff flott bleiben würde. Das Wasser selbst ist von reinem schönen Geschmack und soll auch sehr gesund seyn.

Was mir aber für meine Canoefahrt besonders bedrohlich schien, war die nur zu bedeutende Anzahl der in den Strom gestürzten Gumbäume, die ihres riesigen Gewichtes wegen auch natürlich nicht wegschwimmen konnten, sondern da, wo sie einmal hingefallen, auch liegen blieben. Nur die angeschwollene stürmende Fluth konnte sie vielleicht manchmal eine kurze Strecke in den Strom selber hineinreißen, dort sanken sie aber bald durch ihr eigenes Gewicht zu

Digitized by Google

Boden und lagen nun für Jahrhunderte — denn ich glaube ein Gumbaum fault nie — und streckten ihre schwarzen, schleimigen, starren Arme zackig und scharf durch die klare, über sie hinquillende Fluth. Und durch diese Bäume sollte ich meine Bahn suchen.

Am Montag Morgen hatte ich denn endlich alles in Ordnung, das Boot auswendig getheert, und alle Ritzen und Wurmlöcher, womit dieß vortrefflichste aller Holzarten, nebst andern Tugenden, ebenfalls reich gesegnet ist, verstopft; unsere Sachen lagen unten an der Landung, und unter einem herbeigeeilten Menschenschwarm — ein ordentlicher Volksauflauf für ein so kleines Städtchen — schoben wir das Canoe ins Wasser; Mrs. Heaver zerbrach eine Flasche Brandy über dem Bug und taufte es Bunyip[1], wir stiegen ein, stießen vom Lande ab und ruderten, unter drei donnernden cheers der Zurückbleibenden, in den stillen Wald hinein.

Mein Canoe war das erste Boot, das den Versuch machte, den Hume-River, wie der Murray bis zu seiner etwa dreihundert Meilen entfernten Vereinigung mit dem Murrumbidgee genannt wird, hinabzugehen.

[1] Bunyip ist jenes bis jetzt noch fabelhafte australische Ungethüm, das nur die Blacks hie und da, besonders im Murrumbidgee und Murray und den benachbarten Seen gesehen haben wollen, und von dem sie entsetzliche Geschichten erzählen.

Digitized by Google

3. Canoefahrt auf dem Hume.

Als ich zum letztenmal ein Canoe steuerte, war es in Arkansas, den Fourche la Fave hinab, das Canoe aus einem leichten Fichtenstamm gehauen, daß es wie ein Pfeil kaum durch, sondern fast über das Wasser hinschoß. Welcher Unterschied dagegen hier! Mein Canoe war allerdings in den rechten Verhältnissen gebaut, etwa 15 Fuß lang und etwas über zwei breit im Spiegel, und so dünn gearbeitet, wie es das spröde Holz nur immer erlaubte, dennoch ging es tief, sehr tief, der eigenen Schwere wegen, im Wasser, und unser beiderseitiges Gewicht, mit Provisionen und sonstigem Gepäck half außerdem nicht wenig nach.

Die Biegungen des Flusses waren dabei so kurz, und die dadurch angeschwemmten Kiesbänke so hoch und ausgedehnt, daß sie das Fahrwasser gewöhnlich dicht unter den weitesten Bogen des Ufers hinüber-

Digitized by Google

drängten. Dieser war dann natürlich mit überstürzten und halb oder ganz gesunkenen Stämmen und Aesten gefüllt oder wenigstens bedroht, und die Fahrt blieb an solchen Stellen nicht allein ungemein beschwerlich, sondern auch gefährlich.

Unsere Vorräthe bestanden hauptsächlich in hartem Brod oder Schiffszwieback, Thee, Zucker und Salz; mit frischem Fleisch waren wir nur auf meine Büchsflinte angewiesen. Gar bald sollte ich aber ausfinden, daß die Jagd am Murray oder Hume nicht so leicht oder bequem werden würde, wie ich sie mir im Anfang gedacht hatte. Durch seinen gekrümmten und stets von Hindernissen unterbrochenen Lauf hat er nämlich fast gar keine Aehnlichkeit mit den so schönen amerikanischen Flüssen, und an ein leises geräuschloses Hinabgleiten auf seiner Fläche, etwa zu Wasser kommendes Wild zu beschleichen, war gar nicht zu denken. Fortwährend mußte ich, oft mit Aufwendung aller Kraft, den im Wege liegenden Snags oder Baumästen auszuweichen suchen, und das dadurch verursachte Geräusch, wie auch schon die nothwendige Bewegung im Boote selbst, hätten jedes etwa herabgekommene Wild verscheuchen müssen. Wie mir jetzt schon schien, waren wir möglicherweise nur auf Enten angewiesen, von denen es allerdings eine sehr große Anzahl und der verschiedensten Arten gab, und ich schoß denn

Digitized by Google

auch, mit sorgsamer Berücksichtigung, schwer wieder zu erlangender Munition, zwei auf einen Schuß, zu unserem Abendbrod und Frühstück.

Die Nacht lagerten wir am linken Ufer, trugen unsere Sachen an Land, und schliefen, trotz einem leichten Regen, der zwischen 12 und 2 Uhr fiel, wahrscheinlich durch die ungewohnte Anstrengung erschöpft, sanft und süß. Der Fluß machte übrigens entsetzliche Krümmungen, und wir waren fest überzeugt, daß wir uns noch nicht sehr weit von Albury entfernt haben könnten.

Am zweiten Tag hatten wir sehr flaches Wasser, und der ewigen Biegungen wegen, in denen das Fahrwasser manchmal ordentlich voller Spieße stak, sahen wir uns sehr oft genöthigt auszusteigen, und das schwere Canoe durch sechs bis sieben Zoll Wasser hindurch zu ziehen. Es war dabei ziemlich frisch, und der Leser kann sich wohl denken, daß solche Fahrt, mit stets nackten und nassen Füßen, auch ihre Schattenseiten und nicht bloß das Romantische eines Streifzugs durch die Wildniß zeigte.

Eine etwas phantastische Hoffnung hatte ich übrigens bei dieser Fahrt, nämlich den Bunyip oder das australische Ungethüm des Murray, von dem in dieser Gegend besonders viel gesprochen wurde, zu sehen zu bekommen, oder in diesem so außerordentlich

Digitized by Google

niedrigen Wasserstand wenigstens seine Spur, und dadurch überhaupt seine Existenz bestätigt zu finden. Bis jetzt lebt er nämlich nur in den etwas abenteuerlichen Sagen und Erzählungen der Blacks, die ihn als ein Ungethüm von der Größe eines kleinen Ochsen mit Pferdemähne und entsetzlichem Gebiß, wie haarscharfen Krallen, schildern. Weiße haben das Thier noch nie gesehen, und die Indianer nennen es Devil Devil in ihrer englisch-indianischen Aussprache.

Existirte es überhaupt, so mußte es an dem Ufer des Murray, oder in den verschiedenen Seen wenigstens seine Spur eingedrückt haben, oder ich konnte vielleicht einmal gar Nachts sein Schnauben und Brausen hören, womit es die furchtsamen Stämme des Murray nicht selten in Angst und Schrecken setzen soll.

Vielleicht entdeckte ich gar noch am Ende sein Gerippe, und dann ging es mir wohl auch wie dem armen Hrn. Koch, dem Mammuthfinder, dem entgegen nachher ein gewisser Galway auftritt, und eine große, weitläufige Geschichte vom Fang des Hydrarchos erzählte. Doch so konnte es mir noch nicht gehen, denn ich hatte den Bunyip noch nicht. Fest entschlossen war ich übrigens, fand ich nur erst einmal die Spur, und wenn es seyn mußte, Wochen daran zu setzen, ein solches Ungeheuer zu erlegen, oder doch wenigstens zu sehen zu bekommen.

Digitized by Google

Den Nachmittag fing es nun an auf höchst zweckwidrige Art zu regnen, und die Wolken standen so tief und drohend daß sich eine sehr böse nasse Nacht nur zu gegründet befürchten ließ. In dieser Jahreszeit auslaufend mußten wir freilich auch gleich von Haus aus auf so etwas gefaßt seyn, und schwammen ruhig weiter, freuten uns aber doch als wir gerade vor Dunkelwerden eine Hütte am linken Ufer entdeckten. Wir ruderten natürlich rasch darauf los, und fanden dort wenigstens ein Obdach gegen den, wie wir es vermuthet, fast die ganze Nacht wüthenden Sturm.

Am nächsten Tag hatte sich das Wetter etwas gelegt, wenn auch noch dann und wann einzelne Schauer fielen; die Sonne vertrieb gegen Mittag die träufende Wolkenschaar, und erwärmte unsere von Nässe und Kälte halberstarrten Glieder.

Der Fluß blieb sich gleich — Biegungen zum Verzweifeln; oft mußten wir Stunden lang rudern, und das Canoe über Kies und Sand und im Strom liegende Stämme schleppen, um nur wieder fast zu demselben, oder doch wenigstens keine Viertelmeile entfernten Ort zurückzukehren von dem wir ausgelaufen.

Das Einzige was mich dabei interessirte war das Flußbett zu beobachten, und die Schwierigkeiten zu berechnen die sich einer später doch jedenfalls darauf

Digitized by Google

Bahn brechenden Dampfschifffahrt entgegenstellen könnten. Seit Jahrhunderten waren diese unverwüstlichen Gummibäume schon hier eingeworfen und — liegen geblieben, und ich zweifelte nicht im mindesten daß die meisten der Kiesbarren die wir mitten im Strom fanden, weiter nichts als dort eingestürzte Stämme waren, an welche sich mit der Zeit Sand und Kies genug angeschwemmt hatte eine ordentliche Barre zu bilden. An den meisten Stellen besteht das Flußbett auch bloß einzig und allein aus diesem Chaos von Stämmen und angeschwemmten Sand, und daraus starren dann die nackten, zähen und schleimigen Aeste jener riesigen Baumskelette hervor.

Durch diese Stämme nun, die, wie ich schon gesagt habe, am häufigsten im Fahrwasser selber, das heißt in den Biegungen, dem weitesten Bogen derselben vorkommen, geht die stärkste oder vielmehr die Hauptströmung des Flusses, und hier ist auch stets das tiefste Wasser — selten flacher, selbst in diesem außerordentlich seichten Wasserstand, als zwei bis drei Fuß. Ein anderer Canal hat sich aber auch gewöhnlich noch auf der entgegengesetzten Seite des Bettes gebildet, aber natürlich mit weit schwächerer Strömung und seichterm Wasser, manchmal nicht über 4—5 Zoll, und läßt dadurch an sehr vielen Stellen eine kleine Kiesbar als Insel in der Mitte.

Digitized by Google

Diese Baumstämme die jetzt mit ihren Aesten und Zweigen die Hauptpassage hemmen, müssen nun freilich aus dem Weg geschafft werden, soll der Fluß jemals selbst für die kleinsten Dampffahrzeuge schiffbar gemacht werden, sie würden und müßten sonst jedem verderblich werden der versuchen sollte sich durch ihre starren, heimtückischen und oft so sicher und doch so gefahrbringend versteckten Reihen die Bahn zu erzwingen.

Der Murray, unterhalb seiner Verbindung mit dem Murrunbidgee, hat im Verhältniß weit weniger Baumstämme in seinem Bett als das oben der Fall ist, die Biegungen sind dort auch nicht mehr so kurz, und der Fluß ist schon etwas breiter und tiefer. Unterhalb dem Einfluß des Darling ist er fast ganz frei von Stämmen, hie und da zacken aber doch einige Aeste hinein, und er wäre selbst hier wenigstens zu revidiren.

Jenes Holz muß aber sämmtlich, wenigstens im obern Theil des Flusses, durch Menschen oder Pferdekraft, mit Sägen und Tauen entfernt werden, denn dort sind die Biegungen viel zu kurz und das Fahrwasser ist zu schmal den Gebrauch von Dampfschiffen, sogenannten Eradicatoren, zu erlauben, die jedoch weiter unten vielleicht anwendbar wären.

Das Entfernen jener Stämme ist auch möglich,

Digitized by Google

und die Amerikaner haben in manchen ihrer Flüsse, z. B. dem Redriver oder Rio roxo, schon bedeutend mehr Schwierigkeiten besiegt. Werden aber die Ufer des Murray je im Stande seyn nicht allein solch bedeutende Auslagen wieder zu ersetzen, sondern auch eine Dampfbootlinie theils durch heraufzuschaffende Bedürfnisse, theils durch hinunterzusendende Producte zu unterhalten? Das ist eine Frage die ich allerdings jetzt nicht beantworten könnte, eben so wenig wie irgend ein Ansiedler am Murray die Garantie deßhalb übernehmen würde. Für jetzt sieht es sogar eher aus als ob das Land in seiner entsetzlichen Dürre wenig einen solchen Kostenaufwand rechtfertigen und pecuniäre Aufopferungen lohnen möchte. Nichtsdestoweniger ist es aber auch fähig noch manches zu erzeugen woran bis jetzt, der hohen Transportkosten wegen, noch niemand hat denken können.

Für jetzt beschäftigen sich die dortigen settler oder Stationshalter ausschließlich mit der Viehzucht, und diese wird auch in spätern Zeiten, wenn nicht überhaupt der einzige, doch der Haupterwerbszweig bleiben müssen, aber größerer, ja sogar sehr bedeutender Nutzen ließe sich mehr daraus ziehen, würde die Fracht billiger und bedeutende Versendung möglich.

Von den Schafen wird jetzt fast nichts benutzt als die Wolle, von den Rindern, die sich hier

Digitized by Google

eigentlich zu stark vermehren, fast nur das Fleisch zum eigenen Bedarf der Stationen. Hie und da werden sie auch zu Talg eingekocht, das aber könnte weit eher als ein Mißbrauch wie Verbrauch angesehen werden, und jedenfalls ließe sich das Fleisch dieser zahlreichen Heerden, so bald der Murray wirklich einmal befahren würde, trefflich benutzen.

An den Ufern des Murray gibt es nämlich Massen von kleinen Salzseen, die das vortrefflichste Salz, welches jetzt sogar noch in die Colonie eingeführt wird, enthalten. Der Murray könnte deßhalb eine ungeheure Masse des schönsten Pökelfleisches liefern, sähen sich die Settler an den Ufern desselben nur erst einmal veranlaßt solchen Erwerbszweig zu eröffnen. Das Salz selber könnte dann ausgeführt, Hammelskeulen geräuchert, Häute eingesalzen und überhaupt Artikel verwerthet werden, die jetzt ungenutzt verderben. Aus den Gummibäumen, die zum Räuchern der Hammelskeulen vortrefflich dienen könnten, ließen sich ebenfalls Holzkohlen brennen, und wer weiß ob nicht selbst aus den zahlreichen Lagunen und Seen das Einsalzen der vortrefflichen Fische des Murray einen Handesartikel liefern würde.

Hiergegen hörte ich allerdings einen erheblichen Einwand — wenn er nämlich vollkommen ergründet und durchaus erprobt wäre — und zwar von Seiten

Digitized by Google

einzelner Ansiedler selber, daß nämlich das Salz jener Seen sich nicht zum Versalzen von Fleisch und Häuten, auf die Länge der Zeit — also bei weiten Verschiffungen, eigne — und daß damit angestellte Proben unglücklich ausgefallen und die damit eingepökelten Fleischmassen verdorben wären. Einzelne Versuche — und ich glaube erst ein einziger für eine wirklich lange Strecke — mögen damit gemacht seyn, der Murray durchfließt aber einen sehr weiten Landstrich, und diese Salzseen finden sich an sehr verschiedenen Stellen, sind also deßhalb auch sehr wahrscheinlich verschieden gehaltig und jetzt nur noch nicht so genau untersucht worden, weil eben bis jetzt gar keine Aussicht war das Salz von da wo es in Masse gefunden wird fortschaffen und verwerthen zu können. — Dieser Erwerbszweig müßte also deßhalb auch noch jedenfalls erst einer genaueren Prüfung unterworfen werden.

Ackerbau wird der Murray wohl kaum zu treiben gestatten, nicht daß das niedere und überschwemmte Flußland nicht im Stande wäre ziemlich gute Ernten zu tragen, aber das allherbstliche Austreten des Stroms zerstört jedesmal die Ernten, und dazu ist das Thalland nicht breit und fruchtbar genug Levees oder Dämme, wie sie zum Beispiel die Wasser des Mississippi aus den Ufern zurückhalten, zu gestatten.

Digitized by Google

Uebrigens läßt sich im voraus auch eigentlich gar nicht bestimmen was der Murray noch alles fähig wäre zu leisten, da eine Schiffbarmachung desselben auch jedenfalls einen neuen Eifer in seinen Uferbewohnern schaffen, und viele dorthin ziehen würde, die jetzt gar nicht daran denken sich in einem Distrikt nieder zu lassen, der mit der civilisirten Welt nur durch Ochsenkarren in Verbindung steht.

Doch ich schwatze hier über die vielleicht später mögliche Schifffahrt des Murray, und vergesse dabei ganz und gar meine eigene.

Ich will den Leser nicht mit den Daten der allerdings nicht langen, aber desto monotonern Fahrt langweilen, und gleich zum Schluß derselben, zu der traurigen Katastrophe springen. Wie ein Gummibaum dem andern, so sah eine Biegung der andern sprechend ähnlich, fortwährend dabei dieselbe Arbeit mit aus dem Boot springen und das schwere Holz über die Steine schleppen, oder in Mühe und Gefahr den drohenden Stämmen auszuweichen, die an jeder andern Stelle fast unsern Fortgang zu hemmen drohten. Der Weg wurde, eben durch die ungeheuern Biegungen und Hindernisse, so entsetzlich lang und mühsam daß ich mir schon eine ziemlich sichere Berechnung machen konnte wie wir solcher Art — von den Wilden wirklich nicht gefressen — kaum in drei

Digitized by Google

bis vier Monaten im Stande seyn würden Adelaide zu erreichen, als unsere Wasserfahrt auf eine schon lange befürchtete und trotz aller Fatalität noch immer glückliche Art ihr Ende erreichte, und uns zwang unsern Weg zu Fuß fortzusetzen.

Von Indianern waren wir allerdings noch nicht beläſtigt worden, hatten auch nur erſt ſehr wenige geſehen, und ſo ganz in der Nähe weißer Anſiedlungen mochten ſich die ſchwarzen Burſche doch wohl auch ein wenig geniren; wir hielten wenigſtens die Nacht nicht einmal Wache, doch ein ſchlimmerer Feind als die Wilden, ſollte uns der Strom bald ſelber werden.

An einem heitern Morgen, wo wir die Nacht beſonders gut geſchlafen und uns an einer reichlichen Mahlzeit Enten delectirt hatten, von denen wir ſogar noch ein paar auf den nächſten Tag überbehielten, ſchifften wir uns wieder ein, und ruderten wohlgemuth den hier gerade eine Strecke lang ungewöhnlich offenen Strom hinunter. Unſere Freude ſollte aber nicht lange dauern. Plötzlich ſchien es als ob vor uns der ganze Strom mit einer ſoliden Maſſe umgeſtürzter Baumſtämme und Wurzeln völlig blokirt und abgeſchnitten wäre, und ſelbſt beim Näherkommen zeigte ſich noch keine Durchfahrt, ſo daß wir vor allen Dingen landen mußten, und ich mich nur, auf den Stämmen hinlaufend, nach einer Oeffnung umſah,

Digitized by Google

durch die wir unser schmales Fahrzeug hindurchlaviren konnten. Ich fand auch eine solche Stelle, die Ein- und Durchfahrt war aber hier so schmal und gefährlich, daß wir mehr als zwei Stunden brauchten, durch diesen fatalen Platz zu schlüpfen, und unser Canoe dabei sich noch obendrein zweimal halb mit Wasser füllte, wobei ich es das einemal besonders mit einer Hand ausschöpfen mußte, während ich das ganze Gewicht desselben, gegen das noch eine starke Strömung drückte, an der andern Hand hängen hatte.

Endlich, und nach schweren Mühen, erzwangen wir uns die Durchfahrt zwischen gährenden Wirbeln und riesigen dunklen schleimigen Stämmen und Stumpfen durch, die hier der gegen sie ankochenden Fluth ingrimmig Trotz boten. Es war ein unheimliches Gefühl ein paarmal so dicht gewissermaßen am Abgrund zu stehen, wo unser Sinken oder Schwimmen immer nur von einer leisen Bewegung des Körpers abhing, und wäre unser Canoe hier gesunken, untergegangen, — wobei das ja oder nein in einem Eimer voll mehr oder weniger einströmenden Wassers lag, — so glaub ich kaum daß Einer von uns das Ufer wieder erreicht hätte. Das tolle Gewirr von spitzen drohenden Aesten war zu arg, und die Strömung hätte uns unrettbar da hinein geworfen. Soweit sollte es aber doch nicht kommen.

Digitized by Google

Unter dieſer fatalen Stelle, bekamen wir wieder, etwa eine Meile Weges, ziemlich freies Waſſer und glaubten ſchon aller Gefahr entgangen zu ſeyn als wir plötzlich eine Biegung des Fluſſes erreichten, wo die Strömung raſch und beengt an der rechten Seite durchſchoß, während mehrere Bäume dort hinüberhingen, und an dem linken Ufer eine hochangeſchwemmte Kiesbank hartnäckig jede Durchfahrt verwehrte.

Ich rannte das Canoe vor allen Dingen auf eine inmitten des Stromes liegende Sandbank, um vorher einmal zu recognosciren wie das Fahrwaſſer eigentlich ausſehe, und ſchickte zu dieſem Zweck meinen Begleiter auf die Bank hinaus. Dieſer kam auch bald zurück und verſicherte: es ſehe hinter dem Baum alles gut aus. Unſer Canoe alſo den Geiſtern des Murray empfehlend, wurden wir flott, und ich ſteuerte nun mitten in das hier ziemlich reißende Fahrwaſſer hinein, das gerade unter dem darüber hinhängenden Baum durchſchoß. Unter dem Baum durch ging es auch ziemlich gut, die Bahn war dort, wenn auch kaum drei Fuß breit, doch frei, gleich dahinter lag aber, etwa 6 Zoll unter Waſſer, ein anderer Stamm, und ungefähr dreißig Schritte weiter hing ein anderer Baum, den ich von oben an gar nicht hatte ſehen können, ebenfalls ſo tief über das Fahrwaſſer hinüber daß er dem Canoe nicht mehr geſtattete darunter

Digitized by Google

durchzugehen. Ueber den unter der Oberfläche liegenden Stamm kamen wir noch glücklich hinweg, dadurch war aber auch der Fortgang des Canoe, dem zweiten, weit gefährlicheren Baum auszuweichen, total gehemmt worden; dort trieben wir jetzt mit voller Breitseite an, und die ganze Strömung, hier in wenige Fuß zusammengedrängt, preßte gegen unser Canoe, und drückte es trotz allem was wir aufbieten mochten es frei zu halten, halb unter den Stamm.

Ein paar Minuten stemmten wir auf solche Art die Strömung und suchten es nach vorn zu ziehen, dort frei zu werden und wieder in gefahrloses Fahrwasser zu kommen, das sollte uns aber nicht gelingen; plötzlich preßte der Druck des Wassers die ihm nächste Seite etwas nieder, daß ein schmaler Wasserstrahl hineinschießen konnte; ich suchte auf der andern Seite das Gegengewicht zu halten und die bedrohte Seite wieder in die Höh' zu bringen, doch vergebens. Das Wasser hatte einmal Eintritt gewonnen und ließ sich nicht mehr zurückweisen; stärker und stärker quoll es herein, in wenigen Sekunden war unsere kleine Barke gefüllt, und ich weiß mir von dem Augenblick nur noch zu erinnern daß ich nach dem neben mir liegenden Gewehr griff, das wenigstens zu retten.

Das Boot war in etwa sechs Fuß Wasser gesunken und alles daraus fortgeschwemmt, da die Kies-

Digitized by Google

bank aber dicht daneben war, gelang es uns das vorn befestigte Seil zu fassen, und mit nicht geringer Anstrengung zogen wir wenigstens das leere Boot, in dessen Boden die langstielige eiserne Bratpfanne und eine Harpune, die sich im Holze festgehakt, allein liegen geblieben waren, aufs Trockene. Die Bratpfanne war übrigens unser Glück; mit dieser schöpfte ich nun das Canoe rasch aus, um wenigstens noch etwas von unseren Sachen zu retten, und sie als Ruder gebrauchend wurde ich wieder flott. Freilich war aber indessen wenigstens eine halbe Stunde vergangen, und ich konnte nur noch das auffischen was an den vorstehenden Aesten in nächster Nähe hängen geblieben war. Zu diesem gehörten zwei unserer leichtesten wollenen Decken, meine kleine Zinnbüchse mit meinen Briefen und Papieren, mein Rock und die Theebüchse.

Mein Begleiter brachte indessen durch Waten, Schwimmen und Tauchen noch einige andere Kleinigkeiten, unter diesen den allerdings fast aufgelösten Brodsack, herauf, und nach etwa zwei Stunden fischten wir nach zehn mißglückten Versuchen und nachdem wir uns endlich aus dem mit Kies gefüllten Brodsack einen Anker gemacht, mit der Harpune meine Jagdtasche auf, in der unser ganzes Pulver, Tabak, Fischhaken, einige Medicinen und sonstige Kleinigkeiten stocken.

Digitized by Google

Damit schifften wir uns nun aufs neue ein, gingen noch etwa zwei Meilen den Strom hinunter bis wir an einen guten Lagerplatz kamen, und zündeten dort vor allen Dingen einmal ein gutes Feuer an, uns erst wieder zu trocknen und auszuruhen und den erlittenen Schaden übersehen zu können. Leider Gottes war er bedeutend genug, und, was das schlimmste — jetzt unersetzbar. — Unser Pulver war total durchnäßt und, unbrauchbar geworden, und sogar unsere Schuhe — eine wirklich interessante Lage in der wir uns befanden — zum Teufel. Ueberdieß sahen wir liebenswürdig aus, kalt und naß wie ein paar gebadete Ratten und barfuß, kaum im Stande unsere wenigen Habseligkeiten ans Land zu tragen um sie dort an der lodernden Flamme zu trocknen.

Vor allen Dingen brachte ich jetzt erst meine Büchsflinte wieder in Stand, schraubte die Pistons los, schüttete frisches Pulver ein — denn das was ich noch im Pulverhorn hatte war wenigstens trocken geblieben — schoß sie ab, ließ sie am Feuer ordentlich austrocknen und lud sie von neuem. Das gethan, spannten wir die Decken zum Trocknen auf und breiteten ebenfalls unseren geretteten Thee vor dem Feuer aus. Das Pulver in den Canistern war aber rettungslos verloren, ebenso das meiste unserer übrigen Sachen, und ohne Schuhe konnten wir nicht

Digitized by Google

einmal unſere Reiſe zu Fuß fortſetzen — was nun thun?

Geld hatte ich nicht genug bei mir alles von neuem zu kaufen, und ohne Proviſionen und Pulver, ohne hinreichende Decken durften wir ja gar nicht daran denken noch mehrere Monate lang in der ſchlimmſten Jahreszeit auf dem Waſſer zu bleiben. Selbſt unſere Ruder waren weggeſchwemmt, und unſere Situation wäre zum Verzweifeln geweſen, hätte ſie nicht auch wieder ſo unendlich viel Komiſches gehabt. Mein guter Muth verließ mich auch nicht einen Augenblick — ich war nun wieder einmal in einem extra »scrape« wie es die Amerikaner ziemlich paſſend nennen, und hatte für den Augenblick gar nichts weiter zu thun als zu ſehen, wie ich wieder herauskäme.

Waren wir den Tag in Waſſergefahr geweſen, ſo kamen wir die Nacht über faſt, zur Abwechslung einmal, in Feuersgefahr. Kalt wie wir waren hatten wir uns den größten Haufen Holz angeſteckt den wir nur in der Nähe finden konnten, und das erwies ſich zufällig als die Stelle wo neben einem hohlen etwa 16 bis 18 Fuß hohen Baumſtamme die Wipfel von drei oder vier trockenen Bäumen niedergebrochen waren. Das Feuer loderte, gegen Abend beſonders, luſtig empor, und wir mußten ſogar das dürre Gras rings darum her abbrennen, damit wir nicht auch

Digitized by Google

noch die Ursache eines Waldbrandes, der auf der Melbourne-Seite schon so entsetzlichen Schaden angerichtet würden. So hatten wir uns in unsere Decken gewickelt und schliefen vortrefflich, und mir träumte ich hätte einen feuerspeienden Berg bestiegen, und sähe den Krater Lava und Flammen ausstoßen, ja ich konnte deutlich sogar das dumpfe Brausen in seinem Innern hören. Gegen Mitternacht mochte es seyn, als ich endlich durch das ganz eigenthümliche, aber fortgesetzte Geräusch geweckt wurde, und als ich die Augen aufschlug, lag ich erst eine ganze Weile, und hätte drauf schwören wollen ich träume fort, denn dicht vor mir sah ich klar und deutlich — wie ein Mensch nur mit offenen Augen und anscheinend vollem Bewußtseyn etwas sehen kann — Flammen und Funken in die dunkle Nacht hinein stieben. — Ich war doch nicht etwa aus Versehen nach Hawaii gerathen.

Als ich etwas bestürzt emporsprang, und nun auch vollkommen munter wurde, sah ich die helle glühende Lohe aus dem alten Stamm, wie aus einem Schlot züngelnd herausschlagen, und die blitzenden Funken hoch auf und über uns hin senden. Damit aber nicht zufrieden, fielen sie auch, von einer leichten Brise getragen, gerade über uns hin, und hatten schon mehr Löcher in unsere Decken gebrannt.

Digitized by Google

An Schlafen war nun gar nicht mehr zu denken, einer mußte wenigstens fortwährend Wacht halten daß uns die paar Kleinigkeiten die wir aus dem Waſſer gerettet hatten nicht auch noch verbrannten, und es blieb nur noch ein Glück daß dieſe Nacht wenigſtens kein Regen fiel, wir hätten ſonſt alle Strafen des Wald- und Flußlebens mit einem Male durchgemacht.

Am nächſten Morgen hielten wir einen kurzen Kriegsrath; aber es blieb uns dabei eben nicht viel zu berathen. Wir konnten nur einen Weg einſchlagen, und zwar den zu Waſſer, bis wir entweder ein Haus erreichten und uns dort Schuhe verſchafften, oder irgend ein Thier ſchoſſen, aus deſſen Fell ich uns dann Moccaſins gemacht hätte.

So ſchifften wir uns denn um 9 Uhr etwa auf's Neue ein, und ich ruderte den ganzen Tag, ohne daß wir wieder an irgend eine ſo gefährliche Stelle als geſtern gekommen wären, mit der entſetzlichen Bratpfanne weiter.

Lieber Leſer, haſt du überhaupt ſchon einmal mit einer Bratpfanne gerudert? — noch nicht? — nun du haſt Nichts dabei verloren, es iſt das unbequemſte was man ſich denken kann, und das ſchwere Stück Eiſen ſowohl, wie der unverhältnißmäßig dünne Stiel, lähmt die Hände und ermüdet die Arme. Es war

Digitized by Google

übrigens dieß einer der traurigsten Tage meiner ganzen Reise, denn nicht allein daß ich fast meine ganze Ausrüstung, mit einem Theil meiner kleinen Baarschaft verloren hatte, nein das Bewußtseyn war es besonders was mich niederdrückte, die Wasserfahrt dadurch unmöglich gemacht zu sehen, und wenn ich auch fest entschlossen war, meinen Marsch unter jeder Bedingung zu Fuß fortzusetzen, mußte ich doch nun meinen lang gehegten und liebgewonnenen Plan aufgeben, die stillen Wasser des Murray länger zu befahren.

„Wer weiß wozu's gut ist," sagte ich mir wohl oft, aber ich wußte es wahrhaftig nicht, und mußte es der Alles lindernden Zeit überlassen, das Ganze zum guten Ende zu führen.

Den Tag über schoß ich wieder ein paar Enten, diese aber zu beschleichen, mußte ich aussteigen und am Ufer mehreremal hinlaufen. Das Gras war dabei hier niedergebrannt und die kurzen scharfen Stümpfe desselben, dem Auge nicht sichtbar aber den weichen Füßen nur zu fühlbar, stachen überall empor und verwundeten mir die Sohlen auf das empfindlichste.

Die Nacht lagerten wir am linken Ufer und Morgens war der Fluß über zwei Fuß hoch gestiegen. Glücklicherweise hatten wir unser Canoe den Abend vorher gut befestigt gehabt, der Ast, an dem es angebunden lag, stand aber schon unter Wasser.

Digitized by Google

Mit der Bratpfanne ruhig weiter rudernd, trafen wir endlich gegen Mittag einen Fenz, und bald darauf sahen wir das helle Dach einer der niederen Buschhütten aus dem trostlosen Grün des Waldes vorschauen, die wir mit nicht geringer Freude begrüßten.

Wer aber wohnte hier? — Leser glaubst du an Wunder? — nur ruhig, ich habe auch nicht daran geglaubt, bis ich nicht förmlich mit der Nase darauf gestoßen würde — und ein Wunder war hier geschehen, und um es dir mehr einleuchtend zu machen, will ich dir erst eine kleine, jedem Deutschen bekannte Anekdote in's Gedächtniß zurückrufen.

Als Mozart eines Tages still und allein in seinem Studierstüblein saß, kam ein Fremder und bestellte auf einen bestimmten Tag ein Requiem bei ihm — es war Mozarts letzte Arbeit — er vollendete das Requiem, starb, und es wurde bei seinem eigenen Begräbniß zum erstenmal ausgeführt. — Der Fremde kam nie wieder — es war ein Engel gewesen.

Leser, der Mann, der hier wohnte, war ein Schuster, und kurze Zeit vorher war ein Fremder zu ihm gekommen, und hatte zwei paar Schuh (er nannte sie Stiefel) bei ihm bestellt, die er gerade beendigt hatte, und die uns paßten, als ob sie für

Digitized by Google

uns gemacht wären — der Fremde war bis jetzt noch nicht gekommen, sie abzuholen — Leser, wir akkordirten mit dem Mann für die Schuhe — der biedere Mann ließ sich darauf ein, uns dieselben für das Canoe mit Ruder (Bratpfanne) und Theebüchse, mit etwas aufgeweichtem Tabak zu überlassen, und beabsichtigte „für den Fremden" zwei paar andere anzufertigen. — Ich mochte ihn nicht entmuthigen — die beiden andern sind aber sicher nie abgeholt, denn wer hat je gelesen, daß Engel Schuhe brauchten.

Wir blieben dort die Nacht, ordneten dann unser Gepäck, und marschirten am nächsten Tag, trotz meinen aufgestochenen und wunden Füßen, trotz allen Schreckensgeschichten von den Blacks und erst kürzlich wieder verübter Mordthaten, stromab, dem noch, wie die Leute sagten, 700 englische Meilen entfernten Adelaide zu.

Der Marsch selber wäre mir nun freilich ganz angenehm gewesen, hätte ich eben — einen andern Reisegefährten gehabt; dieser war ein blutjunger Bursche, der sich aber gar nichts wollte sagen lassen, und mir, im Fall ich wirklich einmal in Gefahr kommen sollte, auch nicht die geringste Hülfe gewähren konnte. Meine Meinungen konnt' ich dabei nicht mit ihm austauschen, ihm nichts lehren und nichts von ihm lernen; was also nützte es mir jetzt,

Digitized by Google

die Mühseligkeiten und Gefahren, und später auch die Ehre eines solchen Marsches durch die Wildniß mit ihm zu theilen? Nichtsdestoweniger mochte ich ihn nicht gern allein ziehen lassen, und erst an der sogenannten Woolshed, zu Land etwa 120, zu Wasser vielleicht 400 Meilen von Albury, an einer vollkommen sicheren und bewohnten Straße die nach dem circa 180 Meilen entfernten Melbourne niederführte, kamen wir zu einem Verständniß, nach dem jeder seine eigene Bahn verfolgen sollte.

Hier übernachteten wir noch einmal zusammen, und schieden am nächsten Morgen, in Fried und Freundschaft.

Nun aber leichten Herzens schulterte ich meine Büchse und wanderte getrosten Muthes allein in die graugrüne Wildniß trostloser Gumbäume, den wildesten abenteuerlichsten Marsch zu beginnen, den ich noch in meinem ganzen Leben unternommen.

Digitized by Google

4. Marsch durch das Murraythal.

Der Murray verfolgt im Ganzen eine Strömung von Osten nach Westen, vielleicht West-Nord-West-Cours, bis zu dem großen sogenannten „Nord-West-Bend" oder nordwestlichen Biegung, wo er sich plötzlich in einem ganz kurzen Ellbogen nach Süden hinunter dreht. Von der „Woolshed" aus läuft er sich aber eine weite Strecke nach Süden hinunter, aus dem Weg, erst ungefähr in der Gegend, wo er den Murrumbidgee aufnimmt, seinen alten Cours wieder, bis eben zum Nordwestbend verfolgend.

Diese südliche Abneigung geht durch weites Sumpfland, das durch tausend, jetzt trockene Lagunen durchschnitten, mit Theebüschen, Lignum und den verschiedenen Arten von Gum und Boxholz bewachsen ist, und besonders in solcher Dürre die traurigste Einöde bildet, die sich in einer bewaldeten Gegend nur überhaupt denken läßt.

Hier nun läuft eine Art Nothkanal, die sich der größere Strom, der weiten Biegung wegen, bei hohem

Digitized by Google

Wasser gebrochen, ziemlich gerade nach Westen ab, und trifft gar nicht sehr weit von der Ausmündung des Murrumbidgee in den Murray, wieder mit diesem zusammen. Dieser Kanal ist der Eduardsriver genannt, unterhält aber kein fließendes Wasser — ausgenommen, wenn der Hume hoch genug gestiegen ist ihn zu füllen, und wird im Sommer, wie alle übrigen Wasser Australiens, durch eine Kette von Lachen bezeichnet, so daß die Lagunen oder auch Billibongs, wie sie sehr häufig von den Ansiedlern genannt werden, nur hie und da an ihren tiefsten Stellen noch stehengebliebenes grünes übelriechendes Wasser von der letzten Fluth hielten. Entsetzlich war aber die Einfassung derselben, die ich gewöhnlich, selbst bis zum letzten Augenblick mit nicht zu überwindendem Schauder betrachten mußte. Das arme unglückliche Vieh, besonders die Rinder, die den Boden von Allem entblößt fanden, was ihnen nur die geringste Nahrung bieten konnte, zu schwach, selbst nach dem Murray hinunter zu gehen, wo ihnen die steilen gefährlichen Uferbänke ebenfalls nur selten einen sicheren Trinkplatz gestatteten, suchten ihren Durst da zu löschen, wo ihnen ganz in der Nähe anscheinend die Gelegenheit leicht dazu geboten wurde — und furchtbar mußten sie dafür büßen. — Der breite schlammige Rand gab unter ihren Füßen nach, und die

Digitized by Google

Mäuler bis dicht am Wasserrand, die Zunge am Gaumen klebend — sie wollten doch nicht zurücktreten, bis sie wenigstens einen Schluck gethan — sanken sie tiefer ein dabei, tiefer und tiefer, und abgemattet, Monate lang ohne ein einziges ordentliches Maul voll Futter, halb verschmachtet und elend, waren sie nicht mehr im Stande, sich wieder herauszureißen aus ihrer gefährlichen Lage, noch selbst ihren brennenden genügenden Durst zu löschen. Mit der Kraft der Verzweiflung arbeiten sie wohl noch kurze Zeit, aber nur sich tiefer und tiefer in den Schlamm hineinzusinken und mit allen vier Beinen fest, die lechzende Zunge vielleicht wenige Zoll nur vom Rande des Pfuhls entfernt, an dem die Unglücklichen Linderung ihrer Qual erwarteten, lagen sie ruhig da, zu verschmachten. — Ruhig? — ihnen wäre wohl, wenn sie dort nur verhungert und verdurstet wären, Mattigkeit brachte sie in dem Fall zuletzt in einen Zustand bewußtloser Erschöpfung, aus dem das thierische Leben leichter in den Tod überzugehen scheint, als wir sonst glauben möchten; aber nein, Krähen und Elstern, die in Masse dort in den Bäumen mit ihrem fetten glänzenden Gefieder herumsaßen, waren verwöhnt worden durch die reiche und leichte Beute dieses Jahres — Aas? — es fiel ihnen nicht mehr ein, Aas anzurühren, nach dem sie sonst manche

Digitized by Google

lange Meile geflogen waren, sie wußten ein leckereres Mahl, und auf das sterbende Vieh flogen sie hinab und hackten den vergebens nach Hülfe blökenden, an den eigenen Hörnern der halb Versunkenen die gierigen scharfen Schnäbel noch wetzend, erbarmungslos die schon glasigen brechenden Augen aus.

Und kein größeres Mitleiden hatte der wilde Hund, dem es nicht mehr in den Sinn kam, an schon starren kalten Leibern seine Fänge zu verderben, die noch lebenden warmen waren seine sichere und bequeme Beute. — Was kümmerte ihn ihr angstvolles Blöken — es war Musik zu seinem Mahl, und die Leiber riß er den auf der Seite Liegenden auf, oder fraß sich in ihre Weichen.

Doch hinweg, hinweg mit den Schreckensbildern, mir wandte es das Herz im Leibe um, den Jammer mit ansehen zu müssen, und trotz dem, daß ich nur noch wenige Ladungen Pulver in meinem Horn hatte, konnte ich einige Male dem Drange diese Unglücklichen von ihren Leiden zu befreien, nicht widerstehen, und schoß ihnen eine Kugel durch das Hirn — ich hätte einen Wagen mit Munition mithaben müssen, hätte ich ihnen allen helfen wollen.

Hier am Eduard wurde das Land einigermaßen besser, denn hier zum ersten Mal begann die eigenthümliche Vegetation des Murray, die diesen Fluß

Digitized by Google

auch deßhalb so ausgezeichnet für den Schafzüchter macht, der Salzbusch, und wenn auch der Name nicht gerade sehr einladend klingt, ist er doch ein Segen des Landes und besonders des Viehes geworden.

Der australische Schäfer und Ansiedler begreift übrigens unter dem Namen „Salzbusch" eine ganze Quantität der verschiedenen Pflanzen; der Hauptsalzbusch übrigens hat ein nicht sehr großes, herzförmiges, hellgrünes und wie mit Mehl bestreutes, ziemlich saftiges Blatt, mit einem bald mehr bald weniger salzigen Geschmack; dann hat noch eine andere Gattung von Eisgewächsen, mit dicken kurzen fleischigen, wässrigen Blättern, und ebenfalls salzigem Geschmack den nämlichen Namen. Einige von diesen sehen wirklich ganz hübsch und frisch aus, und ich begreife gar nicht, wie sie in dem entsetzlich dürren Boden im Stande sind, solch eine Masse von Feuchtigkeit anzuziehen und zu halten.

Das Hauptnahrungsmittel der Schafe hier ist übrigens das sogenannte pigs face (Schweinsgesicht), ein jedenfalls höchst unpoetischer Name; es ist dieß eine Cactusart, die im Herbst, nach rother Blüthe, eine kleine ebenfalls rothe, höchst wohlschmeckende Beere tragen soll. Das pigs face selber kommt in dreieckigen dicken fleischigen Blättern oder Stangen aus der Erde heraus, und die Schafe fressen es sehr

Digitized by Google

gern; es gibt übrigens verſchiedene Arten davon, die ſich im Aeußern allerdings gleichen, im Geſchmack aber einen genauen Unterſchied zulaſſen. Eine Art ſchmeckt ſehr ſalzig, eine andere bloß wäſſrig mit leiſem Bitter, etwa wie rohe Gurken, und eine dritte, von der ich ſelbſt mehrmals bedeutende Mahlzeiten gehalten, hat einen Nachgeſchmack faſt wie reife Herzkirſchen.

Die Blacks verzehren dieß pigs face in großen Quantitäten, aber auch von den Schafen wird es ſehr viel gefreſſen, und ich glaube, daß es einen vorzüglichen Salat geben würde. Mancher Verirrte hat ſich ſchon das Leben damit erhalten.

Die Vegetation blieb ſich ſonſt ziemlich gleich: Gumbäume in der Nähe des Fluſſes, und Thee- und Beſenbüſche mit dem Salzbuſch in den ſogenannten Flats. Das traurigſte von allen Pflanzenarten iſt aber das Lignum, das in den der Ueberſchwemmung ausgeſetzten Ebenen gedeiht. Es ſieht genau ſo aus, als ob die dürren Stangen von dem Vieh abgefreſſen und ihrer Blätter total beraubt wären; es wächst aber gleich abgefreſſen, und das Vieh iſt ganz unſchuldig an dem trübſeligen Ausſehen deſſelben — es rührt die holzigen bittern Zweige nicht an.

Das Land zu beiden Seiten des Eduard war flach, und von zahlreichen Lagunen durchſchnitten,

Digitized by Google

der Boden ein grauer in feuchtem Wetter klebriger Lehmboden, der aber halb trocken schon wieder aufspringt, und der ganzen dort wuchernden Vegetation nach, kaum einer besonderen Cultur fähig seyn möchte.

Durch diese Wälder nun begann ich meinen einsamen Weg, jetzt aber noch inmitten einer verhältnißmäßig ganz ansehnlichen Zahl von Stationen, die, wenn man auch nicht immer darauf rechnen konnte, jede Nacht eine zu erreichen, doch gewissermaßen schon in dem Bewußtseyn ihrer Existenz, eine Art Schutz gegen etwaige freche Raubanfälle der Indianer oder Schwarzen bildeten.

Schon die erste Nacht lagerte ich im Freien am Eduard River in einem kleinen Gehölz von sogenanntem Borwood — Gumbäumen ebenfalls, nur mit etwas anderer Rinde — und mein Abendbrod war ein Kakadu. Das Fleisch derselben ist übrigens hart, dunkelroth und trocken, und nur der äußerste Hunger vermochte mich dazu den mir überdieß widrigen Papageiengeruch zu überwinden. Ich zog dem Burschen, den ich Abends schon in tiefer Dämmerung aus einem Gumbaum herausgeholt hatte, das Fell ab und briet ihn auf den Kohlen. Ich hatte mir nämlich ein tüchtiges Feuer angemacht, denn obgleich ich den Tag Indianer getroffen, sollten sie in dieser Gegend doch noch nicht gefährlich seyn; wenigstens war kein

Digitized by Google

Beispiel bekannt geworden, wo sie einen Weißen ermordet hätten. Am nächsten Morgen wollte ich nicht wieder einen Kakadu frühstücken, mußte aber zwölf starke Meilen marschiren, ehe ich an eine Station kam, und erlabte mich hier nicht wenig an kaltem Rindfleisch, Thee und Dämpfer, oder damper, wie es die Engländer nennen.

Zur Verständigung, da das Wort Damper wahrscheinlich noch öfter vorkommen wird, möge hier dienen, daß der Damper ein gewöhnlicher, einfach mit Wasser, ohne Hefen, angerührter Weizenteig ist, der nur flachgedrückt, und in der Asche gebacken wird, und auch wohl, nach civilisirten Begriffen, etwas schwer zu verdauen seyn möchte, den „Buschmägen" aber vollkommen gut zusagt.

Bis zum 23. Mai passirte mir nun nichts besonderes. Die Gegend war monoton genug, meistens Salzbuschebenen und Borwoodwaldungen, niederes apfelbaumartiges Holz mit mattgrauer Rinde und mattgrünen Blättern; die ganze Natur sah aus wie ein abgetragener steyermärkischer Jagdrock, und der Himmel spannte sich mit einem correspondirenden neblichten Stahlgrau darüber hin. Das Wetter drohte dabei immer Regen, und erhielt mich in fortwährender Angst, denn hätte es hier in dieser Gegend geregnet, so befand ich mich in einer höchst schauerlichen

Digitized by Google

Lage. Der Boden bestand hier nämlich durchgängig aus dem grauen staubigen Lehm, der sich bei der mindesten Anfeuchtung mit einer ganz unbeschreiblichen Bosheit an die Sohlen hing. Ein langer Stock brachte die bleischweren Massen dann auch gar nicht wieder ab, und ich mußte später, hatte ich solche Strecken im Regen zu passiren, mein Messer offen in der Hand tragen, um die Hacken frei zu halten oder doch wenigstens dann und wann zu reinigen von den entsetzlichen Anhängseln.

Am 23. Abends erreichte ich einen kleinen Creek, den Mouleman, der sich ebenfalls in den Eduard ergießt (d. h. wenn er Wasser hat, denn jetzt war es auch nur das trockene Bett, das den ehrenvollen Namen eines Creek führte.) Hier war ein Wirthshaus und eine Polizeistation, und ich hörte hier allerdings nicht tröstliche Nachrichten über die Blacks, die eben in neuester Zeit wieder mehrere Mordthaten an einzelnen Reisenden, welche von einer Station zur andern gehen wollten, verübt haben sollten. Einer dieser Schufte, „Billy the Bull," saß hier in der Polizeistation gefangen; er hatte zwei Mordthaten an Weißen bekannt und die Körper aufgezeigt. Einen derselben hatte er auf wahrhaft teuflische Weise versteckt, damit er von der Polizei nicht aufgefunden werden sollte. Nachdem er den Unglücklichen nämlich

Digitized by Google

erschlagen und sich sein Nierenfett herausgenommen, stieg er mit der Leiche tief in das Bett des Murray hinab, und trieb hier, nachdem er den aufgeschnittenen Leib des Ermordeten zuerst mit Steinen gefüllt, einen Pfahl durch die Brust desselben in den Boden, wohl 14 Fuß unter Wasser, so daß der später leichter werdende Körper von der Fluth nicht mehr an die Oberfläche gehoben werden konnte. Andere Mordthaten waren noch viele von ihm bekannt, die Beweise aber nicht so leicht zu liefern, da er sich schlauerweise sämmtlicher Zeugen dabei — unter ihnen selbst eine von seinen Frauen — auf sehr summarische Weise mit der Kriegskeule entledigt hatte.

Außer diesem war die Polizei noch hinter zwei andern von den Teufeln, Namens Bill und Peter, her, die ebenfalls Weiße ermordet und die Körper einfach in den Busch geworfen hatten. Es war ihr noch nicht gelungen sie einzufangen, und einer der Policemen meinte treuherzig: ich würde ihnen wohl auf meinem Weg begegnen.

Gerne hätte ich mir nun, nach diesen allerdings nicht gerade beruhigenden Nachrichten, einen Schwarzen von hier zum Begleiter mitgenommen, aber dasselbe wurde mir darüber hier wie auch schon in Albury und Sidney gesagt: daß ich erstens keinen bekommen würde, der die Tour mit mir machte, und

Digitized by Google

zweitens, geschähe das wirklich, nur noch größerer Gefahr ausgesetzt bliebe, als wenn ich allein und nur gut bewaffnet ginge, denn nicht sowohl Raublust sey es oft, was diese Stämme dazu treibe, den einzelnen Wanderer, besonders aber Einzelne eines anderen Stammes anzufallen, als eine Art religiösen Wahnsinns und Aberglaubens, der aber dann, sobald man ihm einmal in den Weg geworfen wird, natürlich noch weit gefährlicher ist, als bloßes Raubgelüste und Blutdurst irgend eines wilden Stammes.

Diese Wilden hier glauben nämlich an keinen natürlichen Tod, und jeder, der von dem Stamm stirbt, ist — ihrer Meinung nach — das Opfer der Zauberei irgend eines andern Stammes geworden. Diese Zauberei kann auf verschiedene Art ausgeübt werden, doch die Art und Weise bleibt ihnen gleich, sie halten sich an das Resultat. Die Weiber bekleben sich nun mit weißem Thon und heulen und schreien, jammern und wehklagen, bis die Männer — selber zur Verzweiflung getrieben — hinausziehen, und das Fett irgend eines erschlagenen Feindes als Sühnopfer dem Todten in das Lager bringen. Nun verwandelt sich der bisherige Jammer plötzlich in Freude, und die Manen des durch Zauberei Hingerafften sind jetzt, ihrer Meinung nach, vollkommen beruhigt.

Die natürliche Folge hievon muß seyn, daß die

Digitized by Google

einander benachbarten Stämme fortwährend in grimmigster Feindschaft leben, und sich gegenseitig nicht über die selbstbestimmten Gränzen wagen, außer um Einfälle in die Besitzungen ihrer Nachbarn zu machen und Todesfälle jener Art zu rächen. Daher wagt sich auch selten ein Schwarzer, selbst in starker Begleitung von Europäern, auf feindliches Gebiet. Hat er aber einmal wirklich die Gränze überschritten, und liegt ein feindlicher Stamm zwischen ihm und dem seinen, so wird es ihm nie einfallen, allein zurückzugehen, und er sieht dann die Weißen als seine einzigen Beschützer an.

Daher kommt es denn auch daß Weiße, die mit einem Schwarzen gehen, fast unvermeidlich der Gefahr ausgesetzt sind, von einem andern Stamm angefallen zu werden, während ein Weißer allein weit eher Aussicht hat, unbeschädigt durchzukommen.

Hier sah ich auch zum ersten Mal eine kleine Abtheilung der sogenannten „schwarzen Police," die „im Busch" besonders von unendlicher Wichtigkeit für die Sicherheit der Ansiedler ist, nicht allein begangene Freveltaten an den anderen Stämmen zu strafen, als auch schon beabsichtigte Raubzüge zu verhindern. Sie bekamen von der Regierung einen guten Gehalt und Kleidung und Beköstigung, und stehen unter einem weißen Dirigenten. Ihre Uniform

Digitized by Google

ist blaue Jacke und Hose, die letztern mit rothen Streifen an den Seiten herunter und eine runde Mütze. Ihre Waffen sind hauptsächlich ein Seitengewehr, aber auch Flinten tragen sie, und es ist merkwürdig, wie rasch sie sich in den Gebrauch derselben finden, und wie vortrefflich sie selbst mit Leichtigkeit zu schießen lernen.

Meistentheils wird diese „wilde Polizey" aus den Nachbarstämmen gewählt und unterhalten. Die Weißen haben dadurch auch noch den Vortheil, daß solche mit allen Schlichen und Schlupfwinkeln der Nachbarschaft genau bekannt sind, ja auch schon die Charaktere, von denen gewaltthätige Handlungen etwa zu erwarten wären, persönlich kennen und im Auge behalten. Aber selbst aus feindlichen Stämmen hat man schon Einzelne dafür angeworben, die sich dann, mit den neuen Waffen und von den Weißen beschützt und unterstützt, sicher genug fühlten ein Territorium zu betreten, dem sie sonst gewiß nicht auf manche lange Meile zu nahe gekommen wären, ausgenommen auf einem Kriegszug.

Ein Stamm des Mouleman Blacks lagerte am linken Ufer des kleinen fast trockenen Baches, und eine Anzahl solcher schwarzer Polizeidiener, die hier gerade ihre Station hatten, trieb sich zwischen ihnen herum. Wie der Blitz aber waren sie da, als sie mich

Digitized by Google

mit Büchse und Messer bewaffnet aus dem Dickicht kommen sahen, und während sie mich in zehn Schritt etwa an sich vorbei defiliren ließen, wechselten sie rasch einige Worte miteinander. Dann aber, wie Hunde, die einen Fremden kommen sehen, und von ihm zurückkleffend einen kleinen Bogen beschreiben, auf seine Fährte zu treffen, so ließen sie mich erst vielleicht fünfzig Schritt weiter, den Gebäuden zugehen, und folgten dann meiner Spur eine kurze Strecke, bis sie zu einem Platz kamen, auf dem der Fuß vollkommen genug abgedrückt war, ihnen die getreue Fährte zu zeigen.

Die Station selber bestand aus einer kleinen Anzahl von Gebäuden, die zum Polizeigebrauch dienten, und theils zu einem Gefängniß, theils zu Wohnung für die Angestellten bestimmt waren, dann aus zwei Privatwohnungen und dem Gasthaus.

Das Gespräch drehte sich hier übrigens fast einzig und allein um einige erst neulich wieder verübte Mordthaten an Reisenden, und um das wahrscheinliche Urtheil das über den eingefangenen und überwiesenen Verbrecher gefällt werden würde, von dem man wieder vermuthete, die Gerichte würden ihm, nach einer harten Verwarnung, eine wollene Decke geben, und ihn laufen lassen, wie das bis jetzt mit den meisten der Anderen geschehen war.

Digitized by Google

Ich bin wahrlich nicht gesonnen, Grausamkeiten gegen die indianischen Stämme das Wort zu reden. Es ist nicht mehr wie recht und billig mit den Indianern, die allerdings über ein Menschenleben ganz andere Begriffe haben, als wir, und von denen man nun einmal nicht erwarten kann, daß sie sich so gleich den ihnen, doch eigentlich auch aufgedrungenen Gesetzen und Einrichtungen der Weißen fügen sollen, milde zu verfahren, und nicht gleich bei einem ersten Fall z. B. die ganze Strenge der Gesetze gegen sie in Anwendung zu bringen, dieser Schuft aber, Billy the Bull wußte so gut was er that, und wie er sich dadurch der vollen Rache der Weißen preis gab, als irgend ein Weißer es wissen konnte, und ließen ihn die Gerichte wieder frei, so hieß das gar nichts anderes, als „gehe hin und morde nach Gefallen."

Es war ganz das nämliche Verhältniß mit dem Mörder Merryman in Albury, und die Weißen zeigten sich dort ziemlich Alle einerlei Meinung, ihm — wo sie ihm nur einmal allein im Walde begegneten, einfach eine Kugel durch den Kopf zu jagen. Ich selber würde mir nicht das mindeste Gewissen daraus gemacht haben, ihn wie einen Wolf niederzuschießen. Ueberdieß waren in der Gegend besonders schon zu viel solche Morde vorgefallen, und wo Reisende nicht allein, sondern auch die einzeln zerstreuten Schäfer

Digitized by Google

fortwährend der heimtückischen Mordlust einzelner Schufte preisgegeben sind, da könnte es auch wohl eben Nichts schaden, wenn einmal ein Exempel statuirt und den Burschen gezeigt würde, wie man mit ihnen umgehen kann, so man nur will, besonders wenn es sich um einen so anerkannten Mörder handelte, wie eben dieser Billy der Bull seyn sollte.

Eines merkwürdigen Umstandes, der auch eben diesen Billy the Bull in die Hände der Weißen lieferte, muß ich aber doch noch erwähnen, der übrigens vielleicht in den eigenen Gesetzen oder angenommenen Gebräuchen der Wilden selber seine Lösung findet. — Sie scheinen nämlich zu glauben, daß nach Ablauf einer gewissen, gar nicht so sehr langen Zeit, die vielleicht sechs Monat betragen mag, eine Art von Verjährung eingetreten sey, nach der sie straflos wären, und nun ruhig wieder ihre Jagdgründe, die sie nach dem verübten Morde eines Weißen nicht selten verlassen, wieder besuchen könnten. Auch „Billy" hatte sich auf sechs Monat nach dem einen Mord, von dem er nicht so ganz sicher war daß er herauskommen möchte, entfernt, und gestand, eingefangen, mit der größten Freundlichkeit noch einige andere, die aber schon „lange, lange" (über sechs Monat) verübt wären, wie er meinte, und ihm seiner Rechnung nach doch jetzt nicht mehr konnten zur Last gelegt werden.

Digitized by Google

In dem Gasthaus kehrten diese Nacht auch ein Settler von der nächsten Station den Fluß hinunter, ein Mr. Smith und ein Prediger ein, den der erstere mit herauf von Melbourne gebracht hatte. Die Ansiedler schienen nämlich eine Subscription gemacht zu haben um einen Geistlichen — und es war dieß der erste, der in diesen Distrikt kam — bleibend hier heraufzubekommen. Die Meinung sprach sich sehr günstig dafür aus, und man glaubte einem längst gefühlten Bedürfniß abzuhelfen, da auch der gemeine Mann, so roh und ungebildet er „im Busch" (wie die Wildniß Australiens überhaupt genannt wird) auch seyn möchte, doch dann und wann einmal Gottes Wort zu hören wünsche, und daher gern einen kleinen Beitrag zur Beibehaltung eines Geistlichen geben würde. Ueberdieß lebten ja auch da und dort Familien, und zu Trauungen, Taufen und Begräbnissen schien es wünschenswerth geistlichen Beistand zu haben.

Mein Marsch und die Art meiner Reise brachte mich, sehr zu meinem Vortheil, mit beiden Schichten der Gesellschaft am Murray in Verbindung, und zwar als Fußreisender oder sogenannter »bundleman,« am meisten mit den untern Schichten; denn größtentheils, wo ich eine Station erreichte um dort zu übernachten, schlief ich in der Hütte des Schäfers

Digitized by Google

oder der Küche, wurde aber stets reichlich mit Speise und Trank und warmen Schaffellen versehen.

Am Abend erreichte ich die etwa 25 Meilen entfernte Station des Hrn. Smith, der an dem Nachmittag zurückkehrte, und übernachtete in der sogenannten „Hütte" mit dem Schäfer und Stockkeeper. Das Gespräch drehte sich natürlich um die »natural curiosity,« wie sie's nannten, den „Prediger im Busch," aber keineswegs mit der Ehrfurcht die Mr. Smith oder der Prediger erwartet haben mochten.

„Der ist wohl hergekommen uns unsere six pence abzuholen," meinte der eine; „verdammt der Penny, den er aus dieser Tasche kriegt," erwiederte der andere. Alles sprach sich gegen jede Predigt, wie überhaupt gegen jede geistliche Tröstung aus. Ich glaube auch, nach allem, was ich gehört habe, daß dieß ziemlich die allgemeine Stimmung im Busch ist, und es giebt sicherlich auf der weiten Welt keinen undankbareren Ort für einen Geistlichen, als eben den Murray Scrub. Wohl nirgends in der weiten Welt lebt ein roheres, rauheres Volk, als gerade die Bewohner dieses Busches — die Ansiedler selber, oder vielmehr die Pächter der verschiedenen Stationen und »runs« natürlich ausgenommen, die sich aber auch von den „Leuten" in streng aristokratischer Art vollkommen isolirt halten.

Digitized by Google

Eine Tugend haben diese Leute aber, die Tugend der Gastfreundschaft, die bei dem Araber nicht gewissenhafter ausgeübt werden kann. Kommt ein Wandersmann in eine von ihren Hütten, ja sieht man nur einen von weitem kommen, so setzt der „Hutkeeper" (Hüttenbewohner) schon den Quarttopf mit Thee ans Feuer und den Damper und das Fleisch auf den Tisch. Kommt er gegen Abend an, so ist es eine Sache die sich von selbst versteht daß er dort übernachtet, und in gar vielen Hütten bin ich auf das herzlichste aufgefordert worden auch den nächsten Tag noch zu bleiben und auszuruhen. Die wenigen Settler die davon eine Ausnahme machen sind am ganzen Murray gekannt, und es wird nur mit Verachtung von ihnen gesprochen.

Sonst besteht diese Bevölkerung wenigstens zu drei Viertheilen aus früheren Deportirten, Leuten die in ihrer Jugend schon hieher geschafft wurden, und selbst der Möglichkeit jeder Erziehung entnommen, wild und roh in einem eben so wilden Lande aufwuchsen. Jedes Wort fast das sie aussprechen bezeichnet das, und »a bloody fine day — a bloody bad road« sind die steten, selbst im freundlichsten Sinn gebrauchten Ausdrücke. Dennoch halten sich diese Leute in einer Art gesetzlichem Zwang, von dem der eben so wilde, aber nicht so rohe Backwoodsmann (Hinter-

Digitized by Google

wäldler) Amerika's nichts weiß. Es herrscht eine Art angeborner Scheu vor einem Gesetz, das in vielen Fällen nicht im Stande ist ihn zu schützen, das der Buschmann aber doch selten oder nie — wenn er es nicht als Verbrechen heimlich thut — übertritt. Ich meine hiemit das Lynchgesetz, das vielleicht in keinem Ort der Welt nöthiger wäre manchmal anzuwenden als gerade hier — nirgends aber auch, wenn nicht jene wohlthätige Scheu vor dem Gesetze stattfände, in schlimmeren Händen seyn könnte.

Es fallen nämlich, selbst hier im Busch, sehr häufig Diebstähle vor. Diese aber sind um so gefährlicher, da die Schäfer und Stockkeeper ihre Hütten gar nicht einmal verschlossen halten können, und selbst die Hutkeeper, besonders da wo Hürden stehen, dieselben manchmal verlassen müssen. Nur zu häufig kommt es vor daß herumstreichende Vagabunden, die überall die Gelegenheit wissen, Decken oder Provisionen — denn sonst ist in den Hütten selten etwas zu holen — mitnehmen, ja wohl auch die einzige Kiste aufbrechen, worin ein paar mühsam ersparte Schillinge zu finden sind; oder daß sie Pferde auffangen damit ihren Weg fortzusetzen, die sie dann, wenn sich Gelegenheit bietet, verkaufen oder vertauschen, oder auch wieder laufen lassen.

Werden solche Schufte von den rechtmäßigen

Digitized by Google

Eigenthümern auf frischer That ertappt, so müßte immer erst ein Polizeibeamter vielleicht sechzig oder siebzig Meilen weit herbeigeholt werden sie zu verhaften. Ebenso geht es mit der Verfolgung; wollte man sich der Polizei dabei bedienen, so gewännen die Diebe gewöhnlich, ehe die Polizei herbeigeschafft werden könnte, einen solchen Vorsprung daß an ein Nachsetzen gar nicht mehr gedacht werden könnte. Uebernehmen aber die Leute selber die Verfolgung, so dürfen sie ihnen gesetzlich nichts weiter thun als ihnen das geraubte Gut wieder abnehmen — und ich glaube selbst, das ist nicht einmal *streng* gesetzlich. Das diebische Gesindel das sich hier herum aufhält, weiß das auch recht gut, und treibt sein schändliches Gewerbe ohne Scheu. Nur ein paar Mal aber den alten Lynch zwischen sie gebracht, was keine strengen Folgen von Seiten der Behörden haben *könnte*, und sie würden sich lange nicht mehr so sicher in der Ausübung ihrer Verbrechen fühlen. Man mag gegen das Lynchgesetz sagen was man will, ich bin doch in einzelnen Fällen dafür, und alles was ich darüber in Amerika gesehen und erfahren habe, ist mir hier im australischen Busch bestätigt worden.

Diesen Tag hatte ich mehrere leere Schäferhütten getroffen. Es sollte vor kurzem hier mehrfach Regen gefallen seyn, und weiter nach Norden hinauf, im

Digitized by Google

sogenannten Scrub oder den Malleybüschen fing das Gras an aufzukeimen, weßhalb die meisten Schafstationen jetzt weiter ins Land hinein verlegt wurden. Die Schafe sollen zu dieser Jahreszeit und mit dem so wasserhaltigen Futter des pigs face vielleicht nicht so viel Wasser gebrauchen, und den Schäfern wird es dann durch Karren für den eigenen Bedarf zugeführt.

Heute traf ich auch zuerst den Malleybusch von dem ich früher schon so viel gehört hatte, und der ein für viele australische Stämme so ungemein wichtiger Strauch ist.

Der Malleybusch hat, wie fast jeder australische Baum, die langen, lanzettförmigen, oben und unten gleichen, und mit einer Art Terpentin gesättigten Gummiblätter; er wächst aber nur als Busch, und zwar sechs bis zwölf und zwanzig kleinere Stämme von einer Mittelwurzel schlank und blattlos in die Höhe zweigend, während die dichte Laubkrone ein breites, symmetrisch gleichförmiges Dach bildet. Das Grün dieser Blätter ist lebhaft und der Stiel derselben von einer röthlichen Farbe, so daß sie mit dem schlanken, eigenthümlichen Wuchs gar nicht üble Gruppen bilden. Zwischen ihnen kömmt meistens die australische Fichte vor, ein wahrhaft schöner, wenn auch nicht hochwachsender Baum, der mit seinem vortrefflich schattirten saftigen Grün und den feinen

Digitized by Google

Nadeln auf das freundlichste gegen die ihn umgebenden und oft überragenden Malleybüsche absticht. Das Holz dieser Fichten ist schlank, weiß und fest, und eignet sich vortrefflich zu Tischlerarbeiten, wie denn von den kleinen schlanken Stämmen fast sämmtliche Hütten im Busch aufgebaut werden. Die Rinde ist von einem sehr hübschen Grau und lang und tief eingespalten, was bei dem tannenartigen Wuchs des Baumes selber und unter dem tiefschattigen Laub vortrefflich absticht.

Der Boden wo diese Malleybüsche stehen ist durchgängig rother Sand, und hier gedeiht besonders bei nur einigermaßen günstiger Witterung der wilde Hafer; an mancher Stelle sogar, wie mir versichert wurde, zu ganz vorzüglicher Güte. Jetzt freilich waren nur erst die allererstesten Spuren davon in dünnen grünen Hälmchen sichtbar, und es bedurfte noch manchen guten Schauers sie auch in dieser so regenarmen Gegend voll und üppig herauszutreiben.

Der Malley bildet an beiden Seiten des Murray, oft bis zum Fluß hinanreichend, ein, weiter zurück besonders, fast undurchdringliches Gebüsch, das dann auch mit dem dicken, in förmlichen Rabatten, Kränzen, Halbmonden und Schlangen wachsenden kaktusähnlichen Porkupine oder Stachelschweingras feste Dickichte flicht, in denen nur das Känguruh und der

Digitized by Google

Kasuar (Emu) mit dem wilden Hund ihren Aufenthalt finden.

Hier aber hausen auch viele Stämme der Schwarzen, die Malleyblacks oder Worrigels, wie sie von den Stämmen am Murray genannt werden, und leben von Känguruhs und Wallobys (einer kleinern Art Känguruhs), Känguruhratten, Wombats (einer Art Dachs) und Emus. Kein Tropfen Wasser fließt in ihrem Gebiet, und sie gewinnen dasselbe auf eine so sinnreiche als eigenthümliche Art. Die Wurzel einer dieser Malleyarten ist nämlich überaus saftreich, und sie graben sie aus, brechen sie in Stücke und stecken sie in ein zu diesem Zweck gehaltenes Gefäß aus Baumrinde, wobei aus manchen der Wurzelstücke ein vollkommen klares, aus andern ein etwas röthliches, aber stets rein und süß schmeckendes Wasser fließt. Waschen kommt bei ihnen natürlich nicht vor, und zu diesem Gebrauch vermissen sie also das Wasser nicht; zum Trinken aber sind ihnen diese Wurzeln vollkommen genügend.

In diesem so überaus trockenen Sommer haben sich aber auch einige von ihnen genöthigt gesehen die sonst ihnen alles bietenden Malleybüsche zu verlassen und zum Murray hinabzuziehen. Hier kamen sie in das Flußgebiet feindlicher Stämme, und wo sie nicht stark genug waren sich auf kurze Zeit den Aufenthalt

Digitized by Google

am Murray zu erzwingen, mußten sie Nachts — trotzdem daß dieß ihrer Natur bedeutend widerstrebt — heimlich zum Fluß kommen, und sich in Baumrindenschalen das nothwendigste Wasser das sie brauchten fortholen.

Doch auf die Sitten und Gebräuche dieser Stämme komme ich später ausführlicher zurück, da ich, außer meinen eigenen Erfahrungen, in Adelaide auch noch vortreffliche ja selbst officielle Quellen fand, die ich benutzen durfte, und aus denen ich mir einen ziemlich guten Ueberblick feststellen konnte.

Ich näherte mich jetzt mehr und mehr dem Territorium in dem die Blacks besonders »jolly,« wie sie eigenthümlicherweise genannt wurden, seyn sollten. Das Wort jolly bedeutet eigentlich bloß vergnügt, munter; meinen besondern Nachfragen aber nach war hiermit keineswegs eine harmlose Fröhlichkeit gemeint, sondern jolly sollte hier mehr keck und übermüthig bezeichnen, und die schrecklichsten Geschichten erzählte mir nun gar ein sogenannter »bundleman« oder Fußreisender, welcher auf einer kurzen Strecke der unterhalb liegenden Stationen gearbeitet hatte, und mit noch einem Begleiter hier heraufgekommen war. Unterwegs passirten sie einen Stamm der Wilden, und zwei von diesen hatten sich von den ihrigen abgesondert, kamen mit ihren Speeren und Keulen

Digitized by Google

auf sie los und verlangten »smoke« (Rauch, für Tabak). Sie versicherten ihnen daß sie nichts hätten was sie ihnen geben konnten, aber einer der schwarzen Schufte machte sich jetzt, während der andere ruhig dabei stehen blieb und das Gesicht nur zu einem freundlichen Grinsen verzog, eifrig darüber her ihnen die Decken von den Schultern zu nehmen und dann auch noch beiden die Taschen zu visitiren, in denen sie einige Schillinge Silbergeld und jeder ein kleines Taschenmesser hatten. Sie wurden rein ausgeplündert, und mußten nur noch froh seyn unbeschädigt und mit ihrem Nierenfett an der richtigen Stelle ihren Weg fortsetzen zu können. Kurz vorher hatte derselbe Stamm einem andern Fußreisenden bloß Tabak und Messer fortgenommen, und diese beiden erkundigten sich jetzt gerade sehr angelegentlich nach einem frühern Kameraden von ihnen, der den Weg auch gekommen seyn sollte, hier oben jedoch von Niemanden mehr gesehen war.

Es ist aber jetzt auch wohl nöthig daß ich hier ein paar Worte über die Waffen der Schwarzen sage, die von manchen vielleicht zu leicht angesehen werden möchten, wenn man hört daß sie sämmtlich nur von Holz sind. Die Stämme wissen aber vortrefflich damit umzugehen, und die Genauigkeit mit der sie besonders die leichten Speere werfen, ist außerordentlich.

Digitized by Google

Diese bestehen aus zwei verschiedenen Theilen: der etwa zwei Fuß lange Stiel ist von einer Art festem Rohr, oder meistens von dem sogenannten Grasbaum, einem Gewächs das am meisten mit unserer schilfigen Plumpkeule (ich weiß wirklich in diesem Augenblick weiter keinen als unsern Kindernamen dafür) Aehnlichkeit hat, und die ebenfalls 3 bis 4 Fuß lange Spitze besteht gewöhnlich aus dem harten Holz des hiesigen Eisenbaumes. Die Spitzen derselben sind glatt und haarscharf, und sie schleudern die Pfeile nicht bloß durch den Schwung des Armes, sondern geben ihrem Wurf noch weit mehr Stärke durch ihr sogenanntes Wurfholz. Es ist dieß ein etwa zwei Fuß langes schmales Stück Holz, an dem oberen Ende mit einer Art Widerhaken versehen; in diesen Widerhaken wird das untere Ende des Speeres gelegt, und der Speer so gewissermaßen durch Hebelkraft fortgeschleudert. Sie führen gewöhnlich vier oder fünf solcher Speere bei sich. Außer diesen haben sie noch die Keule — ein kurzes schweres Stück Holz mit dickem Knopf in den verschiedensten Formen, und den schmalen langen Schild, die Speere und Keulenschläge zu pariren; dann die Wurfkeule, ein schmales gebogenes, sehr dünnes und scharfes Instrument von hartem Holz, mit breitem radiermesserartigen Kopf, und das eigenthümlichste von allen, die

Digitized by Google

Womera, wie sie dieselben, glaube ich, in Vandiemensland nennen, oder die Bumerang, wie sie am Murray heißt. Diese Bumerang ist schon oft von Engländern beschrieben worden, ich habe mir aber beim Lesen nie einen recht deutlichen Begriff davon machen können, und will hier versuchen ob ich im Stande bin sie etwas begreiflicher zu erklären.

Der Bau der Bumerang, so einfach wie nur etwas seyn kann, gründet sich auf ein streng mathematisches Princip, das von diesen Blacks gewiß nicht durch Berechnung oder Ueberlegung, sondern nur durch Zufall gefunden ist. Die Bumerang ist ein etwa zwei bis drittehalb Zoll breites und vielleicht 18 bis 20 Zoll langes, aber nicht mehr als etwa einen halben Zoll dickes Stück hartes Holz, an beiden Enden nicht spitz, sondern mehr scharf abgerundet, aber fast zu einem Halbmond, wie eine Sichel, und nicht ganz so rund gebogen, mit der innern Seite ebenfalls ziemlich scharf. Von diesen Bumerangs gibt es zwei Arten: die eine ist ein gewöhnliches Wurfgeschoß das durch die Biegung nur schärfern Nachdruck erhält, an dieser sind die beiden Schenkel der Sichel vollkommen gleich. Die andere aber, bei welcher der eine Schenkel ein klein wenig kürzer und das Instrument selber auch etwas mehr gebogen ist, wird nicht allein ebenso vorwärts geschleudert, sondern kehrt

Digitized by Google

auch, wenn ſie nirgend Widerſtand getroffen, alſo den Gegenſtand nach welchem ſie geſchleudert wurde verfehlt hat, durch eine eigene Schwingung zu ihrem Werfer, und zwar mit faſt noch vermehrter Gewalt zurück. Dieſe Bumerang wird aber nicht direct nach dem Gegenſtand, den ſie zu treffen beſtimmt iſt, geworfen, ſondern ſie berührt erſt, in etwa zwanzig Schritt Entfernung, die Erde, und prallt nun von dieſer wie mit neugewonnener Kraft ab, dem beſtimmten Ziele zu. Trifft ſie hier Mann oder Thier — und der Werfende weiß ziemlich genau die Höhe zu beſtimmen in welcher das von der Erde ſeyn muß — ſo ſchlägt das ſcharfe harte Holz in der gewaltigen Schwingung eine bösartige Wunde. Dieſe hölzerne Sichel ſchneidet ſelbſt durch das dickſte Tuch, und iſt auch in ihrem unregelmäßigen Flug faſt gar nicht zu pariren. Trifft ſie aber ihr Ziel nicht, ſo fliegt ſie etwa bis 100 und 120 Schritte Entfernung weiter und ſteigt dabei bis zu 20 Fuß Höhe vom Boden empor, beſchreibt hier einen kurzen Bogen zur Linken, wobei es ein paar Secunden lang faſt ausſieht als ob ſie total feſtſtände, und ſchwirrt nun plötzlich ziſchend und ſauſend wieder durch die Luft heran, faſt in gerader Linie über die Stelle hin, und wohl noch zehn, zwölf Schritte weiter zurück, von der ſie ausgeworfen wurde.

Digitized by Google

Diese Bumerang ist weiter unten am Murray und in Südaustralien nur sehr wenig gekannt und gar nicht im Gebrauch während sie jedoch, Dr. Leichhardts Bericht nach, bis im hohen Norden von Australien vorkommt. Bei den Stämmen in der Torresstrait habe ich sie nicht gesehen, es kann aber deßhalb doch seyn, daß sie sie eben so gut zu führen wissen, denn auf den Inseln gibt es kein Wild für diese Waffe und es läßt sich denken daß sie Alles, was sie nicht eben nothwendig für ihren dortigen Aufenthalt brauchten, am festen Lande zurücklassen würden.

Am 25. Mai näherte ich mich dem Murray wieder, den ich, dem Eduard folgend, verlassen hatte, und wanderte jetzt am Logan, der nur eine kurze Strecke diesen Namen führt, und durch den Eduard und den Wakool, beides Ueberschwemmungsarme des Murray, gebildet wird. Hier schoß ich den ersten schwarzen Schwan, obgleich ich schon mehrere vorher gesehen, aber keinen hatte zum Schuß bekommen können. Ich balgte ihn ab und nahm die Haut mit mir.

Diese schwarzen Schwäne haben ein vortreffliches Gefieder, der Rücken ist ziemlich schwarz, und der Bauch mehr in ein dunkles Silbergrau überspielend. Das Werthvolle an ihnen ist aber der schneeweiße, fast anderthalb Zoll starke Daun, der zum Vorschein

Digitized by Google

kommt wenn die schwarzen Federn ausgezogen werden, und der das zarteste, wunderschönste Pelzwerk für Damen liefert. Die großen Schwungfedern sind weiß, und ein rother Ring liegt ihm um die Augen.

Jagdbares Wild gibt es hier freilich äußerst wenig, und die Känguruhs sind vielleicht das einzige was auf den Namen von Jagd Anspruch machen könnte, da man sie nicht allein hetzt, sondern auch auf der Pirsche schießen kann, und darin hat diese Jagd viel Aehnlichkeit mit der des Hirsches. Känguruhs bekam ich aber nur sehr wenige zu sehen; sie hielten sich bei der entsetzlichen Dürre des Landes, da sie selber lange ohne Wasser leben können, tief in den Malleybüschen auf, wo ziemlich gutes Futter wachsen soll, und wo sie sich besonders an dem eben jetzt herauskommenden jungen Gras letzten. Känguruh-Jagden sind schon viel zu oft beschrieben und zu einförmig um darüber noch ein Wort zu verlieren; interessanter sollen aber die Emu- oder Casuar-Jagden der Eingebornen seyn, die diesen australischen Strauß gewöhnlich, wenn sie ihn auf den Ebenen entdecken, mit einem ganzen Stamm umzingeln und ein förmliches Kesseltreiben darauf anstellen.

Dieser Emu hat viel Aehnlichkeit mit dem südamerikanischen Avestruz oder Casuar, scheint aber doch eine andere Gattung zu bilden, und ist auch etwas

Digitized by Google

größer als der amerikaniſche. Der eine wenigſtens, mit dem ich an dieſem Tage faſt zuſammen rannte, ſtand gewiß über ſieben Fuß hoch und war ein koloſſaler Kerl. Ich ging nämlich durch ein kleines Borwood-Dickicht, wo mein Schritt auf dem weichen ſtaubigen Boden kaum hörbar war, und kam eben an einen der tauſend kleinen trockenen Creeks oder Schluchten, die das flache Land nach allen Richtungen hin durchziehen, als ich in der Schlucht ein Geräuſch hörte. Schon der Indianer wegen trug ich die Büchſe immer ſchußfertig; im Nu hatte ich ſie im Anſchlag und blieb lauſchend ſtehen, um durch ein zweites Geräuſch die Richtung und Natur deſſelben mehr beſtätigt zu bekommen; ich ſollte aber nicht lange darüber im Zweifel bleiben. Im nächſten Moment ſchon fuhr irgend etwas, das ich im erſten Augenblick natürlich für nichts geringeres als einen mordſüchtigen Indianer hielt, wie ein Ungewitter aus dem Theebuch auf mich los. Ich riß, in einem mir ſelber kaum bewußten Gefühl der Selbſtvertheidigung, die Büchſe an den Backen, ehe ich aber irgend ein Ziel viſiren, ja ſelbſt das was ſich aus dem plötzlich Leben gewinnenden Theebuſch zu entwickeln ſchien, erkennen konnte, fuhr eine dunkle Geſtalt an mir vorbei, ſo dicht daß es mir die Büchſe bald berührt hätte, und ich erkannte jetzt einen gewaltigen Caſuar,

Digitized by Google

der die langen Beine nicht schlecht gebrauchte, und mit wirklich fabelhafter Schnelle über den weichen Boden hinflog, daß er den Staub hoch hinter sich aufwarf. Das Alles kam so schnell daß ich wahrhaftig zu schießen vergaß, und zwei Secunden später wäre es auch zu spät gewesen, denn die ganze Erscheinung ging wie ein Blitz an mir vorüber.

Dieß hatte übrigens insofern sein gutes, als es mich für die Zukunft vorsichtiger machte, denn wo ich den langen Emu vorher in der Schlucht nicht gesehen hatte, der gar nicht daran gedacht sich zu verstecken, da hätte auch ein halbes Dutzend von den Blacks in bequemster Art und Weise im Hinterhalt liegen und mir ihre fatalen Speere in den Leib jagen können. Ich fing jetzt an weit sorgfältiger aufzupassen, und die Folge davon war daß ich schon am nächsten Tage ein Känguruh belauerte das zum Wasser an den Logan hinuntergekommen war.

Die Emus werden von den Schwarzen gegessen; die Jungen sollen auch ganz gut schmecken. Die Haut mit dem Gefieder ist aber zu weiter nichts als Fußdecken zu gebrauchen. Die Schwarzen benützen sie höchstens manchmal zum drauf liegen.

Außer dem Emu und dem Känguruh gibt es fast gar kein Wild, nur noch einige Känguruh-Arten: das Walloby, etwas kleiner als das Känguruh, und

Digitized by Google

die Känguruh-Ratzen, kleine poſſierliche Dinger, halb Ratze, halb Känguruh, die blitzſchnell, wenn aufgeſcheucht, halb ſpringend, halb laufend, durch die Büſche ſchießen, und beim erſten Anblick, eben wenn ſie ſo raſch verſchwinden, faſt Aehnlichkeit mit dem Kaninchen haben. Das Komiſche bei ihnen iſt daß ſie alle ſtets eine ihrer Vorderpfoten, bald die rechte, bald die linke, bei der Flucht in die Höhe halten, ſo daß man im erſten Augenblick glaubt ſie hinken; das iſt aber keineswegs der Fall, ſie ſchonen nur die Füße ſo lange ſie mit dreien raſch genug vom Platze kommen. Die Blacks fangen ſie in Schlingen, was um ſo leichter iſt, da ſie in Erdlöchern wohnen und alſo ihre regelmäßigen Aus- und Eingänge haben.

Das einzige in Auſtralien exiſtirende vierfüßige Raubthier (wenigſtens in dieſen Theilen von Auſtralien, denn der Norden iſt noch gar wenig bekannt und es ſind ja daſelbſt auch, der Zoologie dieſer Strecken ganz zuwider, Krokodile gefunden), iſt der wilde Hund, eine Schakal-Art, die zwiſchen Wolf, Fuchs und Hund liegt. Die Farbe deſſelben iſt nicht feſtſtehend, wie bei dem ſtets grauen Kayota Californiens und dem fahlen Prairie-Wolf der weſtlichen Steppen Nordamerika's, die meiſten dieſer „Dingos" ſind allerdings gelb und hellgelb, es gibt aber auch braune, lohfarbene und ganz ſchwarze, die letztern

Digitized by Google

haben aber dann meiſtens nach dem Bauch hinunter und an den Beinen eine lohfarbene Schattirung. Der wilde Hund iſt noch rein Naturhund, und will mit der Civiliſation nichts zu thun haben, obgleich er von den Schwarzen und in ſeltenen Fällen auch von den Weißen gezähmt wird. Dieſe den Weißen angewöhnten Dingos ſind dann freilich Renegaten und werden von ihren freien Brüdern gründlich gehaßt und verfolgt. Mit der Civiliſation ſelber geht es ihnen aber wie dem Mephiſtopheles: „Du kannſt im großen nichts beginnen, und fängſt es nun im kleinen an.“ Gegen die ganze Civiliſation mit ihren Stationen und Schafheerden können ſie nichts ausrichten, wären auch ſehr thöricht wenn ſie es thäten, denn gerade dieſe Civiliſation erhält ſie fett, und ſo halten ſie ſich nun an die einzelnen Schafe, denen ſie auf eine wahrhaft nichtswürdige Weiſe nachſtellen. Die Sache iſt übrigens, beſonders dort wo Känguruhhunde gehalten werden, äußerſt gefährlich für ſie, denn kommen dieſe einmal einem der diebiſchen Geſellen friſch auf die Fährte, ſo iſt er geliefert; denn einem Känguruhhund — die im Stand ſind ſelbſt den, wie im Blitz dahinſchießenden Emu einzuholen — kann er keine halbe Meile weit entgehen. Aber ſelbſt langſameren Hunden fällt er leichtſinnigerweiſe ſehr oft zur Beute, denn die klugen Thiere, beſonders

Digitized by Google

wenn sie sich hinsichtlich der Schnelle dem flüchtigen Dingo nicht gewachsen fühlen, legen sich Nachts an irgend einer Fenzecke unweit der Hürden auf die Lauer, und wehe dann dem schleichenden Dieb, wenn er sich zu keck in ihre Nähe wagt. Nichtsdestoweniger versucht er es doch immer wieder den doppelt bewachten Heerden beizukommen, und diese sind weder am Tag in dem scrub, noch Nachts in den Hürden, vor ihnen sicher, während das blutgierige Thier oft die furchtbarsten Verheerungen unter den armen Wollträgern anrichtet, und nicht allein zerreißt was es eben verzehren will, das ließe sich noch entschuldigen, sondern mordet, so lange es noch Leben um sich sieht.

Einige der englischen Ansiedler halten sich übrigens sogar Braken, die englischen Foxhounds, und jagen den Dingo ganz nach Art der englischen Fuchshetzen, wobei sie manchmal sehr hübsche Jagden haben sollen. Am Murray fand ich einen solchen „Kennel" bei Mr. Jeffries, und in den übrigen Theilen des Landes sollen sie ebenfalls hie und da vorkommen. Die Ruthe wird eben so gut als Siegeszeichen dabei mit nach Hause gebracht als vom Fuchs in England, und sie haben auch nie zu fürchten daß sie einen Tag ausreiten ohne auf eine frische Fährte zu kommen und den Dingo zu fassen. Sie kehren selten oder nie ohne Jagdbeute heim.

Digitized by Google

Schlangen soll es in sehr großer Menge hier in Australien geben, jetzt, im Winter, lagen sie aber fast sämmtlich in ihren Erdhöhlen oder in hohlen Bäumen versteckt, und wenn ich auch hie und da die frische Spur derselben, an einem schönen warmen Tag, im Staub oder Sand fand, bekam ich doch nicht eine einzige selber zu Gesicht. Zu diesen Reptilien kann man übrigens auch eine sehr große Art Eidechse, die mehrere Fuß lang wird, zählen. Die Schwarzen halten diese für einen Leckerbissen, und sie wird auch von vielen Weißen gern gegessen.

An Geflügel findet man den schwarzen Schwan, den Pelikan, die wilde Gans, eine sehr große Menge verschiedener Arten von Enten — eine besonders mit sehr scharfem Moschusgeruch, und eine wunderschöne Art Kranich, unter einer großen Anzahl kleinerer, den sogenannten native companion, der bis vier und fünf Fuß hoch wird und in seinem ganzen Gang und Aeußern — nur nicht in der Farbe, denn er hat ein sehr hübsches Stahlgrau — ungemeine Aehnlichkeit mit unserm deutschen Storch hat, zu dessen Geschlecht er auch unstreitig gehört, nur daß der Schnabel kürzer ist.

Die Gravität mit der diese native companions einherschreiten ist wirklich possierlich anzusehen, und sie gleichen nicht selten in Gang und Bewegungen

Digitized by Google

— so wunderbar das auch klingen mag — Menschen, die sich theils in Gedanken, theils auf müßigem Spaziergang, theils ihren Geschäften nachgehend, hin und her bewegen. So sah ich einst zwei von diesen native companions von einer Lagune zur andern hinüberwechseln. Sie hatten vorher am Wasserrande gestanden und sich den Schlamm und die trübe Fluth ungemein aufmerksam besehen; ihre Bemerkungen darüber konnt' ich nicht hören, ich war zu weit entfernt; nachdem sie sich aber ein paarmal gegen einander gewandt und das Terrain abwechselnd mit den Blicken genau untersucht hatten, gingen sie beide in einem Moment, wie nach vorhergegangener Verabredung, den flachen Uferrand hinauf, und schritten nun langsam neben einander hin durch den offenen Wald einer andern Lagune, oder eigentlich derselben, die nur dort eine große Biegung machte, zu, und sahen uns Leben so aus wie ein paar sauber in Stahlgrau gekleidete alte Herren, die mit den Händen auf dem Rücken plaudernd, und behaglich auf einer kleinen Promenade nach Tisch im Walde spazieren gingen. Langsam schlenderten sie so neben einander hin, und verschwanden bald darauf hinter den den andern Arm der Lagunen begränzenden Gummibüschen.

Das Schnabelthier, berühmt weil es bis jetzt das einzige entdeckte Thier mit einem Vogelschnabel ist,

Digitized by Google

habe ich mehreremal am Murray gesehen, wo es oft in die Höhe springt, daß man im ersten Augenblick glaubt es sey ein Fisch der an die Oberfläche schlage; zweimal traf ich es auch auf dem festen Land, aber immer dicht am Ufer, und ehe ich es aufs Korn nehmen konnte, war es stets untergetaucht.

So arm die Thierwelt in Australien an Vierfüßlern seyn mag, so unendlich reich ist sie dagegen an Vögeln, und ich habe bis jetzt in keinem Theil der Welt eine solche Mannichfaltigkeit in Gefieder und Farbenpracht gesehen wie bei den hiesigen Arten der Papageien und Kakadus, Wasservögel und Tauben.

Den weißen Kakadu gibt es in ungeheuren Schwärmen, und Züge streichen oft über die Waldungen, breiten sich über die Ufer der Lagunen oder flattern kreischend und schreiend in die breiten Aeste der Gumbäume an den Ufern der Flüsse, in Schaaren von drei und vierhundert Stück. Der schwarze Kakadu ist schon seltener, kommt aber auch in ganzen Völkern, manchmal mit dem weißen zusammen, am liebsten aber doch allein vor, und von diesem habe ich besonders zwei leicht zu unterscheidende Arten gesehen, die eine mit hochrothem, die andere mit orangegelbem Kamm und Querstreifen über den Schwanz.

Zu dem jagdbaren Geflügel gehört noch eine Art

Digitized by Google

gelb und braunes Waldhuhn, ziemlich so groß wie ein gewöhnliches Haushuhn.

Doch genug von der Thierwelt, ich will lieber wieder zu meinem einsamen Marsch zurückkehren.

Die Nacht vom 20sten blieb ich auf einer Station die ich gerade vor Sonnenuntergang erreichte, und ging am nächsten Morgen ziemlich früh aus. Sonderbarer Weise fühlte ich aber eine Art Schwindel im Kopf, als ob ich betrunken wäre, und auf ebener Erde taumelte ich ein paarmal hin und her. Das stärkste was ich getrunken hatte war an dem Morgen Thee gewesen, und den Tag über Murraywasser, davon konnte es also nicht kommen; sonst fühlte ich mich ebenfalls vollkommen wohl, nur im Kopf ging mirs herum, und manchmal tanzte der ganze Busch einen ordentlichen Reigen um mich her. Wenn ich jetzt hier, gerade in der Nähe der schlimmsten Indianerstämme, krank geworden wäre — der Gedanke jagte mir einen kalten Schauer über den Leib, und ich wanderte, gerade nicht in besonders freudiger Stimmung, weiter. Der Schwindel wurde übrigens gegen Abend immer stärker, und ich konnte endlich nicht weiter. Am Fluß selbst mochte ich übrigens, der dort auf- und abstreichenden Blacks wegen, nicht lagern, ich schwankte also, denn gehen konnte ich das gar nicht mehr nennen, etwa eine Viertelmeile

Digitized by Google

in die Malleybüsche hinein, zündete mir dort mit unendlicher Mühe ein Feuer an, rollte mich, die Büchse an der rechten, offenen Seite, in meine Decke und verfiel bald in eine Art von Halbschlaf, in dem ich auch die ganze, ziemlich traurige Nacht verbrachte. Am nächsten Morgen hatte der Schwindel etwas nachgelassen, der Kopf brannte mir aber wie Feuer, und mein Magen erklärte mir ebenfalls ziemlich deutlich daß er etwas mehr verlange als pigsface und Murraywasser. Glücklicherweise schoß ich, als ich meine Decke aufgepackt hatte und zum Murray zurückging, ein Walloby, aus dem ich mir ein Stück am Feuer briet, dennoch war ich den Tag zum Marschiren unfähig. Gott weiß was mir in den Gliedern lag, die Knochen waren mir aber wie zerschlagen, und ich fürchtete ernstlich krank zu werden.

Um den Tag übrigens nicht gänzlich zu verlieren, beschloß ich das einzige Hemd, das ich noch aus dem Schiffbruch gerettet — weil ich es eben anhatte — wieder einmal zu waschen, das Wetter war denn auch günstig, und auf einer Sandbank im Fluß, die gespannte Büchse über ein paar Stück zu dem Zweck hineingeschlepptes Holz gelegt, so daß sie mir im Nothfall dicht zur Hand blieb, beendete ich meine ganze Wäsche in etwa einer halben Stunde, Sand statt Seife benutzend, und verzehrte dann den Rest

Digitized by Google

meines Wallaby — mein Magen befand sich noch in ganz vorzüglicher, und keineswegs durch den Schwindel angegriffener Ordnung. Am andern Morgen war ich denn auch, Dank meiner guten Natur, vollkommen wieder hergestellt — der Schwindel hatte mich freilich noch immer nicht ganz verlassen, aber ich fühlte ihn nur dann noch wenn ich stehen blieb und die Augen fest auf einen Punkt gerichtet hielt. Den Tag über verließ mich auch dieß letzte Gefühl, und ich wanderte jetzt wieder froh und frisch meine Bahn durch die ewigen Gummiwälder.

Von meinem Lagerplatz abgehend, hatte ich aber die einzelnen Wagenspuren verloren die nach einer Station, wahrscheinlich etwas zurückliegend, führten, und ziemlich gerade Richtung verfolgend die mich wieder zum Fluß bringen mußte, behielt ich diese bei, und erreichte den Murray gerade an einer Stelle, etwa Nachmittags zwei Uhr, wo an der gegenüberliegenden Seite, auf einem Sandhügel, von Fichten und sogenannten honeysuckle (Banksia) umgeben, eine kleine Hütte stand. Am andern Ufer sah ich einige Schwarze mit einem ihrer Rindencanoes, winkte ihnen und hatte sie bald bei mir. Von den Blacks, die sich an den Stationen aufhalten, hat man übrigens auch nichts zu fürchten, wenigstens so lange sie in der Nähe der Wohnungen der Weißen bleiben,

Digitized by Google

und für ein Stückchen Tabak waren dieſe gern erbötig mich über den Strom zu ſchaffen.

Dieſe Rindencanoes der auſtraliſchen Wilden ſind übrigens merkwürdige Dinger, und gar ſehr verſchiedene von denen aller übrigen Stämme die mir bis dahin vorgekommen. Der nordamerikaniſche Wilde z. B. an den großen Süßwaſſer-Seen des Binnenlandes fertigte ſich aus der elaſtiſchen und zähen Birkenrinde ein Canoe, mit dem er ſelbſt über die erregten Wogen jener gewaltigen Waſſer kühn und blitzesſchnell hinüberſchießt. Dem faulen auſtraliſchen Wilden fällt es aber gar nicht ein ſich mit irgend etwas Mühe zu geben, was er ohne Mühe weit bequemer haben kann; er ſchält ſich deßhalb nur ein einfaches Stück Rinde von einem Gummibaum herunter und legt das aufs Waſſer — er wählt ſtets gebogene Bäume, von denen er das äußere Knie nimmt, ſo daß er auch nicht die mindeſte Mühe weiter damit hat, als eben das Abſchälen, läuft das Waſſer aber doch hie und da auf der Seite ein, ſo baut er ſich einen kleinen Damm vorn und hinten hin, mit ein paar Händen voll Thon oder Lehm und rudert nun, bloß mit ſeinem Speer, über den Fluß hinüber und herüber und manchmal auch ein Stück hinunter oder hinauf. Er muß aber fortwährend dabei genau balanciren, denn nicht ſelten, und

Digitized by Google

auch z. B. an dem Canoe in welchem ich überſetzte, bleibt kaum ein Zoll hoch Rand, ſo daß die geringſte falſche Bewegung das Canoe unrettbar füllen und ſenken muß. Ich ſaß denn auch, vollkommen eines ſolchen Zufalls gewärtig, mit meiner Büchſe umgehängt, und das Pulverhorn, das ich mir in dem letzten »public house« wo ſie einige Sachen zum Verkauf hielten, wieder hatte friſch füllen laſſen, auf den Kopf gebunden.

Wir kamen aber glücklich hinüber, und ich blieb die Nacht bei den Leuten in der Hütte, von denen ich auf das gaſtlichſte aufgenommen wurde. Die Nacht regnete es was vom Himmel herunter wollte, und ich war froh genug daß ich nicht im Freien lag.

Hier hörte ich auch daß die beiden Schwarzen die zweier Mordthaten wegen verfolgt wurden, ganz in der Nähe ſeyen. Die nach ihnen ausgeſandten Conſtabler waren aber unverrichteter Sache zurückgekehrt, weil ſie dieſelben nicht perſönlich kannten und auch durch keinen der Anderen herausbekommen konnten, doch erwartete man ſie jeden Tag zurück, und der Schäfer wünſchte ſehr daß dieſe beiden gefährlichen Schufte, von denen der Eine noch dazu mit Feuergewehr bewaffnet war, unſchädlich gemacht würden.

Am 29. Mai, bei ziemlich ſchönem Wetter, wanderte ich meinen Weg auf einer ziemlich gebahnten

Digitized by Google

Straße hin; ich hatte einige zwanzig englische Meilen kein Haus zu erwarten, und war deßhalb in der etwas öden Gegend ziemlich aufmerksam. Ich befand mich hier unter der Mündung des Murrumbidgee, und gerade hier sollten einige der bösartigsten Stämme hausen. Es war übrigens schon Nachmittag, und noch hatte ich keinen einzigen der Blacks gesehen, ja nicht einmal eine frische Spur von ihnen gefunden, als ich plötzlich vor mir in der Straße sich etwas regen sah und ein dunkler Körper über den Weg in die dichten Thee- und Lignumbüsche hineinglitt. Ich ging noch etwa dreißig bis vierzig Schritte vorwärts, blieb dann stehen und sah, da ich nicht ohne Grund vermuthete daß ich von irgend einer Seite beobachtet würde, nach meinem Gewehr, knackte ein paarmal mit dem Hahn, setzte zur Vorsorge neue Zündhütchen auf, und verließ dann die hier gerade durch ziemlich dichtes Gebüsch hinführende Straße, um rechts ab nach einem kleinen mehr offenen Sandhügel einzubiegen, wo ich, im Fall einer der Schurken wirklich böse Absichten haben sollte, das Terrain besser übersehen konnte, und nicht überall Büsche um mich her hatte, in denen die Schwarzen leicht anzuschleichen vermochten.

Hier schien ich aber aus dem Regen in die Traufe zu kommen, denn kaum auf dem Gipfel des Hügels

Digitized by Google

angelangt sah ich mich plötzlich vor einem ganzen Stamm der Blacks, die auf dem Marsch begriffen waren, und gerade in diesem Augenblick, zu welchem Zweck konnte ich nicht errathen, einen Halt gemacht haben mußten. Es brannte nicht ein einziges Feuer, und selbst die wenigen Frauen die sie mit sich führten trugen ihre Päcke noch auf dem Rücken.

Ich war jedenfalls schon früher von ihnen bemerkt worden, denn nur ein Theil von ihnen sah sich nach mir um als ich so dicht vor ihnen — ich mochte kaum noch hundert Schritt von ihnen entfernt seyn — erschien, und vier oder fünf alte Männer waren in einer heftigen Disputation begriffen. Ich selber wußte im ersten Augenblick nicht was ich thun sollte — leichtsinnigerweise hatte ich auch von Sidney nur meine Büchse und mein Messer mitgenommen, und meinen königl. sächsischen Paß im Koffer liegen lassen, wie sollte ich mich jetzt legitimiren. — So war ich denn freilich wieder einmal auf mich selber angewiesen, und glaubte dießmal wirklich einem Anfall nicht mehr aus dem Wege gehen zu können. Uebrigens war ich vollkommen darauf vorbereitet, denn ich hatte mir bei meinem letzten Unwohlseyn — eine Sache die jetzt viel zu meiner Beruhigung beitrug, für den Schrotlauf meines Gewehrs Patronen gemacht, und für den Büchsenlauf die sich sehr rasch

Digitized by Google

ladenden Spitzkugeln in der breiten Gürteltasche stets zum Gebrauch bereit.

Das Aussehen der dunklen Schaar war übrigens keineswegs einladend, und es ließ sich nicht leicht verkennen was sie eigentlich beabsichtigten. Sie waren jedenfalls zu einem Kriegszug aufgebrochen, hatten sich reichlich mit weißer und rother Erde auf die wunderlichste Art bemalt, und gingen, ich möchte sagen, bis an die Zähne bewaffnet. Fast jeder von ihnen trug zwei Bumerangs, drei oder vier Speere und am Handgelenk die kleine Kriegskeule mit dem langen schmalen Schild, und es läßt sich denken daß diese, schon in friedlicher Zeit mord- und beutelustigen Gesellen eben nicht milder gestimmt seyn würden, wo sie einmal die Waffen mit dem festen Entschluß aufgegriffen hatten, nicht ohne das Nierenfett irgend eines erlegten Feindes wieder heimzukehren.

Allerdings galt dieser Zug nicht den Weißen, sonst hätten sie mich selber schon lange überfallen, sondern wahrscheinlich irgend einem anderen benachbarten Stamm (und das war auch der Fall, denn später hörte ich, daß sie gegen die Swanhill blacks zu Felde gezogen wären) jedenfalls kam ich ihnen aber da so ganz allein, noch dazu mit meinen Waffen, die sie recht gut zu würdigen verstehen, auf eine gar verführerische Weise in den Wurf, und ich glaube

Digitized by Google

nicht daß ich mich irrte wenn ich das ſcharfe Debattiren der Alten auf mich ſelber bezog.

Leid thut es mir jetzt damals meine Advokaten, das heißt die welche gegen irgend eine feindliche Maßregel vielleicht ſtimmten, nicht näher beobachtet zu haben; mir blieb aber in dem Augenblick wahrlich keine Zeit dafür, denn nach einem raſch umhergeworfenen Blick ſah ich wieder eine Geſtalt hinter mir, und zwar ebenfalls wie die frühere, nicht offen vortretend, ſondern, als ich mich umdrehte, das Gebüſch ſuchend. Die Sache war, wie die Engländer ſagen, too exciting to be pleasant, zu aufregend um angenehm zu ſeyn.

Ihnen gerade in die Zähne laufen wollte ich aber auch nicht, und ſie wenigſtens die Angreifer ſeyn zu laſſen, wogegen ſie doch gewöhnlich einige Scheu tragen, wandte ich mich wieder dem Wege zu und beſchloß mich auf dieſem zu halten, und abzuwarten, was die ſchwarzen Schufte beginnen würden.

Lange ſollte ich darüber nicht in Zweifel bleiben; ich war kaum zweihundert Schritt gegangen, als ich rechts, durch die niedern Theebüſche weg, zwei junge kräftige Kerle mit ihren Waffen nach dem Weg hinüberſchneiden ſah, als ob ſie dort kreuzen wollten; ich war ungefähr noch 60 Schritt von ihnen entfernt als ſie ſtehen blieben und mich dort, doch nicht in

Digitized by Google

feindlicher Stellung, erwarteten. Durch das Abbiegen vom Hügel war ich der übrigen Schaar aus den Augen gekommen, sah aber jetzt wie sich diese ebenfalls auf dem Hügel sammelte, augenscheinlich um die Verhandlungen zu beobachten. Mir war übrigens schon vorher von allen die ich darüber gesprochen und die längere Erfahrung für sich hatten, gesagt worden, nie und unter keinen Umständen, wenn ich jemals mit Eingeborenen in eine derartige Berührung kommen sollte, Furcht zu zeigen — ich selber hatte das ebenfalls schon, unter den verschiedensten Verhältnissen erprobt gefunden, und wenn mir auch jetzt das Herz ein wenig klopfte, beschloß ich doch die schwarzen Bursche davon nicht das mindeste merken zu lassen. Ich nahm deßhalb die Büchse langsam und ohne sie zu spannen von der Schulter und unter den Arm, und ging meinen ruhigen Schritt fort auf die beiden mich Erwartenden zu.

»You smoke?« sagte der eine als ich dicht vor ihnen war, jetzt wohl denkend daß ich bei ihnen stehen bleiben würde, — und das sollte nicht etwa heißen ob ich selber rauche, das würde sie wenig gekümmert haben, sondern ob ich Tabak bei mir führe.

»No,« lautete meine kurze Antwort, und damit bog ich, ihnen nur eben nach der rechten Seite ausweichend, mir aber auch den rechten Arm mit dem

Digitized by Google

Gewehr (und mein Jagdmeſſer trug ich, der Taſche wegen, ebenfalls an der rechten Seite) freihaltend ihnen raſch aus dem Pfad, und ſchritt meinen gewöhnlichen Gang auf dem Wege fort. Ein paar Sekunden blieben ſie, wie unſchlüſſig gemacht, ſtehen, dann aber kamen ſie, nach ein paar ſchnell gewechſelten Worten, raſch hinter mir her, und ich war jetzt genöthigt mich umzudrehen ſie zu erwarten, denn ich mochte ſie nicht in Speerwurfsnähe wiſſen und ihnen dabei den Rücken zugekehrt halten.

»You smoke? —« wiederholte jetzt der eine der vorher geſprochen, ungeduldig, nicht mehr in bloßer Frage, ſondern ſchon fordernd, und ich ſagte ihnen eben ſo kurz und beſtimmt daß ich keinen Tabak bei mir hätte. Das war nun freilich nicht der Fall, und ich hätte ihnen gern eine Stange gegeben, that ich das aber, ſo glaubten ſie am Ende ſie hätten mich eingeſchüchtert, und ihre Habgier wurde dann gereizt und trieb ſie zu weiterem.

»That dam gammon,« fuhr aber der Sprecher jetzt wüthend auf — »you smoke.« — gammon iſt ihr engliſcher Ausdruck für Lüge, Betrug, zum Beſten haben ꝛc. — und ich glaubte jetzt daß ich ſie habe weit genug gehen laſſen, mich eben für einen friedlichen bundleman zu halten, mit dem ſie thun und vornehmen konnten was ihnen gerade beliebte. Um

Digitized by Google

ihnen daher vor allen Dingen zu beweiſen, daß ich mich nicht im mindeſten vor ihnen fürchte oder überhaupt glaube daß ſie hier das Uebergewicht über mich hätten, griff ich in die Taſche, zog eine Stange Kautabak heraus, zeigte ſie dem Einen, und ſagte ihm, er ſolle den Tabak haben, wenn er mir eine von den Bumerangs gäbe, die er in der Hand trüge.

Die Wirkung die dieſer Vorſchlag auf ihn machte, war in der That komiſch. Er ſah mich erſt ein paar Sekunden lang erſtaunt an, dann ſeinen Kameraden, und ſprang plötzlich, wie in einem Ausbruch von Fröhlichkeit, hoch in die Höhe. Jetzt aber griff er die eine Bumerang in die rechte Hand, lief ein paar Schritt zurück und rief: »I give you Bumerang,« und ſchwang die Waffe als ob er ſie nach mir ſchleudern wollte.

Vielleicht ſollte das Ganze nur Scherz ſeyn; jedenfalls zeigte es mir aber deutlich, wie ganz verſchieden ſich jetzt dieſe zum Kampf ausrückenden Burſchen betrugen, wenn ſie einen einzelnen Mann zwiſchen ſich hatten, mit dem ſie vielleicht glauben mochten, ſie könnten thun was ſie wollten. Wie er aber nun zurück trat, und die Bumerang in der Luft ſchwang, hatte ich meinen Tabak auch ſchon wieder eingeſteckt, und ließ, ohne weiter eine Miene zu verziehen, beide Hähne aufknacken. Beide Schwarze faßten bei dem

Digitized by Google

Waddie oder die kleine Kriegskeule aus der Hand, schlägt den fremden Schwarzen damit zu Boden und ihm dann das Gehirn ein, schneidet ihn auf, nimmt ihm das Nierenfett heraus und deckt ihn mit Zweigen und Büschen zu.

Der Stamm des Ermordeten erfährt das aber, und erklärt, für die That Rache nehmen zu wollen; die übrigen Murrumbidgee-Blacks wollten dagegen den Schwarzen ihres Stammes schützen, und zogen nun deßhalb jetzt von allen Seiten heran, so daß die Settler in der ganzen Gegend vermutheten es würde jedenfalls zum Kampf zwischen den Stämmen kommen. Was übrigens das sonderbare Betragen der Blacks gegen mich betraf, wodurch ich ihnen ungehindert entkam, wußte ich mir nicht anders zu erklären als daß jener Schwarze den ich zweimal hatte über meinen Weg gleiten sehen, vielleicht dem feindlichen Stamm angehörte, hier zum Spioniren herübergekommen und von den Feinden entdeckt worden war. In dem Fall lag ihnen natürlich alles daran dieses Spions habhaft zu werden, und sie ließen mich gern ungeschoren. Möglich ist's aber auch daß es nur ein Vorwand war auf eine anständige Art von mir los zu kommen; denn die Schwarzen sind so feig als heimtückisch, und hüten sich, so lange sie es irgend vermeiden können, einen öffentlichen Angriff auf

Digitized by Google

Weiße zu machen, der vielleicht später von einem ihres eigenen Stammes verrathen werden könnte. Kann das heimlich geschehen, wenn ihrer nur höchstens zwei beisammen sind, geniren sie sich weniger; die meisten Mordthaten an Weißen sind auch fast sämmtlich von einem einzelnen Schwarzen oder von zweien ausgeübt worden.

War ich nun vor einiger Zeit nach dem linken Ufer des Murray übergesetzt, so riethen mir jetzt die Leute auf zwei Stationen die ich passirte, den Weg nach der nächsten Polizeistation zu verfolgen, und dort wieder, wenigstens für eine Strecke lang, an das rechte zurückzugehen, da ich dadurch einen bedeutenden Bogen, den der Strom hier machte, abschneiden konnte.

Dem Rath folgend, erreichte ich am 30. die sogenannte Polizeistation, die hier allerdings etwas einsam in der Wüste liegt, und mehr des Namens als sonst eines besondern Nutzens wegen unterhalten wird. Das einzige was der dort wohnende Commissioner, ein Mr. Macdonald, sonst ein sehr geachteter und allgemein beliebter Mann, zu thun hat, ist Gränz- und andere Streitigkeiten zwischen Nachbarn zu entscheiden. Der Commissioner ist zugleich auch Protector der Blacks, und hat ihnen schon sehr viel Gutes erwiesen; in diesem Augenblick war er übrigens nicht

Digitized by Google

anwesend. Er hatte, wenn ich nicht irre, seiner Gesundheit wegen eine Reise nach Melbourne gemacht, war aber schon wieder auf dem Rückweg, und wurde täglich erwartet.

Neben der Polizeistation war ein Gasthaus, in dem ich übernachtete, und hier frug mich gleich bei meinem Eintritt der Wirth: ob ich der Deutsche sey der in einem Canoe von Albury ausgefahren wäre. Ich war wohl nicht mit Unrecht erstaunt daß der Mann hier, mitten in der Wildniß, davon jetzt schon etwas wissen konnte, denn den Fluß herunter war kein Reisender gekommen, ich hatte wenigstens keine Spur gesehen, und wer konnte es ihm sonst gesagt haben? Als ich es übrigens bejahte und ihn nur frug woher er das wisse, zeigte er mir mit einem schlauen Blick ein Sidney-Zeitungsblatt, das einer von der berittenen Polizei mit von Melbourne gebracht hatte, und worin mein Plan, Sidney zum Zweck einer Canoe-Fahrt auf dem Murray zu verlassen, erwähnt war. Der Mann that sich nicht wenig auf seine Schlauheit zu gut mich gleich erkannt zu haben, und war ungemein freundlich.

Hier lagerten auch einige zwanzig Blacks, und ich gab einem von ihnen, als ich ankam, das Schwanzfell, das ich noch immer in der Decke trug, um das Fett aus der Haut mit einer Muschel heraus zu

Digitized by Google

kratzen, worin sie große Fertigkeit haben sollen. Als ich nach einer halben Stunde wieder hinaus ging, um zu sehen wie weit sie damit wären, sahen sämmtliche Blacks so fettig und glänzend von oben bis unten aus — denn trotz der ziemlich kalten Witterung trugen nur zwei oder drei von ihnen Decken — als ob sie sämmtlich in Oel abgekocht gewesen wären. Haar, Gesicht, Arme, Beine, kurz alles glänzte gleich stark, und ich sah wie sie sich gegenseitig mit ungemeinem Wohlgefallen betrachteten. Mein Schwanfell hatten sie aber, in dem Eifer so viel als möglich von dem sehr beliebten Fett daraus zu erhalten, so rein ausgekratzt daß an ein paar Stellen die ganze Haut mitgegangen war, und es schien mir eben die höchste Zeit es an mich zu nehmen wenn ich nicht bloß die Federn übrig behalten wollte.

Diese Sitte der australischen Stämme, sich den Körper mit Fett einzureiben, scheint aber fast so viel in der Eigenschaft des ganzen dortigen Klimas, als in Mode oder Aberglauben begründet zu seyn. Die Luft trocknet die Haut auf eine solche Weiße aus, daß selbst Europäer schon, besonders bei längerem Aufenthalt im Innern, zu demselben Mittel ihre Zuflucht genommen haben — auch Leichhardt erwähnt es in seiner Reise. Die Wilden benutzen das Fett dann also etwa in derselben Art und theilweise

Digitized by Google

auch zu demſelben Zweck, wie wir uns, ſelbſt wenn die Haut im Sommer noch ſo rein iſt, häufig waſchen, und Schwarze ſollen oft in der Nähe von Anſiedlungen die Weißen auf das Dringendſte um nur ein kleines Stückchen Fett angehen, wenn ſie es ſich nicht ſelber gleich verſchaffen können, nur um ihrer Haut dieſe Linderung zu gönnen.

In dem Gaſthaus übernachteten zwei Engländer die von dem Darling gekommen, und etwa 16 Meilen von da ebenfalls von Blacks angehalten, durch das Hinzukommen eines Reiters aber noch von ihnen befreit waren. Der Stamm ſollte dicht am Wege lagern, und der eine von ihnen ſuchte mir abzureden allein dort hinunter zu gehen, und lieber hier zu warten bis ſich ein Begleiter für mich fände. Daran konnte ich natürlich nicht denken, beſchloß jedoch, wenn ich in die Nähe des Platzes, den ſie mir ziemlich genau bezeichneten, käme, rechts in den Wald abzubiegen, und dadurch jeder Berührung mit ihnen auszuweichen.

Mein Marſch ging dieſen Tag größtentheils durch die ſandigen Malleybüſche, wo ich allerdings gut marſchiren hatte (denn der Boden war feſt und hart), aber auch nicht weit um mich ſehen konnte. Um 3 Uhr Nachmittags erreichte ich etwa die Gegend welche mir die Engländer beſchrieben hatten, und wo die Blacks an einem Creek lagern ſollten; bald

Digitized by Google

darauf sah ich auch den Creek und, vorsichtig weiter gehend, den Rauch ihrer Feuer, und schlug mich nun rechts in die Büsche, in ungefähr eine Meile den Lagerplatz umgehend. Gegen Abend erreichte ich die Straße wieder, und nun konnte ich ungehindert meinen Weg verfolgen.

Als ich durch den Malleybusch von der Straße ab marschirte, sah ich mehrere Känguruhs und eine Emu, ich mochte aber in diesem Fall nicht schießen, leid that es mir aber doch einen guten Braten so gerade unter der Hand weglassen zu müssen. In der Nacht erreichte ich eine Station, und setzte dort am andern Tage wieder über den Fluß nach dem linken Ufer, da mir in dem letzten Hause gesagt war, ich würde auf der Seite noch vor Abend ein Haus erreichen können. Die hier ausführenden Karrenspuren waren aber sehr unbestimmt, da sie bald rechts, bald links in den Busch hineinführten. Bis gegen Abend hielt ich aber ziemlich gute Richtung, und behielt immer den befahrensten Weg bei; mit Dunkelwerden, wo ich das Haus noch nicht erreicht hatte, verlor ich diesen jedoch, und glaubte nun, wenn ich meine Richtung einfach der untergehenden Sonne, also fast Nordwest, zuhielte, die Station, oder doch jedenfalls den Fluß, und an diesem wieder einen Weg erreichen zu müssen. Es wurde aber

Digitized by Google

dunkler und dunkler, die Sterne funkelten schon hoch am Himmel, und das südliche Kreuz stieg mehr und mehr, aber immer ließ sich noch kein Zeichen von der Nähe des Stromes oder einer Station blicken. Tiefer und tiefer kam ich in die Malley-Wildniß hinein, Känguruhs und Emus fuhren vor mir auf aus den Büschen, hie und da hörte ich den wilden Hund leise durch den Scrub schleichen, und ich konnte zuletzt nicht anders glauben als daß ich, trotzdem daß ich treulich die bisher gehabte Richtung beibehalten hatte, meinen Weg total verfehlt haben mußte. Wie das gekommen, war mir für den Augenblick unerklärlich, ich wußte aber daß ich mich auf der Südseite des Stromes befand; strich ich jetzt ganz gerade nach Norden hinüber, so mußte ich endlich wieder auf einen Pfad, oder doch wenigstens an den Fluß kommen, und, dem südlichen Kreuz den Rücken zukehrend, marschierte, d. h. drängte und arbeitete ich mich jetzt in gerader Richtung gen Norden.

Wäre ich meiner Richtung aber nicht so gewiß gewesen, ich hätte sicherlich müssen irre werden, denn ich kam jetzt durch ein Terrain — steile, mit dichtem Busch bewachsene Sandhügel, und dann eine weite mit Salzbusch bewachsene Ebene — das ich gar nicht kannte, und das keinenfalls auf dem von mir zurückgelegten Pfad gelegen. Die Sterne logen

Digitized by Google

aber in diesem Falle sicher nicht, denn wenn ich mir auch nicht gerade aus ihrem Stand mein Schicksal bezeichnen lassen möchte, unterwerf' ich mich doch sehr gern ihrem Ausspruch was die Richtung in dunkler Nacht betrifft. Zwei volle Stunden mußte ich aber gehen, und legte in diesen gewiß sechs Meilen durch das wildeste, unwegsamste Terrain zurück, wobei mich das „Stachelschweingras" bald zur Verzweiflung brachte. — Stachelschweingras? wozu eigentlich noch eine Schmeichelei, Stachelschweinborsten hätte man eben so gut sagen können, denn wie scharf geschliffene Borsten gingen mir die Spitzen in die Haut, und ich begreife jetzt recht gut weßhalb die Indianer nicht Nachts marschiren mögen — man braucht gar nicht abergläubisch zu seyn einem solchen zweckwidrigen Gewächs vorsichtig aus dem Weg zu bleiben, wenn es erst einmal dunkel ist. Dürre und überall niedergebrochene Malleystangen vermehrten dabei noch das Beschwerliche, und nur der Durst der mich peinigte, denn ich hatte den ganzen Tag noch nicht einen Tropfen Wasser über die Lippen gebracht, vermochte mich, nicht gleich da liegen zu bleiben wo ich einmal stand, und den Versuch nicht aufzugeben, den Fluß noch an diesem Abend zu erreichen.

Prachtvoll war übrigens die Scenerie, wenn ich mir dann und wann Zeit nahm stehen zu bleiben und einen Blick über das wilde Chaos zu werfen,

Digitized by Google

das mich umgab. Die rauhen Malley bewachsenen Sandhügel mit den wunderlichen Büschen und schön gezeichneten daraus hervorragenden kleinen Fichten lagen um mich her wie die schwellenden Wogen einer See und die Sterne, die klar und funkelnd am Himmel standen, gaben gerade Licht genug die eigenthümlichen oft wild phantastischen Formen einzelner naher Büsche und Stämme erkennen zu lassen. Dabei raschelte und flüsterte es durch den Busch in toller unheimlicher Art, denn die von allen Büschen niederhängenden Rindenstreifen schlugen an einander. Die Malleyblätter selber hatten ein eigenes trockenes wisperndes Rauschen und der Luftzug, der durch die schwingende Rinde strich, klang manchmal wie wirkliches Singen und Pfeifen menschlicher Wesen.

Ich bin übrigens nicht furchtsam, und da ich mich auch ziemlich sicher von Indianern wußte die hier, so weit vom Wasser entfernt und in dem stachlichen Gras gewiß nicht Nachts umherzogen, konnte ich mich den frembartigen Eindrücken mit voller Ruhe hingeben. — Es schwelgt sich aber schlecht in Naturschönheiten, mit zerstochenen Schienbeinen und ich fing an mich mehr um meine Bahn, als die mich umgebenden Baum- und Strauchgruppen zu kümmern, die mich in ihren nicht wegzuleugnenden Hindernissen so schon genug beschäftigten.

Digitized by Google

Dieſe auſtraliſchen Hügelſtriche haben aber eine Eigenthümlichkeit in ihrer Bildung, wie ich ſie noch in keinem andern Lande geſehen, und wie ſie auch wohl kaum in einem andern Welttheil exiſtirt. Die ganze Oberfläche zeigt hier nicht eine Spur von Waſſer, kein trockenes Flußbett ſelbſt, nicht das Zeichen eines ausgetrockneten Baches. Die wellenförmigen Hügel oder Erhöhungen vielmehr, denn keine derſelben iſt mehr als ſechzig bis ſiebzig Fuß hoch, ziehen ſich, wenigſtens in jenem Strich, meiſt von Oſt nach Weſt, und wie das Meer, wenn ſeine Wogen plötzlich erſtarrten, einen durch Nichts unterbrochenen Gang zeigen würden, ſo liegen dieſe Malleyhügel in ungekannte unbetretene Salzwüſten hereindehnend, ſtarr und entſetzlich da. Dieſe Gleichförmigkeit iſt denn auch nur zu häufig die Urſache, daß ſich Schäfer oder Jäger verirren, und der Unglückliche der dort erſt einmal ſeine Bahn, und mit ihr auch gewöhnlich Kopf und Geiſtesgegenwart verloren, hat Nichts was ihn leiten könne als den Himmel, und iſt der bedeckt, oder verſteht er die Sprache der Geſtirne nicht, ſo mag er ſich ruhig niederlegen und ſterben.

Viele ſolche Beiſpiele wurden mir von dortigen Stationhaltern erzählt, und wie ich einmal die ordentliche Wildniß erſt wirklich betreten hatte, fand ich das auch leicht erklärlich, noch dazu da Nichts auf

Digitized by Google

der Welt einen so furchtbaren lähmenden Einfluß auf die Nerven des Menschen ausüben soll, als eben der Gedanke sich verirrt zu haben. Der stärkste Mann, wenn er sich nicht mit gewaltsamer Anstrengung seine geistigen Kräfte wahrt und den Kopf oben behält, wird zum Kind und rennt, als ob sein Leben von der Strecke Weges abhinge die er möglicherweise durchlaufen kann, in blinder wahnsinniger Eile fort und fort und im Kreis herum, bis er zum Tode erschöpft niederfällt und nur neuen Athem schöpft seinen irren Lauf aufs Neue zu beginnen. In jedem anderen Lande hat man dabei wenigstens die Formation der Gebirge oder Hügel, die alle irgend eine Schlucht zeigen, in der sich in der Regenzeit das Wasser sammelt in das Thal hinab zu fließen — selbst in den Prairieen und Steppen giebt es, wo die Flüsse fehlen, schmale Ravinen die sich das Regenwasser gerissen, und die endlich einmal einem Flusse zuneigen. — Diesen folgend muß der Verirrte endlich an ein größeres Wasser und damit auch wohl zu dem Aufenthalt von Menschen kommen, wenn ihn nicht vorher seine Kräfte verlassen oder er, wie das meistens geschieht, Tage lang einer solchen Bahn folgt und dann, ziemlich am Ziel, daran verzweifelt es je zu erreichen, um nach anderer Richtung hin den trostlosen Lauf aufs Neue zu beginnen. Hier fehlen alle

Digitized by Google

dieſe Zeichen; der fallende Regen wird von dem ſandigen Boden mit Begierde aufgezogen, und wo ſich wirklich einmal eine Schlucht gebildet hat, der Waſſer die erſte Form gegeben zu haben ſcheint, braucht man ihr nur zu folgen um zu ſehen, wie Zufall oder andere Umſtände das flache ſchmale Thal ausgehöhlt haben müſſen; nach wenigen hundert Schritten verſchwindet es wieder und Sand, ewiger entſetzlicher Sand iſt was dem Verſchmachtenden entgegenſtarrt.

Ich kümmerte mich aber wenig um Schluchten oder Hügel, ſondern meiner Richtung gewiß, ruhig meinen einmal angenommenen Cours beibehaltend, und nur da links oder rechts abbiegend, wo ich hoffen durfte eine ſteile oder zu dicht bewachſene Hügelkuppe zu umgehen, erreichte ich zuletzt eine weite Salzbuſchebene, über die hin ich endlich den dunklen Waldſtreifen, der mir die Nähe des Fluſſes bezeichnete, vor mir ſah, und nun auch zugleich einen ſchmalen ziemlich betretenen Pfad traf, neben dem ich ein Wagengleis fühlen konnte — denn zu ſehen war nicht viel. Dieſer Pfad führte jedenfalls zu der Station, die ich umgangen haben mußte, denn an den vor mir liegenden Waldſtreifen ſah ich daß der Strom gerade an dieſer Stelle unvermuthet einen gewaltigen Bogen nach Norden hinaufmachte, weßhalb ich ſo lange marſchiren mußte ehe ich wieder zu

Digitized by Google

ihm kam. Da ich aber wußte daß nach Westen hin wenigstens in 25 bis 30 Meilen keine andere Wohnung lag und keine Provisionen mehr bei mir führte, beschloß ich die nur kurze Strecke, wie ich vermuthete, nach dem Haus zurückzugehen.

Dem Pfad also folgend, der mich zuletzt wieder unter hohe Gumbäume, also jedenfalls in die Nähe des Flusses führte, wanderte ich wieder Meile auf Meile, ohne auch nur die Spur einer menschlichen Wohnung anzutreffen, bis ich endlich in weiter Ferne ein Licht schimmern sah, und nun wenigstens für diesen Abend meinen Marsch glücklich beendet glaubte.

Digitized by Google

5. Marsch durch das Murraythal.

(Fortsetzung.)

Rasch ging ich darauf zu, und war vielleicht auf hundert Schritt hinangekommen, während mich das dichte Gebüsch verhinderte, genau zu sehen, von wo das Feuer eigentlich ausgehe. — So fest fühlte ich mich übrigens zu gleicher Zeit davon überzeugt, hier eine Hütte zu finden, daß ich gar keinem anderen Gedanken Raum gab, und den gewöhnlichen australischen Ruf, das allbekannte Ku-ih ausstieß, damit die Bewohner wüßten es sey ein Fremder draußen, und die gewöhnlich bösartigen Hunde zurückhalten könnten. Ein Verirrter der das einmal — im Sidney-Distrikt — versäumt hatte, war von den wüthenden Känguruh-Hunden, als er eben über die Fenz stieg, angefallen und, ehe ihm der Besitzer des Hauses zu Hülfe kommen konnte, im wahren Sinne des Worts zerrissen worden.

Hunde schlugen, so bald ich rief, ebenfalls an,

Digitized by Google

aber es antwortete niemand, und im nächsten Moment war das Feuer verlöscht oder wenigstens verdeckt. Zugleich hörte ich leise flüsternde Stimmen, denn nachdem ich gerufen, war ich dem Feuer noch näher geschritten — und in demselben Augenblick auch ein Rascheln in den Büschen rechts von mir.

Ich war, ohne daran zu denken, ein Feuer der Blacks angelaufen, und das Verdecken ihrer Kohlen ließ mich deutlich genug merken daß sie mit mir nicht viel zu thun haben wollten. Meine Sehnsucht nach ihnen war ebenfalls nicht stark, und ich zog mich deßhalb, so bald ich merkte wie ich eben nahe daran gewesen einen höchst gedankenlosen Streich zu begehen, leise links ab, und blieb dann etwa eine Viertelstunde lang hinter einem Baum stehen das Resultat abzuwarten. Nichts ließ sich mehr sehen, kein Laut hören; einmal glaubte ich ganz nahe bei mir das leise Kommen eines Hundes zu hören, das kann aber auch Täuschung gewesen seyn, oder es verstummte augenblicklich wieder. Auch das Feuer kam nicht wieder zum Vorschein, und ich trat endlich, den Pfad beibehaltend, langsam meinen Rückweg an.

Als ich übrigens etwa eine halbe Meile zwischen mir und den Blacks hatte, beschloß ich Halt zu machen; ich war todesmüde und konnte kaum den Fuß mehr vor den andern setzen. Es mußte auch bald

Digitized by Google

Mitternacht seyn, und ich war vom frühesten Morgen an marschirt — kein Wunder daß mir die Füße weh thaten. Ein Feuer wagte ich aber doch nicht anzumachen, denn obgleich die Nacht recht unfreundlich kalt war, wollte ich mich dem nicht aussetzen so nahe bei Indianern, von denen ich nicht wissen konnte wie sie gesinnt waren, bei einem Feuer einzuschlafen. Ich rollte also meine Decke auseinander, legte mir meine Tasche mit dem Schwanfell obenauf unter den Kopf, wickelte mich gut ein, und war bald fest und süß eingeschlafen.

Das sollte aber nicht lange dauern, die wirklich empfindliche Kälte weckte mich bald wieder, es fiel dabei ein höchst fataler starker Thau, und ich versuchte umsonst mich zu erwärmen. Ein paarmal sprang ich auf und lief hin und her; ich war aber zu müde, und mußte mich wieder in den jetzt von dem Thau genäßten grauen Staub des dürren Bodens niederlegen.

Eines störte und ärgerte mich aber besonders, und zwar eine kleine Feldmaus oder irgend ein dem ähnliches Thierchen, das jedesmal, wenn ich eben glaubte in Schlaf kommen zu können an meinem Jagdranzen oder dem Fell an zu knuppern fing, und bei der leisesten Bewegung spurlos verschwunden war. Das erste Mal erschrack ich sogar nicht wenig, und fuhr

Digitized by Google

wie der Blitz, das Gewehr im Anschlag, in die Höhe, denn wie ich das raschelnde Geräusch hörte, glaubte ich schon die Wilden von dem letzt verlassenen Lager hätten Lust an mich hinanzuschleichen; wenn ich aber auch die Ursache ausfand, konnte ich sie doch nicht beseitigen, bis ich meinen Lagerplatz veränderte und einige zwanzig Schritt weiter unter einen anderen Busch ging.

Es war eine traurige Nacht die ich verlebte, und Gott weiß mit welcher Sehnsucht ich immer und immer wieder nach dem südlichen Kreuz hinaufschaute das sich meiner Meinung nach noch nie so langsam gedreht hatte, und den Morgen gar nicht herbeibringen wollte. Endlich brach er an, von der Sonne wehte ein schneidend kalter Wind herüber, und in dem öden Gumwald dämmerte der Morgen.

Ich sah aber auch jetzt daß ich mich gar nicht auf einem von Menschen betretenen Pfad befand, sondern den rechten im Dunkel wahrscheinlich verfehlt hatte und einem Viehpfad gefolgt war, der, Gott weiß wohin führte, so meine Richtung, dem Fluß zu, wieder aufnehmend, erreichte ich bald darauf den rechten Weg, und diesem dann folgend auch endlich erschöpft und hungrig und durstig genug, die Station, wo ich aber auf das gastlichste und freundlichste aufgenommen wurde und die Glieder wieder

Digitized by Google

durch ein kräftiges Mahl und eine kurze Rast stärken konnte.

Nahe zur Station fand ich wieder ein kleines indianisches Lager, denn die Wilden ziehen sich gern dann und wann in die Nähe der Weißen um von diesen mancherlei ihnen doch nützliche Dinge, wie besonders auch, für kleine Dienstleistungen, dann und wann ein Stück Brod zu bekommen, was sie leidenschaftlich gern essen. Ihre Wohnungen sind dabei rasch genug aufgeschlagen, es giebt in der That nichts Einfacheres als diese Hütten, die eigentlich nicht einmal den Namen von Hütten verdienen. Es sind auch nur schräg in einen Mittelpunkt zusammengestellte Stücken Baumrinde, die in diesem, von einem in die Erde gerannten Stock schief aufrecht gehalten werden, und an deren, dem Wind abgekehrten offenen Seite das Feuer entzündet ist.

Daß der Indianer die Kälte dabei nicht fühlt, weil er eben nackt geht, kann ich mir nicht denken, denn ich habe sie schon zitternd vor Frost bei dem Feuer liegen sehen; nichtsdestoweniger errichtet er sich aber nirgends, selbst nicht im härtesten Winter, ein besseres Obdach, ja nimmt sich nicht einmal die Mühe wenigstens Rindenstücke auf die Erde zu legen um die stets aufsteigende Feuchtigkeit von seinem Körper abzuhalten. Daher mag es aber auch kommen daß

Digitized by Google

man unter ihnen so viele Krüppel und Abgezehrte findet; ich habe auch bei keinem wilden Stamm z. B. mehr Blinde gesehen als bei den australischen Schwarzen, und eine andere Krankheit — wenn ich es so nennen darf — die bei ihnen vorkommt, ist das Abfallen des Fleisches an einzelnen Gliedern. Manche sonst kräftige Männer und Frauen habe ich gesehen, an denen ein Arm oder Bein vollkommen wohlgebildet und der andere total fleischlos, ein nur mit Haut überzogener Knochen war. Bei den Frauen fand ich das mehr an den Armen, bei den Männern war aber auch manchmal eines von den Beinen abgestorben, und zwei Fälle sah ich wo in beiden der Oberkörper des Mannes vollkommen gut ausgebildet war, der untere Theil aber förmlich einem schwarzen Skelett glich, so daß sie nicht einmal Stärke behielten um auf den fleischlosen Beinen zu gehen, und auf den Händen fortrutschen mußten. In beiden Fällen waren diese Unglücklichen aber, so langsam und schwerfällig sie sich natürlich auf dem festen Land fortbewegten, desto behender im Wasser, und es sah ordentlich unheimlich aus wie diese Krüppel, einmal im Canoe angelangt, blitzschnell damit fortschossen, ja sich auch hinauswarfen, unter dem Wasser verschwanden und mit lautem Jubelruf, hundert Schritt von der Stelle wo sie gesunken, wieder emportauchten.

Digitized by Google

Merkwürdig ist solcher Art der Unterschied zwischen den beiden Nachbarländern der Südsee und Australien in ihren Hauptkrankheiten. Der Südseeländer mit seiner Elephantiasis bekommt so viel Fleisch unter die Haut seiner Beine, daß es ihm diese zu zersprengen droht, und den australischen Wilden verschwindet es ordentlich darunter fort, und wüßten sie was ihre Nachbarn oft für dicke Beine haben, so bin ich fest überzeugt sie würden sagen, diese hätten es ihnen durch irgend ein nichtswürdiges Zaubermittel heimtückischer Weise entwendet.

Am entsetzlichsten sehen übrigens die alten Frauen der Blacks aus, die wirklich schwarzen lebendigen Skeletten gleichen. Ein schmutzigeres Volk gibt es dabei ebenfalls nicht als die australischen Wilden, und das schreckbarste der Schrecken sind ihre Nasen, die sie nur manchmal von dem Gröbsten mit einem der harten Gumblätter reinigen. Noch schrecklicher sollen sie im Sommer aussehen, wo ihnen die Fliegen dann unbehindert und unverscheucht um den ganzen Mund herum sitzen. Die Zudringlichkeit der australischen kleinen Fliegen erklärt man denn auch damit daß sie die Blacks eben „verwöhnt hätten."

Am 4. Junius kreuzte ich wieder nach dem rechten Ufer des Murray hinüber, und hörte hier von den Blacks, die ich bei einer Station traf, daß in

Digitized by Google

der Biegung die der Fluß hier mache, und wodurch er in der steilen Bank eine Art Kessel auswusch, der Devil Devil oder das Bunyip hausen solle. Vergebens hatte ich bis jetzt, wo ich nur den Fluß berührte, die Ufer auf das genaueste nach irgend einer frembartigen Spur untersucht, ich fand nichts, und beschloß nun diese Gegend nicht eher zu verlassen, bis ich wenigstens überzeugt sey daß dieses fabelhafte Ungeheuer seine Tatze nicht an Land gesetzt habe. Ich kletterte, und ging zu diesem Zweck um die ganze Biegung herum, marschirte sogar noch wieder ein Stück stromauf, um das Ufer dort gleichfalls zu untersuchen; weder oben noch unten war aber die mindeste Spur zu entdecken, und meine einzige Hoffnung dem Ungethüm noch auf die Fährte zu kommen, blieb für ein paar Seen weiter unterhalb aufgespart, in denen, besonders in dem obersten oder Victoria-See, der Bunyip zu jener Zeit gleichfalls gesehen seyn sollte.

An demselben Abend noch erreichte ich den Darling, an dem einige Häuser gebaut sind und übernachtete an der andern Seite, hatte aber auch damit, in der Entfernung wenigstens, die längste Strecke meines mühseligen Weges zurückgelegt, und wenn auch gerade hier die Indianer wieder einen sehr bösen Namen hatten, fing ich an abgestumpft zu werden gegen dergleichen Eindrücke. Ich marschirte den

Digitized by Google

Tag über eben wie auf der Pirsche, die gut geladene Büchsflinte im Arm, und aufmerksam jeden Busch vor mir beachtend, auf das geringste Geräusch horchend. Nur Nachts war es ein unangenehmes Gefühl, wenn ich gerade keine Station erreichen konnte, das gute Feuer zu verlassen und mich im Kalten, hinter irgend einem feuchten alten Busch, auszustrecken, der Dunkelheit ein paar Stunden Schlaf abzustehlen. Manches erlebte ich dabei in den stillen einsamen Nächten, manchen falschen Alarm, der mich unnöthiger Weise emporschreckte und Stunden lang wach hielt, mancher fremde Laut drang zu mir, mancher leise Schritt, meist wohl des rothen Buschwolfs oder wilden Hundes, passirte mein Lager, aber das sind alles Einzelnheiten auf die ich hier unmöglich eingehen kann, ich brächte nicht die Hälfte alles dessen in einen Band und will mich ja doch hier nur einfach an die wichtigsten Punkte meines Marsches selber halten. Interessirt sich dann der Leser noch später für Australien, kann ich ihm noch Manches daraus erzählen, und manchen vergnügten Abend verbringen wir dann vielleicht in den friedlichen Rindenhütten der Schäfer oder selbst in dem wilden Walde jenes wunderlichen Landes.

Hier, oder wenigstens 20 Meilen weiter unterhalb, nimmt aber auch das Ufer des Murray einen

Digitized by Google

ganz andern Charakter an. Es flacht sich von hier nicht mehr allmählig nach dem innern Land ab, sondern bildet ein oft 100 Fuß hohes, von steilen wilddurchbrochenen und durchlöcherten Kalksteinschichten formirtes, bald schmäleres, bald breiteres Bett, in welchem sich nun der Fluß, keine solche entsetzliche Biegungen mehr ausführend als weiter oben, hinschlängelt, und jetzt am linken, dann am rechten Ufer nieder, je nachdem er rechts oder links abweicht, ein mit den gewöhnlich hohen Gumbäumen bewachsenes sogenanntes Flat zurückläßt. Diese Flats, die man in Amerika Bottom nennen würde, sind allerdings an keiner Stelle sehr breit, bieten aber eben dadurch leicht abzufenzende vortreffliche Weideplätze, die schon auf natürliche Weise nach der Landseite zu durch ihre steilen Klippen, und auf der andern durch den Murray selber, das Vieh inne halten. Der Boden dieser Flats ist aber lange nicht so vortrefflich als man es von solcher Lage wohl erwarten sollte, und ich sah hier am Murray besonders wie lügenhaft meist alle jene Länderbeschreibungen sind, die von sogenannten Schiffsagenten gewöhnlich verbreitet werden, und weiter keinen Zweck haben als nur so und so viele Köpfe oder Seelen an Bord der Schiffe zu liefern, für die sie sich interessiren. Wie manchem armen Teufel sie dabei das Hirn verdrehen mit ihren

Digitized by Google

paradiesischen Schilderungen, wie manche unglücklich werden, weil sie nun einmal mit zu großen Erwartungen in das fremde Land gekommen sind, und es nicht dahin bringen können diesen zu entsagen, so starr und trocken ihnen auch die Wirklichkeit bei jedem Schritt entgegentritt, ist ihnen einerlei; sie haben ja ihren Thaler Kopfgeld für die „arme Seele" erhalten, das übrige hat diese mit sich selber auszumachen.

Auf solche Art ist das Murray-Thal in Beschreibungen und Karten so überaus fruchtbar und herrlich geschildert, und wie wenig urbares Land sah ich, und zwar nur oben an seinen Ufern, während hier unten kein einziger Scheffel Weizen gezogen werden kann, und alles Mehl auf Ochsenkarren von den nächsten bestiedelten Plätzen — und diese nicht selten 400 bis 500 engl. Meilen weit, herbeigeschafft werden muß. Nur an einigen Orten haben sie auf den Stationen kleine Gärtchen für etwas Gemüse, und selbst diese dann im Sand der Hügel, weil der Thalboden des Murray, der allenfalls Weizen oder Mais tragen würde, alljährlich, und zwar gerade zur Erntezeit, dermaßen überschwemmt wird, daß es die in seinem Thal gebauten Früchte regelmäßig mit fortnimmt. Der Thalboden besteht aus einem grauen leichten Lehm, der jedenfalls, wenn er zu Staub pulvert, gepflügt werden müßte, denn bei der geringsten Feuchtigkeit

Digitized by Google

entwickelt er einen solch entsetzlich zähen Charakter, daß er den Fußwanderer manchmal zur Verzweiflung treiben möchte. Dieser graue Lehm trocknet aber auch sehr schnell wieder aus, und scheint nicht die geringste Feuchtigkeit für längere Zeit zu halten, da schon, oft nur stundenlang nach einem Regen, der eben abgetrocknete Boden an der Oberfläche wieder aufspringt. Doch das ließe sich noch alles verbessern, wenn eben nicht die steten Ueberschwemmungen die Bebauung jener weitläufigen Länderstrecken unmöglich machten. Allerdings könnte das Land durch Dämme, wie z. B. am Mississippi, vom Wasser freigehalten werden; aber erstens kann der Murray mit dem Mississippi auch in keiner Hinsicht nur verglichen werden, und dann liegt eben nicht Land genug in diesen Thälern, um es der Mühe solcher Kosten und Arbeiten werth zu machen. Das Murray-Thal wird an Getreide nie das liefern können was die Viehzüchter, so wenig das auch seyn mag, dort nur zu ihrem eigenen Bedarf gebrauchen.

Eine sehr hübsche Lagune sah ich an diesem Tag von einer der Kalksteinklippen aus; sie bildete von einem Gürtel ziemlich stattlicher Gumbäume umzogen einen Halbmond, und eine Masse dürrer junger Bäume war mit ihren zackigen Aesten so an den beiden Enden hingestreut, daß die blitzende und sich in

Digitized by Google

der Lagune ſpiegelnde Sonne ihre Strahlen auf höchſt eigenthümliche Weiſe zwiſchen ihnen brach. Hunderte von Kakadus, die mit ihrem weiß glänzenden Gefieder gar ſcharf gegen den dunkelgrauen Hintergrund des Bodens abſtachen, belebten die Scene, und hie und da ſtand auch ein ernſter hochbeiniger Waſſervogel in der ſonnenfunkelnden Fluth und beſchaute ſich ſorgſam das Terrain um ſein „täglich Brod" da heraus zu fiſchen. Unter ihnen erkannte ich einen der native companions, der ſeine Tagesarbeit vollendet zu haben ſchien, und hier langſam am Ufer auf- und abging, nur manchmal wie unwillig den Kopf ſchüttelnd über das ſchauerliche Geſchnatter und Getöſe der unermüdlichen Kakadus. Jetzt blieb er ſtehen und ſah ſich nach den Gumbäumen um, in demſelben Augenblick flatterte er aber mit den Flügeln auf, und fiel zu Boden. Ich fuhr ſelber erſtaunt in die Höhe, denn ich konnte mir ſein Betragen nicht erklären, und hatte gar nichts, weder gehört noch geſehen, was es rechtfertigen konnte, als ich bald genug die Urſache erfahren ſollte, denn während der Vogel noch am Boden mit den Flügeln ſchlug, glitt eine dunkle Geſtalt aus einem der Büſche heraus, faßte den native companion und ſchleppte ihn, unter dem Zeter- und Mordgeſchrei der Kakadus, die jetzt alle aufflogen und ihn umkreiſten, in das Gebüſch zurück.

Digitized by Google

Fast unwillkürlich sah ich mich aber um, ob ich nicht auch hinter mir so irgend einen alten Gumbaum hatte, hinter dem vor eine Bumerang gar böse Wirkung hätte thun können, aber auf dem ganzen „bluff," der in eine ziemlich freie Salzbuschebene auslief, ließ sich nicht das mindeste sehen, und ich setzte meinen Weg ungehindert, unbelästigt fort.

Den 6. Junius hatte ich einen langen einsamen Marsch, durch Sandhügel und Ebenen, Bäume nur hie und da an den Ufern eines Creeks, und die einzigen lebenden Wesen die tollen kreischenden Kakadus, einzelne kleine Heerden halbwilder Rinder, die in dem Malleybusch hausen und oft Jahrelang von ihren weit entfernten Eigenthümern gar nicht gesehen werden, ein paar Emus, die flüchtig durch die Salzbüsche dahin stoben, oder ein ehrwürdiges Känguruh, das sich unter einem Theebaum sonnte, bei Annäherung eines Menschen in langen gewaltigen Sätzen über die niederen Büsche fortsprang, und bald darauf in weiter, weiter Ferne verschwand. Den Abend erreichte ich den sogenannten Victoria-See, von dessen Schönheit ich vorher schon so viel gehört hatte; ich fand aber weiter nichts als eine große Lache, aus [illegible] Nacht, des bösartigen Schlammes wegen [illegible], nicht einmal Wasser bekommen [illegible] gerade mit Dunkelwerden an,

Digitized by Google

und sah mehrere Feuer, alle von Indianern, rings herum, ließ mich aber dadurch keineswegs abhalten ebenfalls ein gutes Feuer anzumachen, und zwar, wie die andern, am Ufer des Sees. Ueber Nacht gehen die Schwarzen nicht gern umher, und wenn sie auch das neue Feuer sahen, hielten sie es doch jedenfalls, so gerade in ihrer Mitte, für eines der ihrigen. Ich wurde auch nicht im mindesten belästigt, mit erster Morgendämmerung war ich aber schon munter, briet mir meine zweite Ente (ich hatte den Tag über zwei Enten an dem einen Creek den ich passirte geschossen), und rollte dann meine Decke zusammen.

Damit eben noch beschäftigt, sah ich drei Blacks mit ihren Speeren auf mich zukommen, und sie schienen nicht wenig erstaunt, hier einen fremden Weißen und so ganz allein anzutreffen. Am Tag brauchte ich aber von diesen, bewaffnet wie ich war, nicht viel zu fürchten, und überhaupt sind diese Blacks — obgleich die des Darlings, zu welchen die Victoria's gehören, mit den schlimmsten Namen an Falschheit und Hinterlist führen — lange nicht so gefährlich als die des Murrumbidgee, die ihnen in Führung der Waffen und in den Waffen selber weit überlegen sind. Hier fangen z. B. schon die sechs Fuß langen Speere an, von denen jeder Indianer nur einen einzigen, höchstens noch mit einem Fischspeer trägt, und

Digitized by Google

die nur mit der Hand, also lange nicht so weit und kräftig geschleudert werden können, als die kleinen Rohrspeere der mehr östlichen Stämme.

Diese drei Burschе zeigten sich übrigens freundlich genug, holten mir in meinem Becher Wasser, und einer von ihnen erbot sich mir, für ein Stück Tabak natürlich, den Weg nach der nächsten Station von Weißen am Murray zu zeigen. Vorher lag mir aber daran das Ufer des Victoria-Sees nach Bunyipspuren abzusuchen, und ich nahm den einen jungen Black — die andern beiden gingen zum Fischen einen andern Weg — mit mir. Das Bunyip oder den devil-devil kannte er nun zwar gut genug, und behauptete auch in seinem gebrochenen Englisch es sey hier im See und in den benachbarten Schluchten, wollte es aber selber noch nicht gesehen haben, und versicherte mich nur, daß es einmal einen von seinem Stamm umgebracht habe. Meine Frage ob es ihn auch verzehrt hätte, verneinte er. Ich wollte nun gern herausbekommen wo es sich eigentlich am liebsten aufhalte und von was es lebe, darüber schien er aber selber nicht im klaren, und hielt es für besser mit einer Art geheimnißvollem Kopfschütteln zu antworten.

Auf dem weichen Uferschlamm des Sees fortschreitend, umgingen wir diesen zur größten Hälfte, und ich beobachtete genau jeden Eindruck im weichen

Digitized by Google

Schlamm, konnte aber keine andern Fährten als die der gewöhnlichen Thiere dieses Landes finden. Als ich den Black endlich frug ob er mir keine Spur des Bunyip zeigen könne, schüttelte er mit dem Kopf, und sagte ernsthaft: »Devil-devil no trak — butchery jabon devil-devil, but no trak« was so viel heißen sollte als Devil-devil, obgleich sehr groß, hielt es doch viel zu sehr unter seiner Würde eine Fährte zu hinterlassen.

Wir wanderten indessen, immer dem Rande des Sees folgend, gerade auf ein indianisches Lager zu, an dem ich etwa sechzehn bis zwanzig Gestalten sich bewegen sah. Nun machte ich mir gerade nicht besonders viel daraus so mitten unter eine ganze Schaar der Blacks hinein zu gehen, wenn es gleich heller Sonnenschein und offenes Terrain war, mochte aber auch keine Furcht zeigen, und hätte überdieß einen gewaltigen Umweg machen müssen, den gerade in meinem Pfad liegenden „Mob" zu umgehen, und folgte deßhalb ruhig dem Wilden, der mir indessen in seinem Kauderwelsch die wunderlichsten Geschichten von dem Bunyip — weil er wohl gemerkt haben mochte daß ich mich dafür interessirte — erzählte: wie es vor noch nicht langer Zeit eine Frau überfallen und ihr die „Butter" (ihr Ausdruck für Nierenfett) herausgenommen habe, daß die Frau, obgleich keine äußere Verletzung an

Digitized by Google

ihr zu sehen gewesen, doch in zweimal schlafen (zwei Nächten) gestorben sey; wie es sich manchmal an die Schläfer Nachts anschleiche, wenn das Feuer nicht lustig brenne, und sie anhauche mit seinem giftigen Athem, daß sie blind werden müßten, oder ihnen das Fleisch unter der Haut fortstehle und sie absterben lasse an Armen und Beinen.

Das Alles, und noch viel mehr erzählte mir der Schwarze, als er mit leichtem elastischem Schritt, seinen langen Speer in der Hand, neben mir hinschritt, und die dunklen ausdrucksvollen Augen dabei rastlos nach rechts und links hinüberstreiften. Die Augen sind unstreitig das Schönste an dieser Menschenrace, und man würde ihnen gern und befriedigt hinein schauen — wenn sie nicht eben so gar dicht bei der entsetzlich vernachlässigten Nase säßen.

Unterdessen waren wir auch dicht an das Lager hinangekommen, und obgleich ich, unwillkürlich auch und in alter Gewohnheit, das Schloß meiner Büchse untersuchte, fand ich doch bald, daß ich hier nicht das Mindeste zu fürchten hatte.

Das Lager enthielt, außer zwei oder drei erwachsenen Männern, nur die Alten, Kranken und Frauen und Kinder, von denen die beiden letzteren emsig beschäftigt waren mit kleinen scharfen und abgeflachten Hölzern den leichten und feuchten Ufersand aufzu-

Digitized by Google

wühlen, aus dem sie dann die darin fast wie schichtweis gelagerten Muscheln herauslasen. Hie und da lagen schon ganze Netze voll gesammelt, und an den verschiedenen Feuern rösteten sie das einfache Mahl. Der größte Theil des Stammes war wie mir mein Begleiter jetzt sagte, fischen gegangen und die Frauen und Mädchen drängten sich, als ich nahe genug gekommen, um mich her, und wollten Angelhaken haben zum Fischen.

Es waren eine Menge junge Mädchen dabei von jedem Alter, die wenigsten selbst nur mit einem schmalen Opossummantel bekleidet, aber auch nicht eine einzige edle oder schöne Gestalt, selbst nicht einmal freundliche Gesichtszüge sah ich unter ihnen, und der Schmutz in dem sie einhergingen war fürchterlich. Ich gab ihnen einige Fischhaken und rief mir dann ein halbes Dutzend Jungen heran, die sich vor allen Dingen das Gesicht waschen mußten, dann nahm ich ein paar Papiere Zinnober heraus, von dem ich etwas bei mir führte, und strich den Jungen die Nasen, mitten in den schwarzen Gesichtern, hochroth an. Der Eindruck den dieß machte, war pompös — die Nasen glühten wie Karfunkeln und nicht allein die Jungen selber, nein der ganze Stamm schien eine unbändige Freude darüber zu haben. Ich mußte ihnen aber auch noch etwas von dem Zinnober da

Digitized by Google

lassen, und die Männer versicherten mich, daß sie es nothwendig zu einem Korroborri, oder feierlichen Tanz, den sie in diesen Tagen halten wollten, brauchten. Sie schienen es so nothwendig dazu zu gebrauchen wie der größte Theil unserer europäischen Indianer einen Frack.

Da die Sonne indessen immer höher stieg und mich der Schwarze versicherte wir müßten fort, da er noch an dem Abend zu seinem Stamm zurückkehren wolle, und wegen dem devil devil nicht Nachts marschiren dürfe, so brach ich mit ihm auf, ging eine Strecke an dem Rufuscreek, wie ihn die Engländer jetzt nennen, hinunter, und erreichte etwa drei Uhr Nachmittags den Murray wieder, und an ihm eine kleine Schafstation, in der ich von den dort Wohnenden auf das Herzlichste aufgenommen wurde.

Ich blieb dort die Nacht um noch ordentlich auszuruhen, denn am nächsten Tag hatte ich, wie mir die Leute sagten, einen langen Marsch, ehe ich wieder Wasser erreichen konnte, indem der Murray hier einen sehr bedeutenden Bogen machte, und ich ein gutes Stück von Weg abschnitt wenn ich gerade Richtung beibehielt. Ein bestimmter Weg führte hier gar nicht ab, doch waren vor mehreren Wochen ein paar Drays vor dort herüber gekommen und wenn ich den Spuren folgen konnte, so führten sie mich sicher in der nächsten Richtung wieder zum Ufer des Murray.

Digitized by Google

Das war nun zwar eine sehr ungewisse Leitung, denn es hatte seit der Zeit einmal einen ganzen Tag geregnet, und die Spuren die sie mir zeigten schienen selbst hier im Sande verwischt, da ich aber die Richtung ziemlich genau angegeben bekam, und überhaupt an der rechten Hand hohes sandiges Land, den gewöhnlichen Malleyscrub behielt, von wo aus ich immer einen Ueberblick über das niedere Flußthal gewinnen konnte, machte ich mich getrost auf den Weg.

Meine Bahn lag an diesem Tag ziemlich dicht am Fuß der Sandhügel, größtentheils aber auch im flachen Uferland hin; und die Pflanzenwelt entwickelte hier wieder einen ganz eigenthümlichen Charakter. Nicht etwa daß die bisherige Oede einer freundlicheren Scenerie gewichen sey, nein, es war nur ein anderes Blatt in dem dicken und monotonen Buche australischer Landschaften; aber selbst als solches hatte es wieder einigen Reiz.

Der größte Theil der Strecke, den ich an diesem Tag durchwanderte war Salzbuschebene; der Salzbusch selber zeigt aber zwei verschiedene Species, wie ich sie bis jetzt noch nicht gesehen. Bis dahin hatte er meistens aus zwei bis fünf Fuß hohen Büschen bestanden, die mit den mattbraunen Stengeln und den wie bereiften hellgrünen Blättern einen, vielleicht

Digitized by Google

für Schafe sehr interessanten, für Menschen aber sehr traurigen Anblick boten. Dieser Salzbusch verändert jetzt weniger die Farbe als die Façon; es war auch eigentlich eine andere Art Gewächs und gehörte mehr zu dem was wir Eispflanzen oder Eisgewächse nennen. Die Blättchen waren dick und fleischig und glichen in Farbe und Gestalt auf ein Haar überzuckertem Anis — schmeckten aber anders. Zwischen diese, und fast regelmäßig hindurchgestreut, stand eine andere Art von Salzbusch, der aber mit seinen saftigen, tief dunkelgrünen, fast sammetartigen Fleischblättern gar eigenthümlich gegen das ihn umgebende Grau der übrigen Landschaft abstach. — Die ganze Gegend vor mir sah wie eine ungeheure graue Zwirnstickerei aus, in die kleine Bouquets von saftgrüner Chenille hineingearbeitet waren.

Weit im Hintergrunde zog sich ein Streifen mattgrüner Gumbäume über die Scene, und als ich diesen endlich erreichte, fand ich daß die Bäume das Ufer eines kleinen Creeks oder Wassers begrenzten. Creek meint aber in der australischen Bedeutung, immer „stehendes Wasser" und da es außerdem noch salzig war, konnte ich nicht einmal einen frischen Trunk thun. Nichts destoweniger kam es mir sehr erwünscht, denn es hielten sich, zwischen seinen engen steilen Ufern, eine Masse von wilden Enten auf,

Digitized by Google

und ich schoß zwei von ihnen mit einem Schuß, für Abendbrod und Frühstück.

Meine Wägenspur hatte ich übrigens lange verloren; ich war zwischen den Büschen umhergeschlendert und ein paar Mal einer frischen Känguruhfährte gefolgt, so daß ich jetzt gar nicht mehr wußte ob diese rechts oder links abgelaufen seyn mochte; doch kümmerte mich das auch wenig, und ich setzte meinen Weg, nach besten Kräften Richtung haltend, ruhig fort, bis ich, schon gegen Abend, den blauen Rauch eines Lagerfeuers vor mir aufsteigen sah. So gewiß ich nun wußte daß hier Wasser zu finden sey, so wenig behagte mir der Gedanke in der Nähe einer Anzahl dieser schwarzen Schufte zu übernachten, und ich wollte deßhalb wenigstens einen Versuch machen ihnen aus dem Weg zu gehen. Es war aber schon zu spät, denn gleich darauf fand ich mich von einem halben Dutzend räudiger und klapperdürrer Hunde so gierig umjagt und angeklefft, als ob sie wirklich kaum noch auf eine Einladung warteten über mich herzufallen, und mich mit Haar und Haut aufzufressen.

Ich suchte mir also, so rasch ich konnte, einen buschfreien Platz aus, wo ich die herankommenden Schwarzen erwartete; es waren aber nur drei, alle jedoch mit ihren Kriegesfarben, weiß und roth, wunderlich gemalt und außergewöhnlich stark bewaffnet,

Digitized by Google

jeder sogar, was ich sehr selten unter diesen Stämmen gesehen habe, mit zwei Bumerangs versehen. Sie schienen dabei freundlich genug — der Teufel traue ihnen jedoch — und baten mich um etwas Tabak.

Während wir noch neben einander standen, jagten die Hunde plötzlich ein Walloby auf, das sich Gott weiß wie, so lange hier dicht neben uns in den Büschen versteckt gehalten. Der kleinste der Schwarzen, ein verschrumpftes altes, überaus häßliches Männchen, mit dem boshaftesten Gesicht, das ich noch je bei einem der Schwarzen gefunden hatte, sprang blitzschnell vor, warf seine Speere nieder, griff die eine Bumerang auf, und schleuderte sie, fast ohne zu zielen, dem flüchtigen Thier, das eben über eine etwas erhöhte offene Stelle sprang, nach. Die Bumerang berührte in etwa zwanzig Schritt den Boden, und schoß in schnurgerader Linie auf das Walloby zu, und ich war fest überzeugt es mußte getroffen werden, der Boden begünstigte es aber gerade an dieser Stelle, indem er sich ein wenig senkte, und in demselben Moment, als das behende Thier die Erde wieder berührte und sich zum neuen Sprunge niederbog, schwirrte die sonst sicher tödtlich gewesene Waffe dicht über seinem Kopfe hin, stieg bald darauf höher und höher, stand, wie es schien eine Sekunde lang, und kam dann pfeifend und schwirrend, einen

Digitized by Google

kleinen Bogen nach links zu beschreibend zurück, und so gerade auf mich zu, daß ich heute noch nicht weiß, ob der Schuft eigentlich das Walloby oder mich hatte treffen wollen. Mit raschem Satz fuhr ich allerdings der schwirrenden Waffe aus dem Weg, aber selbst da noch streifte die eine Spitze meinen Arm, und ließ, in dieser kaum bemerkbaren Berührung, einen tiefblauen Fleck zurück. Die Schwarzen wollten sich halb todt darüber lachen.

Natürlich ließ ich mir nicht das Mindeste merken, handelte aber dem kleinen Kerl zum Andenken seine Bumerang für etwas Tabak und zwei Fischhaken ab, ließ mir die Richtung nach dem Fluß zu beschreiben, und setzte meinen Weg, da es schon merklich gegen Abend ging, fort. Ich marschirte meiner Rechnung nach wohl noch acht Meilen, so weit als möglich aus dem Bereich dieser Burschen, denen ich nicht im mindesten traute, hinaus zu kommen; es war übrigens Mondlicht, und ich erreichte den Fluß etwa eine Stunde nach Dunkelwerden, trank mich dort vor allen Dingen satt, und wanderte dann wieder ein gutes Ende in den Busch hinein, wo ich mir ein Feuer anmachte, meine Ente briet und die Nacht vorzüglich schlief.

Ich befand mich jetzt zwischen den beiden Landseen Victoria und Bonin — dem Hauptaufenthalt

Digitized by Google

des fabelhaften Bunyip — und obgleich mir mehre Weiße vorhergesagt hatten, daß ich die Blacks hier ziemlich zahlreich und falsch und boshaft genug finden würde, hatte ich doch bis jetzt nur im Verhältniß sehr wenige getroffen, und diese wenigen benahmen sich, das etwas zweideutige Werfen des Bumerang vielleicht ausgenommen, freundlich genug gegen mich. Allerdings hatte ich sie mir auch soviel als möglich vom Leib gehalten, und glaubte doch nun, und wohl auch mit Recht, den gefährlichsten Strich in dieser Hinsicht hinter mir zu haben — ganz war ich aber doch noch nicht aus dem Bereich aller Gefahren, wie ich nur zu bald wieder merken sollte.

Etwa fünf engl. Meilen hatte ich an diesem Morgen gemacht, als ich plötzlich auf einer kleinen Anhöhe links von mir mehre Indianer erblickte; doch einmal von ihnen gesehen, ließ ich mich aber nicht irre machen, und wanderte gerade zu, bis ich ebenfalls an meine linke Seite das ganze Lager, aus einigen dreißig Gunyos oder Rindendächern bestehend, sah. Eine Masse alter weißhaariger Kerle saßen um die Feuer herum, aber meine Nähe war ihnen sicher schon angezeigt, denn es dauerte gar nicht lange — und sie hatten sich indessen von einem Feuer zum anderen etwas zugerufen, als drei junge Kerle, mit ihren Speeren bewaffnet, ganz wie früher schon

Digitized by Google

einmal, auf mich zu kamen, und mir den Weg abzuschneiden suchten. Ich war übrigens dießmal nicht geneigt, mich in die geringste Unterhandlung mit ihnen ein- und sie mir so nah auf den Leib rücken zu lassen, blieb deßhalb stehen, nahm die Büchse von der Schulter, zog beide Läufe auf, und winkte ihnen auf ganz unzweideutige Weise zurückzubleiben.

Sie standen augenblicks wie die Mauern, und nur der eine rief mir zu, sie wollten weiter Nichts wie ein Bischen »smoke« haben, ich verweigerte aber durch Kopfschütteln jeden Handelsvertrag, und meine bisherige Richtung ein klein wenig verlassend, bog ich rechts in die Büsche. Die Blacks blieben, etwas verdutzt vielleicht über die barsche Abweisung eines einzelnen Wanderers, zurück. Ich war auch nicht ganz sicher, ob sie mir doch nicht folgen würden, und blieb mehre Male, wenn ich eine Strecke zurückgelegt hatte, einige Zeit liegen, konnte aber keine Spur eines lebenden Wesens erkennen, und setzte endlich, im vollen Gefühl meiner Sicherheit, meinen Weg fort.

Gegen Abend, immer noch auf keiner Straße, und nur die ungefähre Richtung beibehaltend, kam ich, dicht an dem Ufer eines kleinen trocknen Creeks, zu drei indianischen Grabmälern, die hier, von ein paar starken Gumbäumen überschattet, still und unheimlich in der Wildniß lagen.

Digitized by Google

Die Grabmäler bestanden aus drei, nur einfach aufgeworfenen Hügeln, über die, jede besonders, drei kleine Hütten von jungen Bäumen und Reisig errichtet, und mit einer Masse von Büschen so dicht bedeckt waren, daß es im Innern vollkommen dunkel schien. Der Platz vor der Hütte zeigte überall frische Spuren nackter Füße, und als ich dicht daran vorüber ging und einen Blick in das Innere warf, schimmerten mir von dem düsteren Todtenhügel der einen Hütte drei weiße Halbkugeln, wie Todtenköpfe fast, aber weit größer, entgegen, und reizten meine Neugierde dermaßen, daß ich stehen blieb, erst hinein und mich dann überall umschaute, und die größte Lust hatte, die fremdartigen Dinger in der Nähe zu besehen.

Ich wäre gar zu gern einmal hineingekrochen, der Eingang war aber nur ungemein schmal und niedrig, denn das erhöhte, und mit Laub und Reisig bedeckte Grab füllte fast den ganzen inneren Raum aus, und — der Henker traue den schwarzen Schuften — konnte mir trotz all meiner Vorsicht nicht doch Einer von ihnen nachgeschlichen seyn, und hatte ich ihnen, so ich ihre Gräber entweihte, nicht volle Ursache zu einem Angriff gegeben?

Ich drehte mich schon wieder ab — solche Gelegenheit wurde mir aber auch vielleicht nicht wieder

Digitized by Google

geboten, und ich beschloß kurz und gut wenigstens einmal zu sehen, was die weißen Dinger im Inneren bedeuteten. Rasch warf ich Decke und Jagdtasche ab, sah nach der Büchse, fühlte das Messer an der Seite, und kroch dann, nach einem vorsichtig rings umhergeworfenen Blick, in die Grabhütte.

Ein fataler Modergeruch wehte mir entgegen — die Schwarzen begraben ihre Todten gar nicht tief, und das dicke Laub und Reisig, das auf dem Hügel lag, kam mir fast vor, als ob es die Leiche nur oben bedeckte. Ich kletterte aber ohne weiteren Zeitverlust darüber hin, und griff nach einem der weißen Köpfe, die mich jetzt erst recht häßlich anzugrinsen schienen. Schädel waren es indessen nicht, sondern nur eine Art, aus weißem Thon und Binsen zusammengeknetete Schalen, die hier verkehrt auf den Gräbern lagen, und deren Bedeutung ich mir nicht erklären konnte. Gern hätte ich eine davon mitgenommen, sie waren aber zu groß und schwer zum tragen, und abbrechen ließ sich auch so leicht Nichts, da die mit dem Thon angekneteten Binsen das Ganze zu einem festen und hart verbundenen Kitt zusammenhielten. Uebrigens mochte ich mich auch nicht lange da drinn aufhalten. — Die Hütte war zu dicht geflochten oder mit Sträuchern beworfen, von innen aus die nächste Umgebung selbst nur übersehen zu

Digitized by Google

können; mir wurde auch auf einmal, als ob ich da drinn nicht länger Athem holen könne — daſſelbe Gefühl, das mich einſt unter einem, tief unterminirten rieſigen Fichtenbaume ergriff, unter dem ich in Californien arbeitete, und der, als ich kaum darunter vor war, ohne weiteres Geräuſch, ja ſelbſt ohne eine andere Wurzel zu zerreißen, als die, die wir ſchon abgehauen hatten, mit furchtbarer unwiderſtehlicher Gewalt niederſchlug. Ich kroch raſch vor, und als ich den Kopf herausſtreckte, hätte ich darauf ſchwören wollen, dicht hinter den nächſten Salzbüſchen einen ſchwarzen Schatten geſehen zu haben. Ich nahm mir nicht einmal Zeit, die Taſche und Decke aufzuheben, und lief raſch auf die Stelle zu, fand auch Spuren, aber von einem menſchlichen Weſen kein weiteres Zeichen — die Spuren konnten älter ſeyn, denn der ganze Grund dort herum war von bloßen Füßen jeder Größe zertreten.

Je raſcher ich mich jedoch hier fortmachte, deſto vortheilhafter ſchien es für mich zu ſeyn, da noch dazu das Terrain von einer Maſſe ziemlich dichter Theebüſche und des ſogenannten Lignums bedeckt war, und die Blacks, falls ſie überhaupt etwas gegen mich im Werke hatten keinen beſſeren Platz dazu wählen könnten. Schnell warf ich alſo Decke und Taſche wieder über die Schultern, nahm die

Digitized by Google

Büchse, noch immer etwas vorsichtig, unter den Arm und marschirte weiter.

Ich war den Morgen an dem sandigen Hang der Malleys hinmarschirt, und schlug mich jetzt, da sich diese zu weit nach Süden hinüber zogen, und ich auch auf eine Drayspur kam, die dort, ziemlich in meiner Richtung, durch den Busch führte, auf dieser hin, durch wildes dichtes Gestrüpp — Wasser hatt' ich auch nicht, und ich beabsichtigte erst bis es dunkel wurde, zu marschiren, und dann ein Feuer anzumachen und mich dabei hinzulegen. Vorher wollte ich mich denn aber doch noch einmal überzeugen, ob ich auch wirklich nicht verfolgt würde, und ob der schwarze Schatten, den ich positiv gesehen hatte, keinem Black, sondern einem Wallaby — oder wenn einem Black — nur einem dort zufällig umherstreifenden gehört hätte. Ich trat also von meiner Spur ab, legte mich hinter einen dichten Salzbusch und beschloß dort eine volle Stunde liegen zu bleiben, und wenn ich nichts verdächtiges weiter bemerken sollte, wieder aufzubrechen, hatte aber kaum fünf Minuten gelegen, als eine der schwarzen Canaillen, ganz in ihrem Gott vergnügt, auf meiner Spur herankam — und dicht dahinter sah ich noch eine zweite. Uebrigens erstaunte ich nicht wenig, in dem einen dieser beiden, den kleinen alten verschrumpften Burschen zu erkennen,

Digitized by Google

dessen Bumerang ich noch in der Tasche trug, und den ich doch wenigstens zwanzig Meilen von hier entfernt glaubte. Was hatte den schwarzen Satan bewogen, mir so weit zu folgen, und weßhalb kam er jetzt so scheu und heimlich angeschlichen.

Ich war mit wirklich friedlichen Gesinnungen gegen die Blacks in diese Wildniß gekommen, und hatte mir gleich von Anfang an vorgenommen, Blut nur im äußersten Nothfall, und blos in Selbstvertheidigung oder vielleicht zum Schutz eines anderen Weißen zu vergießen; fast unwillkührlich zuckte mir aber hier die Büchse in die Höh, und das Korn suchte, wie selbstbewußt, den Körper des schwarzen Hallunken, doch setzte ich wieder ab, und beschloß erst abzuwarten was sie thun würden, wenn sie meiner ansichtig wurden.

Sie waren jetzt noch etwa hundert Schritt entfernt, und kamen rasch näher, als plötzlich schreiend und pfeifend ein kleines Volk schwarzer Kakadus über die Büsche herangestrichen kam, und sich gerade dort niederlassen wollte, wo ich lag, — ich wandte den Kopf nach ihnen um, und mit ohrzerreißendem Gekreisch stoben sie, als sie mich bemerkten, auseinander. Wunderbar war aber die Wirkung, die das auf die heranschleichenden Indianer machte; mich konnten sie nicht sehen, davon war ich fest überzeugt,

Digitized by Google

denn ich lag hinter dichtem niederen Gebüsch, als ich aber den Kopf wieder nach ihnen hinwandte, sah ich nur eben noch, wie sie links und rechts in das Dickicht verschwanden, und obgleich ich nun noch fast eine volle Stunde auf meinem Posten liegen blieb, konnte ich Nichts mehr von ihnen weder hören noch sehen.

Es ist nichts peinlicher in der Welt, als die Ungewißheit einer Gefahr, in der wir uns befinden, und deren Art und Ursache wir nicht so recht erkennen können. Ich hätte es zwanzig Mal lieber gesehen, die beiden Burschen wären mir gerade zu auf den Leib gerückt, als daß sie jetzt auf so heimtückische Weise in den Büschen herum krochen, und einem das Bischen freie Luft, was man hier noch athmete, ganz verbitterten.

Mein erstes Gefühl war auch, der Sache ein rasches Ende zu machen, und ihnen dasselbe Spiel, was sie mit mir gespielt, zurück zu geben. Ich ging auf ihre Spuren, um einem davon zu folgen, statt zweien fand ich aber zu meinem Erstaunen drei Spuren, von denen zwei rechts und eine links abführte, obgleich ich nur zwei Schwarze gesehen hatte, und ich überlegte mir nun auch bald, daß ich, wollte ich diesen Spuren nachgehen, mich einer weit größeren Gefahr aussetzte, als ob ich meine Richtung geradefort

Digitized by Google

beibehielt. Den ſchlauen Schwarzen war ich in dieſer Art der Kriegführung doch nicht gewachſen.

Weßhalb aber folgten ſie mir ſo hartnäckig? — Der Schatten an den Grabhügeln war doch wohl keine Täuſchung geweſen, und wer weiß, ob ſie nicht gar deren Entweihung rächen wollten — das war dann immer gefährlicher als bloße Raubluſt, denn religiöſer Fanatismus hat die Menſchen von je her zu den tollſten Streichen getrieben, und ſie gegen jede Gefahr wie Vernunft hieb- und ſtichfeſt gemacht. Der Abend rückte indeß heran, und da ich einen ziemlich peinlichen Durſt fühlte, beſchloß ich mich vor allen Dingen nach dem Fluß zuzuſchlagen, und dann zu ſehen wie ich die Nacht verbrächte, ohne gerade mein Nierenfett in unnütze Gefahr zu bringen. Verwünſchtes Gefühl das, wenn man nicht einmal das, mühſam genug angeſparte bischen Fett im eigenen Leibe ſicher weiß.

Gerade mit Dunkelwerden, oder eigentlich ſchon etwa drei Viertel Stunden lang nach Sonnenuntergang erreichte ich den Strom, ſuchte mir hier einen guten Lagerplatz aus, briet ein paar Tauben, die ich den Tag über geſchoſſen, hielt eine vorzüglich gute Mahlzeit, und überlegte mir nun, was am Beſten zu thun ſey. Wären wir unſerer zwei geweſen, ſo hätte Einer Wache halten müſſen, während der Andere ruhig ſchlief und Kräfte zum nächſten

Digitized by Google

Tag sammelte, so aber ging dies, hier am Feuer, unmöglich an, und doch war ich so müde, daß ich die Augen kaum aufhalten konnte. Niederlegen durfte ich mich hier gar nicht, soviel war gewiß, und so kalt und unfreundlich die Nacht war, beschloß ich doch das Feuer lieber im Stich zu lassen, und mich hinter irgend einen Busch zu drücken. Vorher trug ich aber eine Masse Holz zusammen, und legte dieses gegen den Wind, in einen langen Haufen, so daß es ziemlich die ganze Nacht Gluth halten mußte. Dann packte ich meine Sachen auf, und ging nach dem Flußufer hinunter, dem ich etwa eine Viertel Meile abwärts folgte — ich war ziemlich sicher, daß die Blacks hier meiner Spur in der Nacht nicht nachgehen würden, da sie so dicht am Wasser zu sehr den Devil Devil fürchten. Dicht am Wasser mochte ich aber auch nicht ohne Feuer lagern, es war furchtbar kalt dort, und ich stieg, als ich mich weit genug von meinem Feuer glaubte, wieder die Bank hinauf und legte mich dort zwischen zwei dichtbelaubte und engzusammenstehende Salzbüsche hinein, wo ich aber auch, nach all der Aufregung und Anstrengung des Tages, augenblicklich und zwar so fest einschlief, daß ich vollkommen davon überzeugt bin, ich wäre dort, von den Schwarzen gefunden, ganz in ihrer Gewalt gewesen.

Digitized by Google

Als ich endlich erwachte, sprang ich auch erschrocken in die Höhe, denn ich hatte gegen Morgen geträumt, ich sähe die Schwarzen wieder angeschlichen kommen, und die Sonne stand schon hoch am Himmel. Mit dem Tageslicht war aber auch jede Gefahr verschwunden, wenigstens fürchtete ich keine mehr, und ging jetzt vor allen Dingen zum Feuer zurück, dort in dem weichen Sande nachzusehen, ob mir die schwarzen Schufte in der Nacht keinen Besuch abgestattet hatten. Ich konnte mir gratuliren daß ich nicht am Feuer liegen geblieben war — ihre Spuren gingen rings und dicht um dasselbe her, und ich vermißte sogar ein Tuch, das ich bei feuchter Witterung gewöhnlich um das Schloß meiner Büchse gewickelt trug, und gestern Abend abgenommen und am Feuer vergessen hatte.

Jetzt fest davon überzeugt, daß meine Verfolger wirklich Böses im Sinne hatten, schlug ich mich in gerader Richtung wieder durch die Salz- und Theebüsche des niederen Landes nach den Sandhügeln durch, wo ich, am Fuß derselben, jedenfalls freies Terrain behielt, und nicht so leicht überrascht werden konnte. Uebrigens mußte ich auch in der Nähe einer Station seyn, und wenn ich diese nur erreichte, war ich schon eher vor meinen bisherigen Verfolgern sicher.

Digitized by Google

Den Tag über hatte ich einen höchst unbehaglichen Marsch; fortwährend auf der Hut zu seyn, die Büchse immer im Arm, und dabei auch noch hungrig und müde — der Henker soll ein solches Marschiren holen. Ich drehte mir fast den Hals ab mit rechts und links hinübergucken, und durch die stete förmlich abspannende Thätigkeit aller meiner Sinneswerkzeuge wahrscheinlich, bekam ich Nachmittags — und Mittags hatte ich nichts zu essen wie etwas pigs face — einen so stechenden Kopfschmerz, daß mir jeder Schritt wie ein Messerstich durchs Hirn fuhr.

Nachmittags drei Uhr mochte es seyn, als ich zum ersten Mal wieder den dunklen Schatten eines Schwarzen, und zwar dießmal vor mir, über meinen Pfad gleiten sah — jedenfalls genirten sich die Canaillen wieder auf der Spur an mich hinanzuschleichen und einen Bogen machend, waren sie ein klein wenig zu weit vorausgerathen. Jetzt hatt ichs aber auch satt, von solcher Bande gehetzt und umstellt zu werden, riß die Büchsflinte in die Höhe und schickte, nach der Richtung hin, wo ich die Gestalt in den schwankenden Büschen vermuthen konnte, eine Ladung groben Schrot hinüber, daß es rasselnd durch die Zweige fuhr. In demselben Moment fast, und so rasch, daß ich bei zufälligem Umdrehen nur eben so

Digitized by Google

viel Zeit behielt, zur Seite zu ſpringen, fuhr ein Speer an mir vorüber, und blieb, nur wenige Schritte von mir, im Sande ſtecken. Er mußte weit geworfen ſeyn, denn er hatte ſchon keine Kraft mehr, trotzdem aber die Büſche, der Richtung zu von der er kam, dünn und niedrig ſtanden, war es mir doch nicht möglich den Feind zu entdecken, von dem die Waffe ausgegangen.

Natürlich verſäumte ich keine Zeit, raſch wieder zu laden, und behauptete meinen Platz, wo ich einen Ueberblick nach allen Seiten hatte, eine gute Weile, jetzt erſt entſchloſſen, jeder ſchwarzen Haut, die ſich wieder zeigte, gerad' auf den Pelz zu brennen; es ließ ſich aber Nichts mehr ſehen, und ich ſetzte endlich, allerdings noch ſehr vorſichtig, jedoch von da an vollkommen unbeläſtigt meinen Weg weiter fort. Den Speer nahm ich mit.

Gegen Abend fand ich Schaafſpuren und erreichte, dieſen folgend, eine Schaafſtation, wo ich doch wenigſtens ſicher ſchlafen konnte, und mich an einem Quart Thee, einem Stück Damper und Hammelsrippen nicht wenig letzte.

Die Schäfer übrigens, denen ich mein Abenteuer erzählte, meinten, mein in die Grabhütte Kriechen ſey die jedesfallſige Urſache geweſen, daß mich die Schwarzen, und wahrſcheinlich die Verwandten des

Digitized by Google

Todten, verfolgt hätten, indem sie glauben mochten, ich hätte dort irgend eine Zauberei ausgeführt, denn diese Stämme sollten sich sonst in letzter Zeit ziemlich freundlich gegen die Weißen benommen haben; die Geschichten, die er mir übrigens gleich darauf von all diesen „freundlichen Stämmen" erzählte, waren gerade nicht so sehr zu deren Gunsten, nur in den letzten drei Monaten schienen sie eben „nichts Neues" verübt zu haben — wenigstens Nichts was bekannt geworden war.

Für den, mit den Verhältnissen nicht Bekannten erscheint es übrigens merkwürdig, daß gewissermaßen mitten zwischen ihnen, den Tag über mit ihren Heerden unter ihnen herumwandelnde Schäfer eigentlich so sehr selten von ihnen angefallen werden, wenn es auch hie und da einzeln vorkommt; die Blacks haben das aber in früherer Zeit gethan, und zu ihrem Schaden erfahren, daß solche Leute nach sehr kurzer Zeit stets vermißt, und die Nachbarn dann aufgeboten wurden, mit der Policey vereint, Streif- und Rachezüge gegen sie zu unternehmen. Sie zogen dabei stets den Kürzeren, während sie einzelne Reisende todtschlagen konnten wie sie wollten, ohne daß Nachfrage nach ihnen gehalten wäre. Die Leute wanderten gewöhnlich von einer Station auf die andere, um Arbeit nachzusuchen, Niemand erwartete sie,

Digitized by Google

wohin sie kommen sollten, Niemand vermißte sie, wo sie fortgegangen, man wußte nicht, waren sie auf dieser oder der andern Seite des Flusses geblieben, und kümmerte sich noch weniger darum, und solche Leute blieben meist verschollen, wenn nicht einmal zufällig, ja oft durch das freiwillige Eingeständniß der Wilden selber, die wie schon gesagt, an eine gewisse Art von Verjährung glauben, einzelne Morde zu Tag gebracht wären.

Von hier aus hatte ich übrigens, wie mich die Schäfer versicherten, von meinen bisherigen Verfolgern Nichts mehr zu fürchten, da ich jetzt das Territorium eines anderen Stammes betrat, wohin sie mir nicht folgen durften. Andere Indianer fand ich jedoch genug, doch ich darf den Leser nicht weiter damit ermüden, habe auch wahrlich keinen Raum mehr, ihm zu erzählen, wie ich gleich den nächsten Abend einen Stamm bei seinem Corrobory oder Tanz anlief, und ihm in einem seiner eigenen Rindencanoes aus dem Weg ging, da mir die nach Opossums jagenden Hunde den Weg durch die Büsche versperrten; oder wie ich später und weiter unten eine fröhliche Gesellschaft weißer Arbeiter traf, die sich in den Höhlen der Kalksteinbank, auf der sie ein Haus errichten sollten, förmliche Nester gemacht, darin zu schlafen — schon zu viel Seiten habe ich

Digitized by Google

auf Blacks und Schäfer und „Hutkeeper" verwandt, und muß meinen Weg etwas raſcher fortſetzen.

Die Scenerie bekam hier, durch die Ufer des Murray ſelber einen etwas anderen Charakter; ſchon unterhalb dem Victoriaſee fingen hie und da die ſteilen Kalkſteinufer an, die in oft hundert Fuß hohen ſchroffen Klippen raſch vom Waſſer aus emporſtiegen; dort oben dauerten ſie aber nur kurze Strecken, während ſie hier begannen, das ununterbrochene oft jedoch mehre engliſche Meilen breite Bett des Stromes zu bilden, in dem nun der Fluß bald rechts bald links hinüberlaufend, unter der einen Reihe Felſen hinſchoß, und auf der anderen zu gleicher Zeit ein weites niederes „Flat" oder „Bottomland" liegen ließ.

Die Flats beſtehen einzig und allein aus Alluvialboden, jenem grauen zähen Lehm, der ſich bis zum Edwardsriver hinauf, wo der Salzbuſch beginnt, vollkommen gleich bleibt, und auch wohl im Stande wäre, in günſtiger Jahreszeit gute Frucht zu tragen, träte nicht gerade immer zur Erntezeit der Fluß über ſeine Ufer, und machte dadurch das Bebauen dieſer Strecke vollkommen nutzlos. So laſſen ſie ſich denn jetzt nur zu Weideplätzen benutzen, denen die Natur ſchon die Einfriedigungen, ſo nur oben und unten ein wenig nachgeholfen wird, in den ſteilen Uferklippen und dem Fluſſe ſelbſt, geliefert hat. In dem

Digitized by Google

grauen „Loom“ wuchs übrigens gerade in dieser Zeit nicht das Geringste, und die Stellen, wo nach der Fluthzeit das Wasser noch stehen geblieben war, lagen, malerisch von den unverwüstlichen Gumbäumen umgeben, kahl und aufgeborsten da. Es war eine Landschaft, in der sich ein Mensch hätte mit wahrer Gemüthsruhe eine Kugel durch den Kopf schießen können — die schöne Natur hätte ihn wahrhaftig nicht davon zurückgehalten.

Die Stationen lagen hier ziemlich weit auseinander, doch konnte ich von da an jeden Abend — ein einziges Mal ausgenommen — eine derselben erreichen, so lange ich am Murray blieb, und bekam dadurch einen weit bequemeren und auch sicherern Marsch.

Ich näherte mich jetzt dem großen „Nord-West-Bend,“ wie er genannt wird; es ist dieß die große Biegung des Murray, der bis hierher, und von seinen Quellen aus, ziemlich westlich strömt, hier aber ganz plötzlich, in einem förmlichen, keine englische Meile weiten Ellbogen nach Süden hinunter geht, und sich durch eine große Lagune, die der Alexandria- oder auch Victoriasee (denn die Engländer nennen fast jeden Wassertümpel in Australien nach der Königin) genannt wird, in die Encounterbai ergießt. Der Alexandriasee ist nämlich kein eigentlicher

Digitized by Google

See, da selbst die kleinen Fahrzeuge, welche bis jetzt hindurch gelaufen sind, sobald sie aus dem Murray, oder eigentlich besser gesagt, sobald sie in das offene Wasser kommen, das Bett oder Fahrwasser des Murray durch den See beibehalten müssen, wenn sie nicht rechts oder links auf den Schlamm laufen wollen. Von der See wird aber der Murray trotzdem für immer abgeschnitten bleiben, da seinen Eintritt in das wirkliche Meer — durch Encounterbai — eine so gewaltige Brandung füllt, daß die Ein- und Ausfahrt jedem Schiffe, wenn nicht ganz unmöglich gemacht, doch zu sehr gefährdet wird.

Der Charakter des Landes ist hier der nämliche, wie weiter oben, Malleybüsche auf den Sandhügeln und Gumbäume in den Thälern — Sand oben, und grauer Loom unten, und dieser Lehm so zäh und klebrig, nach der geringsten feuchten Witterung, daß ich fest überzeugt bin, ein Regiment Soldaten, das während einem leichten Regen vom Fluß nach den Kliffs hinauf marschirte, nähme das ganze Thal mit auf den Berg hinauf.

Zweimal mußte ich hier den Fluß kreuzen, Biegungen aus dem Weg zu gehen — einmal in einem Rindencanoe, einmal watend, aber selbst hier war das Wasser wenigstens drei Fuß tief, an den seichtesten Stellen. — Blacks sah ich, von der großen

Digitized by Google

Biegung an, fast gar keine mehr, die meisten der hier wohnenden Stämme sind vollkommen friedlich, und ziehen sich, wie mir einzelne Stationhalter sagten, im Winter meistens nach Adelaide hinunter, dort von der Regierung Kleidung und Nahrung zu erhalten — ich war natürlich nicht böse darüber.

Endlich, endlich denn hatte ich die so lang ersehnte „nordwestliche Biegung" erreicht, bis hierher war mir schon lange versprochen, daß ich jede Gefahr von Indianern hinter mir hätte, und von hier aus war es ja auch nicht mehr so gar weit zu bewohnten, besiedelten Distrikten. In einem weiten Bogen zog sich der Strom hier majestätisch nach Süden hinunter, und weit hinab, und keineswegs mehr in so entsetzlichen Krümmungen als weiter oben, konnte ich seinem Laufe mit den Blicken folgen. Dort hinten aber, in blauer Ferne, — o wie wohl das den müden Augen that — zeigten sich die wellenförmigen Umrisse der Adelaide Hügel — die Grenze des flachen Landes war nahe, und ich hatte bald das Ziel meiner langen mühsamen Wanderung erreicht. Wie mit neuen frischgewonnenen Kräften durchzog's mich, und ich wanderte an diesem Morgen noch einmal so rüstig drauf los. Die Gegend blieb übrigens consequent dieselbe, und oben auf den Kliffts, auf denen ich mich jetzt hielt, wuchs nichts weiter

Digitized by Google

wie niederer Salzbusch — die überzuckerte Anisart, und kleine Gumbäume und Malleybüsche.

Es war ein wundervoller Morgen, die Sonne schien so warm und erquickend auf das rauchende Land nieder, und spiegelte sich in den einzelnen Thauperlen, die an spärlichen Grashalmen und den Zweigen der Büsche hingen, und die Elstern, die hier wegen Mangel an ersten Sängerinnen sämmtliche Bravourarien vortragen müssen, wußten eine solche Masse neuer Melodien, daß mir selber das Herz aufzuthauen begann, und ich langsam, und nur in vollen Zügen die frische Morgenluft einathmend, am Rande der Kliffts hinging, und so mich des doppelten Anblicks, der fernen Berge im Hintergrund, und des hie und da wirklich malerischen Thales unter mir, erfreute.

Als ich so langsam fortwanderte, dann und wann stehen blieb, oder mich auch wohl hinlegte, einen außergewöhnlich freundlichen Punkt mit mehr Muße betrachten zu können, sah ich plötzlich einen wilden Hund, der hier, gerade so wie ich, den schönen Morgen zu genießen schien, und wirklich ohne bestimmtes Ziel eben nur spazieren ging. Das hohe Land bildete hier eine wellenförmige Ebene, nur von kleinen Vertiefungen durchfurcht, die sich nach dem Rande der Klippen hinzogen, und in einer von

Digitized by Google

diesen wanderte Meister Dingo wohlbehaglich auf und ab, und schien, wenn ich mich nicht sehr irrte, blos zum Zeitvertreib an den einzelnen vorragenden Zweigen der Büsche Fliegen zu fangen. Damit brachte er sich aber unbewußt in eine höchst gefährliche Nachbarschaft — ich saß, jetzt keine vierzig Schritt mehr von ihm entfernt, mit gespannter Büchse dicht hinter einem niederen Salzbusch, und vor meinem inneren Auge stiegen all die Abscheulichkeiten auf, die mir von den Schäfern über gerade diesen Meister Dingo in der letzten Zeit erzählt waren. Wie er in die Schafheerden einbräche, und so erbarmungslos zwischen den Lämmern würgte, wie er die einzelnen Schafe von der Heerde abschnitt, und ihnen ohne weiteres die Kehlen abbiß, wie er — doch das genügte — ich war fest entschlossen ihn umzubringen.

Meister Dingo kam indessen gerade auf mich zu, und obgleich er manchmal stehen blieb und lauschte, so geschah es doch wohl gewissermaßen nur aus einer Art Instinkt, nicht weil er hier in dieser Wildniß irgend eine besondere Gefahr fürchtete, und dann windete er stets links die Schlucht hinauf oder rechts hinunter; vor ihm, nahm er an, daß Alles ohne dieß sicher seyn müsse. Manchmal aber blieb er stehen, streckte erst den rechten, dann den linken Hinter-

Digitized by Google

lauf aus, machte dann einen Katzenbuckel, gähnte, dehnte und schüttelte sich, und schien sich an dem heiteren sonnigen Morgen so wohl zu befinden, wie sich nur Einer seines Geschlechts je an einem solchen Morgen befunden hatte — und dabei stand der Hund jetzt keine 25 Schritt von dem, auf ihn gerichteten Lauf einer Büchsflinte — eine Spitzkugel war, mit fünf Grad Pulver dahinter, und das Zündhütchen durch den aufgezogenen Hahn lebhaft bedroht, auf ihn gerichtet, und er streckte und dehnte sich. Näher und näher kam er heran — er war keine fünfzehn Schritt mehr von mir entfernt — und jetzt legte er sich auf die Erde, rieb sich den Rücken an einer dort vorragenden Wurzel, streckte sich wieder, warf den Kopf links und rechts herum, sprang dann auf, schüttelte sich den Staub ab, und setzte sich dann plötzlich, fast dicht vor mir hin, als ob er hätte sagen wollen — „so, ich habe ja Zeit, ich brauche mich ja nicht zu übereilen."

Sah der Hund aber aus wie ein kaltblütiger Lämmermörder? — schien dieser Dingo von Gewissensbissen gepeinigt, über schreckliche, im Dunkel der Nacht verübte Thaten? — war er nicht vielleicht noch ein junger unverdorbener Hund, der sich bis jetzt in stiller Zurückgezogenheit von Heuschrecken, Käfern und Manna genährt hatte? wanderte er nicht

Digitized by Google

vielleicht hier in tiefen Betrachtungen verloren einsam umher — unsere Gelehrten kratzen sich, wenn sie über etwas nachdenken, hinter den Ohren, und Dingo that gerade in diesem Augenblick dasselbe — er suchte sich mit dem rechten Hinterlauf in etwas unbequeme Stellung hinter die letzte Rippe zu kommen. Bei dieser Bewegung hatte er aber den Kopf nach mir herumgedreht, zufällig begegneten meine Blicke den seinigen, und er vergaß in dem Moment jedenfalls das, was ihn gejuckt hatte, sey das nun eine Idee oder ein Floh gewesen, denn rasch und aufmerksam, mit gespitzten Ohren wandte er sich nach mir hin. Mein Finger lag am Stecher, das feingenommene Korn meiner Büchse gerad in seinem Auge, ein Zucken meines Fingers, und — doch nein — es war kein böser Hund, nur ein leichtsinniger, und ich konnte es nicht übers Herz bringen, an diesem wunderherrlichen Morgen, mit den blauen langersehnten Bergen im Hintergrund, Blut zu vergießen. Aber warnen wollt' ich den Burschen, in Zukunft besser auf seiner Hut zu seyn; durch eine leise rasche Bewegung brachte ich den Lauf der Büchse ein paar Linien höher, und als sich mein Korn gerade in dem rechten Ohr des Dingo verdunkelte, berührte mein Finger den Stecher.

Das Ganze hatte natürlich nicht den zwanzigsten

Digitized by Google

Theil der Zeit genommen, den ich hier gebraucht habe, es zu erzählen. Mit Blitz und Schlag des Gewehrs war Meister Dingo aber auch auf eine bösartige Weise aus seiner sonntäglichen Ruhe aufgeschreckt worden; einen hohen Satz machte er in der ersten Ueberraschung, von der Erde auf, und dann floh er, ohne auch nur ein einziges Mal sich umzuschauen, fortwährend aber mit dem Kopf schlenkernd — es mochte ihm wohl das halbbewußte Gefühl kommen, als ob ihn Jemand am Ohre hätte — so rasch ihn seine Beine trugen, die flache Schlucht hinauf, und war bald darauf hinter den niederen Büschen verschwunden. Sein Ohr hatt' ich übrigens getroffen, denn auf den weißbezuckerten Anisbüschen saßen hie und da einzelne kleine Tropfen Schweiß, die er in größter Eile abgeschlenkert.

Dienstag den 17. Juni verließ ich endlich den hier gen Süden strömenden Murray, und wandte mich westlich den Hügeln zu, die etwa dreißig Meilen von dem Fluß ablagen., 34 Meilen hatt' ich bis zur ersten Ansiedlung von da, denn auf dieser ganzen Strecke ist kein Tropfen Wasser zu bekommen, selbst gegrabene Brunnen sollen nur Salzwasser geben. Eine Nacht also noch draußen, und ich betrat wieder einen civilisirten und theilweis cultivirten Distrikt. Außerdem sehnte ich mich aber auch jetzt mehr als

Digitized by Google

je nach Adelaide, um nur wenigstens erst einmal aus meinen halbabgerissenen Kleidern und in frische neue Wäsche zu kommen. Es ist ein höchst unbehagliches Gefühl, wenn man nur ein Hemd hat, und soll dann „große Wäsche" halten. Bei meinen Beinkleidern wurde es ebenfalls schon zur groben Schmeichelei sie nur noch so zu nennen, denn ich glaube wahrhaftig, es saß mehr selbst eingenähter grauer Zwirn als ursprüngliche Wolle darin, und die verschiedenen Flicken erinnerte an ein romantisches Zeitalter. — Socken besaß ich nur noch in der Erinnerung und an dem linken Knöchel, und hätte ich mir in diesem Aufzug in Deutschland einen preußischen Thaler wechseln lassen, würden mich die Leute jedenfalls gefragt haben, wo ich ihn her hätte.

Den Tag marschirte ich etwa zwanzig Meilen und lagerte unter einem dichten Laubzelt, das ich mir aus den dickbelaubten Malleybüschen mit meinem Messer gehauen — Feuerholz war ebenfalls in Ueberfluß da, und ich verbrachte eine ziemlich angenehme Nacht, obgleich es gegen Morgen ein wenig an zu regnen fing. Schon gleich nach Dunkelwerden hatten sich übrigens, über den noch ziemlich fernen Hügeln, schwere Gewitterwolken gesammelt, und es blitzte und donnerte nach Westen zu die ganze Nacht. Ich hatte

Digitized by Google

dabei schon ziemlich fest darauf gerechnet, am nächsten Morgen ohne Frühstück weiter zu marschiren, als ich aber mit Tagesanbruch meine Decke und sonstigen Effekten geschultert, und kaum eine Viertel Meile marschirt war, sah ich, gerade wo die Malleybüsche aufhörten, und die weite, nur mit zerstreuten niederen Büschen bedeckte Ebene begann, mehre Känguruhs äsen, und beschloß rasch auf diese Jagd zu machen. Ich warf Alles, was ich trug, ab, sah nach meiner Büchse, und ging nun richtig Känguruhpirschen.

Bei den ersten beiden, an die ich mich anzuschleichen suchte, war das Terrain nicht ganz günstig, und sie entflohen mit riesigen Sätzen, nicht lange darauf sah ich aber den weißen Bauch eines Dritten, und konnte, etwa zwanzig Schritt auf der Erde fortkriechend, einen kleinen dichten Busch gerade zwischen mich und das Wild bringen. Diese Gelegenheit benutzte ich rasch, und war auch dadurch im Stande, bis auf etwa fünfzig Schritt anzukommen. Das Känguruh hatte sich, als ich anlegte, gerade wieder zum Aesen niedergebogen; als es die Kugel erhielt, zuckte es in die Höh und fiel, ohne weiteren Sprung zu thun, auf den Rücken.

Um übrigens nicht viel Umstände zu haben, und da ich doch keine Provisionen mitzuschleppen gedachte, schnitt ich ihm die Haut längs dem Rücken auf, nahm

Digitized by Google

dort die beiden Fleiſchſtreifen herunter, ging nun wieder zu meinem Feuer zurück, an dem ich herrliche Kohlen hatte, und ſchmorte mir meinen Braten, deſſen zartes Fleiſch mir auch wohl ohne meinen, allerdings etwas bedeutenden Hunger, vortrefflich geſchmeckt haben würde.

Digitized by Google

6. Der Adelaide-Distrikt.

Etwa zwei Uhr Nachmittags betrat ich die ersten Hügel des Adelaide-Distriktes. Hui, wie der Wind über die kahlen und spärlich mit ewigen unverwüstlichen Gumbäumen bewachsenen Berge herüberpfiff! Wie kalt und frostig mir der Regen in das Gesicht schlug, und wie ich mich stemmen mußte gegen den scharfen Luftzug, der mich manchmal fast in meine Bahn zurückgeschoben hätte, und mich mehr als einmal wirklich aufhielt! O wie schön sich die mattgrau und grüne Landschaft, von den grauen Wolken überhangen, von einem scharfen Südwest gepeitscht, in der früh einbrechenden Dämmerung ausnahm — es war eine wundervolle Scenerie. Doch ich will nicht ungerecht seyn: hier wuchs Gras — die Hügel waren grün. Seit langen, langen Monaten hatte das müde Auge diesen Trost eines grünen Hanges entbehrt! Dürr genug sah der Boden freilich aus, die häufigen Regen hatten ihm aber Feuchtigkeit genug

Digitized by Google

gegeben, und das Gras wuchs ziemlich üppig — wenigstens kam es mir üppig vor, denn ich war gar nicht mehr gewohnt zwei Grashalme nebeneinander stehen zu sehen.

Um vier Uhr etwa, während es regnete, was vom Himmel herunter wollte, erreichte ich die ersten Häuser — Norton's public house — und befand mich jetzt etwa neun Meilen von der ersten deutschen Colonie — der Murray lag hinter mir, und ich hatte wenigstens den beschwerlichsten und gefährlichen Theil der Reise glücklich beendet.

Füglich fange ich mit diesem Distrikt einen neuen Abschnitt an, denn ich wurde schon in diesem meinem ersten Nachtquartier in den Hügeln aus meinem alten Waldleben herausgerissen, und meine ganze Umgebung verrieth, daß sich hier andere Interessen begegneten, als nur die des Schafzüchters und Stockkeepers. So langweilig mir aber auch manchmal die Unterhaltung von Rindern und Pferden, und die höchst genaue Beschreibung von gewissen einst besessenen und jetzt verloren gegangenen Zugochsen gewesen war — Beschreibungen in denen mit der größten Wichtigkeit verhandelt wurde, ob das rechte oder linke Horn heruntergebogen, ob der rechte oder linke Hinterfuß weiß gewesen wäre, und das R, womit der eine auf der »off« Hüfte gezeichnet war, nicht

Digitized by Google

nach unten zu einen kleinen Haken gehabt habe u. s. w. — so hatte ich dabei doch immer gedacht, sie seyen besser als die Goldgespräche in Californien, wo es wieder und wiedergekäut wurde, wenn sie heute in der, morgen in jener Ecke einen Stein aufgenommen oder einen Felsenspalt aufgebrochen hatten, und dann ein Stückchen Gold von einer viertel oder halben Unze, oder von zwei, drei oder sechs Unzen aufgefunden hatten u. s. w., und ich war wirklich froh, doch jetzt, halb in der Wildniß, wenigstens mit solchen Gesprächen verschont zu bleiben.

In dem einen Zimmer brannte ein Kaminfeuer, um das sich eine Masse Arbeiter und einige der kleinen Krämer aus den nächsten Häusern gesammelt hatten, denn es war gewissermaßen ein kleines Städtchen, in das ich heute Abend eingelaufen. Während im „Parlour" ebenfalls ein Feuer angezündet wurde, gesellte ich mich zu der „Schaar," um mich erst einmal wieder ein bischen auszuwärmen, und zu hören, was die Leute eigentlich zu sagen und zu erzählen hatten.

„Ein Stück von sieben Unzen haben sie in den Ophir-Diggings gefunden," betheuerte ein alter Mann, der ein Zeitungsblatt in der Hand hielt, und sich nur eben die Brille auswischte, den neugierig ihn Umstehenden noch viel größere Wunderdinge zu erzählen.

Digitized by Google

„Californien, bei allem was da lebt," dachte ich, mit einem leise gemurmelten Fluch, „plagt denn die Leute hier mitten in Australien der helle Teufel, daß sie von weiter nichts reden können, als dem verdammten californischen Gold?" Der Leser muß entschuldigen, daß ich so derbe Sachen dachte, es ist Einem aber zu verzeihen wenn man unwirsch wird, weil man eben aus lauter Goldgesprächen nur in lauter Unterhaltungen von unglücklichen Rindern und Schafen eingetaucht zu seyn schien, um bei den Beinen wieder mitten in Goldgesprächen herausgeholt zu werden.

„Ophir-Diggings — Ophir-Diggings" — ich hörte von weiter gar nichts, und vermuthete erst, daß es ein neu entdeckter Creek in Californien sey. Bald sollte ich aber darüber enttäuscht werden, und mit einer gewissen wehmüthigen Resignation hörte ich die alle in Feuer und Flammen setzende Nachricht, daß nun auch in Australien Gold entdeckt sey und gewaschen werde. „Darum also Räuber und Mörder," konnte ich mit Karl Moor ausrufen — darum durch endlose Gumwälder und dürre Ebenen Hunderte von Meilen weit hiehergegangen, um zu hören, daß auch in Australien Gold gefunden würde. Mir hatte aber dafür gebangt; schon damals, als ich durch den Goulbourne-Distrikt und die Dassischen

Digitized by Google

Berge mit der „königlichen Post“ hindurchgerädert wurde, zeigten die dortigen Gebirge die unzweifelhaften Spuren von Gold — wenigstens glich die ganze Gegend — die Vegetation natürlich ausgenommen — ungemein jenen quarzdurchstreuten Strecken, die ich, ach zu oft, in Californien durchwandert hatte. Dieß war aber noch nicht von der Goulbourne-Gegend berichtet, und das erste Gold hatte man in Bathurst-Distrikt, nördlich von Sidney gefunden.

Den guten Leuten hier wurde es auch gleich auf eine höchst fühlbare Weise deutlich gemacht, daß sie sich in einem Goldland befänden, denn die Tonne Weizen war urplötzlich von 15 Pfd. St. für 2000 Pfund auf 30 Pfd. St. aufgeschlagen, und man befürchtet jetzt natürlich das äußerste.

Ich war froh, als ich endlich der geräuschvollen Stube entfliehen und mich in das stillere Parlour zurückziehen konnte. Beiläufig möchte ich aber hier noch bemerken, daß mir keineswegs mein Anzug den Vorzug einräumte, mit einem andern Gast, einem Mr. Scott, Stationhalter am Murray, das beste Zimmer des Hauses zu theilen — ich sah schlimmer aus als die Ochsentreiber und Schäfer, die sich im tap-room herumtrieben, der Wirth hatte aber ausgefunden, daß ich der Mann sey, von dessen Canoefahrt er schon, wie er mir sagte, in den Zeitungen

Digitized by Google

gelesen, und behandelte mich jetzt auf das freundlichste. Er war früher Sergeant bei der Polizei gewesen, und gab uns an diesem Abend einige sehr interessante Skizzen aus der früheren Epoche der Colonien, wo die Polizei noch fortwährend im Kampf mit den Buschrähndschern lag, und manche Scharmützel mit ihnen und gefährliche Expeditionen hatte sie einzufangen und unschädlich zu machen.

Die Nacht regnete es in Strömen, und ich konnte mir in der That gratuliren, ein Obdach gefunden zu haben. Am nächsten Morgen saßen wir eben beim Frühstück, als ein kleiner Junge hereingesprungen kam, uns anzuzeigen, draußen habe sich eben ein schwarzer Schwan niedergelassen — allerdings ein höchst ungewöhnliches Ereigniß hier in den Hügeln. Ein Fell hatte ich erst, und da ich gern zwei mit mir nehmen wollte, so griff ich meine Büchsflinte auf und ging hinaus. Der Schwan saß wirklich kaum hundert Schritte vom Haus entfernt, und ich drückte den Büchsenlauf auf ihn ab, das nasse Wetter machte ihn aber versagen, und als der Schwan hiernach aufstieg, schoß ich ihn mit dem Schrotlauf herunter. Mit der andern Haut rollte ich dann diese zusammen in meine Decke, bezahlte meine Zeche und wanderte dem über die Hügel aus Leibeskräften herüberwehenden Südwestwind gerade in die Zähne.

Digitized by Google

Die Gegend hier war ächt australisch. Die Vegetation natürlich nichts als Gumbäume — ewige, unverwüstliche Gumbäume, das Land selber wellenförmig und mit ziemlich gutem Graswuchs bedeckt. Immer aber noch nicht die Spur von Cultur, denn die Nachbarschaft um Nortons her erhielt und unterhielt ihre Bevölkerung nur durch eine dicht dabei gelegene Kupfermine. Endlich, etwa um 11 Uhr, sah ich die ersten Fenzen die gepflügtes Land umgaben, sah ich wieder einmal braune gerade Furchen, und drüben am Hügelhang, wo das kleine niedere Häuschen aus einem dunkelgrünen Gumgebüsch freundlich vorragte, ging ein Mann — ich war noch wenigstens tausend Schritte von ihm entfernt, aber ich hätte darauf schwören wollen, daß es ein Deutscher war — bedächtig hinter seinen sechs Ochsen und einem Pflug spazieren, und eine Frau marschirte vorn und leitete alle sieben.

Ich befand mich hier an der äußersten Gränze des sogenannten Angas-Park, d. h. einem ziemlich weitläufigen Distrikt, den ein Engländer Angas ausschließlich an Deutsche verpachtet hat. Jeder hat da sein kleines Häuschen auf seine eigene Section gebaut, und ohne das Ansehen einer Dorfschaft zu haben, befindet man sich doch plötzlich in einem vollkommen angebauten Distrikt, der die Kreuz und Quer

Digitized by Google

von Fenzen durchzogen ist, und beim ersten Anblick schon deutschen Fleiß und deutsche Ordnung in tausend und tausend Kleinigkeiten verräth.

Das erste Haus oder vielmehr die erste Hütte, die in meinem Weg lag, stand dicht an einer Fenzecke, von der die Fenz sich hier quer über den Weg hinüber zog, und erinnerte mich lebhaft an mein Erdzelt oder meine Köhlerwohnung, wie ich's besser nennen könnte, die ich mir damals mit dem jungen Hühne zusammen am Sacramento halb in die Erde gegraben, halb mit Zweigen überbaut hatte.

Die Frau war zu Haus, d. h. sie war eben hereingekommen, um Saatbohnen ins Feld zu holen, und schien ziemlich erstaunt, einen Deutschen in einem solchen Aufzug, mit Büchse und Messer zu sehen. Sie waren aus der Magdeburg'schen Gegend, und erst seit kurzer Zeit hier ohne weitere Mittel hergekommen; natürlich mußten sie sich kümmerlich genug durchzuhelfen suchen. Dazu kam nun noch, daß die Aussaat heuer durch die riesig hinaufgegangenen Getreidepreise für den armen Anfänger auch kaum zu erschwingen war, und mit dem ungewohnten Leben, halb in der Erde drinn, in Schmutz und Unordnung — und die Frau schien weit bessere Tage gesehen zu haben — was Wunder, daß sie mit einem schlecht unterdrückten Seufzer sagte: „Ich wollte, wir wären

Digitized by Google

wieder in Deutschland. Die Nacht wären wir hier bald fortgewaschen," meinte sie dann, und zeigte auf die eine Ecke ihres Hauses hin, an der ich die Spuren frischer Ausbesserungen erkennen konnte — „der Regen hatte die Mauer unterspült, und auf einmal kam das Wasser mit einem förmlichen Sturz herein. Sie können sich unsern Schreck denken; mein Mann hat heute Morgen nun draußen einen Graben herumgezogen, und die Wand wieder verklebt; aber wie lange wird's halten! Ach, wenn man das alles so in Deutschland wüßte, ehe man weggeht, man besänne sich doch zweimal!"

Ich sprach ihr Muth ein; der erste Auswanderer hat stets mit tausend Schwierigkeiten zu kämpfen, die er nie vorhersehen konnte, und die er selbst nicht geglaubt haben würde, hätte es ihm jemand wirklich vorhergesagt. Sie schüttelte aber mit dem Kopf, und meinte, es wäre doch in Deutschland besser. Und gewiß ist's in Deutschland besser, wenn — wenn wir nur einen Doktor fänden, der uns einmal so recht von Grund auf heilen könnte.

Die Frau bot mir, trotzdem, daß sie in Eile schien, erst freundlich etwas zu essen an, da ich aber mehrere Plätze in Angaspark besuchen und den Abend noch gern Tanunda erreichen wollte, dankte ich ihr und marschirte weiter. Etwa eine Stunde

Digitized by Google

später, während ich rechts und links überall kleine freundliche Wohnungen hatte liegen sehen, kam ich an eine Farm, in die ich jedenfalls einmal hineinschauen mußte. Von außen sah sie nämlich ganz genau aus wie einer unserer kleinen deutschen Bauerhöfe mit Scheunen, Ställen, Schuppen ꝛc., und ich blieb erst ein paar Minuten ordentlich überrascht stehen. Mir war fast, als ob ich jetzt gar nicht in Australien wäre — als ob mich ein guter Genius plötzlich in Gedankenschnelle zurück zur Heimath geführt hätte, und nun gleich — aber die verwünschten Gumbäume — ich war doch in Australien!

Auf dem Hof schirrte der eine Knecht die Pferde ein. Das war deutsches Pferdegeschirr und ein deutscher Wagen, ich hätte darauf schwören wollen, und die Magd kam aus dem Stall, und hatte eine ehrliche deutsche Mistgabel in der Hand; ich mußte jedenfalls einmal in das Haus gehen. Ich sprang über die Fenz, ging über den Hof, öffnete die Hausthür — die Klinke daran war unter keiner Bedingung in Australien gemacht, und es sollte mich gar nicht wundern, wenn sich meine lieben, in dieser Hinsicht wirklich großartigen Landsleute die ganze Hausthür mit von Deutschland gebracht hätten — und klopfte an.

„Herein." Ich stand mitten in der Stube, und

Digitized by Google

hier lieber Leser, wenn du einen recht deutlichen Begriff von dem haben willst, was ich sah, mußt du mich einen Augenblick stehen lassen, und in das erste beste Bauernhaus in Deutschland, das du am Wege findest, hineingehen; so ganz akkurat, mit Aussehen und Geruch, war es in dem kleinen stillen Gemach, das ich betrat. Still nun gerade nicht so ganz, denn der eine weißhaarige, rothbäckige und äußerst schmutzige kleine Bengel, den die am Ofen sitzende alte Großmutter auf dem Knie hielt und ihm einen Löffelvoll Pappe beizubringen suchte, schrie aus Leibeskräften, und hatte sich glücklich schon sämmtliche Kleidungsstückchen bis unter das Kinn hinaufgestrampelt. Die alte Großmutter selber war aber ein so treues und vorzügliches Exemplar einer alten deutschen Bauerfrau, wie du es nur selber im Herzen von Deutschland finden könntest, und ich bin fest überzeugt, daß alles, bis auf Stecknadeln und Schuhbänder, ächt an ihr war, und noch kein englischer oder australischer Artikel, sey das von Zeug, Wäsche oder Schuhwerk, ihren Körper berührt hatte. Das aber nicht allein: Ofen, Stühle, Tische, Schränke, Fußbank, Spucknapf, irden Geschirr, eiserne Töpfe, die Teller mit Sprüchen beschrieben, die Näpfe mit Versen aus dem Gesangbuch, die großen Truhen mit den grünen Rosen und gelben Vergißmeinnicht —

Digitized by Google

kurz alles, alles war deutsch, und wenn man in Sachsen oder Preußen eine wirkliche Bauerstube mit der Wurzel herausgenommen, sorgfältig in Baumwolle eingepackt und nachher wieder hier ausgesetzt hätte, nicht treuer hätte sie ihren Charakter beibehalten können.

Die Frau war in der Kammer und machte Betten, kam aber herein, als sie hörte daß ein Fremder da sey. Der Mann ackerte im Feld. Sie setzte mir gleich Thee, Brod und Schweineschmalz auf den Tisch, und ich mußte nun vor allen Dingen essen, und dann wollten sie wissen, ob ich gerade von Deutschland käme und wie es dort aussähe. Sonderbar, von allen Deutschen, die ich im Ausland — und ich verstehe hier unter Ausland nicht etwa Schleiz und Lobenstein, wie das in Deutschland selber immer der Fall ist — gefunden habe, interessiren sich die Männer nicht im mindesten für ihr altes Vaterland, nur die Frauen sind es stets, die sich darnach erkundigen. Aber, lieber Gott, ich konnte den guten Leuten selber nichts von der Heimath erzählen; seit länger als einem Jahr hatte ich keinen Brief, und die letzten Berichte, die ich gesehen, lauteten nur eben, daß Deutschland — wollte sagen Preußen, Oesterreich, Bayern, Württemberg, Reuß-Greitz, Hannover, Sigmaringen, Sachsen x.

Digitized by Google

vollkommen ruhig wären. Damit schienen sie übrigens auch ganz zufriedengestellt, erkundigten sich aus welcher Gegend in Deutschland ich käme, und frugen mich, ob ich Schulzens in Radegast kenne. Leider mußte ich das verneinen; wir kamen aber bald auf wirthschaftliche Gegenstände zu sprechen. Die Leute waren schon 6 oder 7 Jahre im Land, hatten ihr Grundstück, wenn ich nicht irre, 14 Jahre mit Vorkaufsrecht zu 4 Pf. Sterl. den Acker, gepachtet, und befanden sich recht wohl. Allerdings war das Land nicht so besonders, und sie hätten für das Geld an vielen Stellen weit bessern Boden und wohl auch noch günstigere Lage bekommen können. Als sie aber damals herkamen, hatten sie gar nichts, und waren froh, als ihnen Angas eben die Bedingungen stellte, unter denen sie eingetreten waren. Das nämliche habe ich an vielen der verschiedensten Stellen gehört.

Mr. Angas hat allerdings gerade die Deutschen mit seinen Landpachten vorgezogen und begünstigt, und er ist deßhalb von vielen ein „Wohlthäter" der Deutschen genannt worden. Er wußte aber recht gut warum er es that und noch thut. Die Deutschen sind ihm die besten Arbeiter — es sind jedenfalls die fleißigsten und ausdauerndsten, und durch sie kann er am festesten darauf rechnen daß er den übrigen Theil seines Landes, außer den vorzüglichen

Digitized by Google

Pachten die er daraus zieht, werthvoll gemacht bekommt. Ist ihm Geld fällig, so rechnet er 15 Procent Zinsen darauf, und das Land hat er stets als Hypothek; und daß er die Zinsen einzutreiben weiß, hat er schon durch mehrfache Pfändungen bewiesen. Trotzdem ist er, wie ich fest überzeugt bin, ein Freund der Deutschen, das eigene Interesse macht ihn dazu, und das eigene Interesse regiert ja nun doch einmal, man mag dagegen sagen was man will, die Welt. Convenirten ihm die Irländer besser zu seinem Land, so könnten die Deutschen nur ruhig zusehen wo sie anders unterkämen. Das sind übrigens auch stets die festesten und besten Contracte, wo das Interesse beider Contrahenten so gleich als möglich vertreten ist — Capital und Arbeit stehen sich dann nicht mehr gegenüber, sondern reichen einander die Hand.

Noch in viele Häuser und Farmen ging ich den Tag, und obgleich hie und da einzelne über die so rasch wechselnde Witterung und die vielen Gefahren klagten denen das Getreide, besonders in den Ebenen durch heiße Winde oder zu große Dürre oder Nässe, ausgesetzt ist, so sah ich doch im Durchschnitt daß die Leute hier wenigstens ihr Fortkommen fanden, und manche sich schon ein Eigenthum gegründet hatten, das sie sich in der Zeit und mit den Mitteln in Deutschland wohl nimmer gegründet hätten. Ganz

Digitized by Google

zufrieden ist der Deutsche wohl grundsätzlich nie, und Streitigkeiten mit den Nachbarn, Viehpfändungen u. s. w. kommen alle Augenblicke vor. Das Resultat blieb aber immer dasselbe — zuerst harte Arbeit, unendlich viel Schwierigkeiten zu überkommen, alte Gewohnheiten abzuwerfen, neuen Sitten sich anzufügen, dann aber auch Lohn für harte Arbeit und das späte Alter gegen Noth und Sorge gesichert. Nun fragt sich's freilich immer wie sehr das Herz eben nicht nur an alten Gewohnheiten, nein auch an alten Freunden, an seinen Lieben, vielleicht überhaupt an der alten Heimath hing, und ob es gar nicht mehr dort möglich war sich ein Fortkommen zu sichern, daß man sich so von allem was Einem lieb und theuer war losreißen, und in kalte, fremde Erde verpflanzen mußte. Manchmal — und wie oft! — wird ein etwas besseres Leben viel zu theuer gerade durch die Auswanderung erkauft, und der Mensch kehrte oft, o so gern! in die alten, selbst drückenden Verhältnisse zurück, wo er wenigstens die hatte mit denen er Leiden und Freuden theilen konnte. Das sind aber Sachen die jeder mit sich selber auszumachen hat, die aber doch bedacht werden sollten so lange es eben noch Zeit ist.

Ich besuchte an diesem Tag noch verschiedene kleine Farmen, und fand manche recht wohnlich

Digitized by Google

eingerichtet. Ihr deutscher Ursprung ließ sich bei keiner verkennen. Mir aber that es unendlich wohl wieder einmal, nach so langer Zeit, die deutsche Sprache, und nicht nur an einem Ort, sondern rund um mich her zu hören; es rief gar so liebe alte Bilder wach. Das sollte ich noch mehr finden als ich Abends nach dem kleinen, fast durchaus deutschen Städtchen Tanunda kam.

Die Strecke von Nortons Platz bis Tanunda war allerdings nur 15 engl. Meilen, ein Marsch den ich recht gut in 3½ bis 4 Stunden zurücklegen konnte, ich hatte mich aber so lange eben in Angas Park und auf den verschiedenen Farmen aufgehalten, daß es schon Nacht wurde als ich noch wenigstens fünf Meilen von Tanunda entfernt war. Doch auch das war keine große Entfernung, und ich wanderte rüstig vorwärts.

Auf der Straße begegnete mir ein Karren mit zwei Leuten. Ich fragte den ersten auf englisch wie weit ich noch bis zu dem Städtchen hätte. Die Antwort lautete in gutem ehrlichen Deutsch: „Es wird wohl sechse sin." Als ich Deutsch mit Deutsch erwiederte, wurde der Mann gesprächig, freute sich daß er einen Landsmann auf der Straße fand, von dem er übrigens kaum den Schatten sehen konnte, und versicherte mich, es sey bloß „drei Viertel Weges"

Digitized by Google

nach Tanunda. — Ich weiß heute noch nicht wie weit das seyn sollte.

Etwa sieben Uhr Abends erreichte ich Tanunda, und konnte allerdings in stockfinsterer Nacht wenig genug von dem Ort zu sehen bekommen. Das Wirthshaus — natürlich ein deutsches — fand ich aber bald, denn wo der liebe Gott den Arm hinausstreckt — wie sie bei uns sagen — hängt der Wirth auch freundlich eine Laterne daneben.

Der Wirth in Tanunda war überhaupt ein freundlicher Mann, der ein recht gutes Wirthshaus, das Tanunda-Hôtel, hielt, und gar wundersam war mir zu Muth als ich, gewissermaßen mit einem Sprung aus dem Busch und zwischen den Blacks heraus, mitten hinein in rein deutsches Leben und Treiben zu sitzen kam.

Nach dem Abendbrod füllte sich der Raum um das im Kamin knisternde Feuer; ein junger deutscher Arzt und mehrere Kauf- und Handelsleute, der Apotheker und noch einige andere, einen kleinen Schneider nicht zu vergessen der hier mit wohnte, lauter Deutsche, kamen herein, und ein lebhaftes Gespräch über tausend Dinge, hauptsächlich über das neu entdeckte Gold, entspann sich. Ich hielt mich ziemlich zurück, ich war etwas zu abgerissen, um viel da mit einreden zu können, und fühlte mich nicht gerade

Digitized by Google

aufgelegt den Leuten meine ganze Geschichte zu erzählen.

Zu viel hatte mir aber schon Dr. Behr in San Francisco und später Fritz Meyer in den Minen von dem wunderlichen Leben und Treiben in Tanunda erzählt, als daß ich mich nicht gern länger zwischen den Leuten hier aufgehalten hätte; vor allen Dingen mußte ich jetzt aber erst hinunter nach Adelaide, wo ich Briefe zu finden erwartete und meinen Koffer wußte. Nachher konnte ich immer nach Tanunda zurückkehren. Ueberhaupt gedachte ich mehrere kleine Abstecher in die deutschen Distrikte zu machen.

Den nächsten Tag hatte ich einen kurzen Marsch von 16 engl. Meilen vor mir, bis nach Gawlertown, und auf dem Weg dorthin wohnen ebenfalls wieder sehr viele Deutsche. Von Gawlertown aus ging ich am folgenden Morgen mit der Post nach Adelaide. Es sind das noch etwa 26 engl. Meilen und die Post legt sie in fünf Stunden zurück. Abends, vor Gawlertown, warf ich fröhlich meinen Wanderstab von mir, übernachtete in einem deutschen Wirthshaus, und rasselte am nächsten Vormittag, auf halsbrechend schlechten Wegen, in die Residenz des Adelaide-Distrikts — das langersehnte Adelaide hinein.

Das Land war von Tanunda aus noch ziemlich gut, Lyndock-Valley ist sogar einer der fruchtbarsten

Digitized by Google

Theile von ganz Südauſtralien, und hat auch — die ewigen Gumbäume als einzige Vegetation abgerechnet — eine ziemlich romantiſche Lage. Einige ſehr hübſche Farmen ſah ich unterwegs. Gegen Gawlertown zu wird der Boden aber immer ſchlechter, obgleich das Thal des Gawler ſelber noch viel gutes Land bietet. Hinter Gawlertown begann die ſogenannte Gawler-Ebene — mageres Weideland ohne Bäume. Auf 18 Meilen weit konnten wir ſchon die Maſten der noch 5 Meilen hinter Adelaide im Hafen liegenden Schiffe ſehen. Die Straßen wurden nach Adelaide zu etwas beſſer, d. h. härter, denn die Unebenheit derſelben hat ihr durch die humoriſtiſchen Kutſcher den Namen der „Nußknackerſtraße" gegeben; die Häuſergruppen wurden dichter, links und rechts zeigten ſchon größere Gebäude die Nähe einer bedeutenden Stadt an, und Schlag 10 Uhr Morgens fuhren wir unter munterem Hörnerklang unſeres Poſtbegleiters, der wirklich mit vieler Fertigkeit die „Fahnenwacht" blies, in Adelaide ein und vor die Poſt.

Unterwegs hatte ich unter meinen Reiſegefährten einen Deutſchen gefunden, der mit der etwas eigenthümlichen Miſſion nach Adelaide ging, ſeine ihm fortgelaufene Frau wieder „einzufangen", wie er ſagte. Beiläufig möchte ich hier bemerken daß mir das Weglaufen der Frauen in Auſtralien eher einer anſteckenden

Digitized by Google

Krankheit als etwas anderem zu gleichen scheint, denn wie eine Epidemie ist die Wuth von ihren Männern fortzulaufen durch das ganze Land verbreitet. Unter je drei Stationen die ich am Murray traf, hörte ich auch sicher auf einer von einer durchgebrannten Frau. In Tanunda wurden, an dem Abend wo ich dort war, drei neue Fälle erwähnt — der genannte mit unter ihnen — in Gawlertown zwei andere, und in Adelaide sollte ich bald das wunderlichste vernehmen. Es ist wahrhaftig eine gewagte Geschichte sich in Australien eine Frau zu nehmen. Wie soll das nun werden wenn erst einmal Eisenbahnen im Lande sind? Wäre ich hier verheirathet, ich würde meinen ganzen Einfluß aufbieten den Bau von Eisenbahnen zu verhindern.

Der Deutsche machte mich mit den Lokalverhältnissen der Stadt ein wenig bekannt, und ich suchte nun vor allen Dingen die Firma Meyer und Noltenius auf, dort meine Briefe und Koffer in Empfang zu nehmen. Ich schämte mich fast in dem Aufzug in dem ich mich befand in irgend ein anständiges Haus zu gehen, es konnte aber nichts helfen — in wenigen Stunden war ich im Stande das abzuändern. Ich fand auch die Firma, Hrn. Meyer wie Noltenius, aber — weder Briefe noch Koffer waren für mich eingetroffen!

Digitized by Google

Da stand ich nun zum dritten Mal, seit ich Deutschland verlassen, ohne alle Habseligkeiten. Einmal war mir das in Valparaiso geschehen, als mir der Talisman die ganze Bescheerung mit nach San Francisco genommen, einmal in San Francisco selber als ich aus den Minen zurückkam und meinen ganzen Kram ausgeplündert fand, und nun hier. Ich mußte zuletzt wahrhaftig lachen als ich mir überlegte in welch verwünschte Lage ich wieder hineingekommen. Es war aber auch kein Spaß, und doch tragikomisch. Von den beiden Herren wurde ich nichtsdestoweniger auf das herzlichste aufgenommen, und sie erboten sich in freundschaftlichster Weise alles für mich zu thun was in ihren Kräften stehe. Ich mußte mir eben vor allen Dingen neue Sachen anschaffen, und dieß geschah. Das ließ sich also ersetzen, daß ich aber keine Briefe von Deutschland fand, das ließ sich nicht ersetzen. So lange schon hatte ich keine Nachricht von dort erhalten!

Die Stadt jetzt vor allen Dingen nach neuerer Garderobe absuchend, sollte ich freilich gleich eine ihrer Schattenseiten kennen lernen; der Schmutz in den Straßen war in der That schaudererregend, und nur längere Gewohnheit konnte die Einwohner von Adelaide gegen solche zum Spazierengehen eingerichtete Schlammbäder gleichgültig machen, Adelaide ist aber

Digitized by Google

freilich noch eine junge Stadt, und man darf nicht zu große Ansprüche an sie machen.

Nach einem etwas großartigen Maaßstab ist Adelaide dabei sehr weitläufig angelegt, die öffentlichen Gebäude liegen nach allen Richtungen wild durcheinander zerstreut, so daß man oft förmliche bahnlose, noch total unbebaute Strecken durchwandern muß um zu ihnen zu gelangen; dennoch hat sie bis jetzt nur eine Hauptstraße, die zur einen Hälfte den Namen Hindley und zur andern Rundlestreet führte. Selbst diese Straße hat keine Trottoirs, und wäre es nicht daß ein sehr wohlthätiges Gesetz allen Gasthäusern gebietet Nachts eine brennende Laterne vor der Thüre zu haben, und daß sehr viele Gast- oder Schenkhäuser in Adelaide sind, so würden die Straßen auch in völliger Dunkelheit liegen, denn eine Stadtbeleuchtung besitzt Adelaide nicht, weder durch Gas noch Fischthran. Auf diese Weise hat es aber der Staat sehr schlau eingerichtet, daß er nicht allein kein Geld für Beleuchtung ausgibt, nein, im Gegentheil sich durch die zahlreichen, und vielleicht gerade zu diesem Zweck ausgegebenen Schenklicenzen die Straßenbeleuchtung noch sogar bezahlen läßt. Gewiß ein eigenes Mittel durch den Spiritus oder Geist auf die Erleuchtung der Staatsbürger zu wirken!

Nichtsdestoweniger herrscht in dem kleinen Adelaide,

Digitized by Google

das eigentlich seiner Entfernung von der Küste wegen kaum eine Seestadt genannt werden kann, ein besonders jetzt durch den Getreide- und Mehlhandel ziemlich belebtes Geschäft. Freilich schien sich die Handelswelt — und besonders die deutsche — eben in einer Art Krisis zu befinden, da mehrere Häuser in letzter Zeit fallirt hatten und andern eben dasselbe für die nächsten Monate prophezeit wurde. Letzteres scheint aber nicht in Erfüllung gegangen zu seyn, und ich will hoffen daß sich die Deutschen dort wieder recht bald von den allerdings ziemlich bedeutenden Verlusten, die viele von ihnen erlitten, erholen mögen. Thorheit ist übrigens was von manchen behauptet wurde: daß durch diese Bankerotte der gute Name der Deutschen untergraben würde — erstlich sind sie dazu viel zu einzeln vorgekommen, und dann ist der englische Geschäftsmann viel zu vernünftig um das was einzelne betrifft auf alle überzutragen.

Gerade damals herrschte große Aufregung durch das Steigen und Fallen der Getreidepreise, die ganz durch den Sidney-Markt beherrscht wurden, und man sah den Nachrichten von dort stets mit der größten Spannung entgegen. Der Preis des Weizens war, durch die ersten Nachrichten von Gold, zu fabelhaft hinaufgegangen um nicht den Spekulationsgeist der Kaufleute aufs äußerste anzuspornen.

Digitized by Google

Eines that mir aber wieder recht leid auch in Australien, und zwar mehr hier in Adelaide als in Sidney selber zu finden, weil es hier eben mehr dazu gab den Stoff zu nähren — die Uneinigkeit meiner Landsleute. Freilich konnte es auch nicht mehr überraschen, es war leider keine außergewöhnliche Erscheinung, und hätte mich wundern müssen, wäre es anders gewesen — aber weh thut es Einem doch und ein ordentlicher, oh recht bösartiger Fluch scheint auf unserer armen Nation zu ruhen, ihre Zerfahrenheit nicht allein zu Hause, im eigenen Neste zu hegen und zu pflegen, sondern auch noch mit wirklich ängstlicher Sorgfalt in fremde Welttheile hinüberzutragen, und hei, wie das Unkraut da wuchert auf dem fremden üppigen Boden. In Nordamerika ist der Teufel gar unter ihnen los, in Chile hacken sie auf einander, ebenso in Californien — hier sollte ich das Alles nur bestätigt finden, und der einzige Platz bisher, wo ich meine deutschen Landsleute wirklich einig gefunden habe, war auf Tahiti — dort lebte aber auch nur Einer, und ich stehe für Nichts, wenn ein Zweiter hinzu kommt.

Vor einiger Zeit fühlten die Deutschen in Adelaide einmal das Bedürfniß auch einen deutschen Lesevereln zu gründen, aber es wurde dabei gleich vor allen Dingen das gethan, was am wirksamsten war einen solchen Verein von vornherein zu vernichten:

Digitized by Google

es wurde eine große Committee gewählt, und man entwarf die beengendsten Statuten mit scharfer Abstimmung. Anstatt einem solchen Verein sein nothwendigstes Lebensprincip, die freie Luft, zu gönnen, daß jeder anständige Deutsche, der sich nur ordentlich im Verein betrug, Zutritt dazu haben konnte, wurde das ganze Unternehmen gleich von vornherein Parteisache, und noch dazu Sache der schwächern Partei. Das Ende konnte nicht ausbleiben; noch ehe die ersten Zeitungen eingetroffen waren, wurden sie schon wieder abbestellt, uud der deutsche Leseverein starb in der Geburt.

Was nun überhaupt die deutsche Literatur in Adelaide betrifft, so bestanden, als ich dort ankam, noch zwei deutsche Zeitungen. Hrn. Dr. Otto Schomburg gebührt die Ehre, das erste deutsche Blatt am stillen Meer gegründet zu haben — die „Südaustralische Zeitung." Mitredakteure hierzu waren Dr. Mücke von Berlin und ein Herr Dröge in Adelaide — Dr. Mücke ging aber nach Tanunda, Otto Schomburg später auf sein eigenes Land bei Gawlertown und Herr Dröge machte die Zeitung. Später gründete Herr Reimer ein anderes Blatt die „Adelaide deutsche Zeitung," bald sahen aber Beide ein daß zwei deutsche Blätter unmöglich neben einander bestehen konnten, wo schon die Existenz eines einzigen

Digitized by Google

ungewiß war und die Parteien kamen zu einem Vertrag, nach dem Herr Reimer die Südaustralische Zeitung an sich kaufte und nun allein noch die „Adelaide deutsche Zeitung" fortbestand. Die erstere war bis jetzt mit deutschen, die letztere mit lateinischen Lettern gedruckt worden, und die ersteren gingen jetzt mit auf die letztere über. Trotz einem bestimmten Vertrag mit Herrn Dröge hatte aber dieser Herr, wie ich später hörte, wieder beabsichtigt, oder auch wirklich in's Werk gesetzt — ich habe es nicht mehr erfahren können — einen Zuschuß der Regierung für Ankündigungen, der ihm früher für sein Blatt gestattet worden, und der rechtlicher und selbstverstandener Weise auf dem Verkauften hätte bleiben müssen, auf's Neue zu einem andern Blatt zu verwenden. So viel ist sicher, Herr Reimer hatte sich der Zeitung wieder erledigt, denn die letzten Nummern die ich von der Adelaider deutschen Zeitung sah waren von einem Herrn Eggers als verantwortlicher Redakteur unterzeichnet.

Sonst existirte von deutscher Literatur — die Spenersche Zeitung ausgenommen die Herr Pastor Kavel bekommt und ich glaube einem Exemplar der Weser und Kölnischen Zeitung — Nichts in Adelaide — keine Leihbibliothek oder Buchhandlung gibt es selbst, wo deutsche Bücher zu bekommen wären. Sidney hat sich denselben Vorwurf zu machen, denn auch

Digitized by Google

dort wird keine deutsche Zeitung gehalten, ja dorthin bringt nicht einmal die Spenersche. Die Deutschen dort glauben allein an Gott und den Sidney-Morning-Herald.

Die einzige gesellschaftliche Verbindung die unter den Deutschen in Adelaide besteht, ist die Liedertafel. Der Gesang ist noch das einzige gute Element das sie zusammenhält. Sie haben recht tüchtige Sänger dabei, und ich will nur wünschen daß dieß Unternehmen bestehen und erfreulichen Fortgang haben möge. Ich war leider nur ein einziges Mal im Stande der offenen Liedertafel beizuwohnen, doch gehört der Abend zu den angenehmsten die ich in Adelaide verlebte, und das will viel sagen, denn ich habe recht liebe Freunde dort gefunden.

Was die Lage Adelaidens betrifft, über die einige Auswanderungsbücher so riesig gefabelt haben, so kann sie nur der Mangel an Häfen in Südaustralien entschuldigen. Adelaide liegt zwischen der sogenannten lofty range — einer Hügelkette die sich ziemlich von Süd nach Nord in das Land hineinzieht, und der Seeküste — von beiden einige englische Meilen entfernt, in einer Ebene, und das kleine Flüßchen oder der große Bach der vorbeifließt, und dem einige so entsetzliches Unrecht gethan haben ihn schiffbar zu nennen — ja ich glaube es sind sogar schon Litho-

Digitized by Google

graphien erſchienen mit Dampfſchiffen darauf — heißt der Torrens. Fünf Meilen von Adelaide entfernt liegt Port Adelaide, ein kleines Schmutzloch am Nordarm, d. h. einem Arm der See die ſich hier heraufſtreckt, und in den oder aus dem Schiffe nur mit einem Wind hinauskommen können. Die größten Schiffe können zwar hier einlaufen, der Transport der Waaren von hier aus aber nach Adelaide hinauf, auf Karren und im Winter, bei grundloſen Wegen, iſt das traurigſte was ſich denken läßt, und viele Güter, die unbeſchädigt eine Seereiſe von vier bis fünf Monaten ausgehalten hatten, haben ſchon in der kurzen Strecke mehr Schaden gelitten als vorher beim Einſchiffen, Transportiren und Ausſchiffen. Erſt in ganz neueſter Zeit iſt eine Eiſenbahn dorthin in Angriff genommen.

Die Straßen Adelaidens ſelber verſchmähen jedes Pflaſter, und ſo entſetzlich im Sommer, und beſonders während der heißen Winde, der Staub ſeyn ſoll, ſo furchtbar iſt in der naſſen Jahreszeit der Schmutz. Freilich iſt die Stadt auch noch jung, und es hat bis jetzt wohl an Geld- und Arbeitskräften gefehlt. So viel iſt aber ſicher: die jetzige Goldmanie Sidney's kann ihr für ſpäter nur Vortheil bringen, und der ſolidere Bau der ihrem Wohlſtand zum Grunde liegt — die Agricultur — wird das jetzt

Digitized by Google

noch freilich unbedeutende Städtchen rasche Fortschritte machen lassen.

Gerade in der Zeit in welcher ich mich in Adelaide befand, war gewissermaßen auch eine Krisis in den Verhältnissen der arbeitenden Classen eingetreten, und zwar keineswegs zu deren Gunsten, denn die Burra-Burra-Mine, die sonst Tausende von Arbeitern beschäftigte, hatte in diesem Augenblick, rückwirkend, eine Masse von Arbeitskräften in die Stadt geworfen, während die dabei so rasend unerwartet erhöhten Getreidepreise sicher nicht dazu dienten einen solchen Uebelstand weniger fühlbar zu machen. Die entsetzliche Dürre dieses Sommers hatte nämlich das Vieh, das keine Weide mehr fand, so zurückgebracht daß alle Arbeiten des Holz- und Sandholens für die Minenarbeiten, wie der Erztransport selber, aufhören mußten, und dadurch natürlich eine gewaltig große Zahl von Arbeitern brodlos wurde. Die bedeutenden Regen, die aber schon damals fielen als ich dort war, trieben das Gras mit Macht heraus, neues Vieh wurde dabei vom Murray herunter geschafft, uud während oben die Arbeiten wieder angegriffen werden, zieht zugleich Sidney eine Menge von Arbeitskräften in seine Berge, dort nach Gold zu suchen. Das Mehl ist ebenfalls wieder auf einen, zwar noch ungewöhnlich hohen, aber doch zu erschwingenden

Digitized by Google

Preis zurückgefallen, und der Arbeiterstand in Adelaide hat für den Augenblick sicher wieder weit bessere Aussichten. Ueberhaupt kann der Handwerker, der sich auch im schlimmsten Fall einmal der gewöhnlichen Handarbeit nicht schämt, wohl stets auf Beschäftigung rechnen, und wenn er auch nicht gleich all seine Träume realisirt findet, braucht er doch keine Angst vor Kummer und Noth zu haben.

Was die Bergwerke Südaustraliens, besonders die weltberühmte Burra-Burra-Mine betrifft, so ist darüber schon so viel von Leuten geschrieben welche die Sache verstehen, daß ich recht gut darüber schweigen kann. Der grundlosen Straßen und des schauerlichen Wetters wegen habe ich die Burra-Burra nicht einmal besucht. Es ist auch dort oben nichts was zu meinen Zwecken paßt. Den Bergbau selber versteh' ich nicht; die Gegend ist öd und trostlos, und ich hätte nur Geld und Zeit an den Besuch der etwa 180 Meilen entfernten Minen verschwenden können, ohne zu rechnen daß man auch noch außerdem auf einer australischen Post seinen Hals jedesmal in unberechenbare Gefahr bringt.

Kupfer ist übrigens nicht das einzige was Südaustralien an Metallen hervorbringt. Mr. Osmond Gilles, ein geborner Engländer zwar, aber auch Hamburger Bürger, der sich jetzt schon seit langen

Digitized by Google

Jahren in Australien aufhält, besitzt eine ungemein reiche und silberhaltige Bleimine in Glen Osmond, die ihre 75 Proc. Blei und aus der Tonne Erz 25 Unzen Silber liefert. Eben auf diesem Mr. Gilles' Land, am Onkaparinga im Mount Barker, ist auch Gold gefunden und gewaschen worden, die Sache hat sich aber bis jetzt noch nicht rentirt, ich weiß nicht ob die zu großartige Anlage der Wäscherei mit den bedeutenden Nebenausgaben, oder der geringe Goldertrag selber die Ursache gewesen ist. Möglich ist das letztere, da die Adelaide-Berge nicht hoch sind, und ich kaum glaube daß sie bedeutende Goldlagen enthalten werden. Nichtsdestoweniger wird später einmal im Adelaide-Distrikt jedenfalls Gold gefunden werden, denn der Gawlerfluß, der Onkaparinga, der Torrens und mehrere andere kleine Bäche oberhalb Tanunda sind sicher goldhaltig; nur ob es die daran gewandte Arbeit bezahlen wird kommt auf den Versuch an.

Da mich das Schulwesen der Länder, die ich besucht habe, besonders interessirt, so bat ich Hrn. v. Schleinitz, der das Verdienst hat eine recht wackere deutsche Schule in Adelaide gegründet zu haben, um einige Notizen darüber, diese nachher auszuarbeiten. Herr v. S. hat mir das aber so vollständig gegeben daß ich seine eigenen Worte unmöglich verbessern kann, und sie hier folgen lasse:

Digitized by Google

Unterstützung der Schule und Kirche von Seiten des Staates in Südaustralien.

Die unbegrenzte Religionsfreiheit, man könnte sagen, Ungebundenheit welche hier herrscht bedingt auch die Lehrfreiheit der Schulen in jegliger Beziehung. Von Seiten des Staates findet keinerlei Beaufsichtigung zur Zeit statt. Das Volk kann glauben was es will, und die Kinder erziehen und unterrichten lassen wie es will, die Regierung bekümmert sich nicht darum.

Die Schule ist vollkommen unabhängig von der Kirche, die Lehrfreiheit ist von Seiten des Staates gewährt bis zu den äußersten Extremen, und nur in soweit, als religiöse Congregationen innerhalb ihrer selbstgeschlossenen Disciplinen, Kirche und Schule überwachen, befindet sich die Schule, innerhalb dieser verschiedenen Kreise bald in einer größern, bald in einer kleineren Abhängigkeit von der Geistlichkeit.

Schulen die außerhalb einer solchen Religionsgesellschaft selbstständig auftreten, finden ihre Stütze nur in dem Vertrauen des Publikums.

Geldunterstützung vom Staate wird sämmtlichen Schulen, Gemeinden und Religionsgesellschaften — sogar den nicht christlichen — zum Aufbau von Gotteshäusern und Besoldung der Priester und zwar in folgender Art gewährt, wenn sie darum petitioniren.

Digitized by Google

Schule.

Die Unterstützung der Schule besteht darin, daß dem Unternehmer für jedes Kind über sechs Jahr, dessen regelmäßiger Schulbesuch nachgewiesen ist, fünf Schilling per Quartal ausgezahlt werden. Dieselbe Unterstützung wird gewährt, ohne darauf Rücksicht zu nehmen, was in der Schule gelehrt wird, d. h. ob sie eine reine Elementarschule ist, oder ob die höheren ja die höchsten Wissenschaften gelehrt werden. Hierbei ist noch zu bemerken, daß die Unterstützung erst dann eintritt, wenn zwanzig Kinder die Schule regelmäßig besuchen, auch fällt sie wieder weg, so bald die Schülerzahl unter zwanzig sinkt.

Keinerlei Examen wird von dem Unternehmer oder Lehrer von Seiten des Staates verlangt, das Criterium seiner Befähigung basirt in dem öffentlichen Vertrauen.

Will Jemand eine Schule gründen, so hat er sich damit gar nicht erst an die Regierung zu wenden, sondern er kann beginnen wo und wann er will — erst dann wenn er um die staatliche Unterstützung einkommt schickt er eine von den Eltern oder Vormündern der Kinder unterzeichnete Declaration ein, worin diese sagen daß sie ihre Kinder zur Erziehung dem Herrn so und so anvertrauen wollen. Eine Magistratsperson muß dann mit unterschreiben, daß er die Namen und Wohnorte der oben unterzeichneten

Digitized by Google

Personen kennt, und daß für die also verlangte Schule die nöthigen Vorkehrungen zu einem Schulraum getroffen sind.

Von dieser Zeit an muß der Lehrer aber auch ein, in der Art ihm genau vorgeschriebenes Buch halten, worin er zuerst die Namen der Kinder aufführt, dann besonders einträgt wie viel über und wie viel unter sechs Jahr alt seine Schule besuchen und genau jeden Tag bemerkt welches Kind dem Unterricht beigewohnt und welches gefehlt hat. Zwanzig Tage wird dabei als die angenommene Zahl von Tagen für den monatlichen Schulbesuch gestellt. Aus diesem Buch muß er nach dem Schluß jeden Monats einen, von ihm unterschriebenen Auszug einschicken.

Eine hiezu besonders beauftragte Magistratsperson hat allerdings dann und wann die Schulen zu besuchen, aber es geschieht dieß auch nur deßhalb die vom Lehrer angegebene Zahl zu controliren — mit dem übrigen hat sie Nichts zu thun.

Nur ganz unfähigen Lehrern wird, wenn sich das herausstellt, die Unterstützung entzogen, Schule zu halten wird aber auch selbst diesen nicht verboten. So lange es noch Leute gibt, die einem solchen Subjekt die Kinder anvertrauen, mag die Schule bestehen, denn Schule zu halten wird als ein Geschäft, so gut wie jedes andere, betrachtet.

Digitized by Google

Unterstützung vom Staat erhalten gegenwärtig (1851), 28 englische und zwei deutsche Schulen, eine in Adelaide, die andere in Tanunda. Von den letzten verlangt die Regierung nur, daß die Kinder englisch lesen und schreiben lernen. Die englische Kirche erhält keine besondere Unterstützung für die Schule; die englischen Methodisten, die freie schottische Kirche und die deutschen altlutherischen Gemeinden verweigern grundsätzlich jede Unterstützung von Seiten des Staates für Schule und Kirche anzunehmen, um jeglichen Vorwand der Einmischung in ihre religiösen Angelegenheiten abzuschneiden.

Das gegenwärtige System ist übrigens zu unsinnig, als daß es nach Zusammentritt der neuen Kammern von langem Bestande seyn könnte. Nur Schulen mit über zwanzig Kinder erhalten, wie schon gesagt, Unterstützung vom Staat, obgleich, besonders auf dem Lande, dadurch die Eröffnung von Schulen fast unmöglich gemacht wird, denn gerade die Schulen mit kleiner Schülerzahl, bedürfen der Unterstützung am meisten, und diese erhalten Nichts.

Da, auf der anderen Seite, bei Gewährung einer Unterstützung, nicht die mindeste Rücksicht darauf genommen wird, ob die Schule eben nur eine Elementarschule ist, oder ob auch höhere Wissenschaften in ihr gelehrt werden, so zieht der Lehrer, welcher sich

Digitized by Google

auf die einfachsten Anfangsgründe beschränkt, den doppelten Vortheil, daß er ohne fremde Hilfe, also ohne Kosten, die Schule leiten kann, und daß er zweitens, weil er im Stande ist das Schulgeld billiger zu stellen, auch eine größere Zahl von Schülern an sich zieht, und somit eine größere Unterstützung erzielt.

Schulzwang findet durchaus nicht statt — jeder Vater kann seine Kinder in die Schule schicken oder nicht, der Staat bekümmert sich nicht darum. Die größte Regelmäßigkeit des Schulbesuchs findet daher innerhalb der verschiedenen Gemeinden statt, wo der Geistliche einen entscheidenden Einfluß auf die Gemeindemitglieder ausübt.

Die höheren Schulen in Südaustralien sind folgendermaßen vertreten:

1) Das von der englischen Hochkirche gestiftete St. Peters-Collegium. Ganz nach Regeln der englischen Collegien zu Oxford ꝛc. gegründet — 45 Schüler.

2) Durch zwei englische Privaterziehungsanstalten für Knaben — etwa 80 Schüler mit 40 Pfd. St. per Jahr.

3) Durch die deutsche Schule in Adelaide nach dem Plan der höheren Bürgerschulen Deutschlands eingerichtet und zwar für Knaben und Mädchen, in zwei getrennten Klassen — mit 33 Knaben und 22 Mädchen.

Digitized by Google

4) Eine Pensionsanstalt für junge Mädchen mit 11 Pensionären, Töchter reicher Familien.

In allen anderen Schulen lernen die Kinder nur nothdürftig Lesen, Schreiben und etwas Rechnen.

Kirchenunterstützung:

Dieselbe zerfällt in zwei Momente:

a. Unterstützung zur Erbauung von Gotteshäusern. Bis zur Höhe von 300 Pfd. Sterl. erhält jede Religionsgesellschaft eben so viel Geld aus den öffentlichen Fonds, als sie selbst aus eigenen Mitteln zusammen bringt, und bei der Bank deponirt. Deponirt eine solche Gesellschaft z. B. 200 Pfd., so beträgt die Unterstützung oder der Zuschuß des Staates gerade so viel — deponirt sie aber 300 und mehr, so steigt der Zuschuß nicht über 300.

b. Zur Besoldung der Priester. Diese Unterstützung wird nach der Anzahl der in einem Gotteshause wirklich an Mitglieder der Gesellschaft vergebenen Plätze berechnet, und beträgt 15 Schilling per Platz jährlich.

Dieser letzte Punkt, der sogenannte church grant, ist gegenwärtig zur Parteifrage geworden, indem es als das Criterium eines liberalen, d. h. eines Oppositionsmitgliedes des Parlamentes für Südaustralien erachtet wird, gegen den Grant zu stimmen, dagegen aber für eine größere und besser geordnete Schulunterstützung sich auszusprechen."

Digitized by Google

Die Wahlen der „Parlamentsmitglieder" nahmen überhaupt kurze Zeit darauf, die Aufmerksamkeit und Zeit der Stadt und Umgegend ausschließlich in Beschlag. Von allen Wirthshäusern und sogar von vielen Privatwohnungen flatterten Flaggen und Fahnen, und der church grant schien in der That die einzige Achse um die sich das für oder gegen bei den Candidaten zu drehen schien. Sehr oft hörte man die Worte „Ja ich weiß daß der Mann eher zu irgend sonst etwas als zum Parlamentsmitglied taugt aber — er stimmt gegen den church grant. „Mr. Peacock Esqr.", wie er sich selbst genannt haben soll, und noch mehrere Andere kamen auf diese Art ein, und besonders waren die Methodisten thätig, ihren Gemeindemitgliedern durchzuhelfen und sie wurden auch populär, da sie eben, ihren Religionsansichten nach, keine Einmischung des Staates in die Kirche, selbst nicht zu ihren Gunsten, dulden wollen — um sich nicht später vielleicht auch das Gegentheil müssen gefallen zu lassen.

Das Volk wollte von dem Kopfgeld, wenn ein Sitz in der Kirche eigentlich mit dem Namen belegt werden kann, nichts mehr wissen und die Aufregung bei den Wahlen war so toll wie sie nur je in England gewesen seyn kann. Ganz auf amerikanische Art gab man sich dabei nicht die geringste Mühe

Digitized by Google

seinen eigenen Candidaten herauszustreichen und zu loben, dazu fehlte es auch vielleicht bei Vielen an Stoff, nein man begnügte sich mit der viel leichteren Methode den der Gegenpartei herunter zu reißen und schlecht zu machen, und hiezu schienen beide Parteien einen Ueberfluß an Material zu finden. Diese Manie des Antichurch-grants hatte denn auch die Folge daß eine Zahl von Volksvertretern gewählt wurde, deren man sich nachher schämte und von denen, schon während meines Aufenthalts dort, Mehrere aufgefordert werden sollten, freiwillig wieder auszutreten — sie werden sich aber hüten.

Von den, in der Zeitung gelieferten Wortschlachten gebe ich nur hier eine Probe, und zwar wörtlich, die Danksagung eines durchgefallenen Candidaten an die, die sich für ihn bemüht hatten.

„Meine Mit-Colonisten — ich danke Euch für die wirklich herzliche Unterstützung, die Ihr mir in dem verflossenen Kampfe geleistet habt, und obgleich Eure Bemühungen nicht mit Erfolg gekrönt wurden, so war doch die Niederlage, unter den Umständen, eher eine Ehre für uns, als eine Schande.

Ich wünschte in der That gewählt zu werden, aber auf den Schultern der arbeitenden Klasse, die ihre Freiheit eben nüchtern und vernünftig gebrauchten; mein Ehrgeiz erstreckte sich jedoch

Digitized by Google

nicht so weit, meine Wahl den werthlosen Stimmen eines trunkenen Pöbelhaufens verdanken zu wollen.

Capt Hall nennt seine Wahl den „Triumph des Princips über Vorurtheil" ich nenne es den Triumph des „Biers über Gehirn"

Euer ergebener

William Giles."

Die Ueberschrift hierzu lautete: „An die liberalen und unabhängigen Wähler des Port-Adelaide-Distrikt" und Mr. Giles sollte, in diesem Fall, gegen den Church grant stimmen. Beiläufig gesagt gehörte er natürlich einer der Gemeinden und zwar, wenn ich nicht irre, selber als Geistlicher an.

Was die Vergnügungen Südaustraliens oder vielmehr Adelaidens betrifft — denn in dieser Hinsicht concentrirt sich die geringe Kleinigkeit von Vergnügungen wirklich nur auf Adelaide — so sind sie beschränkt genug. Das Theater ist noch das einzige was darauf Anspruch machen könnte zu den Vergnügungen gerechnet zu werden, wenn man sich nicht nachher jedesmal über das weggeworfene Geld ärgern müßte. Sie haben nur zwei gute Schauspieler dort, die Herren Koppin und Lazar, die beiden Unternehmer. Mr. Koppin ist wirklich vorzüglich, kann es aber nicht allein erzwingen. Sie führen Lustspiele auf, machen aber nur zu oft Trauerspiele daraus.

Digitized by Google

Drei deutsche Gasthäuser sind in Adelaide — Brinkert, Pohlmann und Grootegut — ich wohnte im erstern, und befand mich dort so wohl wie man sich eben in einem australischen Gasthaus befinden kann. Ein anderer Deutscher, Schmidt, hat ein viertes ganz nach englischer Art eingerichtet, und wird auch fast ausschließlich nur von Engländern besucht. Englische Wirthshäuser sind in Adelaide wie Sand am Meer: man beleuchtet, wie ich schon früher einmal erwähnt habe, die Stadt mit ihnen.

Vor kurzer Zeit etablirte sich auch ein feines französisches Café, **Restaurant Parisien**, John Bull wollte aber davon gar nichts wissen, und der französische Restaurant mußte sein Geschäft wieder schließen. Das einzige vernünftige und ruhige Haus wo man jetzt Nachmittags oder Abends hingehen kann, ohne fürchten zu müssen von Betrunkenen belästigt zu werden, ist das Café National, von zwei Deutschen gehalten, und es erfreut sich das auch einer sehr bedeutenden Kundschaft.

Die Wahlkämpfe dauerten indessen in Adelaide fort — man sah und hörte fast von nichts weiter reden und selbst das Gold war für den Augenblick in den Hintergrund gedrückt — schimmerte aber doch durch. — Die nach Sidney bestimmten Schiffe waren voll von Passagieren.

Digitized by Google

In Adelaide machte ich übrigens, in der kurzen Zeit meines dortigen Aufenthalts, noch einige sehr interessante Bekanntschaften. Se. Excell. der Gouverneur von Südaustralien hatte wahrscheinlich durch die Zeitungsartikel, von meiner glücklichen Ankunft gehört und da er sich besonders für eine spätere Schiffbarmachung des Murray interessirte, ließ er mich zu sich rufen.

Dort lernte ich auch den Colonial-Secretär Herrn Sturt kennen, der zuerst den Murrumbidgee und Murray hinunter mit einem, besonders dazu vom Staat ausgerüsteten Zug ging, und so weit in die australische Wüste vordrang, bis sich die Blacks weigerten ihn weiter zu begleiten. Er verlor damals mehrere von seiner Partie, war selber unendlichen Beschwerden und Gefahren ausgesetzt, und soll sich dabei auf vortreffliche und ausgezeichnete Weise benommen haben. Ich freute mich sehr, seine persönliche Bekanntschaft machen zu können, und es sind das Lichtblicke auf einer so langen Wanderung wie der meinen, manchmal solchen Männern begegnen und ihnen die Hand drücken zu können.

Vom Gouverneur, den ich in Begleitung des schon früher erwähnten Mr. Scott vom Murray besuchte, wurde ich auf das freundlichste aufgenommen, und schrieb nachher, auf seine Veranlassung, einen

Digitized by Google

kurzen Artikel über die mögliche Navigation des Murray im South-Auſtralien-Regiſter.

Sehr intereſſant war mir ebenfalls die Bekanntſchaft eines Mr. Moorhouſe, des Protectors der Adelaide-Blacks, an den ich von Hrn. Paſtor Meier in Tanunda empfohlen war, und der mir auf das freundlichſte nicht allein jede gewünſchte Auskunft gab, ſondern mich auch ſogar in die Schule der Blacks einführte, dort den Lectionen beizuwohnen.

Der auſtraliſche Schwarze, der allerdings die Haut des Negers aber dabei nicht wolliges ſondern langes bald krauſes bald glattes Haar hat, iſt ebenfalls aus einer Vermiſchung der malayiſchen mit der äthiopiſchen Race, wenigſtens dem äußeren Anſehen nach, entſtanden und jetzt, in ſeinem Urzuſtand, das wildeſte, ſchmutzigſte und falſcheſte Weſen was ich wenigſtens unter Indianerſtämmen noch gefunden habe. Beim erſten Anblick ſcheint er auch die wenigſten geiſtigen Fähigkeiten zu beſitzen, denn ſeine Wohnungen ſind ſo primitiv, wie nur möglich — ſeine Waffen einfach und roh gearbeitet, ſeine ganze Bekleidung nur bei kaltem Wetter eine aus Opoſſumfellen zuſammengenähte viereckige Decke. Er bedient ſich nicht einmal der Bogen und Pfeile, wie faſt jeder andere Stamm und kennt kein höheres Weſen zu dem er beten kann — er fürchtet bloß einen Teufel. Trotz

Digitized by Google

alle dem aber glaub' ich kaum daß es einen wilden Stamm auf Gottes weiter Welt giebt der eine beſſere Auffaſſungsgabe beſitzt, als eben dieſer anſcheinend ſtumpfſinnige Wilde, oder einen der beſſer weiß mit ſolch unvollkommenen Waffen als er führt, umzugehen, und der dabei ſo charakterfeſt an ſeinen Sitten und Gebräuchen hält und nicht der Civiliſation der Weißen ſondern nur der Gewalt derſelben, jeden Fuß breit ihr ſtreitig machend, weicht.

Schon am Murray war ich zuerſt erſtaunt, die ungeheure Fertigkeit zu ſehen, mit der ſie die leichten, roh gearbeiteten Speere ſchleuderten, und wie ſicher ſie ihr Ziel trafen; dann überraſchte mich wieder die Leichtigkeit, mit der ſie durchgängig die engliſche Sprache auffaſſen, während die Engländer ſelber, die ſchon Jahre lang zwiſchen ihnen lebten, kaum einzelne Worte ihrer Sprache behalten hatten.

Hier in dieſer Schule ſollte ich denn auch wiederum beſtätigt finden, daß dieſe Nation keineswegs ſo der Cultur verſchloſſen iſt, als man, dem erſten Anſehen nach, glauben ſollte, und wie Viele behaupten wollen.

Der Lehrer derſelben war gefällig genug die verſchiedenen Branchen der Erziehung mit einigen ſeiner beſten Schüler — es waren dieß vier Knaben und ein Mädchen, vorzunehmen und er bat mich deßhalb

Digitized by Google

sie lesen zu lassen. Aus einem neuen Testament das er mir reichte schlug ich zufällig das erste Capitel des Evangeliums St. Johannis auf, und sagte es dem ersten Knaben. Jedes hatte sein Buch vor sich und fand rasch die bezeichnete Stelle.

„Im Anfang war das Wort, und das Wort war bei Gott, und Gott war das Wort" — las der eine Knabe mit wirklich großer Fertigkeit, der zweite nahm den zweiten Vers, und so fort, das Capitel durch — die Aussprache sämmtlicher Kinder war vortrefflich; trotz dem daß in ihren Sprachen einige Buchstaben unseres Alphabets fehlen, hatten sie sich den englischen Accent schon vollkommen angeeignet und lasen sogar mit weit mehr Ausdruck als wir es in unseren Dorfschulen finden.

Ich frug den Lehrer ob die Kinder nun auch verstünden was sie läsen, und statt der Antwort begann er sie über den Sinn des Capitels zu befragen. Ich muß gestehen, ich war begierig die Auffassung des Satzes, über den Faust so lange grübelte bis endlich sogar der Pudel ungeduldig wurde, von den Lippen australischer Schwarzen erklären zu hören. Mit der Erklärung haperte es aber, und ich glaube kaum daß sich Faust damit begnügt haben würde. Die Kinder hatten übrigens recht gut behalten, was ihnen früher einmal darüber gesagt war. Das Wort bedeutete

Digitized by Google

hier Christus und war, der Erklärung nach, nicht etwa eine Eigenschaft des Heilands, ein geistiger Begriff, sondern nur ein anderer Name; — wie er der Heiland, der Erlöser und Gottes Sohn hieß, so hieß er hier das Wort. Die Indianer sind Kinder und müssen mit freundlicher Hand über solch schwierige Stellen hingeleitet werden.

Unterdessen, daß einige die Bibelstellen erklärten, hatte ein anderer eine vor ihm liegende Tafel aufgenommen und malte sich einen weißen Schwan ab, der an der Wand vor ihnen abgebildet hing. Natürlich hatte er noch keine Festigkeit in der Hand, die Umrisse genau und scharf anzugeben, aber das Auge faßte jede Abweichung der Linien treu auf, und wenn auch roh, so konnte doch Jeder der die Zeichnung des Schwarzen sah, auf den ersten Blick sehen, daß das Bild einen Schwan vorstellen sollte — und das ist mehr, als sich manchmal von Bildern civilisirter Menschen sagen läßt.

Das Nachahmungstalent scheint überhaupt vorherrschend bei ihnen, und das mag ihnen auch beim Schreiben von so großem Vortheil seyn. Ich sah die Schreibbücher mehrerer Knaben, die erst wenige Jahre, und in den Jahren nur immer einige Monate, in die Schule gingen, und ein paar waren dabei, die wahrhaftig besser schrieben als ich selber — wenn ich

Digitized by Google

mir noch so viel Mühe gäbe. Könnte man Knaben sowohl wie Mädchen nur auf längere Zeit an die Schule und auf immer an ein ruhiges bürgerliches Leben fesseln, ich zweifle nicht im mindesten daß sich Alles aus ihnen machen ließe, aber der eingeborene wilde Geist hat zu sehr die Obergewalt, die Cultur kann nichts dagegen ausrichten. Der Schwarze Australiens hängt überhaupt zu sehr von plötzlichen Eindrücken ab, weder Zukunft, Drohungen seiner Zauberer vielleicht ausgenommen, noch Vergangenheit kümmern ihn viel, nur was ihm der Augenblick bringt das erfaßt er, dem gibt er sich mit ganzer Seele hin und verwünscht gleichgültig scheint es ihm zu seyn, ob das dann eben zum Guten oder Bösen ist. Mögen sie daher noch so lange in der Schule gewesen seyn, noch so viel darin gelernt haben, noch so gute Fortschritte machen, zuckt ihnen einmal wieder der Gedanke an die alte Freiheit, an das frühere wilde fröhliche Buschleben durch den Kopf, so ist es mit der ganzen Civilisation im Nu vorbei, europäische Begriffe wie Kleider werfen sie mit einmal von sich, und springen mit tollem Jubelschrei in ihr altes wildes Leben zurück — und die Lehrer bleiben daheim und schütteln trauernd und verzweifelnd die Köpfe.

Auch Zählen und Rechnen ließ der Lehrer die Kinder, und zwar auf eine sehr praktische, leicht

Digitized by Google

begreifliche und anschauliche Weise mit Kugeln, die je zu zehn auf einer gewissen Reihe von Drähten aufgezogen waren, und hin- und hergeschoben werden konnten.

Eine Menge Bildertafeln, die an den Wänden herum hingen, und zum Schulgebrauch bestimmt waren, schienen die kleine schwarze Gesellschaft übrigens am meisten und zwar ganz allgemein, zu interessiren. Es waren dieß kleine Abbildungen von Menschen und Thieren mit Unterschriften, einzelne Tafeln die den ganzen Proceß des Ackerbaues vom Urbarmachen des Feldes bis zur Ernte darstellten, andere die von Viehzucht und Jagd handelten ꝛc., und die Kinder konnten dabei nicht allein genau das angeben was das Bild bedeute, sondern auch was die Unterschrift sey, und welche Farben es habe, und während einzelne dieß erklärten standen Andere schon ganz aus freien Stücken da, und zeichneten sich die Sachen ab, die sie am meisten interessirten.

Den Schluß dieser kleinen Prüfung machte ein Versuch in der Geographie, der aber natürlich nur höchst unvollkommen seyn konnte. Die Karte gab nur eben die Umrisse der verschiedenen Welttheile an, diese wußten sie nun allerdings zu nennen, auch anzugeben wo sie sich selber in Australien befänden, und wo Osten, Westen, Süden und Norden sey.

Digitized by Google

Schwerer wurde ihnen die Angabe Sidney's und sie mußten erst nach und nach darauf hingeführt werden; doch ist das ja auch kaum von ihnen zu verlangen wo sich bisher der Begriff der ganzen Welt bei ihnen nur auf die kleine Länderstrecke beschränkt hatte, die sie selber bewohnten, und den schmalen Landstrich der rings herum daran grenzte. Wie sollten sie jetzt gleich die ungeheuere Größe und Ausdehnung der Erdkugel fassen und begreifen können. Nichtsdestoweniger ist aber damit doch ein Anfang gemacht, und sie werden schon mit der Zeit mehr und mehr darauf hingeführt werden.

Was aber ist bis jetzt das Resultat aller dieser Versuche und dieses Kostenaufwandes gewesen, die schwarzen Stämme zu civilisiren? — Leider nur ein sehr geringes; sie wollen sich einmal nicht civilisiren lassen und die Versuche bei Erwachsenen fielen nun ganz trostlos aus. Die Missionäre verließen in Verzweiflung ihre Stationen und sahen zu spät ein, daß sie eine solche enorme Anzahl von Seelen dem bösen Feind zum Opfer gebracht hätten. — Ihrer Lehre nach — ich meine eben die einzelnen unserer christlichen Sekten — sind die Wilden nämlich noch einer gewissen Seligkeit nach dem Tode fähig, so lange sie es eben nicht besser wissen; ist ihnen aber erst einmal die Lehre vom Christenthum und einem alleinigen

Digitized by Google

Gott verkündet worden, nach Gottes Gebot, und haben sie dieselbe zurückgestoßen, dann verfallen sie, laut Zeugnissen von Methodisten, Baptisten und andern -isten, zur gerechten Bestrafung dem bösen Feind und sind rettungslos verloren. — Es ist doch eine wunderliche Geschichte um solche Lehren — wenn man dem glauben wollte, (und thut man's nicht so schimpfen sie Einen ungläubig) so hätte der Teufel keine besseren Agenten auf der ganzen Welt, als gerade die Missionäre, denn wie viel tausend Seelen hätten sie ihm auf diese Art nicht allein schon in Australien geliefert.

Da es mit den Erwachsenen also gar nicht ging, wurde ein Versuch mit den Kindern gemacht, und diese besuchten im Winter auch, wo sie in den Schulen warme Kleidung Decken und gutes Essen bekamen, dieselben pünktlich genug, im Sommer aber stoben sie wieder nach allen Richtungen hinaus, und standen dann ganz unter dem alten Einfluß der alten Männer ihres Stammes, deren Worte sie mit der angeborenen Ehrfurcht lauschten.

Von den Knaben ließen sich dabei immer noch eher einige bereden, auf kürzere oder längere Zeit auszuhalten, die Mädchen aber liefen rettungslos davon, so bald sie nur einmal ein gewisses Alter erreicht hatten, und waren dann auch nie wieder zurückzubringen.

Digitized by Google

Die eigene Sitte, der eigene Aberglauben, der in dem jungen Herzen zu tief Wurzel schlägt, um leicht wieder ausgerottet werden zu können, trägt hier die meiste, wenn nicht die alleinige Schuld. Das Mädchen wird, wenn noch ganz jung, oft schon bald nach der Geburt, irgend einem Mann verlobt, und bis zu ihrer Mannbarkeit ist es dem Stamm ziemlich gleichgültig wo sie sich aufhält — so bald die aber eintritt, fordert der Bräutigam seine Braut, und der Stamm ruft sie zurück, während ihr die Zauberer desselben mit augenblicklichem Tod oder mit siechender Krankheit drohen, sollte sie dem Befehl nicht Folge leisten.

Solcher Mahnung können sie dann nicht widerstehen, und mag ihr Herz für den Augenblick noch so sehr an der nach und nach zur Gewohnheit gewordenen Cultur hängen; sie werfen Alles von sich und gehorchen dem Befehl.

Ein auffallendes Beispiel hiervon erzählte mir der Lehrer. — Sie hatten ein Mädchen von klein auf in die Schule genommen — die sie vier Jahre lang regelmäßig besuchte und bedeutende Fortschritte machte. Nachher kam sie zwei Jahr zu dem Missionär in Dienst, und dann zwei Jahre in das Gouvernementsgebäude — sie wurde überall gut gehalten und freundlich behandelt, schien ihre alten Gewohnheiten total

Digitized by Google

vergessen und sich dem neuen Leben angewöhnt zu haben; sie trug gern europäische Kleider und verkehrte sogar wenig mit ihrem Stamm, wenn er sich dort aufhielt. Nach acht Jahren warf dieses Mädchen aber, das vollkommen englisch sprach, die christliche Religion angenommen und Alles gelernt hatte was sie zur Haushaltung brauchte, Gewohnheiten wie Kleider zu gleicher Zeit von sich und lief wieder, wie sie Gott erschaffen, und wie sie vor acht Jahren dem Busch entnommen war, in den Busch zurück.

Es soll gerade dieser Fall alle die, die sich mit der Erziehung und Civilisation der Schwarzen beschäftigten, ungemein entmuthigt haben, und auch das steht besonders und mit so böser Einwirkung der wirklichen und dauernden Cultur aller wilden australischen Stämme entgegen, daß sie sich nicht an feste Wohnhäuser gewöhnen mögen. Wo sie ihnen selbst gebaut wurden machten sie sich nichts daraus sie zu benutzen, und sehr häufig habe ich am Murray frische indianische Lagerfeuer draußen im Freien und nur wenige hundert Schritte von verlassenen Hütten früher dort wohnender Weißen, gesehen, und das manchmal sogar bei schlechter Witterung. Mag sie Aberglauben oder Gott weiß was sonst davon zurückgehalten haben, aber sie zogen es vor lieber im Freien zu schlafen, ehe sie unter Dach und Fach gingen.

Digitized by Google

Um sich davor zu wahren, und solche Rückfälle zu verhindern, ist das Protektorat nun allerdings auf einen anderen Ausweg gefallen, der auch vielleicht, wenigstens für eine kleinere Zahl ausreichend seyn wird, ob er aber erstens mit der gewöhnlichen Humanität Stich hält und nicht eher auf eine Art europäischer Völkerbeglückung hinausläuft, mag dahingestellt bleiben.

Sobald Mädchen wie Knaben nämlich, die in der Schule ihre Erziehung erhalten, mannbares Alter erreicht haben, verheirathet man passende Paare mit einander und diese werden dann nach Lincoln Point glaub' ich heißt der Platz, hinübergeschafft, wo ihnen die Regierung eine gewisse Strecke Land und Ackerwerkzeuge gibt und ein Häuschen hinstellt, das sie nun bewohnen, und ihr Land selber bebauen sollen. Die Gegend aber wohin sie gesandt werden liegt auf einer Halbinsel und der Landweg ist ihnen durch dort wohnende feindliche Indianerstämme abgeschnitten. Sie können also nun schon einmal nicht in ihr altes Leben zurück und müssen, mögen sie wollen oder nicht, Europäer spielen. Dieß ist übrigens ein ganz neuer Versuch, der Erfolg muß erst lehren wie er ausfallen wird. Ich, meines Theils, glaube nicht gut, denn solcher Zwang kann auf die Länge der Zeit keinen günstigen Einfluß ausüben, und will der Mensch

Digitized by Google

erst einmal die Fesseln abwerfen, die ihm solcher Gestalt aufgelegt sind, dann findet er auch wieder Gelegenheit dazu. Findet er sie aber nicht und halten die Ketten, dann ist er eben unglücklich und die Frage ist dann, dürfen die Weißen solchen Zwang ausüben und machen sie die Indianer dadurch nicht noch viel elender, als sie in ihrer Wildniß, in ihren alten Sitten und Gebräuchen gewesen wären.

Die hier in die Schule gehenden Kinder waren alle anständig gekleidet — die Jungen in Hemden und Hosen und die Mädchen in lange blaue Röcke — sie mußten sich natürlich auch reinlich halten, d. h. reinlicher als sie es in ihrem Urzustand gewohnt gewesen waren — aber die Nasen — die entsetzlichen Nasen.

Mr. Moorhouse war aber auch noch außerdem freundlich genug, mir zur Durchsicht und zu Auszügen sein Journal für kurze Zeit anzuvertrauen, was er seit 1839 über die Indianer und ihre Verhältnisse geführt und worin er eine Masse Notizen über ihre Sitten und Gebräuche eingezeichnet hatte. Natürlich versäumte ich nicht von der Güte desselben Gebrauch zu machen und habe viele höchst interessante Sachen darin gefunden.

Einige sehr angenehme Tage verlebte ich hier mit den Herren Roltenius und Charnock, die mich

Digitized by Google

auf ihr freundliches Landhaus nach Kenſington, dicht bei Adelaide, einluden, und wo ich einige Tage und die meiſten Abende verbrachte; die Zeit der Abfahrt rückte aber heran, und die letzten Tage machte ich noch einen kleinen Abſtecher nach Macclesfield, zwiſchen 25 und 30 Meilen von Adelaide entfernt, theils das dortige Land zu ſehen, das ich viele hatte rühmen hören, theils einen Herrn Sutter — einen Vetter des californiſchen Capitäns Sutter — kennen zu lernen, der Ritt gereute mich wahrlich nicht.

Macclesfield liegt in der Hügelreihe, die ſich zwiſchen Adelaide und dem Murray, von Süden nach Norden hinauf zieht. Dieſe Hügel hatten aber ungemein fruchtbares Land, zu deſſen beſter Gegend der nicht weit von dort entfernte Barkershill und das deutſche Dorf Hahndorf gehören. Das Land beſteht aus Hügeln und Thälern und iſt ziemlich dicht bewaldet — aber immer und ewig nur mit Gumbäumen; dennoch gab das Unterholz hier dem ſogenannten „Buſch“ einige Abwechſelung. Die kleinen buſchigen Kirſchbäume, deren Laub einige Aehnlichkeit mit dem des Nadelholzes hat, wie der kaktusähnliche Grasbaum ſtanden an manchen Stellen ziemlich dicht, und veränderten wenigſtens das ſonſt gar ſo entſetzlich monotone Grün der Gums; hie und da ſproßten auch ſchon ein paar Blumen auf, aber eine „Gegend“

Digitized by Google

wollte doch nicht zu Stande kommen; nur von der lofty range aus, über die Ebene zurück in der Adelaide liegt, mit dem Meer zum Hintergrund, bietet sich dem Auge ein lieblicher, ja wirklich großartiger Anblick.

Hier liegen noch sehr bedeutende Strecken unbebaut, das Land ist aber auch hoch genug hinaufgetrieben, und wo irgend werthvoll schon nicht mehr unter vier und fünf Pfd. Sterl. per Acker zu bekommen. Macclesfield selber ist ein kleines, erst entstandenes Landstädtchen, das sich aber, des guten Bodens wegen der es umgibt, bald heben wird. Häuser nach Häusern entstehen, mehr und mehr Menschen siedeln sich dort an und die Berge sind dort noch wenig untersucht und können noch manche mineralische Schätze enthalten.

Auch Herr Sutter hat nachgraben lassen, besonders Kohlen zu finden, die für Adelaide von wirklich unschätzbarem Werth seyn würden, bis jetzt aber noch weiter Nichts als eine allerdings vortreffliche weiße Thonerde gefunden, aus der er jetzt ausgezeichnete und gut gezahlte Feuerziegeln brennt.

Diese Hügel bieten auch noch dadurch für den Ackerbau größere Vortheile als die Ebenen, da sie fast vollständig gegen heiße Winde geschützt liegen,

Digitized by Google

wie auch nie so viel von zu großer Nässe leiden können. Ebenso ist das Trinkwasser hier besser, als in den meisten Stellen des Adelaide-Distrikts, wo es in der Nähe Tanundas sogar jetzt in der Regenzeit salzig war, und manchmal in heißen Sommern kaum genießbar seyn soll.

Digitized by Google

7. Tanunda.

Von Adelaide aus machte ich aber auch noch außerdem einen Abstecher, und zwar nach Tanunda zurück, dessen Leben und Treiben mir zu interessant gewesen war, mich mit den wenigen Stunden meines Aufenthaltes damals, als ich nur flüchtig durchpassirte, zu begnügen.

So ging ich denn eines Mittags, trotz vorheriger Warnung meiner Freunde, mein Leben, das mir bis daher oft fast wunderbar erhalten, nicht so leichtsinnig wieder neuerdings auf einer australischen Post auf's Spiel zu setzen, auf die mail-office d. h. dorthin, wo die Postkarren mit menschlicher Fracht geladen und abgeschickt werden, ließ mich einschreiben, bezahlte mein Passagiergeld vorher — eine höchst nöthige Einrichtung für das Bestehen dieser Marterkarren, denn das zehnte Mal liefern sie ihre Passagiere gar nicht an Ort und Stelle, und haben sich selber doch auf die Art gesichert — und stieg auf.

Digitized by Google

Vier magere Pferde — wir waren neun Personen auf dem offenen Karren — zogen an, und im Galopp ging es über die „Nußknackerstraße" gen Gawlertown, das Ziel unserer einstweiligen Bestimmung. Der Kutscher war, wie er selber sagte, früher einmal Capitän eines Schooners gewesen, und suchte nun seine Pferde, welche sehr phantastische Namen wie: Morgenstern, fliegender Fisch, Schönheit, Büchsenkugel ꝛc. hatten, mit einer wahren Unzahl von Seeausdrücken zu überreden den Galopp, in den sie im Anfang, wie aus Versehen, gefallen, und der ihnen schon lange leid that, noch etwas beizubehalten. Mit der Peitsche wußte er dabei gar nicht umzugehen, und hatte bald das obere, bald das untere Ende des Stiels in der Hand, womit Morgenstern wie Schönheit gleich unparteiische Risse bekamen. Sieben Meilen weiter wurden die Pferde gewechselt, und wir bekamen Jenny Lind, Robert Peel, Känguruh und Red Rover vor die Achse. Auf Robert Peel zerschlug er schon die erste Viertelmeile den Peitschenstiel, und wären nicht die Jenny Lind und Red Rover gewesen, wir hätten die nächste Station im Leben nicht erreicht. Känguruh machte seinem Namen Ehre, sprang aber negativ — er knickte immer hinten in die Kniee.

Schon auf dieser Station mußten wir ein paar

Digitized by Google

Meilen zu Fuß gehen, obgleich der Boden eben und trocken war; die Thiere konnten's nicht erzwingen, wie uns unser Kutscher sagte, und er wollte sehen daß er in der nächsten Station noch ein fünftes Pferd voran, dazu bekäme. Das war aber nur Täuschung, er wollte uns blos bei guter Laune erhalten. Die dritte Station war kurz, die Pferde schienen etwas besser, und wir gingen nur ungefähr eine Meile. Auf der vierten Station sollte uns aber gezeigt werden was eine australische Post vermöge, und der Kutscher selber mochte wohl etwas ahnen, denn als wir die vier magersten Kracken die ich in meinem Leben gesehen, eingespannt bekamen, und die der Groom, nur wie zum Spott, vorn hielt, damit sie nicht weglaufen sollten, sagte er, sich hinter die Ohren kratzend: »now my troubles begin — stand by the haliards« (Jetzt geht meine Noth an — steht bei den Fallen).

Er hatte recht — wie ein Jou-Jou-Spiel gingen wir die ersten vier Meilen hinauf und wieder herunter vom Wagen, und wenn wir hundert Schritte gefahren waren, konnten wir fest darauf rechnen daß wir wieder eine halbe Meile laufen mußten. Endlich bekam ich das aber satt; dieser Schuft von Eigenthümer hatte unser Geld genommen und versprochen uns durch die „Mail" an den Ort unserer Bestimmung zu schaffen, und jetzt sollten wir auf dem ebensten

Digitized by Google

Weg laufen daß er nur seinen Karren zur rechten Zeit dorthin brachte um wieder neue Schlachtopfer aufzuladen. Ich weigerte mich nicht allein wieder abzusteigen, sondern beredete auch leicht die andern meinem Beispiel zu folgen, und wir erklärten nun dem damit allerdings nicht einverstandenen Kutscher daß wir „nicht mehr an Land gehen wollten."

Eine Meile ging die Sache auch gut, bergunter und auf hartem Weg machten es die vier Pferdeskelette möglich uns in einem „sanften Träbchen", vorwärts zu bringen, sowie aber der Boden nur wieder eben und dort auch, des verhaltenen Regens wegen, etwas weicher wurde, „legten wir wieder bei", und der Kutscher erklärte uns, wenn wir nicht absstiegen und zu Fuß gingen, könnten wir die ganze Nacht da sitzen bleiben; wir dagegen versicherten ihm, wir hätten nicht das mindeste zu versäumen, und würden mit dem größten Vergnügen bis nächsten Mittag aushalten, ehe wir jetzt in Nacht und Nebel neben einem bezahlten Wagen herstolperten. Als er sah daß wir unerbittlich blieben, peitschte er wieder auf die armen Thiere los, und ich kann wohl sagen, daß ich den Weg zehnmal lieber gelaufen wäre, als das arme Vieh so mißhandeln zu sehen, es galt aber hier ein Princip zu vertreten, und — wir blieben sitzen. Vorher hatten wir dem Kutscher gesagt daß

Digitized by Google

wir aussteigen und den ganzen übrigen Weg gehen wollten, dann sollte er uns aber erst erklären daß er uns nicht mehr weiter zu bringen vermöge, und wir uns mit unserm Passagiergeld an den Unternehmer halten könnten; das wollte er nicht, und es blieb uns jetzt nichts weiter übrig als unser Wort zu halten.

Die Pferde kannten jedoch kein Princip um das sie sich kümmerten als ihren Magen, der war ihnen leer, und das an der Deichsel gehende Thier stürzte endlich auf vollkommen ebenem Wege. Die Deichsel des zweirädrigen Karrens schlug herunter, und die Mehrzahl der Passagiere schoß nach vorn. Ich hatte die Sache schon eine halbe Stunde kommen sehen, und meinen Fuß gegen den Vordersitz gestemmt gehalten. Den schönsten Sprung machte aber ein kleiner Chinese, den wir mit an Bord hatten: wie aus einer Pistole geschossen fuhr er über den Kutscher weg, mit dem Kopf gerade in das arme Pferd hinein, und ein Glück daß er das Pferd traf, er hätte sich sonst den Schädel sicherlich auseinander geschlagen.

Wir halfen dem armen Teufel von Kutscher jetzt das Pferd vom Geschirr frei machen und auf die Beine bringen, und ließen ihn dann sehen wie er mit seinem Karren und den andern Thieren vorwärts kam; wir Passagiere aber wanderten nun in das noch

Digitized by Google

etwa sechs Meilen entfernte Städtchen, das wir zwischen 9 und 10 Uhr wohlbehalten erreichten.

Der Unternehmer dieser königlichen Postbeförderung heißt Chambers, und es ist eine allbekannte Thatsache daß er in dieser theuern Futterzeit keines seiner Thiere füttert, sondern sie nur, sobald sie aus dem Geschirr kommen, halbtodt vor Müdigkeit, auf die Weide jagt, wo das Gras eben kaum zum Vorschein gekommen ist. Er hat selber in Adelaide geäußert daß es ihm nicht so hoch kommt wenn ein Pferd dann und wann stürzt, als wenn er sie alle füttern sollte, und daß er lieber das erste riskirte als bei dem andern die gewisse Ausgabe hätte. Die Regierung schiert sich aber den Teufel darum; wenn ihr der Mann nur die Briefsäcke zur rechten Zeit an Ort und Stelle liefert, nachher mag er die Passagiere in solcher Art offen bestehlen und sein Vieh zum Tode mißhandeln. Dieser Chambers schlägt dadurch natürlich eine Masse Geld zusammen, und gehört daher — „zu den geachtetsten Bürgern Adelaidens." Hol' der Henker solche Schufte.

Die Nacht blieb ich in Gawlertown, von wo ich nur noch 16 Meilen bis Tanunda hatte; natürlich ging ich diese jetzt gleich von Anfang bis zu Ende zu Fuß, und sparte dabei das Postgeld; die Wege

Digitized by Google

waren hier noch schlechter als von Adelaide aus, und steile Hügel — ich hätte doch laufen müssen, und mich dabei noch weit mehr geärgert als die paar Shilling werth waren.

Am nächsten Mittag erreichte ich Tanunda, bezog im Tanunda-Hôtel ein kleines Stübchen und richtete mich so bequem als möglich ein.

Tanunda — nach dem indianischen Ortsnamen so genannt — ist ein kleines Städtchen von einigen hundert Einwohnern, mit den Gebäuden allerdings etwas im englischen Geschmack, der Bevölkerung aber, ein Paar einzelne Fälle vielleicht ausgenommen, total Deutsch. — Mir war es übrigens ein merkwürdiges Gefühl, in einem fremden Land und Welttheil, wie auch in einer englischen Colonie, so urplötzlich lauter Deutsche und in der That ein rein deutsches Leben und Schaffen um mich zu finden; manchmal mußte ich mich wirklich ordentlich besinnen, besonders wenn ich so überall kleine Gruppen in den Straßen stehen sah, und Alles Deutsch reden hörte, ob ich denn auch wirklich in Australien sey. Es war aber doch nun schon einmal nicht anders, und ich gewöhnte mich zuletzt auch daran — ich glaube, ich hätte mich gewöhnt, wenn sie Chinesisch gesprochen hätten, denn so schnell von einer Sprache in die andere geworfen zu werden, wie mir das in den letzten Jahren in

Digitized by Google

Einem fort gegangen, macht Einen zuletzt gegen alles Derartige ziemlich gleichgiltig.

Tanunda ist aber nicht allein seines Deutschthums, sondern auch seiner Religionsparteien wegen merkwürdig, und mir lag besonders daran, das Nähere über diese zu erfahren. Die wichtigste, wenigstens die bedeutendste Gemeinde unter diesen ist die A. Kavelsche oder altlutherische, die jedoch in der letzten Zeit einen ziemlich bedeutenden Stoß in ihrer Einigkeit durch einige simple Rechenfehler erhalten hat. Früher gehörten die Gemeinden Tanunda, Hahndorf, Langmeil und Lightspaß, lauter deutsche Ortschaften, zu einander und zu einer Kirche. Da hatte, ich weiß selbst nicht einmal, ob im Frühjahr dieses (1851), oder im Herbst vorigen Jahres, Pastor Kavel den unglückseligen Gedanken, den Untergang der Welt auf Tag und Stunde vorher prophezeien zu wollen, und er war dabei leichtsinnig genug, die Zeit nicht etwa einige tausend Jahre hinaus zu schieben, sondern den Leuten dicht auf die Haut zu rücken. Das Resultat war dasselbe, was der berühmte Prediger Miller in den Yankeestaaten hatte — der liebe Gott that den Leuten eben nicht den Gefallen, die Welt zu der bestimmten Stunde aus den Angeln zu heben, und Alles ging seinen bestimmten Gang fort, nur die Kavel'sche Kirche nicht.

Digitized by Google

Zu der prophezeiten Stunde soll damals die ganze Gemeinde hinausgezogen seyn nach einem kleinen Creek, etwa zwei Meilen von Tanunda, und eine halbe Meile von Langmeil, dort den Messias zu erwarten. Statt dessen kam ein starkes Gewitter, das sie tüchtig auswusch, und Abends schliefen sie wieder, statt im Paradiese, in ihren Betten.

Auf die Gemeinde machte das aber einen bösen Eindruck; die Leute hatten fest darauf gerechnet, mit zerstört zu werden, und fanden sich jetzt alle wohl und gesund — einige kleine Erkältungen vielleicht abgerechnet — und so weit von der ewigen Seligkeit entfernt, als je. Durch die nicht eingetroffene Prophezeihung wurde aber auch zugleich ihr Glaube an den Propheten selber erschüttert, und ein Theil der Kavelschen Gemeinde fiel von Kavel ab. So wählte sich Langmeil den Pastor Meier, einen frühern Missionär der australischen Indianer, zum Pastor, und nur Hahndorf und Tanunda, vielleicht auch Lightspaß behielten den echten Glauben, da die Meier'sche Gemeinde den sobaldigen Untergang der Welt stark bezweifelte. Hr. Pastor Kavel rückte ihn aber indessen unverdrossen auf den Uebergang von 1899 — 1900 hinaus.

Was man in Tanunda selber — (d. h. der ungläubige Theil der Bevölkerung, denn Tanunda wird

Digitized by Google

in Heilige und Weltkinder eingetheilt) über die Gemeinde und ihren Glauben sich erzählt, grenzt an das Fabelhafte, und man muß sicherlich vorsichtig im Glauben dieser Berichte seyn, denn ich fürchte fast, daß die Weltkinder da Manches übertrieben haben. Dem Religionswahnsinn ist freilich Nichts unmöglich. Jedenfalls wollte ich mich selber so viel das überhaupt in der kurzen Zeit möglich unterrichten, und besuchte deßhalb Hrn. Pastor Kavel, von dem ich auch auf das Freundlichste aufgenommen wurde.

Ich war gerade zu einer sehr interessanten Zeit nach Tanunda gekommen. Hr. Pastor Kavel hatte sich nämlich erst vor einigen Tagen mit seiner Wirthschafterin trauen lassen, und es war hierbei der sehr eigenthümliche Fall vorgekommen, daß, obgleich Hr. Pastor Meier in Langmeil und ein anderer Pastor, Hr. Mücke, der eine freisinnigere Gemeinde, auf die ich nachher noch zurückkommen werde, in Tanunda gegründet hat, Beide von der Regierung ordinirt waren, Hr. Pastor Kavel doch keinen dieser Herren für würdig oder befähigt hielt, die Trauung an ihm zu vollziehen, und deßhalb mit seiner Braut nach Adelaide fuhr, sich dort von dem Civilgericht copuliren zu lassen. Hiermit war nun seine Gemeinde auch nicht recht einverstanden, weder mit der Civilehe, obgleich er sich nachher, in Tanunda angekommen, noch einmal von Einem

Digitized by Google

des Vorstandes einsegnen ließ, als auch mit der Ehe selber — wobei die Leute meinten, er hätte auch selbst in einer solchen Sache „den Schein" vermeiden sollen. Wenn man aber bei Heirathssachen immer erst die ganze Gemeinde fragen wollte, würden am Ende wenige zu Stande kommen — wenigstens nicht so, daß sie beiden Theilen behagte, und solche Sachen muß Jeder immer am besten selber wissen.

Der nächste Tag war ein Sonntag, und es versteht sich wohl von selber, daß ich die Kavel'sche Kirche besuchte, nach der ich zum Hrn. Pastor zu Tische geladen war. Der Gottesdienst war natürlich der altlutherische, aber mit einer enormen Zahl von Gesangbuchsversen und Bibelstellen. Das Singen hörte nicht auf, und wenn ich auch keineswegs meine Meinung als unfehlbar hinstellen will, so glaube ich doch wahrhaftig auch nicht, daß unserm Herrgott daran gelegen seyn kann, jeden Sonntag das halbe Gesangbuch vorgesungen zu bekommen. Ich mußte an dem Tag 32 Gesangbuchsverse singen — und der Text? Ich bin fest überzeugt, daß die Leute, die jene Lieder geschrieben haben, denn gedichtet kann man sie nicht wohl nennen, die beste Absicht dabei hatten, und daß sich ihr innigstes Gefühl dabei aussprach, es bleibt aber doch immer schwierig, „allerheilsamsten" z. B. in zwei Sylben zu singen oder zu sprechen.

Digitized by Google

Herr Pastor Kavel predigte gut und fließend — d. h. mit gut will ich nicht etwa sagen, daß ich mit dem Sinn der Predigt einverstanden war — er sprach aber wie aus innerster Ueberzeugung — und ich will das zu seiner Ehre glauben — und sprach so, daß ich auch wohl begreife, wie er gerade die Klasse von Menschen, mit der er zu thun hat, dem, was er da sagte, gewinnen konnte. Sonst aber war seine Predigt ein Extract des Unduldsamsten, was man in irgend einem Glauben nur vorbringen kann. — Nur sein kleines Häufchen von Auserwählten war es, dem das Himmelreich einst offen steht, und einen Satz seiner Predigt werde ich nie vergessen. „Die, so wirklich nach Gottes Wort handeln, aber nicht den rechten Glauben haben, sind, mögen sie so gute und Gott sonst wohlgefällige Thaten thun, als sie wollen — rettungslos verdammt und gehen zum Teufel. Ja Gott wird solche Menschen, gerade um ihrer guten Thaten willen, nur noch um so mehr hassen, weil er eben dieselben als eine Art von Heuchelei ansieht — da sie den Glauben nicht haben.“ Und das sollte ein Gott der Liebe seyn.

Diese Predigt war sauber zwischen eine unbestimmte Anzahl von Capiteln aus der Bibel und die vorgenannte Zahl von Gesangbuchsversen eingepackt; mir wurde aber unheimlich dabei — ich bin sonst

Digitized by Google

nicht gerade sehr ängstlich, aber mir schnürte es fast das Herz zusammen, wenn ich daran dachte, Gott könnte mich vielleicht auch mit zu diesem kleinen Häuflein rechnen, das da vor allen Dingen verlangte, selig zu werden und die Millionen des Erdballs schonungslos in die Hölle stieß — ich verlangte in dem Augenblick absolut mit den Anderen bergunter zu gehen. Ich bin übrigens fest überzeugt, daß Hr. Pastor Kavel eine ungefähre Idee hatte, weß Geistes Kind ich sey, und es ist wohl möglich, daß er wenigstens einen Theil der Predigt zu meinem eigenen Besten hielt, damit ich einsähe, in welcher entsetzlichen Gefahr ich schwebe, oder, wenn das nicht anschlüge, mir vorzeitige Warnung meiner einstigen Bestimmung in einem sehr warmen Klima zu geben; jedenfalls wußte er, daß ich kein Altlutheraner sey, ich hätte mich sonst gleich bei meinem ersten Besuch ihm als solchen vorgestellt, und die natürliche Folge davon war meine spätere Verdammniß, mit der er mich also freundlich genug bekannt machte.

Doch wie dem auch sey, für einen Verdammten nahm er mich, als ich nachher zu ihm zu Tische kam, so gastlich und herzlich auf, wie er es mit einem Rechtgläubigen nicht hätte besser thun können, und sein kleines junges Frauchen war eben so — ich kann es ihm gar nicht verdenken, daß er den Junggesellen-

Digitized by Google

stand eben Jungesellenstand seyn ließ, und sich für sein Alter eine freundliche und menschliche Existenz sicherte. Auf Religionsgespräche wollte er übrigens in seinem Hause nicht eingehen und wußte sie auf sehr geschickte Art stets abzuleiten — ich kann ihm das auch gar nicht verdenken, ich hätte es eben so gemacht, so was gehört auf die Kanzel, aber nicht in's Haus; ich verdachte ihm aber die Masse Gebete und Capitel aus der Bibel vor und nach Tische — so etwas gehört ebenfalls auf die Kanzel, und wenn man sich auch das mit in's Haus nimmt, so ist das eben nur eine Geschmackssache.

Ueber die Religion der Kavel'schen Gemeinde, ihren Glauben an ein bald bevorstehendes tausendjähriges Reich, auf ihre eigene und alleinige Auserwähltheit kann und will ich Nichts sagen — es ist dieß eben ein Glauben, eine Religion wie jede andere, und so lange die Leute nur wirklich dem, was sie da beten, auch von ganzer Seele ergeben sind, und mit inniger Ueberzeugung daran hangen, so sehe ich nicht ein, warum ihr Glaube nicht ein eben so guter seyn sollte, wie jeder andere. Ihre Irrthümer werden sie schon einsehen, wenn wir da oben einmal zusammenkommen.

Die Gemeinde hält sich übrigens sehr streng abgeschieden — der Artikel 1 ihrer Kirchenordnung sagt:

Digitized by Google

„Die Gemeinde geht von dem Grundsatz aus, daß nur Die als wahre Glieder der Kirche betrachtet werden können, welche nicht meinen, aus eigener Vernunft und Kraft an Jesum Christum glauben zu können, sondern die vom h. Geiste durch das Evangelium berufen, mit Seinen Gaben erleuchtet, im rechten Glauben geheiligt sind und in demselben erhalten zu werden trachten.

„Zu unserer Verwahrung aber gegen alle Donatistische und Novatianische Irrsale wollen wir hierbei zugleich ausdrücklich auf den 8. Artikel der Augsburgischen Confession, so wie auf alle, ein Gleiches besagende Stellen in den übrigen symbolischen Büchern unserer evangelisch-lutherischen Kirche verwiesen haben.

„In die Kirche und Gemeinde werden, nach sorgfältiger Prüfung, nur Diejenigen aufgenommen, welche die heilige Schrift als Gottes Wort, ferner die Lehre der evangelisch-lutherischen Kirche, wie solche in dem kleinen Kathechismus Luthers und der unveränderten Augsburgischen Confession ausgesprochen ist, als schriftgemäß, und als Lehre der Kirche anerkennen, die übrigen 5 symbolischen Bücher der lutherischen Kirche weil sie mit den beiden erstgenannten übereinstimmen, auch als Glaubensbekenntnisse der Kirche und Gemeine gelten lassen, so nach Kräften durchlesen wollen, nnd mit dieser Kirchenordnung einverstanden sind."

Digitized by Google

In ihrer Gemeinde verfahren sie dabei ebenfalls gegen abtrünnige oder unordentliche Mitglieder streng genug, die Gesetze lauten wenigstens so, und ich glaube auch nicht, daß ihnen in dieser Hinsicht ein Vorwurf zu machen ist. Art. 10 sagt:

„Die Kirchenzucht, die, wie sich von selbst versteht, schriftgemäß geführt werden muß, erstreckt sich über alle Glieder der Gemeinde, ohne Ansehen der Person, des Ranges, Alters und Geschlechts."

In Fällen der Kirchenzucht gibt es drei Grade der Bestrafung: der erste ist nur Zurückweisung vom heiligen Abendmahl auf eine kurze Zeit, „um Raum zum ernstern Nachdenken und tieferer Buße über eine stattgefundene Uebertretung zu verschaffen"; 2) öffentliche Vorstellung vor der Gemeinde und Vorhaltung der begangenen Sünde, und 3) „Ausschließung aus der Gemeine und unter Umständen Uebergabe an den Satan, öffentlich vor der Gemeinde, im Fall der Sünder seiner Uebertretung völlig überwiesen ist, dieselbe aber hartnäckig leugnet oder unbußfertig fortsetzt, Matth. 18, 17. 1. Corinth. 5, 1—5 und V. 13. 1. Timoth. 1, 20. Siehe auch die alte lutherische Holstein-Schleswig'sche Agende."

Die Altlutheraner haben in dieser Hinsicht einen förmlichen Dualismus und glauben steif und fest an den »gentleman in black.«

Digitized by Google

Zu den Rechten der Gemeinde gehört auch nach Artikel 11 das folgende:

„Prediger und Aelteste sollen ihr Amt nur unter fortgesetztem Anrufen um den Beistand des h. Geistes verwalten, und jedes Gemeindemitglied hat ein Recht, sie ungefragt, ob dasselbe dazu berechtigt sey, darauf aufmerksam zu machen. Hebr. 10, 24. 25."

Artikel 11 könnte mit Nutzen in eine unserer neuen Constitutionen aufgenommen werden.

Die Gemeinde von Langmeil hat, glaube ich, ziemlich dieselben Artikel beibehalten. Herr Pastor Meier dort ist übrigens ein Mann, der sich schon tüchtig in der Welt herumgeschlagen, und besonders eine Zeit lang das trostloseste aller Geschäfte betrieb, die australischen Indianer zur christlichen Religion überzuführen und sie dabei zugleich zu civilisiren. Er gab es endlich, als er einsah, daß doch an diesen verzweifelten Stämmen Hopfen und Malz verloren sey, auf, und übernahm die Predigerstelle bei dieser Gemeinde. Außerdem hat er sich aber auch mehrfache Verdienste durch die Herausgabe mehrerer kleinen Schriften erworben, deren eine die Sprache der Stämme behandelt, mit denen er in Verkehr gewesen, und die andere ihre Sitten und Gewohnheiten.

Dieß sind nun die „Heiligen" Tanunda's, diesem gegenüber stehen aber auch noch die sogenannten „Welt-

Digitized by Google

kinder", und nach Artikel 1 der Kavel'schen Kirchenordnung läßt sich denken, daß sie nicht viel von den anderen Gemeinden — deren Unduldsamkeit dabei sprichwörtlich geworden — zu hoffen hatten. Die Weltkinder sind aber auch natürlich nicht alle einerlei Meinung, es sind Katholiken und Protestanten dabei; dann Freisinnige — d. h. solche, die den lieben Gott einen guten Mann seyn lassen und schlicht und einfach ihre eigenen Wege gehen, oder Deisten, die eben nur an einen Gott glauben und den heiligen Geist mit wirklich schauderhafter Gleichgiltigkeit betrachten ꝛc. — Dann aber auch gehören zu diesen „Weltkindern" und zwar in einem nicht geringen Theil solche, die allerdings nicht mit der Alles vor sich aus dem Weg werfenden Kavel'schen Gemeinde gehen wollen, die aber doch noch an ihren alten Gebräuchen hängen und, obgleich hier Weltkinder genannt, in manchen Gegenden Deutschlands zu den strengsten Kirchgängern und den eifrigsten Gesangbuchverssängern gehört haben würden.

Das riesige Werk nun, diese verschiedenen Exemplare von „Christen" alle unter einen Hut, oder doch wenigstens in eine Kirche zu bringen, unternahm Herr Dr. Mücke aus Berlin, der sich hier in Südaustralien niedergelassen hat. Er gründete eine freisinnige oder freie Gemeinde und ist jetzt in Tanunda

Digitized by Google

Pastor. — Natürlich stehen sich Kavel und er auf das Feindlichste gegenüber, denn wenn auch Dr. Mücke keineswegs gegen den andern Glauben, sondern nur für den seinigen kämpft, so verträgt sich das natürlich nicht mit den Grundsätzen der Gegenpartei, und es sollen da manchmal sehr erbauliche Sachen vorfallen. Herr Dr. Mücke hat übrigens außerdem einen äußerst schwierigen Stand, denn er will im Kleinen ausführen, was, wenn es im Großen ausführbar wäre, vielleicht zu einem Segen des Menschengeschlechts, wenigstens doch ein sehr bedeutender Schritt in der Cultur desselben seyn würde. Er will ein Gewirr von Secten in einander schmelzen, die nach allen Seiten hinausstarren, und das Resultat ist ihm leider Gottes leicht genug zu prophezeihen. Es wird ihm nicht gelingen. Der einen Partei ist er nun einmal, wenn sie auch keine Altlutheraner sind, nicht orthodox genug — sie erinnert sich mit einer stillen Sehnsucht ihres Pastors in Deutschland, der ihnen doch von der Kanzel herunter den Text tüchtig las, wenn sie gefehlt hatten, und — alle Wetter, wie hatte der die Bibel los, „und was 'ne Stimme hatt' er" — „da kunne mer noch so fäst schlofen," sagte mir einmal ein Sachse, „der schrich Eenen uff."

Und die andere Partei — die Freisinnigen, die Diesten — ja du lieber Gott, mit denen ist das

Digitized by Google

wieder eine ganz kitzliche Sache — die hören wohl recht gern einmal, auch von einer Kanzel herunter, daß sie recht haben, und daß man dem lieben Gott auch „im Geist und in der Wahrheit" und nicht bloß durch äußern Prunk dienen könne, aber das ist auch Alles — das Kirchengehen ist ihnen kein Bedürfniß mehr, eben so wenig mögen sie viel Geld ausgeben, Kirche und Prediger zu unterhalten, und das Resultat bleibt dasselbe, sie werden gleichgültig. Der Pastor, der sich der Religion gewidmet hat, besitzt außer dem zu diesem Zwecke verwandten Geist auch einen Körper, der gekleidet, gegen das Wetter geschützt, und einen Magen, der befriedigt seyn will, und das Wort, „der Mensch lebt nicht vom Brod allein," läßt sich auch eben so wohl umdrehen und auf den heiligen Geist anwenden.

Doch genug von den religiösen Secten und Verhältnissen dieses kleinen deutschen Oertchens, das solcher Art seine eigenen Interessen, inmitten einer englischen Bevölkerung vertritt und behauptet. — Aus der Kirche auf den Acker ist nur ein Schritt, und ich athme noch einmal so frei, als ich wieder frische Luft schöpfe, um mich aber, und über mir den klaren sonnigen Himmel sehe.

Tanunda ist besonders ein kleines ackerbauendes Städtchen und hat ziemlich gutes Land in seiner

Digitized by Google

Nähe. — Die Bevölkerung ist dabei fleißig und — eine Hauptsache in diesem Erwerbszweig — ausdauernd, und Hunderte, die mit wenig oder gar keinen Mitteln hieher gekommen sind, haben sich jetzt schon ein kleines Besitzthum gegründet, und leben zufrieden, oder doch wenigstens sorgenfrei. Der deutsche Fleiß, den auch die Engländer gut genug zu schätzen wissen, spricht sich besonders hier an manchen Stellen aus, wo z. B. die Kavèl'schen Gemeinden bei ihrer ersten Ankunft für sehr theures Geld keineswegs gutes Land gepachtet oder gekauft haben, wo wenigstens unter mehr praktischer Leitung mit ein klein wenig mehr hausbackener Erfahrung und ein klein Bißchen weniger Beten für geringere Summen jedenfalls besseres Land zu bekommen gewesen wäre, wo die Leute dabei sogar noch mit Schiffsschulden anfingen, und sich nichtsdestoweniger in noch gar nicht so langen Jahren nicht allein schuldenfrei gearbeitet, sondern auch noch einen Sparpfennig erübrigt und Vieh und Werkzeug angeschafft haben.

Ich bin aber total gegen ein Pachtsystem, wenigstens gegen ein Pachtsystem auf lange Jahre, denn wenn es auch für den Augenblick einen Vortheil zu bieten scheint, indem Leute, die mit sehr geringen oder gar keinen Mitteln anfangen wollen, dadurch Hilfe bekommen, bis sie selber einmal flott werden,

Digitized by Google

so hat es doch auch wieder unendlich viele Nachtheile, und ein Ackerbauer, der in einem fremden Lande beabsichtigt, sich eine einstige Heimath zu gründen, sollte sehr vorsichtig seyn, wie er sich in ein weitläufiges Pachtsystem, noch dazu ohne Vorkaufsrecht, einläßt. Das Beispiel habe ich hier an Hunderten von Plätzen gesehen, wo die Pächter allerdings ihre Aecker bestellten, weil sie eben leben und den Zins herausschlagen mußten, sonst aber auch nur die allernothwendigsten Verbesserungen anbrachten, ja sich scheuten einen Nagel einzuschlagen, weil sie ihn ja doch, wenn sie einmal wieder fortgingen, „dem Eigenthümer lassen müßten.“ In Hütten habe ich sie wohnen sehen, wo es mich gebauert hätte einen Hund hineinzujagen, und ihre Ausrede war — „je nun, die zwei Jahr behelfen wir uns schon, und nachher müssen wir ja doch hinaus.“ Fruchtbäume werden aus eben dem Grunde nicht angepflanzt, und überhaupt jede Verbesserung — von Verschönerungen nun ganz abgesehen — unterlassen, die erst auf einige Jahre hinaus Nutzen bringen würde.

Die Felder muß er aber cultiviren — er muß von jedem seinen Zins geben, also will er auch aus jedem seinen Nutzen ziehen, dadurch aber trägt er natürlich zur Cultur der Gegend selber mit bei, und was ihm, wäre er Besitzer eines noch so kleinen

Digitized by Google

Eigenthums, gerade zum Vortheil gereichen würde, das ist jetzt, so bald er später einmal dort Land in der Gegend kaufen will — sein eigener Schade — er treibt sich das Land selber in die Höhe oder muß eine ganz andere Gegend aufsuchen, und dort wieder von vorn anfangen. Ein Pächter fühlt sich auch nie auf seinem Lande wohl; er gehört dort, wie er recht gut weiß, nicht hin, und so wie sein Pachtcontract abgelaufen ist, muß er weiter ziehn, ist er ein Fremdling auf dem Boden, den er Jahre lang bearbeitet und geerntet hat. Hat Einer aber auch nur das kleinste Stück Land zum Eigenthum, so arbeitet er mit viel größerer Lust und Liebe daran; jedes, was er daran thut, thut er für sich selber; von jedem Baum, den er pflanzt, weiß er, daß er auch die Früchte ernten wird, und das Land ist mit einem Worte seine Heimath, und später einmal die Heimath seiner Kinder.

Die Gegend um Tanunda herum ist fruchtbar genug, doch läßt sich, des ungewissen Klimas wegen, gar kein durchschnittlicher Ertrag der Ernten bestimmen. Ich habe Bauern gesprochen, die mir versicherten in dem einen Jahr 40 und im zweiten 15 Buschel Weizen vom Acker geerntet zu haben; heiße Winde oder zu feuchte Witterung sprechen dabei ein sehr gewichtiges Wort, und die größte Vorsorge

Digitized by Google

dagegen kann Nichts ausrichten. Die heißen Winde haben schon ganze Ernten zerstört, und gerade im Adelaide-Distrikt kommen sie sehr häufig vor — doch machen einzelne Jahre darin auch einen Unterschied. Während solchen Windes soll die Luft ordentlich erstickend seyn und der Staub so wirbeln daß man in Adelaide manchmal nicht über die Straße sehen kann, und Alles in den Zimmern, trotz fest verschlossener Fenster und Thüren, dicht mit feinem Staub bedeckt wird.

Der Weinbau wird übrigens einmal, gerade wie in Neu-Süd-Wales, ein sehr bedeutender Erwerbszweig für das Land werden, denn Tausende von Aeckern, die nicht besonders zu Weizen und selbst weniger für Weideplätze geeignet sind, werden treffliche Weinberge geben. Die dort gezogene Traube soll ausgezeichnet süß und saftig seyn, und der davon gekelterte Wein, von dem ich mehrere Sorten gekostet habe, ist wirklich vortrefflich. Jetzt liegt das Ganze aber freilich noch im Entstehen, und die Weinbauern, die den Bau ordentlich begonnen haben, sind noch bei den Versuchen, welche Reben sich am besten für Südaustralien eignen werden. Herr August Fiedler bei Tanunda gibt sich besonders Mühe in dieser Hinsicht und hat schon einige, wirklich ausgezeichnete Sorten gezogen. Der merkwürdigste Wein, den ich dort

Digitized by Google

kostete, war ein von einer Muskateller-Traube gekeltertes Getränk, das den frappantesten Ananasgeschmack hatte. Er hat ebenfalls Rheinwein, Medoc und mehrere andere Sorten gezogen, und die meisten solcher Art, daß sie das beste Resultat für spätere Jahre erwarten lassen. Von diesem, wie Ananas schmeckenden Wein nahm ich mir ein kleines Fläschchen voll mit nach Deutschland, und trotz dem, daß ich es später lange mit mir in einem heißen Klima herumführte, behielt der Wein doch seine volle Güte, — nur der Ananasgeschmack hatte sich, als ich das Fläschchen nach einem Jahr etwa wieder öffnete, verloren.

Handwerker gibt es von allen Arten in Tanunda, und alle sind fast Deutsche; Handwerker stehen sich überhaupt auch ziemlich gut in Australien, besonders wenn sie nicht jeder Zeit, oder gleich im Anfang nur allein auf ihrem Handwerk bestehen und dann und wann einmal etwas Anderes ergreifen wollen, bis sich eine Aussicht wieder für ihr eigenes Geschäft findet. Ein Maßstab für den Lohn ist aber nicht gut anzulegen, da dieser eines Theils wechselt, andern Theils dadurch ein ganz anderes Verhältniß erhält, daß nicht immer auf Arbeit zu rechnen ist, und der Arbeiter eine Woche vielleicht einmal ziemlich hohen Lohn erhält, eine andere aber müßig

Digitized by Google

gehen muß. Macht er nun seine Berechnung nach dem allerdings guten Lohn für das ganze Jahr, so ist es sehr leicht möglich, daß er sich höchst bedeutend dabei verrechnen könnte.

In Tanunda sind drei deutsche Kaufleute, eine deutsche Apotheke, zwei deutsche Aerzte und anderthalb deutsche Gasthäuser.

Anderthalb in sofern, als das eine, das Tanunda-Hotel, ganz von Deutschen (der Wirth heißt Müller) gehalten wird. Das andere hält ein Engländer Namens Johnson — das Alliance-Hotel — der übrigens sehr gut Deutsch spricht, und eine sehr hübsche junge deutsche Frau hat. —

Am nächsten Montag war ein Ball, ein deutscher Ball in Tanunda, und obgleich ich selber nicht tanzen kann, interessirte es mich doch natürlich, demselben beizuwohnen. Die Musici dazu waren von Adelaide verschrieben worden, hatten aber Abhaltung bekommen, und es mußten daher ein paar andere, nothdürftig genug, in der Gegend aufgetrieben werden. So ein deutscher Ball in Tanunda ist aber keine Kleinigkeit, der dauert nicht bloß von Abends sieben oder acht Uhr bis Morgens, so lange die Leute tanzen wollen, sondern gleich auch noch mit über den nächsten Tag hinüber, in die andere Nacht hinein. Unter zwei Tage wird dort gar nicht angefangen.

Digitized by Google

Am ersten Abend, als der Tanz gerade beginnen sollte, und etwa eine Stunde nach Sonnenuntergang ging ich mit jenem deutschen Arzt, dem Dr. Pabst, etwa 1½ Meile von Tanunda ab in den Busch, wo er das alte Grab eines Indianers wußte. Ich wünschte gern ein vollständiges Gerippe eines der Eingebornen mitzunehmen, und wir hatten beschlossen, das Grab zu öffnen. Es ist dabei immer einige Vorsicht nöthig, obgleich den Tag über keine Schwarzen in der Nähe gewesen waren; man weiß nicht, wie und wo die schwarzen Burschen herumkriechen, und sie könnten Einem leicht einmal zur unrechten Zeit auf den Hals kommen. —

Wir fanden das Grab und begannen unsere schauerliche Arbeit — der Boden war leichter Sand und wir rückten rasch vorwärts — mein Spaten stieß bald auf etwas Hartes — die Indianer begraben ihre Todten nicht tief — doch es war noch nicht das Gerippe, — wir kamen erst zu dem Holz, mit dem sie gewöhnlich die Leiche bedecken. Das Licht einer gewöhnlichen Laterne leuchtete uns, und der Modergeruch der aus der feuchten Erde, zu der wir jetzt kamen, emporstieg, war widerlich. Ich warf einen Theil des Holzes heraus und arbeitete weiter.

„Hier muß der Kopf liegen," sagte der Doctor, „das hineingesteckte Holz ist das Zeichen;" wir gruben

Digitized by Google

nach, aber vergebens — das ganze Holz warfen wir aus dem Grab, die ganze feuchte Modererde, bis wir auf den harten, und augenscheinlich noch nie berührten Unterboden kamen. Dort lag altes Laub, jedenfalls mit den Theilen des früher auf ihnen ruhenden und dann verwesten Körpers zersetzt, aber kein Gerippe — die Schwarzen hatten das schon, wie es bei manchen von ihren Stämmen Sitte ist, selber herausgenommen und verbrannt, und wir waren geprellt. Der Doctor fluchte auf die Hallunken, „denen man selbst im Tode nicht mehr trauen könnte," und ich packte Spaten und Sack, den wir uns zum Hineinlegen der Gebeine mitgenommen hatten, zusammen, mein Begleiter griff die Laterne auf, und wir wanderten, mit dem Erfolg unserer nächtlichen Sendung natürlich höchst unzufrieden, in das nahe Städtchen zurück.

Fröhlicher Lärm schallte uns von dort entgegen, Violine, Trompete und Clarinette spielten jedes in seiner eigenen Tonart einen rauschenden Galopp, die Paare wirbelten im Kreise herum, der Saal war festlich erleuchtet. — Aus dem Grab auf den Ball — der Abstand war zu gewaltig, und ich brauchte wirklich erst einige Minuten, bis ich mich recht in meine neue Umgebung hineingefunden hatte. Die geputzte fröhliche Schaar schwang sich indessen bei

Digitized by Google

dem entsetzlichen Dreiklang rasch und mit leuchtenden Blicken im Kreise herum, und in einem behaglichen Seitenstübchen fand ich eine andere Gesellschaft „ehrbarer Staatsbürger“ versammelt, die sich hier bei einem Gläschen Medoc des doppelten Genusses — der Musik und des Tanzstaubes erfreuten. Hier waren die „Honoratioren“ versammelt, Doctor und Apotheker, Pastor und Schulmeister, Kaufmann ꝛc. — ja das sind ja wohl bei uns die „Honoratioren“, nur daß wir noch bei uns Bürgermeister und Zollbeamten dazu rechnen. Hier in diesem glücklichen kleinen Städtchen kannten wir aber derzeit weder die einen noch die anderen — Zollbeamte existirten hier aus dem einfachen Grunde nicht, daß das Städtchen mitten im Lande lag, und Gerichtsbarkeiten waren ebenfalls nicht da — nicht einmal Polizeidiener — gewiß ein höchst außerordentlicher Fall in einem deutschen Städtchen. Die Einwohner fühlten das aber auch und hatten, wie sie mich versicherten, ernstlich petitionirt, eine Polizeistation nach Tanunda zu bekommen, was ihnen auch gnädigst versprochen war, und die Diener der Gerechtigkeit wurden mit Sehnsucht für nächste Zeit erwartet.

Zu gleicher Zeit hatten sie, beiläufig gesagt, auch darum petitionirt, nach Tanunda einen Gerichtssitz und eine Magistratsperson gelegt zu bekommen, wozu

Digitized by Google

die Stadt selber und die dicht bevölkerte Umgegend allerdings berechtigte — Angas hatte aber darum zu gleicher Zeit nachgesucht, und wenn auch sein Distrikt lange nicht so viel Seelen und besonders nicht auf einen Platz concentrirt, aufweisen konnte, war doch ein Nutzen für die Colonie mit dem »Courthouse« verbunden, und Angas hatte sich viel zu verdient um die Colonie (d. h. um sich selber) gemacht, um deßhalb nicht in dieser Sache einen Vorzug zu verdienen. Angas sollte das Courthouse und die Tanunder die Polizeidiener bekommen.

Zur Ehre der Tanunder sey es übrigens gesagt, daß sie, — außer was der gesellschaftliche Umgang im natürlichen Lauf der Dinge mit sich bringt, indem sich die, auf gleicher Bildungsstufe Stehenden doch immer zu suchen und zu finden wissen — keinen weitern Unterschied zwischen Honoratioren und „Gevatter Schneider und Handschuhmacher," zur Schau tragen. Es herrscht ein höchst freundlicher und auch geselliger Ton zwischen allen Ständen, ja weit freundschaftlicher habe ich sämmtliche Deutsche untereinander gerade hier in Tanunda, als in Adelaide selber gefunden. So geschah es denn, daß wir hier einen recht vergnügten Abend verlebten, und wenn ich auch nicht selber tanzte, so sah ich doch gern die fröhlichen Paare, und die hübschen lächelnden und in ihrem

Digitized by Google

Himmel vergnügten Gesichter der jungen Frauen und Mädchen, von denen Tanunda eine recht gesegnete Gottesgabe aufzuweisen hat.

Weil nun aber doch einmal Alles verkehrt seyn muß in Australien, so wollte Tanunda natürlich auch keine Ausnahme bieten, und die Prügelei, die auf deutschen Volksbällen immer zum Schluß kommt, machte hier den Anfang.

Am nächsten Morgen, als eben die Sonne über den nächsten Berghügeln emporstieg, stand ich auf, rüstete mich zur Abfahrt und wanderte, gleich nach dem Frühstück, als noch die meisten Tanunder kurzer Ruhe pflegten, sich einestheils von den überstandenen Strapazen des letzten Abends auszuruhen, anderseits auf die des nächsten vorzubereiten, einen schmalen Waldweg folgend, gen Gawlertown, das ich etwa Nachmittags zwei Uhr erreichte, aber nicht betrat, sondern links liegen ließ, einen kleinen Abstecher nach „Buchsfelde" zu machen, wo sich die Brüder Schomburg aus Preußen — Richard Schomburg auch schon durch seine früheren Reisen mit seinem älteren Bruder, in Guiana bekannt — angesiedelt hatten. Den einen der Brüder, den Dr. Otto Schomburg, hatte ich schon in Adelaide kennen gelernt, und wurde von den lieben Leuten auf das Herzlichste aufgenommen.

Digitized by Google

Buchsfelde liegt am Gawlerfluſſe — ein kleiner Bach, der im Sommer, wie faſt alle auſtraliſche Bäche, zu laufen aufhört — und iſt eine förmliche kleine deutſche Colonie, die dem wackeren Leopold von Buch zu Ehren von Schomburgs Buchsfelde genannt wurde. Uneinigkeit herrſchte aber ſchon damals unter den verſchiedenen Bewohnern, und ſoll ſeit der Zeit noch viel ſchlimmer ausgebrochen ſeyn, ſoviel Schomburgs ſelber thaten, Frieden zwiſchen den Leuten zu halten.

Schomburgs haben hier eine Sektion Land, und obgleich ſie im Anfang — an das Land ſelber, wie an die harte Arbeit nicht gewöhnt — noch dazu mit vielem Unglück, ſchlechter Erndte und krankem Vieh zu kämpfen hatten, ſo zeigen ſie doch jetzt, was der Wille des Menſchen vermag, wenn er einmal, mit ruhiger Ueberlegung, auf ein vorgeſtecktes Ziel feſt gerichtet iſt. Was ſie früher mit fremder Hülfe beſtellen ließen, und was ſchlecht gerieth, das haben ſie jetzt ſelber angegriffen, und die Saat ſtand vorzüglich, ihr Vieh befindet ſich vortrefflich, ein Garten, den Richard Schomburg in ziemlich großem Maaßſtab und mit unſäglicher Mühe und Arbeit angelegt hat, iſt ſeiner Vollendung nahe, Wein und Fruchtbäume ſind gepflanzt, mehre Gebäude, die ſie größerer Bequemlichkeit wegen begonnen haben, werden

Digitized by Google

auch wohl noch diesen Winter beendet werden, und sie können sagen, daß sie in dem fremden Lande, nach dem Abschied von der Heimath, das Schwerste überstanden haben. — Es ist aber immer die Heimath nicht, und dem gebildeten Manne bietet ein wilder Welttheil nie das, was es dem, nur für seine persönlichen Bedürfnisse sorgenden Arbeitsmann bieten kann, und der erste hat doch so viel tausendmal mehr dafür verloren. Eine Rübe ist weit leichter verpflanzt, als eine Rose; die eine wird, wie sie da eben ist, aus dem Boden gezogen und wo anders wieder eingesteckt und eingedrückt — nach dem ersten Regen oder der ersten Gießkanne voll ist sie zu Hause — an der Rose müssen erst die tausend und tausend Wurzeln und Fasern, die nicht beim ersten Ausnehmen etwa schon gewaltsam abrissen, auch noch abgeschnitten werden, sie für die ihr bestimmte enge Behausung zugänglich zu machen, und das thut der armen Rose oft so entsetzlich weh — aber sie grünt und blüht deßhalb doch, und treibt, wenigstens in den nächsten Jahren, die schönsten Knospen und Blumen.

Wenn Richard Schomburg übrigens ein ausgezeichneter Gärtner ist, so vereinigt sein anderer Bruder Otto, alle drei Facultäten in sich, denn außer dem, daß er Feld und Garten mit bestellt und als

Digitized by Google

Architekt und Vieharzt hilfreiche Hand leistet, hat er eine ziemlich bedeutende medicinische Praxis in der Umgegend, besonders als Geburtshelfer, ist dabei zum Friedensrichter seines kleinen Distrikts ernannt worden, und wird nächstens, wenn sich die Buchsfelder erst eine Kirche gebaut haben, was jetzt im Werke ist, auch predigen. — Das heißt praktisch.

Zur Charakteristik der Deutschen in Australien glaube ich aber zwei Fälle nicht unerwähnt lassen zu dürfen, die gerade damals dort vorfielen. Es war eben in der schlimmsten Aufregung der Wahlzeit, und zwar sollte der Distrikt auf der andern Seite des Gawler am nächsten Tag seine Stimmen sammeln. Wir saßen beim Abendbrod, als der eine der Brüder einen Augenblick hinausgerufen wurde. Lachend kam er wieder herein und erzählte uns, was er gesollt. Draußen war ein Deutscher gerade von über dem Creek drüben gewesen, und hatte ihn gefragt, was der Zettel bedeute, den er den Nachmittag bekommen. Es war dieß eines der gewöhnlichen vom Magistrat jedes Distrikts ausgestellten Papiere, durch welche die verschiedenen Wähler von der Zeit der Wahl in Kenntniß gesetzt und aufgefordert wurden, derselben beizuwohnen.

„Und muß ich da gehen?" frug der Deutsche — d. h. ungefähr, verlangt es die Polizei? —

Digitized by Google

Herr Schomburg erklärte ihm, daß er allerdings nicht polizeilich gezwungen werden könne, daß es aber seine Pflicht als Bürger sey, seine Stimme ebenfalls für die Wahl eines Vertreters abzugeben, damit die wirkliche Meinung der Majorität bekannt würde, und nicht vielleicht die Minorität in der öffentlichen Meinung bloß deßhalb ihre Wahl durchsetze, weil sie eben die „fleißigere" gewesen sey. —

„Ah so" hatte der Mann gesagt — „na ich will sehen, ob ich kann."

Er konnte aber nicht, denn er war am nächsten Morgen ganz schön zu Hause — er mußte ja nicht.

Der andere Deutsche, von dem sie mir erzählten, hatte in der letzten deutschen Revolution in seinem kleinen Ort eine sehr bedeutende Rolle gespielt, er war ein Licht gewesen, ein Stern, zu dem viele aufgesehen und von dem sie Besserung ihres Zustandes erwartet hatten. Damals hatte er Deutschland glaub' ich rasch verlassen müssen und war, wenn ich nicht irre, eben nur der Gefahr entgangen, verhaftet zu werden, oder hatte doch pecuniäre Verluste erlitten — kurz, ein Haar in der Sache gefunden. Als der hier zur Mitwahl aufgefordert wurde, sagte er sehr entschieden: —

„Wählen? — ja — einmal meine Finger in so einer Geschichte gehabt und nicht wieder — Namen

Digitized by Google

unterschreiben? — ne, kann nicht aufgeführt werden — der Teufel weiß, was sie nachher damit machen, und dann haben wir wieder die alte Komödie." — Er ließ sich das nicht ausreden. —

Armes Deutschland.

Leider konnte ich mich nicht auf längere Zeit in diesen lieben Familien aufhalten, denn wenn ich wirklich noch mit dem beabsichtigten nach Sidney und Manilla ging, so hatte ich eben keine Zeit mehr zu verlieren; ich wollte mich doch auch noch etwas in Adelaide selber umsehen, und einige Briefe schreiben. Am nächsten Morgen neun Uhr brach ich auf, um noch vor dem Abend Gawlertown zu erreichen, und von dort aus am nächsten Morgen um fünf Uhr mit der Post nach Adelaide fahren zu können, stolperte im Dunkeln — es war eine wahre Stockfinsterniß, durch den Gumwald und über eine unbestimmte Anzahl von Fenzen weg, denn ich verlor den Weg unter den Füßen, behielt aber, da es sternenhell war, meine Richtung bei, und erreichte etwa ein viertel auf elf Gawlertown. Dort übernachtete ich und war am nächsten Morgen um 10 Uhr in Adelaide.

Unterwegs passirte weiter nichts Außerordentliches, als daß wir eine alte Dame mit auf der Post hatten, die in jedem Wirthshaus, an dem wir hielten, und wir hielten eben an jedem, einen »nobbler gin

Digitized by Google

bote zu sich nahm, und außer ihr noch zwei Männer, die nach den neuentdeckten Sidney-Goldminen wollten, und von denen der eine feierlich erklärte, es sey dadurch — was ihn besonders verleitet habe, seine bisherige gute Beschäftigung zu verlassen — nur eine schon lange verkündigte Prophezeihung der heiligen Schrift wahr geworden, und er fange jetzt an, fest überzeugt zu werden, daß Australien wirklich das „auserwählte Land" sey.

Dem religiösen Fanatismus ist noch Nichts zu wahnsinnig gewesen.

In Adelaide stand mir übrigens eine angenehme Ueberraschung bevor; während ich in Tanunda war, hatte sich nämlich mein Koffer, mit demselben Schooner der ihn zum ersten Mal hätte bringen sollen, und jetzt seit der Zeit die Fahrt hin und zurück schon zum zweiten Mal gemacht — eingestellt. Man kann sich denken, mit welcher Freude er von mir begrüßt wurde. —

Digitized by Google

8. Die Indianer Auſtraliens.

Ich darf aber nicht eher wieder in See gehen, bis ich dem Leſer die verſprochene Skizze über die auſtraliſchen Stämme gegeben habe — er wird manches Intereſſante darin finden.

Nach dem erſten Eindruck zu urtheilen, ſind die Urbewohner Auſtraliens ſicherlich das vom Schöpfer am meiſten vernachläßigte Volk, denn eine häßlichere, ſchmutzige Race läßt ſich kaum denken. Ja ſelbſt bei näherer Bekanntſchaft wird man ſich nur in ſehr ſeltenen und einzelnen Fällen mit ihnen befreunden können, und dennoch beſitzen ſie weit mehr Fähigkeiten, als man ihnen, einer flüchtigen Bekanntſchaft nach, zutrauen möchte.

In früheren Beſchreibungen dieſer Race fand ich z. B. zum Vorwurf angerechnet, daß ſie keine ordentliche Hütten bauten und nicht einmal Bogen und Pfeile hätten, eine Waffe, die ſonſt der ärmſte der Stämme anderer Indianer nicht entbehrte und doch

Digitized by Google

liegt eine volle Entschuldigung eben dafür in der Natur ihrer eigenen Verhältnisse wie des Landes, in dem sie leben. Wohnungen macht ihnen ihr Klima entbehrlich, ihre Lebensart unpraktisch, denn Nomaden die sie sind wandern sie, so weit ihre Jagdgründe reichen, fortwährend von Ort zu Ort. Den Regen wissen sie dabei durch geschickt aufgestellte Stücken Baumrinde abzuhalten, und gegen Kälte ist ihre derbe Natur abgehärtet. Bogen und Pfeile haben sie aber nicht, weil das Holz ihrer Wälder nicht elastisch genug zu Bogen ist, während sie mit Hülfe ihres Wurfstocks die kleinen spitzen Speere gerade so sicher und weit schleudern, wie einen Pfeil. Die Indianer der Pampas führen auch keine Bogen, aber ihre Bolas sind eine wohl noch gefährlichere Waffe.

Die australische Race selber scheint eine Mischung der Neger und Südsee-Insulaner, wenn nicht Neger und Malayen, doch ist ihr Charakter auch nicht über den ganzen australischen Continent gleichmäßig ausgesprochen, denn theils der Ausdruck ihrer Züge ist verschieden, theils sogar ihre Farbe, die von schwarz zu kupferbraun wechselt. Ihr Haar ist rabenschwarz und theils glatt, theils lockig, aber nie wollig, wie bei den Negern, und sie reiben es sich ungemein gern mit Fett ein. Ueberhaupt spielt das Fett bei ihnen eine sehr große Rolle, und das Nierenfett ist gerade

Digitized by Google

die Trophäe die sie ihren überwundenen Feinden entreißen, und durch das sie, wenn sie sich damit einreiben, die geraubte Stärke des Besiegten auf sich überzutragen meinen. Wie der nordamerikanische Wilde, der seinen zu Boden geworfenen Feind nur scalpirt und oft nicht einmal tödtet, habe ich viele Beispiele erzählen hören, wo Schwarze und auch hie und da Weiße, mit nur aufgeschnittenem Leib und des so werthvollen Fettes beraubt, noch eine ganze Strecke gelaufen — Schwarze sogar manchmal durch einen Fluß geschwommen sind — aber sterben mußten sie am Ende doch.

Jetzt, wo ich Australien hinter mir habe, schreibe ich auch mit großer Gemüthsruhe über die, das wenigste zu sagen, unangenehme Angewohnheit dieser wilden Stämme, damals aber, als ich den Murray hinunter durch ihre Mitte zog, war mir gar nicht so wohl zu Muthe, und ich weiß mir einen Morgen noch recht gut zu erinnern, an dem ich mich ordentlich untersuchte, ob ich mein Bischen Fett noch richtig bei mir hatte.

Es ist dabei außerordentlich, auf was ein Reisender durch die Welt in den verschiedenen Theilen derselben Alles zu achten hat, und wie viel verschiedene Theile seines Körpers er nach und nach, je nachdem er ein Land verläßt und ein anderes betritt, in Gefahr

Digitized by Google

bringt. Die nordamerikanischen Indianer wollen, wie bekannt seinen Scalp, die australischen das Nierenfett — in Deutschland verlangen sie einen Heimathschein, oder sie nehmen die ganze Person — auf der Insel Luzon trachten sie den Reisenden nach den Waden — einzelne afrikanische Stämme nehmen blos die Kinnbacken und die Neuseeländer den ganzen Kopf — man wird zuletzt ordentlich confus bei diesen verschiedenen Bedürfnissen.

Was das Aussehen dieser Indianer betrifft, so war ich darin vielleicht ein wenig verwöhnt, und kam gerade aus den Südsee-Inseln mit einem Vorurtheil gegen diese schwarzen schmutzigen Stämme an, dennoch aber glaube ich kaum, daß ihnen der größte Schmeichler sagen könnte, sie wären schön gewachsen, und wenn auch einige, besonders von den Männern, einen schöngeformten Oberkörper, und einen, manchmal sogar edel aussehenden Kopf haben, so sind Beine und Arme meistens widerlich dünn und abgemagert, und die Frauen ebenfalls selten schön gewachsen. Man kann darüber auch ein ganz richtiges Urtheil fällen, da sie keinen ihrer Reize verhehlen.

Sonderbar ist es dabei, daß sich die Männer weit eher dazu bewegen lassen Kleider anzulegen, als die Frauen; die letzteren werfen gewöhnlich Alles wieder ab, und selbst in Adelaide wo sie gar nicht

Digitized by Google

unbekleidet erscheinen dürfen, tragen sie eben nur ihren Opossumfellmantel um sich hergeschlagen. Die Männer gewöhnen sich leicht und gern an Hosen und Hemden, nur Schuhe mögen sie nicht, und betrachten alles Derartige mit gründlicher Verachtung. Unter den tausenden von Frauen übrigens die ich in den australischen Wäldern gesehen habe, glaube ich nicht daß drei hübsche waren, oder wenn so, hatten sie sich jedenfalls hinter eine Schmutzkruste sorgfältig und mit Erfolg versteckt gehalten.

Die Sitten und Gebräuche dieser Stämme jedoch genau kennen zu lernen, dazu gehört ein jahrelanger Aufenthalt zwischen, und genauer Verkehr mit ihnen; zu dem ersten hatte ich aber keine Zeit, und zum letzten, meines Nierenfettes wegen, gerade keine besondere Lust. Trotzdem zog ich, wo mir das nur irgend möglich war, die genauesten Erkundigungen über die Stämme ein, und erfuhr manchmal auch mehr wie mir selber lieb war von ihren Sitten. Das Interessanteste aber darüber erhielt ich in Adelaide von dem Protektor der südaustralischen Indianer, Herrn Moorhouse, der mir sein seit 1839 geführtes Journal zur Durchsicht überließ, und mir erlaubte Notizen daraus zu nehmen.

Seine Bemerkungen erstrecken sich hauptsächlich auf die Adelaide-Stämme und einige Theile vom

Digitized by Google

Murray — vom Bonnsee niederwärts bis Murrunda, und da ich diese Theile ebenfalls selber besucht hatte, interessirte es mich um so mehr. Der Leser findet vielleicht an einem kurzen Auszug aus dem Ganzen Gefallen, jedenfalls aber manches Neue darin über diese wilden der Cultur so wenig zugänglichen Eingeborenen.

Ihre Sitten und Gebräuche werde ich später zusammenstellen, und mich jetzt erst einmal vor allen Dingen an das Journal halten.

Die hauptsächlichste Schwierigkeit scheint von Anfang an, bei der Civilisation der Indianer, darin bestanden zu haben sie zu vermögen ihre beweglichen Wohnungen aufzugeben, sich wirkliche Häuser zu bauen und ein Stück Feld zu bestellen. Damit wäre aber auch freilich Alles überwunden gewesen, denn wenn der Indianer erst einmal sein altes Leben aufgegeben und ein neues begonnen hat, führt ihn schon hierin ein Schritt nach dem anderen immer weiter und weiter hinein. Dazu wollten sich denn auch die Stämme so viel Versuche mit ihnen gemacht wurden, unter keiner Bedingung verstehen, und selbst während sie Essen und Kleidung bekamen gingen sie nur mit größtem Widerwillen, und eben so lange, als sie sich derselben nicht entziehen konnten, an die Arbeit.

„Um Adelaide herum hielten sich 1839 circa 540 Eingeborene auf, die aus fünf Stämmen bestanden.

Digitized by Google

Einer lebte auf Muliakki (dem sogenannten Millner Estate und bestand nur aus 20 Seelen; der zweite, der Wirra-Stamm wohnte an den Ufern des Para-Flusses und bestand aus 120 Seelen; der dritte nördlich von Adelaide bis zum Berg Tenible, und bestand aus 80 Seelen; der vierte, Patpunga, an der südlichen Küste, vom Berg Tenible bis nach Rapid-Bay, und bestand aus 90 Seelen; diese sprechen alle fast die nämlich Sprache; der fünfte, Ramong — an den Ufern von Encounter-Bay — an den oberen Theilen des Alexandiner-See's, und bestand aus 230 Seelen. Die Hälfte von diesen ist mit venerischen Krankheiten behaftet. Sie sagen die Krankheit wäre von der Küste gekommen; Entzündungen, Rheumatismus und Magenschwäche kommen ebenfalls vor.

„Die Zahl der Murray-Indianer von Ponunda bis zum Nordwest-Bend, eine Entfernung von etwa 120 Meilen, ist ungefähr 300.

„1840, Jan. 25. Bob, der Gefangene ist wieder ein vollkommener Eingeborener geworden; er ist faul und sehr unverschämt — das Gefängniß scheint eine schlimme Schule für ihn gewesen zu seyn. Er kann unter keiner Bedingung zum Arbeiten bewogen werden.

„14. Febr. Mr. Honocks Schäfer von den Eingeborenen mit Speeren getödtet.

„Eine Frau wegen Kindesmord vor Gericht gestellt

Digitized by Google

— will auf keine der an sie gerichteten Fragen antworten.

„25. Mai. Großes Fest zu Ehren der Königin Viktoria — 100 Mützen, 120 Hemden, 100 Kleider vertheilt, nachher Examen der Kinder und später Festessen — 283 Indianer gegenwärtig.

„Um die Kinder in der Schule zu halten bekommen sie etwas Reis und Zwieback, und wenn sie lesen, und ordentlich aussprechen können, erhalten sie eine Decke und ein Kleid. Suppe mit frischem Fleisch und Erbsen ist ihr Leibessen.

„Im Jahr 1840 zählten die Schwarzen (Blacks) 271 Männer, 178 Frauen und 183 Kinder.

„Ein Gesetz wurde erlassen, welches den Weißen das Abfeuern von Schießgewehren, Indianer zu erschrecken, verbietet, da sie, wenn sie so oft feuern hören ohne dadurch Schaden zu leiden, die Furcht vor den Schießgewehren verlieren, und den einsam wohnenden Schäfern dann auch dieser letzte Schutz genommen würde.

„Ein Indianer am Murray gibt seiner Frau einen wilden Hund zum Aufheben, ein Weißer, Robert Gauger Esqr. Colonial treasurer läßt diesen Hund, aus irgend einer Ursache, erschießen; Indianer kommt zu Haus, findet den Hund todt, und rennt seiner Frau den Speer in die Seite daß die Frau starb.

„1841, 2. August. Ein Stockkeeper am Fluß Lyth

Digitized by Google

vermißt ein Kalb und geht, da er Verdacht auf in der Nähe campirende Indianer hat, zu deren Lager; mit noch zwei Begleitern dort angekommen sieht er auf dem Feuer etwas braten, das er für sein Kalb hält, und beschuldigt den Indianer des Diebstahls. Dieser schlägt ihn mit seinem Speer, und der Stockkeeper schießt ihn nieder. Des Ermordeten Tochter sagte aus, das Gebratene sey ein Känguruh gewesen. Der Stockkeeper hieß Roach.

„Scharmützel am Rufus Creek mit 49 Europäern und 150 Indianern.

„Am 20. Febr. befanden sich auf einem Flächenraum von 2800 Quadratmeilen 650 Eingeborene, etwa 1 also in je 4½ Quadratmeilen.

„Die Blacks sind manchen Krankheiten ausgesetzt, wie besonders Entzündungen jeder Art und ihren Folgen. Am häufigsten wird Hals und Lunge bei ihnen angegriffen, wahrscheinlich eine Folge des steten Draußenliegens in Nässe und Kälte. Die nguya oder Blattern haben auch schon unter ihnen gewüthet, wie das Aussehen vieler beweist.

„1843. 1840 war die Zahl der in der Stadt wohnenden Blacks 159,

1841	249,
1842	296,
1843	405.

Digitized by Google

„Diese Zahl streift von 100 Meilen nach Norden 60 Meilen nach Süden und fast 200 Meilen nach Osten, bis nahe zur Vereinigung des Rufus mit dem Murray. Am Murray sind die Männer und Frauen an Zahl ziemlich gleich. Im Adelaide-District sind 150 Eingeborene, 70 Männer, 35 Frauen und 41 Kinder, Murray-Blacks in Adelaide 200 — von diesen 85 Männer, 53 Frauen und 62 Kinder.

„8. Juli 1843. Viele Zusammenstöße mit den Schwarzen. — Diese plündern viele Hütten und binden die Hutkeeper — haben aber keinem ein Leid zugefügt.

„Die Mädchen, die von Europäern erzogen sind, werden in gewisser Zeit durch die Zauberer aufgefordert zu ihrem Stamm zurückzukehren, und mit dem Tode bedroht, wenn sie dem Aufruf nicht Folge leisten.

„Man kann bei den Indianern die mit den Weißen in Berührung gekommen sind, drei verschiedene Stadien annehmen. Wenn sie dieselben zuerst sehen, sind sie harmlos, und den Weißen selten gefährlich. — Bald aber weicht dieses Vertrauen — was gerade nicht besonders zu Gunsten der Weißen spricht — anderen Gefühlen — sie gehen nie ohne ihre Waffen, und sind fortwährend auf ihrer Hut — fortwährend gerüstet — erst nach längerem Zusammenseyn mit den Weißen legen sie dann diese Scheu wieder ab, und mit ihr auch die Waffen.

Digitized by Google

1844. Zahl der Indianer.

	„Solche die in stetem Umgang mit den Weißen leben:	abgesondert, oder selten mit Weißen:
Adelaide-Distrikt	300	—
Encounter-Bai	230	100
Morunda	300	200
Port Lincoln	60	340
Hull-River	30	40
	920	680 = 1600.

„An der Königin Geburtstag waren gegenwärtig

1840	283	Indianer
1841	374	„
1842	400	„
1843	450	„

„Komisch sticht dagegen das Verzeichniß derer ab die die Schule besuchen. Nur höchst unregelmäßig haben sich die Kinder und selten Erwachsene dazu bewegen lassen, sowie aber ein Festessen stattfindet, sind sie alle da, und nur die größte Entfernung, oder vielleicht zu späte Kenntniß des bedeutungsvollen Tages, kann sie davon zurückhalten. In Essen und Trinken sind diese Blacks groß, und es ist fabelhaft, was sie manchmal an Lebensmitteln in sich hineinschlagen können.

„Die Nachricht von solchem Schmaus muß sich aber besonders 1845 wohl verbreitet haben, denn an

Digitized by Google

diesem Tage waren in Adelaide 1041 Eingeborene versammelt. 384 vom Adelaidestamm, 207 von Encounterbai und 450 von Wellington — vom Alexandrinersee.

„Hundert Decken wurden an diesem Tag an die Eltern vertheilt, die ihre Kinder zur Schule sandten. Täglich besuchen die Schule im Durchschnitt etwa 9 Knaben und 10 Mädchen — immer aber nur kurze Zeit, währenddem andere dafür eintraten.

„Weiße haben am Murray mehrere Indianer erschlagen und die Körper wieder ausgegraben und verbrannt, den Mord geheim zu halten.

„Den 5. September 1845 ein schwarzer Knabe verhungert gefunden.

„Eigenthümlich ist es bei den Eingeborenen, daß sie in ihrem Naturzustande nie etwas von ungesunden Zähnen wissen, bis sie fünf oder sechs Jahre mit den Weißen zusammengelebt.

„Am 6. December 1845 — Nancy, ein Mädchen im Governmenthouse, ging mit ihrem Mann fort und konnte unter keiner Bedingung bewogen werden zurückzukommen. Der junge Mann wollte nicht einmal eine ihm gebotene Anstellung in der berittenen Polizei annehmen. Die Frau ist 19, der Mann 20 Jahr alt.

„Als die draußen wohnenden Indianer erfuhren der, auf einer Reise begriffene Protektor käme auch sie zu besuchen und ihre Kinder zum Schulbesuch

Digitized by Google

mitzunehmen, schafften sie diese über den Fluß hinüber, und die wenigen, deren Eltern er bewogen hatte sie ihm zu überlassen und die er zu diesem Zweck mitnahm, entwischten ihm wieder unterwegs.

„1846. Am 30. März versuchte der Protektor Kinder von Murray herunter zu holen, aber die Wilden versteckten sie im Schilf. Nur zwei bekam er, die ihm fünf Meilen folgten, dann aber auch wieder in den Busch flüchteten.

„Im Mai grassirte der Keuchhusten unter den Kindern der Weißen, die der Schwarzen blieben aber vollkommen frei davon und konnten auch nicht angesteckt werden.

„Kinder gaben, was sie an Kleidern oder Decken erhalten, augenblicklich an ihre Eltern.

„Im Hospital waren 1847: 86 an Influenza leidend, 41 an Hautausschlag.

„1848. Am 27. Januar wurde ein Europäer Namens Thomas Adams durch den Deputy-Registrator mit einem Mädchen der Schwarzen, Namens Kubanoto, das zum Flinders-Range-Stamm gehört, ehelich verbunden. Es ist dieß der erste Fall der Art.

„Die Frau bekam eine Sektion Reserveland, (zur Aufmunterung für andere Heirathslustige).

„Ein Mädchen, 18 Jahr alt, verließ die Schule — sie hatte neun Jahre unter den Europäern gelebt, vier Jahre in der Schule, ein Jahr mit einem der

Digitized by Google

Missionäre, zwei Jahre als Dienstbote in der Stadt, und zwei Jahre im Gouvernementshaus — sie warf Alles von sich und lief fort, um wieder, wie vorher mit den Ihrigen im Busch zu leben.

„Mr. Younghusband hatte einen Chinesen als Schäfer angestellt, aber die Schwarzen brachten ihn im Februar um.

„1849. Fünf Eingeborene wurden vergiftet gefunden — man hat deßhalb einen Schäfer im Port-Lincoln-Distrikt im Verdacht. Die Schwarzen hatten mehrmals seine Hütte bestohlen und Provisionen daraus geraubt, und man vermuthet, daß er einen Theil derselben als Lockspeise hingelegt und vergiftet hat."

In letzterer Zeit scheint übrigens der Schulbesuch bedeutend zugenommen zu haben; als ich die Schule sah, waren wenigstens zwischen dreißig und vierzig Kinder gegenwärtig und die meisten sprachen schon ziemlich verständliches Englisch. Sehr zu statten kommt dem Lehrer übrigens hierbei die Verschiedenheit der Stämme, die ihre Kinder hierher schicken und mit diesen die Verschiedenheit der indianischen Sprachen, die oft, dicht aneinander grenzend, kaum Aehnlichkeit miteinander haben. Wollen die Kinder von zwei solchen Stämmen nun miteinander plaudern, so verstehen sie ihre eigene Sprache nicht, und sind gezwungen das Englische als Mittelsprache zu wählen.

Digitized by Google

9. Sitten und Gebräuche der südlichen australischen Stämme.

Durch das Eingehen in die Sprache dieser Stämme hat man etwas von ihren Gebräuchen erfahren, was früher nicht geglaubt, oder doch stark bestritten wurde: daß diese Stämme nämlich Territorialrechte besitzen. Familien hatten als Grund- und Erbeigenthum gewisse Striche Land, die von den Vätern auf die Söhne (nie auf die Töchter) mit ebenso großer Regelmäßigkeit übergehen, als Eigenthum in Europa oder irgend einem anderen civilisirten Welttheil. Ja sie gehen sogar noch weiter — dann und wann vertauschen sie ihr Land mit dem einer andern Familie, das ihnen vielleicht günstiger liegt, oder durch Heirathen in andere Familien wünschenswerth erscheint, wie zum Beispiel in dem Fall von King John, der zu dem Distrikte von Adelaide Glinely-Sturtriver und Hurtlewale gehörte und es gegen ngalinga und maitpunga eintauschte. Ein Umstand mit diesem Landbesitz ist hierbei noch bemerkenswerth, einige haben

Digitized by Google

große Strecken Grundeigenthum, während andere gar keins ihr eigen nennen; sie scheinen aber die Ursache dieser ungleichen Vertheilung nicht zu kennen — sie stammt aus zu alter Zeit her und ihre mündlichen Uebertragungen wissen nichts davon.

Was die Nahrung dieser Blacks anbetrifft, so sind sie dabei natürlich einzig und allein auf die Jagd angewiesen — ihre niedere Jagd bleibt aber nicht bei Hase und Rebhuhn oder vielleicht Krammetsvogel stehen, wie bei uns in Deutschland, sondern geht auf Raupen, Larven, Würmer, Käfer, Schlangen, Eidechsen und Gott weiß was sonst Alles herunter. Ich bin fest überzeugt, sie essen was ihnen vorkommt — was es immer auch sey — die erwachsenen Männer wenigstens; für die Frauen und Minderjährigen bestehen aber gewisse Gesetze, die streng eingehalten werden müssen.

So werden Kindern keine Vegetabilien gegeben, weil man glaubt daß sie ihnen schädlich sind. So lange noch an der Brust, darf der Säugling (der übrigens diesen Ehrenposten zwei bis drei Jahre und manchmal noch länger behauptet) die mangalya turlukka — eine Larve aus dem Wattelbaume, — essen sobald die Zähne herauskommen werden ihnen Leber und Muscheln erlaubt, und wenn entwöhnt, also in einem Alter von zwei bis drei Jahren, Vegetabilien und Lunge und Leber der Thiere.

Digitized by Google

Während der Schwangerschaft dürfen die Frauen keine Emus (australischer Kasuar) oder Opossums essen, sonst werden die Kinder krank. Am Murray dürfen sie auch in diesem Zustand keinerlei Art von Fisch zu sich nehmen.

Jungen Männern oder jungen Mädchen ist am Murray ebenfalls, in einem gewissen Alter der Fisch Relabko untersagt — wie Kinder, wenn sie schon Fleisch essen, eine besondere Art von Enten nicht anrühren dürfen.

Wenn die Frauen einmal über das Alter des Kindergebärens hinaus sind, dürfen sie essen was sie wollen, ebenso die Männer, wenn sie ihre letzten Ceremonien, die sie zu burkas oder vollen Männern machen, überstanden haben. Bis dahin ist ihnen aber ebenfalls Manches verboten. So dürfen die unverheiratheten Männer z. B. nicht essen: Känguruhs, die aus dem Beutel der Mutter genommen sind, die großen Eingeweide der Thiere, das rothe Känguruh oder in manchen Distrikten nur nicht die Vorderblätter desselben — das weibliche Känguruh all der verschiedenen Arten und den wilden Hund. Wenn verheirathet können sie sich an Lunge und Leber delektiren und das Emu essen, und wenn erst einmal Burkas, wie schon gesagt, Alles verzehren was vorkommt.

Digitized by Google

Känguruhs und Emus fangen sie manchmal in Netzen. Diese Netze (die sie übrigens beiläufig gesagt gerade so stricken wie die Europäer) werden auf den Wechsel gestellt, und die Thiere, deren Lager oder Aesungsplatz sie vorher ausgemittelt haben oder wissen, hineingetrieben. Wombats — eine Art Dachs — ersticken sie in ihren Löchern.

Die Zubereitung ihrer Speisen ist ebenfalls sehr einfach — sie dämpfen, nach Art der meisten wilden Stämme, ihr Fleisch und ihre Vegetabilien; nur die Larven der Insekten verzehren sie roh.

Berauschende Getränke haben sie nicht und das einzige künstliche das sie sich machen besteht aus den Blüthen der Banksia, die sie in Wasser legen damit dieses den Honig herauszieht und auflöst — dieses Wasser trinken sie dann.

Ihre Wohnungen bestehen theils aus Büschen theils aus Stücken Rinde — die australischen Bäume schälen sich nämlich großentheils sehr gut — vorzüglich alle Gumarten — die Rinde stellen sie in einen Halbkreis zusammen so daß sich oben die Spitzen in einem gemeinsamen Punkt begegnen, und ein einziger vorgestemmter Stock hält dann das ganze Zelt oder Dach. Dicht davor machen sie das Feuer und natürlich wird die Rinde so gestellt daß sie den Inliegenden wie das Feuer gegen den Wind schützt. Diese

Digitized by Google

Wohnungen können und müssen sie leicht verändern, da sie vollkommen auf die Nahrung angewiesen sind, die sie draußen finden, und wird diese in irgend einer Gegend selten so ziehen sie eben weiter.

Waffen. Die Adelaide-Stämme haben einen Winda, das ist ein sehr großer Speer von acht bis zwölf Fuß Länge mit glatter oder Feuerstein-, Glas- oder eingeschnittener Spitze. Dieser Speer wird auf eine Entfernung von zehn oder zwölf Yards geworfen. Der kleinere oder Raya-Speer besteht aus zwei Theilen, ist von fünf zu sechs Fuß lang und manchmal ebenfalls mit Glas bewehrt. Der obere Theil ist aus dem Theebaum oder sonst schwerem Material gemacht, zu den anderen wird Schilf oder die Stengel des schilfartigen Grasbaums genommen und beide werden mit Harz und Thiersehnen aneinander befestigt. Diesen Speer werfen sie 60—80 Yards.

Der catta wirra ist ein zweischneidiges Holz vier Fuß lang rund und meißelartig zugespitzt und wird gewöhnlich in Gefechten gebraucht wenn sie handgemein werden. Die Wirra ist zwei bis drei Fuß lang, an einem Ende mit einem Knopf oder Kolben versehen und zum Werfen und Tödten des Wildes gebraucht. Das Schild das sie benützen sich gegen die Waffen ihrer Feinde zu schützen ist von Gumrinde gemacht, etwa zwei Fuß lang, breit in der Mitet

Digitized by Google

und nach den Enden spitz zulaufend. In der Mitte sind zwei Löcher durch welche eine Schnur oder Sehne gezogen wird, und hieran hält es der Krieger.

Feuersteine benutzen sie entweder so, als Messer, oder auch mit Harz an einen Stiel befestigt (die Kandappe) als Beil oder Meißel — manchmal nehmen sie auch hiezu statt des Feuersteins Muscheln.

Die Murraystämme haben diese Kandappe nicht, wenigstens habe ich sie nie bei ihnen gesehen, überhaupt keine Angriffswaffe im Handgemenge, ausgenommen die Wirra oder Keule. Dann aber ebenfalls den Schild, dort größtentheils aus Holz verfertigt, manchmal mit einem Handgriff hineingeschnitten, da der Schild in der Mitte dick, aber nur ebenso breit ist, die Hand zu decken und, etwa zwei Fuß lang, spitz ausläuft.

Außer diesem haben die Stämme des obern Murray noch die schon früher erwähnte Bumerang, ein gebogenes etwa zwei Zoll breites und anderthalb Fuß langes flaches sichelartiges Stück Holz, das sie schleudern und das, wenn es sein Ziel verfehlt, in einem kurzen Bogen schwirrend wieder zu dem Werfenden zurückkehrt.

Ihre Nadeln fertigen sie aus den Knochen des Känguruhs oder Emus, und schleifen sie auf einem Steine. Die Netze stricken sie aus den Sehnen

Digitized by Google

Diese Zusammenkünfte sind aber zweierlei Art — entweder zu einem freundlichen Fest oder zu Krieg.

Wenn zu dem ersten Zweck so versammeln sich die verschiedenen Gruppen doch in kriegerischen Stellungen — ihre Körper und Schilde sind mit Kreide bemalt und jeder erwachsene junge Mann trägt einen Speer. Sobald sie sich einander genähert haben, setzen sie sich auf die Erde nieder; sind welche dabei die sich einander nicht kennen, so werden sie förmlich vorgestellt, wobei alte Leute ihren Stammbaum und die Lage ihres Landes den Uebrigen mittheilen. Abends werden förmliche Tänze und Pantomimen, abwechselnd von jedem Stamme aufgeführt. Die Adelaidestämme haben den kuri und palti.

Der Kuri wird nur von den Männern ausgeführt — die Frauen und Kinder sitzen dabei auf dem Boden in einem Halbkreis und inmitten dieses kauert ein burka oder alter Mann mit zwei Stöcken in seiner Hand, dem wirri und katta, schlägt mit diesen den Takt, und singt. Die jungen Männer stampfen und tanzen dabei vor ihm, an ihre Kniee und Gürtel befestigte Strauchbüschel dienen dazu noch besser den Takt zu halten, und sie selber haben sich mit Kakadufedern und Kreidemalereien herausgeschmückt.

Der Palti ist viel geräuschvoller als der Kuri. Die Frauen und Kinder sitzen dabei auf der Erde

Digitized by Google

und ſchlagen mit ihren Händen zuſammengeballte Känguruh- und Opoſſumfelle, die einen hohlen Laut geben, indeß die Männer tanzen und ihre wirris und kattas zuſammenſchlagen oder auch abwechſelnd mit den Frauen ſingen.

Wenn dieſe Stämme in feindlichen Abſichten zuſammenkommen ſo haben ſie — gewiß etwas ſehr Ritterliches — zuerſt am Abend vorher einen Kuri oder Palti, und mit Tagesanbruch am nächſten Morgen beginnt dann der Kampf. Ihre Gefechte werden kaltblütig und grauſam geführt und es ſcheint faſt als ob ſie ſich oft keineswegs deßhalb ſchlagen geſchehene Kränkungen zu rächen, ſondern nur die Tapferkeit und Behendigkeit ihrer jungen Leute zu erproben. Während dem drei oder vier Stunden dauernden Gefecht wird kaum ein Wort geſprochen, oder der geringſte Lärm gehört, außer dann und wann der ſchrille Ruf, wenn Einer einem geworfenen Speer nur eben entgeht, und doch ſind mit den Frauen und Kindern oft hunderte von Zuſchauern dabei.

Freundliche Stämme haben ihre Lager ziemlich nahe beieinander, immer aber in etwas geſchieden und ſo geordnet, daß jeder das ſeinige nach der Richtung zu aufſchlägt, wo ſich ſein Wohnſitz befindet. Mehre Familien liegen häufig in ein und derſelben Hütte, nichtsdeſtoweniger hat aber dann jede ihr beſonderes Feuer.

Digitized by Google

Die Stämme des Murray nennen ihren Tanz Korro-beri und alle die ich dort geſehen, haben Aehnlichkeit mit dem Palti und Kuri.

Die Regierung der Stämme liegt einzig und allein in den Händen der burkas oder alten Männer; jeder höhere Grad des Alters verleiht dabei mehr Kenntniß und Macht, und jeder wird auch mit entſprechenden Ceremonien angetreten. Die jungen Leute werden bei einem erneuten Altersgrad, auch mit mehr und gewiſſen Graden von Waffen belehnt, ſo daß nur die alten Leute alle die Inſtrumente des Kriegs der Jagd und der Zauberei oder Medicin, tragen dürfen.

Die Frauen und Kinder dürfen nicht all die heiligen oder geheiligten Inſtrumente ſehen, wie z. B. der Bergkryſtall mit dem der Zauberer Regen und Blindheit hervorrufen, oder das Waſſer faulen laſſen kann — ebenſowenig die kadnomarngutta ein kleines ovales Stück Holz, durch das ein Loch gebohrt und eine Schnur gezogen iſt. Wenn dieſes raſch gedreht wird macht es ein brummendes Geräuſch, das man in der Entfernung einer halben Meile hören kann. Die jungen Männer und Frauen wiſſen was das Geräuſch bedeutet.

Die Mädchen werden in ihrer früheſten Kindheit ſchon verlobt und ihrem Mann etwa mit dem zwölften Jahr übergeben. Nahe Verwandte, näher als

Digitized by Google

Vettern und Baſen dürfen ſich nicht miteinander verheirathen, und ſelbſt dieſen wird es nicht immer geſtattet. Die älteſten Männer haben gewöhnlich die jüngſten Frauen und bekommen ſie, indem ſie ihre Töchter dagegen auswechſeln. Wenn eine Frau 35 oder 40 Jahr alt wird, verſtoßen ſie dieſelbe, und geben ſie an einen 26—30jährigen Mann. Junge Männer unter 25 Jahren dürfen ſelten heirathen.

Die Kinder bekommen ihre Namen in der Reihe wie ſie geboren werden als:

	wenn ein Knabe	wenn ein Mädchen
Das erſte	Rutameru;	Rutanya
das zweite	Warritya	Warriarto
dann	Rubnutya	Rubnarto
"	Monartya	Monarto
"	Milartya	Milarto
"	Marrutya	Marruarto
"	Wongutya	Wonguarto
"	Ngarlartya	Ngarlarto
"	Pourna.	

Dieſe werden den Kindern bei der Geburt gegeben, bald nachher aber wird noch ein anderer Name hinzugefügt, und dieſer zwar irgend einem Gegenſtand aus der Natur, einer Pflanze oder einem Thier entnommen. Dieſen Namen behält das Kind bis es heranwächst, ſich verheirathet, und nach der Geburt

Digitized by Google

des ersten Kindes. Der Vater nimmt dann den Namen seines Kindes und hängt das Wort binna oder tpinna an. Als Kabli, der Name eines Kindes, Kablitpinna der Vater von Kabli. Die Mutter wird Kablingangki genannt, von ngangki eine Frau. Der Name von Vater und Mutter wird solcher Art bei der Geburt jedes Kindes verändert.

Bekommt aber ein Mann noch Kinder, der schon graue Haare hat, so fügt er statt tpinna den Ehrentitel burka hinzu, als — Karkalla das Kind Karkalla burka der (alte) Vater von Karkalla. Bekommt er keine Kinder mehr, dann nimmt er einen permanenten Namen an und diesen zwar, nach Art unserer Edelleute, von dem Land das sein eigen ist, als z. B. Muliaki burka der Eigenthümer von Muliaki.

Vielweiberei ist häufig, die Frau wird als das Eigenthum des Mannes angesehen, und ein Mann kann sich, wenn er den verlangten Formen und Forderungen genügt, bis zu vier Frauen nehmen, deren er sich dann, wenn sie alt werden, wieder entäußert.

Zu ihren Heirathsceremonien gehören übrigens bei einigen Stämmen höchst wunderliche Gebräuche.

Ceremonien. Die männlichen Kinder haben fünf verschiedene Altersgrade durchzumachen. Der erste ist der des Kindes, von der Geburt bis zum zehnten Jahr.

Digitized by Google

Aus dieſem treten ſie in den zweiten oder wilwa kundarti, indem ſie mit Blut beſtrichen werden, das man vorher aus dem Arm eines erwachſenen Mannes gezogen. Jetzt dürfen ſie einen Wirri, einen kleinen etwa zwei Fuß langen glatten Stock tragen, Vögel damit zu werfen, ebenſo den kleinen hölzernen Spaten Karko, Würmer und Larven aus der Erde zu graben. Der dritte Grad iſt der der Beſchneidung, was etwa im 14. Jahr geſchieht, und die Ceremonien hierbei ſind folgender Art:

Wenn der Tag angebrochen iſt, an welchem dieſelbe vorgenommen werden ſoll, werden die dazu beſtimmten Knaben plötzlich von hinten gefaßt, dann verbindet man ihnen die Augen, und ſchleppt ſie etwa eine halbe Meile fort. Drei von den Eingeborenen fangen jetzt an zu hinken und zu ſtöhnen und kriechen herum, bis ſie zu Jemand kommen den ſie faſſen wollen, der ſucht zu entſpringen, ſetzt über die Jungen weg und verſucht alles mögliche ihnen zu entgehen. Endlich wird er gefaßt, nicht weit von den Knaben hingelegt, und mit Staub bedeckt. Hat man ſechs auf dieſe Art gefangen und behandelt, dann faſſen ſie die andern und ſchütteln ſie, ziehen ſie an den Ohren und ſchreien hinein und glauben nun daß ſie bezaubert wären. Die übrigen bilden hierauf eine lange Reihe und führen, mit Einem an der Spitze,

Digitized by Google

mehre Evolutionen aus, ſetzen ſich, und ſchnellen wieder in die Höhe. Zuletzt ſtößt der Führer ſeinen Speer in die Erde, Alle faſſen ihn dann an und werfen ſich auf einen Haufen. Nun aber erheben ſich auch die Inſpirirten, werfen die Knaben auf dieſen lebendigen Altar und operiren ſie. Das Ganze dauert ſieben Stunden und die Knaben werden dann eine Strecke, vielleicht vier Meilen weit, fortgeführt und dort, ſtreng vor den Frauen verborgen gehalten, bis ſie vollkommen geheilt ſind. Während der Feſtlichkeit bleibt ſogar ein Mann im Lager um die Frauen und Mädchen dort zuſammenzuhalten. Die Knaben empfangen zu gleicher Zeit eine Decke, Yutna, und der Kopf wird ihnen mit Fett und Farbe eingerieben, ein Band darum gebunden und ein Büſchel Federn hineingeſteckt. Bis zu ihrer gänzlichen Heilung dürfen die jungen Leute keine animaliſche Nahrung zu ſich nehmen.

Der vierte Altersgrad wird mit dem 20. Jahre angetreten, heißt Wilyana und ſeine Auszeichnung beſteht darin, daß dem jungen Mann Rücken, Schultern, Bruſt und Arme tättowirt werden. Ngulta wird er dabei während der Operation genannt, Jellam bombatta wenn die Wunden zu eitern anfangen, Tarkanje wenn ſie gerade geheilt ſind, Mangkawitja wenn ſich die Einſchnitte zu heben anfangen und

Digitized by Google

Bartanna wenn sie ihren höchsten Punkt, jetzt eine Zierde des vollen Mannes, erreicht haben. Jeder Stamm hat dabei einen Unterschied in der Formation dieses Tättowirens, manche machen Risse über die ganze Brust, manche Kreise, manche Halbkreise. So roh ihre ganze Lebensweise ist, so roh ist die Art ihres Tättowirens.

Der fünfte Grad ist Burka — ein grauhaariger Mann.

So ein grauhaariger Mann, wenn sich die Schufte nur ein klein wenig reinlicher halten wollten, sieht aber auch manchmal stattlich genug aus. Bart und Haar lassen sie wild wachsen, und sie haben meistens schöne krause volle Bärte die dem schwarzen Gesicht und lebendigen Augen gar nicht übel stehen. Ein paar solche alte Burschen hab ich am Murray gesehen, die dabei über die ganzen Schultern ebenso dicht wie im Gesicht behaart waren, und es sah ordentlich aus als ob sie ein graues Pelzwerk, eine Art Kaputze, über Kopf und Schultern geworfen hätten. Aber dem Wuchs all dieser Stämme, bei Männern wie Frauen schaden die Arme und Beine. Die Männer besonders mögen manchmal einen noch so schönen Oberkörper haben, die Beine sind gewiß spindeldürr. Ja es kommt sogar sehr häufig vor daß sie auch nicht das mindeste Fleisch haben, sondern nur, wie bei einem Skelette, der blanke Knochen und die dicht

Digitized by Google

anschließenden Sehnen von der schwarzen Haut überzogen sind. Auch die Frauen haben sehr häufig solcher Art fast wie abgestorbene Arme und Beine.

Eigenthümlicherweise haben diese Stämme, soviel bis jetzt wenigstens noch bekannt geworden, sämmtlich keine Religion, nicht die geringsten religiösen Ceremonien und glauben auch an kein höheres, wenigstens an kein gutes schaffendes und erhaltendes Wesen. Woher die Welt und Alles was sie umgibt, entstanden sei, scheint sie wenig zu kümmern. Einige Wesen haben sich selber und dann andere geschaffen — so wird's wohl gekommen sein. Aber sie fürchten dagegen böse Wesen die schädlichen Einfluß auf sie ausüben können, und haben Zauberer sich gegen dieselben zu schützen.

Diese Zauberer müssen sich übrigens, ehe sie wirklich magischen Einfluß ausüben können, vielen Ceremonien unterziehen, und zu einer Periode sogar von dem Fleisch junger Kinder, zu einer andern von dem alter Männer essen. Es scheint aber daß sie nur ein einzigesmal gezwungen sind, von jeder Art zu kosten — das genügt dann für zeitlebens.

Nachdem sie das Alles durchgemacht haben, besitzen sie höchst ausgebreitete Kenntnisse, als da sind: Krankheiten heilen, Regen und Hagel machen, Flüsse bezaubern und sich selbst in andere Gestalten verwandeln.

Digitized by Google

Sie glauben an eine Seele oder Geist, der getrennt von dem Körper existirt (itpe tukutya); nach dem Tod geht der Geist gen Westen, zu einem tiefen Abgrund, wo die Seelen aller Menschen zusammenkommen. Wenn Alle todt sind kehren diese Seelen wieder nach ihrem früheren Aufenthaltsort zurück, gehen zu den Gräbern ihrer verlassenen Körper und fragen: „Sind dieß die Körper die früher einmal bewohnt waren?“ Dann antworten die Körper: „Wir sind nicht todt, wir leben noch.“ Die Seelen und Körper werden aber nicht wieder vereinigt, sondern die ersteren leben während des Tages in den Bäumen und kommen nur Nachts auf den Boden herab, wo sie Raupen, Eidechsen, Frösche und Känguruhratten verzehren. Vegetabilien essen sie nicht, sterben auch nie wieder, und bleiben stets von der Größe eines Knaben von etwa acht Jahren.

Dieser Glauben rechtfertigt auch die Scheu dieser Stämme, Nachts ihr Lager zu verlassen; sie bleiben ruhig bei ihrem Feuer liegen und unterhalten dieß fortwährend in Gluth und Flamme, böse Geister wissen zu lassen, daß sie auf ihrer Huth sind.

Am Murray nennen sie den Teufel toh — ebenso auch äußerst schmeichelhaft, den Weißen (meru ist ein schwarzer Mann) und lutko bedeutet gleich Schatten wie Seele.

Digitized by Google

Einzelne Stämme dort scheinen aber das Umgehen der Seelen Nachts und den Teufel nicht so besonders zu fürchten, wenigstens nicht an mondhellen Nächten. Mehrmals erinnere ich mich daß sie bei Mondschein auf den Anstand, auf Wombats — eine kleine Art Dachs — gegangen sind, und nur zu gut weiß ich, wie sie mir ein paarmal Nachts in die Nähe des Lagers gekommen. Weiter oben aber, und dann besonders nach Sidney zu, rühren sie sich nach Dunkelwerden unter keiner Bedingung aus ihren Hütten.

Am Murray haben die Boni Blacks den Ruf bei den übrigen Stämmen, daß sie, durch Aus- und Einscharren gewisser Sträucher und Gräser, das Wetter machen können.

Aberglauben oder Glauben — wer vermag über den rechten Unterschied der beiden Wörter zu urtheilen — haben sie mancherlei. Das Puingurru ist ein heiliger Knochen, den sie manchmal zum Aderlassen gebrauchen — eine Art Reliquie — legen sie diesen Knochen in das Feuer und brennen ihn zu Asche, so soll er tödtlichen Einfluß auf die Feinde ausüben. Wenn zwei Stämme mit einander auf feindlichem Fuße stehen und Einer davon wird krank, so glaubt man allgemein, daß ein Zauberer des Gegenstammes die Schuld trägt; ist aber gar das Puingurru verbrannt, dann bleibt keine Rettung möglich.

Digitized by Google

Sie glauben ferner an eine Art von Ungeheuer, Ruingo, von menſchlichem aber rieſigem Ausſehen. Dieß übernatürliche Weſen ſoll die Macht haben durch die Luft zu fliegen oder die Erde zu gehen — von einer Seite zur anderen. Dieß Ungeheuer fürchten ſie beſonders Nachts, wo es herumſchleicht und auspaßt ob hie und da ein Feuer erlöſcht; hauptſächlich zum Schutz gegen daſſelbe unterhalten ſie dieſe ſo viel ſie können in lodernder Flamme.

Die Heilung der verſchiedenen Krankheiten liegt einzig und allein den Zauberern ob. Innere Schmerzen, welcher Art ſie auch immer ſeyn mögen, werden überhaupt dem Einfluß irgend einer Zauberei oder Paitya zugeſchrieben. Ein Zauberer kann dieſelbe alſo auch nur wieder heben, und dieſer heilt das Gebrechen, indem er ſeinen Mund an die leidende Stelle legt und — eine Art lebendiger Schröpfkopf — das Blut oder die Paitya ausſaugt. Nachher werden Gumblätter — die ſehr reichhaltig an einem ſtark riechenden medicíniſchen Oel, Cajaput, ſind — auf den Fleck gelegt, und die Heilung iſt geſchehn — oder ſoll wenigſtens geſchehen ſeyn.

Für Kopf- oder Bauchſchmerzen haben ſie ein anderes Mittel; ſie drücken und kneten den kranken Theil eine Zeitlang bis der Leidende Linderung ſpürt. Manchmal laſſen ſie auch zur Ader, um Kopfſchmerzen oder

Digitized by Google

im ganzen Körper bestandenen Druck abzuleiten, und zwar ganz auf dieselbe Art im Arm, wie die Europäer. Der Einschnitt wird mit einem Stück Bergcrystall gemacht, dem man noch außerdem übernatürliche Kräfte anrechnet. Verkrüppelung des Körpers schreiben sie dem Einfluß der Sterne zu — oder auch der Mutter, die während ihrer Schwangerschaft vielleicht verbotene Speisen gegessen hat. Junge Mädchen glauben daß sie schwanger werden, wenn sie, ihnen in dem Lebensalter untersagte Fleisch- oder Pflanzenspeisen essen.

Die Zauberer thun auch manchmal, als ob sie dem Kranken Knochen aus dem Munde nähmen, welche die Krankheit enthalten sollen; oft ist aber auch die Ursache derselben, die sie auf solche Art entfernen, vollkommen unsichtbar und wird dann verbrannt.

Wenn Einer von ihrem Stamm stirbt, so wird der Körper nach einigen Tagen auf die Bahre, das wirkatti gelegt. Dieses wirkatti ist rund und strahlenförmig und wird von fünf oder sechs Männern über die Stellen getragen, wo der Verstorbene gelebt hat. Unter der Zeit geht Einer unter dem Körper, angeblich im Gespräch mit dem Todten, und fragt ihn — „wer hat Dich umgebracht? — kennst Du ihn?“

Digitized by Google

Sobald der Körper sagt „Niemand" hört diese Art von Verhör auf, sobald aber irgend Jemand angegeben wird, geht der Zug fort und man glaubt daß der Todte selbst, durch Ruimyo (einem Geist — der Tod) dazu angeregt, sich herum bewegt. Der angegebene Mörder kann auch gegenwärtig seyn, und ist das der Fall, so wird es so veranstaltet, daß einer der Zweige ihn berührt. Dann entsteht entweder augenblicklich ein Kampf, oder doch wenigstens in ein oder zwei Tagen.

Hiernach wird der Körper von der Bahre genommen und in eine Grube von vier bis sechs Fuß Tiefe gelegt.

Bis vier Jahr alte Kinder werden erst mehrere Monate nach ihrem Tode begraben, sie werden nur sorgfältig eingepackt, und den Tag über von der Mutter auf dem Rücken herumgetragen, die sie dann in der Nacht als Kopfkissen gebraucht. Erst wenn sie ganz trocken und mumienartig geworden sind, werden sie begraben oder in einen Baum gelegt.

Sie begraben die Todten mit dem Kopf nach Westen, zwei Verwandte springen dann oben darauf, fassen sich, wie in einem Paroxismus von Trauer, in die Haare und reißen und balgen sich hin und her. — Bei uns setzen sie sich nur in einen Leichenwagen und binden sich Flor um die Hüte.

Digitized by Google

Noch viele Monate nach der Beerdigung sitzen die Frauen an den Gräbern und wehklagen und zerschneiden sich die Lenden und Brust mit Feuersteinen.

Todtgeborene oder sehr kleine Kinder werden meistens verbrannt; einige Stämme graben auch ihre anderen Todten nach einer gewissen Zeit wieder aus, und verbrennen die Gebeine. Ja an manchen Orten trocknen sie, als Zeichen sehr großer Achtung, die Leichen sogar und setzen sie in Bäume hinauf.

Ihre Zeichen der Trauer sind außerdem noch verschieden. Die Männer schneiden sich Haar und Bart und die Frauen das Haar ab. An manchen Orten legen sie sich auch heiße Asche auf den Kopf, daß sie das Haar bis auf die Wurzeln absengen. Am Rufus, und überhaupt an jenem Theil des Murray, oberhalb und unterhalb dem Rufus, machen sich die Frauen von weißem Thon und dazwischen gekneteten Gras eine Art Mütze, 1½ — 2 Zoll dick, die sie sich, wenn die Masse noch weich ist, aufsetzen, und auf dem Kopf trocken werden lassen. Weiß ist überhaupt ihre Trauerfarbe, und auch die Männer besprenkeln und bemalen sich, zum Zeichen der Trauer, mit weißem Thon. Diese Mützen oder Scalpdeckel, wie man sie besser nennen könnte, werden dann, wenn sie die Frauen wieder abnehmen, auf das Grab des Betrauerten gelegt, und dieses mit Sträuchern,

Digitized by Google

wie mit einer Hütte überbaut, und es ist ein Beweis der Achtung gegen den Verstorbenen, daß Jeder der vorbei geht einen kleinen Strauch oder Zweig auf die Hütte wirft, die zuletzt dadurch ein dichtes Schatten- und Schutzdach bildet. Solche von den Engländern so genannte scullcaps waren es auch, die mich am Murray eben damals verleiteten in die Grabhütte hineinzukriechen.

Die Ursache all der tausend und tausend Kämpfe und Streitigkeiten, die besonders am Murray und Murrumbidgee unter den Blacks vorkommen ist der wahnsinnige Aberglauben, oder vielmehr Unglauben an einen natürlichen Tod. Jeder Sterbefall muß nicht allein die Ursache in der heimlichen Zauberei eines Feindes haben, sondern auch wieder durch Feindes Blut gesühnt werden. Um den Todten sitzen und wehklagen, heulen und schreien die Weiber, und treiben die Männer zuletzt so weit, daß sie in reiner Verzweiflung aufspringen, ihre Waffen ergreifen und hinaus rennen, Blut um Blut zu vergießen. Manch armer unschuldiger Teufel, der ihnen dann gerade von irgend einem andern Stamm in den Weg lief, oder die Nacht nicht gut Wacht hielt, ist als ein solches Sühnopfer erschlagen und sein Nierenfett zu den feindlichen oder vielleicht nicht einmal feindlichen, sondern nur Nachbarfeuern geschleppt worden.

Digitized by Google

Am Lake Victoria und Lake Boni, unter den Rufus-Stämmen scheint diese unselige Sitte nicht in solcher Kraft zu seyn, oder es wird ihr wenigstens durch einen anderen Gebrauch viel von ihrem feindlichen Wesen genommen.

Bei Leichenfeiern finden nämlich Tänze oder eine Art von Kampfspielen statt, in denen Blut, wenn auch nur aus einer leichten Wunde, fließen muß, und das scheint die Manen des Todten auf vernünftigere Weise zu versöhnen.

Eine andere Idee von einem Zustand nach dem Tode herrscht ebenfalls noch bei ihnen, die aber wahrscheinlich erst nach ihrer Bekanntschaft mit den Weißen entstanden ist, wenn wir es nicht als eine Art Offenbarung annehmen wollen. Daß die Seele der Schwarzen nämlich nach ihrem Tode in den Körper von weißen Männern, die sie jedenfalls für ihnen doch überlegenere Wesen halten, übergehen, und daß deßhalb alle weißen Männer auch früher einmal Schwarze gewesen sind.

Ueber die Sitten und Gebräuche der Eingeborenen von Encounter-Bai und des Port Lincoln haben zwei Missionäre, beides Deutsche ein paar kleine Brochüren in Adelaide herausgegeben. Allerdings weichen jene von den Adelaide- und Murraystämmen etwas ab, aber doch nicht so sehr, dem Leser noch

Digitized by Google

mehr von dem Leben und Treiben dieser wilden Stämme vorzuführen, es möchte ihn ermüden. Nur was auf ihren Glauben und ihre Sagen und Legenden Bezug hat will ich, da es jedenfalls von Interesse seyn muß den Ideen- und Phantasiegang solch wunderlichen Volkes zu verfolgen mittheilen.

Ueber die Encounterbai-Indianer sagt Hr. Pastor Meier:

„Nur wenig Krankheiten gibt es, die sie als die Folgen natürlicher Ursachen betrachten; fast stets halten sie für den Grund derselben irgend eine Bezauberung die durch zwei Instrumente ausgeübt seyn kann. Die Plongge oder Mokani.

Die Plongge ist ein zwei Fuß langer Stock mit einem dicken Wurzelknopf an dem einen Ende. Sie glauben daß eine Person, deren Brust leise mit diesem Plongge berührt wird, krank werden und sterben muß, oder geschieht das nicht, so wird die nächste Wunde die er erhält, sey sie noch so leicht, tödtlich. Diese Bezauberung geschieht gewöhnlich Nachts, wenn der Gefährdete schläft; lagern deßhalb Stämme dicht neben einander, so hält stets Einer aus dem Stamm Wacht, solche Bezauberungen zu verhindern. Hat ein Mann einen Feind den er zu bezaubern wünscht, und ist er im Stand sich Nachts an ihn hinanzuschleichen ohne entdeckt zu werden, so glaubt er daß er

Digitized by Google

ihn in tieferen Schlaf versenken kann, wenn er die Hand vor seinem Gesicht leise bewegt — sein Gedanke ist dabei als ob er ein Büschel Emufedern in der Hand hielt, die vorher in die Feuchtigkeit eines verwesten Körpers getaucht wurden. Auch die nächstliegenden schläfert er auf diese Art fest ein, und berührt dann die Brust seines Opfers mit dem Plongge.

Der Mokani ist ein schwarzer Stein, etwa wie ein Art geformt, und zwischen zwei Hölzer gebunden, die ihm als Stiel dienen. Die scharfe Seite des Steins wird gebraucht Männer, die stumpfe Frauen zu bezaubern — sonst benutzt man es gerade wie den Plongge.

Das ngatunge ist ein anderes Instrument Krankheit und Tod zu verursachen. Feinde bewachen einander und suchen eifrig nach Plätzen wo der Gegner Enten, Papageyen, Kakadu's oder eine Art Fisch ponde genannt, ꝛc., gegessen hat. Vergaß er dabei sorgfältig all die Knochen die er zurückließ, zu verbrennen, so hebt sie sein Feind sorgfältig auf. Hat er aber die nöthige Vorsicht gebraucht, und findet dieser keine Spur von Ueberbleibseln mehr, dann muß er selbst für Material sorgen. Er erlegt dann eines dieser Thiere, kocht oder brät es, und bietet es freundlich seinem Opfer an — vorher aber hat er ein Stück von den Knochen für sich zurückbehalten.

Digitized by Google

Dieß hebt er sorgfältig auf und befestigt es mit dem Harz des Grasbaums an einem Stück scharf zugespitzten Känguruhknochen, etwa drei Zoll lang. Das ist dann das Ngadungage oder Ngadunge was er nun bloß neben das Feuer zu stecken braucht um Krankheit und Tod seines Opfers herbeizuführen."

Es liegt etwas entsetzlich Boshaftes und Heimtückisches in diesen Gebräuchen, und ich glaube auch wahrlich daß nur der australische Wilde solch feiger Bosheit fähig sey. Ist es nicht ein schauderhaftes Bild sich zu denken, wie der schwarze Schuft erst unter einem freundlichen Aeußeren dem ausersehenen Opfer Speise bietet, von der er schon im voraus den Todeskeim — wie er meint — für denselben bei sich trägt, und, wenn der Verdachtlose dann gegessen, setzt er sich in stiller Nacht vor sein Feuer und weidet sich daran mit dem sengenden Knochen Saft und Lebenskraft aus dem Körper des Anderen herauszubrennen.

„Wenn Jemand überzeugt ist daß der Tod irgend eines Freundes oder Verwandten von einer Bezauberung herrührt und Verdacht auf Jemand hat, so sieht er sich ebenfalls ein solches Ngadunge zu verschaffen und stößt dieses in den Schenkel der Leiche. Es soll dieß ebenso den langsamen schleichenden Tod des Feindes herbeiführen.

Digitized by Google

Sollte Jemand sterben ohne daß seine Verwandte herausbekommen können wer die Ursache seines Todes gewesen ist, so schreiben sie denselben einer gewissen Art von Zauberei zu, die sie Melapar nennen. Diesen Namen geben sie auch den Adelaide- und mehr nördlichen Stämmen, und glauben daß sich dieselben in Vögel, Bäume ꝛc., verwandeln können. Jung und Alt fürchten diese Melapar und verlassen deßhalb ihre Hütten nicht gern nach Sonnenuntergang.

Kinder werden, wenn sie sterben, in ziemlich der Art behandelt, wie ich es von den Adelaide-Blacks beschrieben habe, mit älteren Personen haben sie aber eine eigenthümliche Weise. So wie diese sterben werden ihnen die Knie bis an das Kinn hinaufgezogen, — was auch bei einigen der nördlichen Stämme geschieht — und die Hände zwischen die Schenkel zusammengedrückt. Die Leiche wird dann zwischen zwei entzündete Feuer hineingesetzt, so daß sie die Hitze dieser beiden und die der Sonne erhält. Nach einigen Tagen lockert sich die Haut und wird abgezogen, und eine solche Leiche heißt dann grinkari. Diese Gewohnheit mag auch erklären weßhalb der Name grinkari ebenfalls den Europäern gegeben ist, indem deren Hautfarbe in den Augen der Schwarzen einige Aehnlichkeit mit dem also geschundener Körper hat. — Schmeicheln thun die Schwarzen den Weißen

Digitized by Google

mit ihren Benennungen wahrlich nicht — die einen vergleichen sie mit den Teufeln, die andern mit Geschundenen.

Hiernach werden alle Oeffnungen des Körpers zugenäht und das Ganze überreiben sie mit Fett und rother Erde. Der aber, der diese Näharbeit verrichtet, hat wohl darauf zu sehen daß sein Nähzeug auch vollkommen gut im Stand ist, denn er setzt sich dabei manchmal einer keineswegs geringen Gefahr aus. Sollte der Faden nämlich reißen, so vermuthet man daß der Todte das gemacht habe, um zu erkennen zu geben diese Person sey die, die ihn bezaubert habe. Ebenso würde ihn das als den Schuldigen verrathen, wenn seine Nadel nicht ganz scharf wäre, und beim Einstechen das Fleisch — wie es geschieht wenn man einen stumpfen Gegenstand dawiderpreßt — eindrückte.

Ihre Mythologie und ihre Traditionen bieten manches Interessante.

Die Sonne halten sie für eine Frau, die, wenn sie untergeht, die Wohnplätze der Todten passirt. Wenn sie sich nähert versammeln sich die Männer bei den Todten, und theilen sich in zwei Massen, zwischen denen sie durchgeht — Sie laden sie jetzt ein bei ihnen zu bleiben, was sie aber nur auf kurze Zeit gewähren kann, da sie sich wieder für ihren nächsten Tagesmarsch rüsten muß. Für irgend eine gewährte

Digitized by Google

Gunst erhält sie ein wothes Känguruhfell, und deßhalb erscheint sie Morgens in einem rothen Kleid. Der Mond ist ebenfalls ein Frauenzimmer aber nicht wie Diana — sie hält sich lange bei den Männern auf und wird magerer und magerer bis sie zuletzt einem Skelett gleicht. In diesem Zustand läßt sie Nurrunduri dann forttreiben. Sie flieht und verbirgt sich auf einige Zeit; indessen aber ist sie emsig beschäftigt Würzeln zu suchen, die so nahrhaft sind, daß sie sich bald darauf wieder sehen lassen kann und nun zusehends fetter und fetter wird.

Die Sterne waren früher Menschen und verlassen nur Abends ihre Hütten um sich mit denselben Sachen zu beschäftigen, die sie hier auf Erden getrieben haben. Einige sind bedeutend unter ihnen, wie Pungngane, Watjungngari und ihr Ringarope. Der erste ist in natürlicher Weise geboren, die anderen entstanden auf folgende etwas eigenthümliche Art. Ringarope die sich eines natürlichen Bedürfnisses wegen zurückgezogen hatte, fand solchen Gefallen an den außerordentlich rothen Excrementen, daß sie dieselben zu der Form eines Menschen bildete, und diese kitzelnd zeigten sie Leben und lachten. Es war auf diese Weise sogleich ein Rainjani, seiner Farbe nach, geworden und seine Mutter nahm ihn mit in den Busch und blieb bei ihm.

Digitized by Google

Pungngane, sein Bruder hatte zwei Frauen und wohnte dicht an der See. Einst, als er lange Zeit von Hause fortgeblieben war, verließen seine beiden Weiber die Hütte und fanden Waijungngari. Als sie sich ihm näherten, schlief er und die beiden Frauen gingen zur Hütte zurück und ahmten den Ruf eines Emus nach. Das weckte ihn, er griff seinen Speer auf und sprang in die Höh' das Emu zu erlegen, als er aber nach der Hütte kam, umarmten ihn die beiden Frauen und baten ihn als ihr Gatte bei ihnen zu bleiben. Pungngan's Mutter aber, hierüber auf's äußerste entrüstet, erzählte ihm das Geschehnee. Pungngane eilte wüthend nach der Hütte seines Bruders, fand aber hier Niemanden, da Alles ausgegangen war, Lebensmittel zu holen und legte, ärgerlich darüber, Feuer auf die Hütte indem er dabei sagte: „Rundajan" was so viel heißen sollte als: bleib, aber brenn' noch nicht gleich. Waijungngari kam Abends mit seinen beiden Frauen zu Hause und als sie sich schlafen gelegt hatten fing das Feuer an zu brennen und fiel gleich darauf auf ihre Decken nieder. In Schreck und Furcht aufwachend, warfen sie ihre Decken von sich, und flüchteten nach der See. Hier erst, außer Gefahr, überlegte Waijungngari wie er dem Zorn seines Bruders entgehen könne. Er nahm also einen Speer und warf ihn an den Himmel hin-

Digitized by Google

auf; dieser stieß oben an, fiel aber wieder zurück. Dann nahm er einen mit Widerhaken versehenen Speer, warf ihn mit aller Kraft aufwärts, und dieser blieb oben stecken. Hieran kletterte er in die Höhe, und die beiden Frauen folgten ihm. Pungngane aber, der seinen Bruder mit den beiden Frauen im Himmel sah, stieg mit seiner Mutter augenblicklich nach, und seit der Zeit sind sie mit einander oben geblieben.

Pungngane und Waijungngari schreiben die Indianer auch den Ueberfluß an dem Ponde Fisch und Känguruh zu, der ihnen zu Theil wurde. Der erstere fing einen Ponde, riß ihn in kleine Stücken und warf ihn wieder in die See, und aus den kleinsten Theilen entstanden wieder Pondes. Der zweite machte es eben so mit dem Känguruh.

Von den Sternen haben sie außerdem noch manche Sagen und Erzählungen. Die Milchstraße sagen sie, ist eine Reihe von Hütten unter denen sie Aschenhaufen und aufsteigenden Rauch deutlich unterscheiden wollen.

Es scheint nicht daß sie irgend eine Sage über den Ursprung der Welt haben, wie das fast bei allen Nationen der Fall ist; von den Thieren glauben sie übrigens, daß sie fast sämmtlich früher Männer gewesen sind, die irgend eine bedeutende Handlung

Digitized by Google

gethan und sich dann in eines derselben oder auch in irgend einen Stein, verwandelt haben. Solcher Art zeigen die Kamingerar an ihrer Küste mehrere große Steine oder Felsen, deren Name und Geschlecht sie bestimmen. Ein Fels, sagen sie, ist ein alter Mann Namens Lime, auf den Frauen und Kinder nicht treten dürfen; alte Leute nehmen sich das übrigens heraus — aus alter Bekanntschaft. Sie wollen an dem Stein seinen Kopf, seine Füße, Hände und seine Hütte und Feuer erkennen. Die Gelegenheit bei der er sich verwandelte, war also: Ein Freund von ihm Palpangye, besuchte ihn und brachte ihm tinwarrar einen Flußfisch, mit. Diese schmeckten Lime ausgezeichnet, und er bedauerte selber keinen Fluß in der Nähe zu haben. Da ging Palpangye, den dieß wahrscheinlich rührte, in den Busch, holte sich einen großen Baum, stieß diesen an verschiedenen Stellen in den Boden und bildete damit die jetzigen Inman- und Hindmarsch-Flüsse oder Bäche. Lime gab ihm als Zeichen der Dankbarkeit Kammaris kleine Seefische und verwandelte sich aus lauter Vergnügen in den großen Felsblock, in dessen Nähe es von der Zeit an immer Schaaren dieser Fische gegeben hat. Palpangye wurde ein Vogel und hält sich häufig bei diesen Flüssen auf.

Sie erzählen noch eine Menge Geschichten wie

Digitized by Google

die See, die Hitze ꝛc., entſtanden iſt, es mag aber hier genügen den Urſprung des Regens und der Sprachen anzugeben.

Nahe am Geolina lebte ein alter Mann Namens Kortume mit ſeinen beiden Freunden Munkari und Waingilbe. Die letzten beide waren viel jünger als Kortume und gingen fiſchen, und als ſie Kuratje und Kanmari fingen, legten ſie die ſchlechteren Kuratje für Kortume zurück und behielten die anderen für ſich ſelber. Der alte Mann, der dieß bemerkte, begann ein Lied: Annaitjeranangk rotjer tampatjeranangk (im Encounterbai-Dialekt wäre es Ngannangk Kuratje tampin; für mich legen ſie den Kuratje zurück) worauf Regen anfing zu fallen. Kortume ging dann in ſeine Hütte und verſchloß ſie mit Büſchen und Munkari und Waingilbe mußten zur Strafe draußen bleiben und naß werden. Die drei wurden in Vögel verwandelt, und ſobald Kortume ſich hören läßt, ſo iſt es ein Zeichen daß Regen folgt.

Die Sprachen entſtanden von einem zänkiſchen alten Weib. Vor langen Zeiten lebte gen Oſten eine alte Frau Namens Wurruri und ging gewöhnlich mit einem großen Stock aus, um die Feuer umher zu ſtreuen, wenn die Anderen ſchliefen. Wurruri ſtarb endlich. Die Stämme, ungemein froh darüber, ſandten Boten nach allen Richtungen aus, die gute Kunde

Digitized by Google

zu verbreiten. Männer, Frauen und Kinder eilten herbei, und zwar nicht um zu wehklagen, sondern zu jubiliren. Die Raminjerner waren die ersten die über die Leiche herfielen und anfingen das Fleisch zu verzehren, wonach sie augenblicklich ganz deutlich an zu reden fingen. Die anderen mehr östlichen Stämme kamen später und konnten nur noch das Innere, wie Lunge, Leber ꝛc., bekommen und sprachen etwas verschieden von Dem. Die nördlichen Stämme kamen zuletzt und mußten sich mit den Eingeweiden und Ueberbleibseln begnügen, weßhalb sie eine noch viel verschiedenere Sprache vor der der Raminjerner bekamen.

Alles dieses geschah vor Nurunduris Zeit mit dessen Scheiden von der Erde ihnen auch die Macht genommen wurde sich zu verwandeln, und Flüsse, Hügel ꝛc., zu machen. Da mit Nurunduri eine ganz neue Epoche beginnt will ich hier noch einiges, so viel sich nämlich davon gut wieder geben läßt, anführen.

Er war ein großer riesiger Mann, lebte im Osten und hatte zwei Frauen und mehrere Kinder. Einmal liefen ihm seine beiden Frauen davon und er verfolgte sie. Wohin er kam entsetzten sich die Stämme, denn sie waren Zwerge gegen ihn. In seiner Verfolgung kam er nach dem jetzigen Freeman's knob wo er sich kurze Zeit aufhielt; der Platz erhielt den Namen Kainjenuar. Aergerlich seine Frauen nicht

Digitized by Google

zu finden, warf er zwei kleine Netze Witti genannt, in die See; augenblicklich stiegen hier zwei kleine felsige Inseln empor, die noch jetzt Wittungenggul heißen. Durch Stampfen mit den Füßen und Speere nach verschiedenen Richtungen auswerfen, erschuf er noch mehrere Inseln und Felsvorsprünge, bis er seine beiden Frauen zu Taggong fand. Nachdem er sie tüchtig geprügelt, machten sie es doch möglich ihm noch einmal zu entwischen, und müde einer solchen zweiten Verfolgung befahl er der See auszutreten und sie zu ertränken. Die beiden Frauen wurden in Felsen verwandelt und sind in Ebbzeit noch immer zu sehen.

Mißmuthig und unglücklich zog er sich mit seinen Söhnen nach dem Westen zurück, wo er noch immer als ein sehr alter alter Mann lebt. Als er fortging schlief eines seiner Kinder und wurde zurückgelassen. Als Nurundi am Ort seiner Bestimmung ankam, vermißte er es, und eine Schnur am Ende seiner Maralengk festmachend, warf er dieses nach der Richtung zurück, wo er seinen Sohn vermuthete. Dieser ergriff auch den Maralengk und half sich daran zu seinem Vater hinüber.

Diese Schnur ist noch immer der Führer, durch welchen die Todten ihren Weg zu Nurunduri finden. Wenn ein Mann stirbt so wirft ihm Nurunduri's Sohn, der selber damit hinübergebracht wurde, die

Digitized by Google

Schnur zu, der Todte hält sich daran fest und wird ebenfalls hingeleitet. Wenn er sich nähert so fühlt Nurunduri an dem Zittern der Schnur daß Jemand daran ist, und fragt seinen Sohn wer da kommt. Ist es ein Mann, so ruft der Sohn alle andern Männer zusammen, die durch großes und lautes Geschrei den halb Bewußtlosen wieder zu sich bringen. Sowie er wieder zu sich kommt, nähert er sich traurig und schweigend Nurunduri, der ihm seinen künftigen Wohnplatz anweist.

Gehört er zu Encounterbai oder einem der Gortwinstämme, so darf er in Nurunduri's Hütte wohnen; ist er aber von einem andern Stamme, so wird ihm sein Platz etwas weiter ab angewiesen. Ehe er sich zu diesem Platz verfügt beobachtet Nurunduri genau seine Augen. Wenn ihm die Thränen nur aus einem Auge laufen so ist es ein Zeichen daß er auch nur eine Frau zurückgelassen; wenn von beiden, daß er zwei hatte. Wenn sie aus einem Auge zu fließen aufhören, während sie noch aus dem andern rinnen hat er drei zurückgelassen, und ebenso viel bekommt er von Nurunduri wieder. Alte Leute werden außerdem in seiner Gesellschaft jung und Kranke gesund.

Noch manche andere Sagen haben die Stämme von Port Lincoln, aber sie ähneln einander doch, wenn sie auch verschiedene Namen und Handlungen

Digitized by Google

brauchen. Deutlich geht übrigens aus sämmtlichen Traditionen hervor, daß all' diese Stämme jedenfalls an eine Existenz nach dem Tode, wenn auch nicht an Belohnung oder Bestrafung für gute oder schlechte Thaten glauben. Vermuthen sie ein höheres Wesen dort oben, so ist das nur Eins der Gnade, aber hier auf Erden behaupten sie dagegen allerdings, daß ihnen die Strafe auf dem Fuß folgen kann; sterben sie aber, dann wird nicht gefragt wie sie sich hier betragen haben, sondern sie bekommen wieder ihre gehörige Anzahl von Frauen und fangen das alte Leben, nur an einem andern Ort wieder an.

Aus allem geht aber auch ihr heimtückischer boshafter Charakter hervor. Mord und Verrath sind meistens der Inhalt all dieser Sagen, und sie folgen wohl auch getreulich ihren Vorbildern. Schon die Art wie sie ihre Ehen schließen läßt ein wirkliches Familienverhältniß fast gar nicht unter ihnen aufkommen — Liebe ist ein Wort das sie gar nicht zu kennen scheinen wenn sie auch Anhänglichkeit unter einander haben; das Mädchen wird nicht gefragt ob es den Alten liebt, dem man es schon vor zwölf Jahren zur Frau bestimmt hat, der Mann wird nicht gefragt ob er die Alte mag, die ihm Einer der Bukkas, nachdem er vielleicht zwanzig Jahr in glücklicher Ehe mit ihr gelebt, abtritt. Das Gesetz spricht durch

Digitized by Google

den Mund der alten Leute, und die jungen — müssen gehorchen.

Nur ein einziges Beispiel von wirklicher Liebe zwischen zwei jungen Leuten kam mir auf meiner ganzen Landreise zu Ohren, und das schien etwas Außerordentliches, und brachte auch die Schwarzen in ziemliche Aufregung, da es gegen zwei ihrer Gesetze auf einmal verstieß. Ein junger Mann vom Stamme der Bameres am Bonisee hatte sich in ein Mädchen der Rengmutkos d. h. der „oberen Stämme" verliebt, und da sie seine Gefühle theilte, so holte er sie heimlich einmal Nachts ab, und nahm sie mit auf sein Jagdgebiet, den Fluß hinab. Dieß kam aber bald seinem Stamm zu Ohren und er wurde einfach bedeutet, das Mädchen des feindlichen Stammes augenblicklich wieder zurückzuschicken. Den Befehlen der Burkas durfte er nicht entgegenhandeln, und er that was ihm auferlegt worden. Lange konnte er aber die Trennung von dem, jetzt noch lieber gewonnenen Wesen nicht aushalten, und vierzehn Tage später holte er sie sich zum zweitenmal.

Jetzt aber wurde die Sache ernsthaft; die Alten hielten eine große Berathung, überlegten sich die Sache gründlich und kamen zuletzt überein, daß ein solches Beispiel von Ungehorsam unter keiner Bedingung gestattet werden könnte, daß man den jungen

Digitized by Google

Mann aber auch noch dießmal von Strafe freilassen wollte, wenn er die Befehle seiner Aelteren ausführte; auf dem nächsten gleichen Vergehen aber stand der Tod.

Die beiden Verbrecher wurden jetzt hervorgerufen und ihnen der Beschluß der Burkas mitgetheilt; der junge Mann aber, dem man zuerst das Ungeheuere seines Vergehens mit grellen Farben vorhielt, und ihn auf den nächsten Grad seiner Strafe aufmerksam machte, aufgefordert, das fremde Mädchen zu schlagen bis sie blute, und wieder zurück zu den Ihrigen zu jagen.

Das war ein harter Spruch, und Rangan, wie der junge Bursche seiner Schnelligkeit wegen nach dem Emu genannt war, sah seine Mattiatko traurig an. Diese aber wußte daß er dem Befehl Folge leisten mußte, zog ihr Opossumfell fester um sich her, und fiel vor ihm nieder. Da nahm er seinen Wirri und fing an auf das arme, keine Klage ausstoßende Weib loszuschlagen; auf Kopf und Schultern fielen seine Streiche hageldicht nieder und Blut floß schon aus mehren Stellen, bis ihm die Alten selber geboten einzuhalten.

Das Mädchen wurde jetzt aus dem Lager getrieben und Rangan blieb allein in seiner Hütte zurück. Sein Stamm hielt an dem Abend einen Corrobery,

Digitized by Google

aber er nahm keinen Theil daran, und als die jungen Leute am nächsten Tag auf die Emujagd auszogen, lag er an seinem Feuer, und schüttelte mit dem Kopf, als sie ihn aufforderten ihnen zu folgen.

Drei Tage blieb er so liegen, und hatte weiter keine Lebensmittel als die, die ihm sein Bruder brachte. Am dritten Tag ging er Morgens in die Malleyhügel, wo er das Thal des Murray oder Runneke wie ihn die Eingeborenen nennen, überschauen konnte und in weiter Ferne, den Strom hinauf, sah er zwei kleine Rauchsäulen emporsteigen — die Rauchsäulen waren für ihn schon drei Tage lang unterhalten worden.

Rangan warf sein Opossumfell über die Schulter, nahm den Speer in die Hand und wanderte in gerader Richtung dem Rauche zu. Mit jedem Schritt besiegelte er sein Schicksal unvermeidbarer — der Tod drohte ihm nicht mehr, er war ihm gewiß, sowie die alten Männer seines Stammes zum drittenmal Gericht über ihn hielten. An den Feuern fand er aber sein schwarzes Mädchen; die Wunden waren noch nicht geheilt, die sein Wirri ihr geschlagen, und doch hatte sie drei Tage und drei Nächte an dem einsamen Feuer seiner geharrt. Als sie seinen Schritt hörte eilte sie ihm entgegen und legte ihren Kopf an seine Brust.

Digitized by Google

Dem Leser mag die Sache, nach all dem früher gehörten, vielleicht ein wenig zu romantisch vorkommen, und doch ist sie wahr. Die beiden jungen Leute verließen ihre Stämme und man hat nie wieder gehört, wohin sie sich gewandt haben.

Digitized by Google

10. Sidney im August 1851.

In Taumba hatte ich die Bekanntschaft eines preußischen Schiffscapitains gemacht, dessen Fahrzeug, die Wilhelmine zum Auslaufen bereit und via Sydney nach Manila bestimmt war. Der Capitain, Franz Schmidt, war ein so liebenswürdiger Mann, und wir bekamen, wie ich in Adelaide fand, eine so prächtige Gesellschaft an Bord, daß ich beschloß auf diesem Schiff Sydney noch einmal zu sehen und dann nach Manila zu gehen, von wo ich später leicht Gelegenheit nach dem Cap der guten Hoffnung zu finden glaubte.

In Adelaide war die Goldmanie indeß zum höchsten Gipfel gestiegen; wir machten uns einmal den Spaß ein paar Bekannte mit Messingspähnen auf eine falsche Fährte zu bringen und ich erschrack wahrhaftig selber, wie blind und toll die Leute darauf eingingen.

Digitized by Google

Doch die Zeit unserer Abfahrt rückte heran, und Donnerstag den 17. Juli fuhr ich endlich mit den sogenannten Portkarren — neunsitzige zweirädrige Fuhrwerke, gerade wie die Postkarren — nach dem Port hinunter. — Aber was für ein Weg. — Die Entfernung beträgt nur fünf Meilen und die ganze Strecke ist Ebene; alle Güter müssen dabei auf diesen furchtbaren Straßen herauf nach Adelaide, alles was Adelaide verschifft, hinunter nach dem Port geschafft werden, die Passage ist dabei ebenfalls sehr stark und noch immer hat Adelaide keine Eisenbahn dorthin angelegt, ja noch dachte man kaum an eine solche, und bedient sich indessen solcher Wege.

Bis an die Achse saßen wir oft in Schlamm und Wasser, ganze Strecken lang war der Weg vollkommen überschwemmt und der Kutscher meinte einmal, an einer solchen Stelle sehr ruhig, „wenn ich nicht in das eine Loch hier mit dem linken Rad hineinkomme, und erst glücklich an den Baumstümpfen vorüber bin, die jetzt unter Wasser sind, dann glaub' ich nicht mehr daß wir umwerfen." Das klang tröstlich.

Wir warfen aber nicht um; die Kutscher haben eine Art Instinkt sich durch alle die, ihnen im Wege liegenden Schwierigkeiten hindurch zu arbeiten, und wenn auch furchtbar durchgeschüttelt und mit fast abgerissenen Rägeln — so hatte man sich an den Sitzen

Digitized by Google

anhalten müssen — erreichten wir doch ohne Knochenbruch den Port selber.

Es ist das übrigens einer der traurigsten Hafen die ich auf der Welt gesehen habe, und wenn auch die Schiffe hier ziemlich sicher liegen, da wenigstens keine See stehen kann und sie nur dem über das flache Land daherbrausenden Wind preisgegeben sind, so kann man sich kaum ein schmutzigeres unbedeutenderes Nest denken, als eben dieser Port Adelaide. Große Schiffe kommen dazu noch obendrein bei niederem Wasser in den Schlamm zu sitzen, und sind sie schwer geladen und gerade nicht sehr stark gebaut, so können sie dabei ein Andenken bekommen, das sie im Leben nicht wieder los werden. Dabei hatte Adelaide damals nur einen Schleppdampfer — ich glaube kaum daß seit der Zeit mehr dazu gekommen sind — und selbst der war alt und ausgebraucht, und ewig in Reparatur. Man sprach auch davon einen anderen Hafen oder vielmehr eine Rhede, besonders für größere Schiffe, weiter nach unten anzulegen, da aber die meisten Kaufleute Adelaidens auch Grundeigenthum in Port Adelaide besaßen, fand das noch immer bedeutende Schwierigkeiten.

Wir selber mußten endlich, nachdem wir mehrere Tage auf den Schleppdampfer gewartet hatten, ohne ihn in See laviren, und zwar meilenweis, wie sich

Digitized by Google

gerade der Wind drehte und wir ihn benutzen konnten. Einmal erst in offenem See aber, und eine frische prächtige Brise begünstigte unsere Fahrt, welche eine der angenehmsten zu werden versprach, die ich je gemacht hatte — und auch wirklich Wort hielt.

Der Capitain war ein gebildeter prächtiger Mann — und wie selten kann man das von deutschen Schiffscapitainen sagen, hübsche Gesellschaft noch dazu unter den Passagieren, dabei eine vortreffliche kleine Bibliothek an Bord, Schach, Whistparthieen ꝛc. ꝛc., was wollten wir mehr.

Im Anfang wurde die fröhliche Zeit allerdings auf kurze Tage unterbrochen, über die See kam's in wildem Brausen daher, die Wellen fingen an hoch zu gehen und die meisten unserer Mitpassagiere wurden weit bläßer und bekamen weit längere Gesichter, als sich unter anderen Umständen würde haben entschuldigen lassen. Die Seekrankheit saß mit einem Wort, sich schaukelnd auf den Masten, und grinste vergnügt und höhnisch auf die, über das Verdeck gar trüb und niedergeschlagen hinschleichenden Menschenopfer nieder.

Einen wunderlichen Kauz hatten wir an Bord, einen Bergmann, aber das personificirte Bild der Ruhe und Gemüthlichkeit — und natürlich, als nothwendige Folge davon, dick und wohlbeleibt. Den zweiten Tag, und die See ging hoch, nachdem er

Digitized by Google

schon einen bedeutenden Anfall der Seekrankheit gehabt, hatte er nichtsdestoweniger die Kühnheit mit zum Frühstück herunter zu kommen; als er aber den fetten gebratenen Schinken auf dem Tisch sah, und den warmen Geruch fühlte, stand er langsam wieder auf und sagte mit seiner leisen, bedächtigen, und Wort für Wort abwägenden Stimme — „Ich will doch lieber wieder hinauf gehen — ich möchte sonst unanständig werden."

In allen Winkeln lagen sie herum, ganze und halbe Todte, und erst am 24., wo der Wind bedeutend nachgelassen, und die See sich, der Nähe des Landes wegen, fast ganz beruhigt hatte, kamen sie mit den bleichen abgespannten Gesichtern wieder nach oben, frische Luft zu schnappen. Das gab sich aber bald, und mit ruhigem Wetter kam auch wieder frisches fröhliches Leben an Bord.

Meine Zeiteintheilung war dabei ziemlich regelmäßig — bis zum Mittagessen schrieb ich jeden Morgen — nur an den Tagen wo wir Sturm hatten konnte ich den ganzen Tag am Schreibtisch sitzen, denn der Capitain mußte zu oft am Deck seyn, in der Nähe dieser gefährlichen Küsten, ihm selbst Ruhe zu einer Parthie Schach zu gönnen, und die Passagiere waren gar nicht mehr zu rechnen. — Nach Tisch wurde dann gewöhnlich, wie sich die Passagiere erst

Digitized by Google

wieder in etwas erholt hatten, eine Parthie Schach gespielt oder auch gelesen, und Abends saßen wir bis elf regelmäßig am Whisttisch.

So verging uns die Zeit wie im Flug und wenn wir auch gerade keine schnelle Fahrt hatten, kamen mir die verflossenen Tage, als wir endlich in die schöne Bai von Sidney (und dießmal nicht in der Nacht) einliefen, wie eben so viele Stunden vor.

Wie aber hatte sich Sidney, in der kurzen Zeit meiner Abwesenheit verändert! — Als ich vor etwa vier Monaten den Ort verließ, war es eine zwar geschäftige, aber sonst ruhige und allem Anschein nach vollkommen vernünftige Stadt, in der nicht die geringsten Symptome irgend eines hitzigen Fiebers oder eines versteckten Wahnsinns zu erkennen waren. Alles ging seinen geregelten Gang, und wenn auch dann und wann einmal ein paar ehrgeizige Redner in irgend einem Antitransportationsmeeting einen kleinen Theil der Bevölkerung für ein paar Stunden aufregten, so verlor sich diese augenblickliche Aufwallung doch schon Abends beim Thee wieder, und am nächsten Morgen war keine Spur mehr davon zu finden. Was aber fand ich wieder?

Es wird schwer halten, lieber Leser, dir einen deutlichen Begriff von dem wirklich fabelhaften Zustand zu machen, in dem sich die Leute zu befinden

Digitized by Google

schienen, und wie mir selber dabei zu Muthe war. — Bist du schon einmal, selbst vollkommen nüchtern, in eine Gesellschaft etwas angetrunkener höchst fideler, exaltirter Leute gekommen, in eine Gesellschaft, wo Alles drunter und drüber ging, wo die Flaschen unter und die Leute auf den Tischen lagen, wo man sang und jubelte, Reden hielt und einander, ohne darauf zu achten daß der Nachbar das Nämliche that, die wahnsinnigsten Geschichten in die Ohren schrie, und nun ebenfalls verlangte, daß der eben Eintretende all das tolle Zeug auch eben so toll mitmachen und sich, ohne weitere Vorbereitung in den höchsten Grad geistiger Aufregung nicht erst hineinarbeiten, sondern gleich hineinstürzen solle? — So ungefähr ging es mir, als ich hier nach Sidney kam und sich Alles, wie im tollen Walpurgistanz der Brockennacht um das flammende Teufelslicht, so hier um den blinkenden Götzen des neugefundenen Goldes schwindelnd, aber unermüdlich drehen sah, und wenn ich nicht glaubte daß die Leute all mitsammen verrückt geworden wären, so geschah das nur aus dem einzigen Grunde, weil ich es ganz gewiß wußte.

Man hörte, wohin man sich wandte, Nichts auf der weiten Welt, als entsetzliche Geschichten von riesigen „Nuggets" (ein mit dem Gold wahrscheinlich gefundenes Wort, das noch in keinem Wörterbuch

Digitized by Google

steht) cradles, licenses, claims und wie alle die geheimnißvollen Sprüche sonst heißen mögen. — Alle Berechnungen reducirten sich auf Unzen und Pennyweights und ein gewöhnliches Gespräch konnte man mit keinem Menschen mehr führen.

„Doktor, ich weiß nicht, mir ist heute morgen so unwohl" hörte ich einen meiner Freunde zu seinem Hausarzt sagen. —

„Haben Sie schon von dem Riesennugget gehört" — lautete die Antwort.

„Ja wohl, ja wohl — aber meinen Sie wohl daß ich etwas einzunehmen brauche?"

„Nein bewahre, hundert und sechs Pfund Troy soll er an reinem Gold wiegen.

Ein Orangenmann schiebt mit seinem Karren durch die Straße und George-Street hinauf, als ob er die Post einholen wolle.

»Hallo old fellow — was kosten die Orangen?"

„Letzte Ladung, letzte Ladung gentlemen!" schreit der Bursche stehen bleibend und sich den Schweiß von der Stirn trocknend — „morgen fahr ich 'was anderes als Orangen nach Bathurst hinauf — acht für 'en sixpense — bless your eyes have you seen the nugget?" — — Es ist zum Verzweifeln.

In Georgestreet besonders bildeten sich dabei die wunderlichsten Gruppen — vor den Juwelierläden

Digitized by Google

ſtanden die Menſchen und ſchauten in ſtaunender Bewunderung die außerordentlichen nuggets, 40 und 50 Unzen ſchwer an, die eben in den Ophir Diggings gefunden, und hier nun zur Schau ausgeſtellt waren. Sie hießen ſo viel als: „So, ſeht Ihr, ſo ein Stück könnt Ihr auch bekommen, — und vielleicht noch kleiner — wenn Ihr Euch nur augenblicklich Wiegen, Schaufeln, Spitzhacken und alle möglichen anderen Marterwerkzeuge kauft, hunderte von Meilen in die Gebirge zieht, und dort an zu arbeiten fangt, als ob Ihr Euch nach den Antipoden durchgraben wolltet.

Vor der Redaktion des „Morning Herald" ging es noch bunter zu — dort war gerade die Zeitung aufgeklebt, in der der neuentdeckte hundertpfündige Klumpen beſchrieben ſtand, und einige zwanzig Menſchen ſchienen total unbekümmert, was aus ihrem übrigen Körper würde, ſo ſie nur eben den Kopf in die förmliche Schädelpyramide einzwingen konnten, die ſich von gierigen Leſern des goldenen Berichts, um das beklebte Zeitungsbret her, gebildet hatte. Wer bis jetzt noch nicht mit ſich einig geweſen war, ob er in die Goldminen hinaufgehen ſollte oder nicht; dem war der 300 Pfund ſchwere Klumpen in das Gegengewicht geſchlagen, und er machte ſich nun Hals über Kopf auf den Weg, die andern, jeden-

Digitized by Google

falls dort noch ebenso herumgestreuten Klumpen nicht länger unaufgehoben liegen zu lassen.

Eisen — wer hat da behauptet daß im Eisen die magnetische Kraft liege die sie über den ganzen Erdball hin ihre Wirkung ausüben lasse? Gold ist der Zauber der jetzt wie ein böser Fiebertraum über den Weltball zuckt, Gold der Magnet dem sich in diesem Augenblick die Nadeln der ganzen Christenheit zuwenden, und von dem selbst die Heiden angesteckt sind, daß sie Heimath und Freunde verlassen, um in der Fremde elend zu werden.

In der Straße sah es aber noch bunter aus — an einer Menge von Stellen wurden Karren gepackt — unten Fässer und Kisten, oben Wasch- und Quecksilbermaschinen darauf gebunden, und Spaten, Schaufeln und Spitzhacken überall eingesteckt, wo noch irgend ein Luftloch frei geblieben war. Um solche Karren standen dann immer Schaaren von Menschen, staunten die Maschinen an, oder beneideten die Glücklichen, die jetzt schon im Stande waren dem Eldorado entgegen zu eilen — die Glücklichen! — Dray nach Dray, mit allen nur möglichen brauchbaren und unbrauchbaren Dingen beladen, von mageren Ochsen oder Pferden gezogen und ganzen Caravanen abenteuerlich gekleideter Mädchen escortirt, zog die Straßen hinauf, oder hielt vor den öffentlichen Schenkläden,

Digitized by Google

noch einmal und wieder einmal einen letzten Abschiedstrunk zu thun.

Der größte Menschenhaufen sammelte sich aber stets wenn die Post, die Royal Mail, mit lebender Fracht bis in den Gipfel beladen, Abends um 5 Uhr abfuhr — nicht allein Abschiednehmende (und verwünscht gute Ursache hatten sie von denen Abschied zu nehmen die ihren Hals auf einer australischen königlichen Postkutsche in Gefahr brachten) und Glückwünschende, sondern auch Massen von Neugierigen, die wenigstens jene Passagiere noch einmal sehen wollten die in zweimal vierundzwanzig Stunden sich schon wirklich in jenen fabelhaften Regionen befinden würden, gegen die Aladdins-Lampe und Sindbads-Höhle doch immer nur eine alte Rüstkammer abgelegter Juwelierarbeiten war. Wenn diese Leute nachher nach Haus gingen, geschah es gewöhnlich mit dem festen Entschluß ihr Glück nun auch nicht länger förmlich von sich zu stoßen, jede andere Beschäftigung, sey sie auch noch so einträglich, hier aufzugeben und mit erster Gelegenheit selber nach den Minen aufzubrechen.

Unser Schiff hatte indessen mehrere Reparaturen vorzunehmen, die uns hier wohl einige Wochen aufhalten konnten. So sollte der Vormast heraus, neue Backen daranzulegen, und das Schiff mußte auch auf

Digitized by Google

den „Patent Slip" geholt werden, um einige Kupfertafeln, die durch das Verschlingen der Ankerketten losgeworden waren, wieder zu festigen, da sich sonst auf der Fahrt das Kupfer noch weit mehr abgeschält und dann eine bedeutende Reparatur nöthig gemacht hätte, das nicht zu rechnen daß durch das lose Kupfer das Schiff auch bedeutend im Lauf aufgehalten würde. Durch diese letzten Goldnachrichten war aber ein solcher Drang nach den Minen entstanden daß die Post, die nur dreimal die Woche hinaufging, und der Beiwagen ein höchst frembartiger Gegenstand ist, gar nicht alle mitnehmen konnte die sich einschreiben ließen, und man nun schon auf acht und zwölf Tage vorher seinen Platz nehmen und bezahlen mußte.

Der Preis bis Bathurst, etwa 130 engl. Meilen, war bis jetzt 30 Shilling oder 1½ Pf. Sterl. gewesen, durch diese Masse von Passagieren aber die befördert werden wollten, stieg er zu 2 Pf. Sterl. 5 Sh., und als ich mich an dem Tag nicht gleich einschreiben ließ und am nächsten wieder hinkam, zu 2 Pf. Sterl. 10 Sh. hinauf, und dabei nur 14 Pfd. Gepäck frei. Da ich übrigens fest entschlossen war hier in Australien, seit mir doch Zeit genug blieb, die Minen wenigstens einmal zu besuchen und den Charakter derselben kennen zu lernen, wollte ich denn auch keine Zeit länger versäumen, nahm mir einen

Digitized by Google

Platz auf den nächsten Mittwoch in acht Tagen, und wartete nun ruhig meine Zeit ab, bis die Reihe an mich kommen würde.

Indessen verging mir die Zeit in Sidney rasch genug; erstlich hatte ich ungemein viel an meinen Berichten nachzuholen, da ich durch die lange Landreise, in der es mir ja ganz unmöglich gewesen war auch nur eine Seite zu schreiben, sehr bedeutend zurückgeblieben war; und dann fand ich auch hier in Sidney wieder bei den Deutschen, wie in einigen englischen Familien, eine so herzliche Aufnahme, daß mir die Tage förmlich entflogen.

So rückte denn der Mittwoch heran, Abends um 5 Uhr war ich an Ort und Stelle, kletterte, meiner frühern Fahrt nach Albury eingedenk, gleich von Anfang an oben auf den Wagen, wo wir ihrer 16 erwachsene Menschen saßen, und mit dem Rufe all's right, während noch keiner seinen Sitz eigentlich gewiß hatte, zogen die Pferde an und wir schüttelten uns nach und nach in einander.

Bis Paramatta geht die Stagecoach, ein sehr schöner stattlicher Wagen, das sind 15 Meilen. Von da bis Penrith, etwa 18 Meilen mehr, bekommt man eine Art Omnibus, auch noch bedeckt, von da aber fangen die offenen Karren an; die Pferde waren schlecht und die Wagen ebenfalls, und das Ganze

Digitized by Google

in der kalten Nacht eben eine miserabele Fahrt. In der Stockdunkelheit ließ sich natürlich auch nicht viel von der Gegend erkennen, überall am Weg sahen wir aber die Lagerfeuer der in die Minen mit Provisionen und Geräth Wandernden, manchmal fünf bis sechs Feuer zusammen, und mehrmal überholten wir Fußreisende, die mitten in der Nacht rüstig vorwärts wanderten, und dem Anschein nach gar nicht den Tag abwarten konnten um nur erst die Minen — das Gold zu erreichen.

Etwa 9 Uhr am nächsten Morgen begegneten wir vier Männern die aus den Minen zurückkamen — sie rasteten einen Augenblick in demselben Haus wo wir frühstückten. Meine Mitpassagiere fielen gierig über sie her ihnen einen getreuen Bericht vom Eldorado abzupressen; sie waren aber einsylbig, meinten jedoch es sey viel Gold oben, und wer nur tüchtig arbeiten wolle könne schönes Geld verdienen. Die Goldgierigen waren damit vollkommen beruhigt — Arbeiten, bah, was ist das, das versteht sich von selbst — nur Gold. Mir klang die Sache ungemein nach Californien, und ich freute mich auf das Resultat. — „Nur ruhig Blut, Anton."

An demselben Morgen kamen wir zu Mount Victoria, und es war dieß der erste Platz in Australien, wo ich wirkliche Scenerie in einem etwas großartigen

Digitized by Google

Charakter gesehen habe. Mount Victoria ist selber ein ziemlich bedeutender Berg, der schroff und malerisch in einen ihn von drei Seiten umgebenden Kessel hinabläuft und ein weites mit Bäumen dicht bewachsenes tiefes Thal bildet. Die Vegetation ist allerdings dieselbe wie in allen übrigen Theilen Australiens, die ich bis jetzt gesehen habe. Gumbäume, ewige Gumbäume, was eben alle übrigen Landschaften so entsetzlich monoton macht. Hier aber, wo die weitausgedehnten und zurückgedrängten Bergmassen eine weitere Fernsicht gestatten, erhalten die den Hintergrund und die Seitencoulissen bildenden Schichten eine andere sich mehr und mehr ablichtende Färbung und dadurch selbst meine Freunde, die Gumbäume, einen ehrenvollen Platz in dem Ganzen; man vergißt für den Augenblick daß sich ihre Brüder in der Ferne nur mit dem fremden Sonnenlicht geschmückt und farbige bunte Nebelschleier übergehangen haben, um sich ein anderes phantastisches Ansehen zu geben, daß es aber sonst ebenfalls nur ehrliche, mattfarbige gleichblätterige Gumbäume sind.

Der hier eine tiefe Schlucht überbauende Weg scheidet die beiden Thäler mit einer ihm gegenüberliegenden Felskuppe in zwei, wie es scheint, fast gleiche Hälften, von denen der Blick nach rechts hinunter wohlgefällig auf kleinen hineingestreuten weißen

Digitized by Google

Häusern und Wohnungen geschäftiger Menschen ruht, während links die noch unberührte, unentweihte Wildniß in all ihrer großartigen Oede liegt.

Unentweiht sag' ich? Der Kutscher erzählte uns eine Anekdote vom Mount Victoria, die mir das Blut in den Adern gerinnen machte. Gerade vor der höchsten Kuppe, die mit steilen und schroffen Felsmassen weit über den unter ihr rauschenden Wald hinaushängt, fuhren wir vorbei, als er nach der höchsten Spitze hinaufzeigte und, sich zu uns umwendend, sagte:

Das ist die Spitze wo sich damals der junge Bursche hinuntergestürzt hat.

Und weßhalb? lautete die fast allgemeine Frage.

„O er soll nicht recht im Kopf gewesen seyn" — sagte einer der Passagiere, der schon einige zwanzig Jahre hier im Lande war und die Verhältnisse wohl genauer kannte, als er selber gern gestehen mochte — „es war damals, als sie hier die Straße bauten, und sie hatten einen jungen Bengel dabei, der immer den Kopf hängen ließ und sich mit den andern gar nicht abgeben wollte. Natürlich waren es lauter Kettengänger, Deportirte, welche die öffentlichen Arbeiten verrichten mußten. Keiner von allen mochte den jungen Burschen leiden, er paßte auch nicht zwischen die Leute, und der Führer hieb ihn manchmal,

Digitized by Google

wenn er, wie er meinte, seine trübe Laune hatte, „daß ihm die Haut vom Rücken hing". Eines Morgens als er auch einmal, ich weiß nicht mehr was, versehen und seine gehörige Portion Prügel bekommen hatte, war er auf einmal verschwunden, und wie wir — wie die Leute hier unten am Wege arbeiteten, sahen sie auf einmal den jungen Menschen da oben auf der Felskuppe stehen. Der Aufseher rief ihm natürlich gleich zu er solle herunterkommen und an die Arbeit gehen, sonst ließe er ihm eine andere Portion aufzählen; der „Verrückte," denn verrückt mußte er gewiß gewesen seyn, schüttelte aber langsam mit dem Kopf, hob dann die Hände in die Höhe u b rief so laut, daß wir es alle mitsammen deutlich hören konnten: „Gott sey meiner Seele gnädig — Gott segne euch alle" — und warf sich von da oben herunter, daß er gleich darauf unten wie ein Wollsack aufschlug!

„Und war er todt?" frug einer.

„Todt?" sagte der Erzähler, und der rauhe Gesell schauderte innerlich ordentlich zusammen, als ihm wahrscheinlich das Bild des zerschmetterten Unglücklichen wieder vor der Seele auftauchte.

„Hier die Brücke sind auch vor einiger Zeit ein Paar hinunter gefallen," sagte der Kutscher, um uns auch die zweite angenehme Nachricht genießen zu lassen.

Digitized by Google

„Ueber das Geländer?“ — ja — da dicht am Geländer hin, wo die kleinen Büsche stehen — es waren zwei die nach Bathurst marschirten. Unterwegs bekamen sie Streit miteinander, und gerade hier fingen sie an sich zu boxen und zu ringen, bis sie dann auch selbander hinunterstürzten und einer gleich todt blieb, und der andere, glaub' ich, nur Arm und Bein zerbrach. Er ist aber wohl auch nachher gestorben.

„Nein,“ sagte da einer der Passagiere, ein bleicher, finster aussehender Gesell, „das war ich selber.“

Wir sahen den Mann alle an, der Kutscher hieb aber in dem Moment in die Pferde, der Weg ging steil bergunter, und im vollen Galopp rissen die Thiere den Berg hinab den schweren Wagen hinter sich her, daß ich alle Augenblick glaubte wir schlügen kopfüber kopfunter den steilen Hang hinunter, und dann hätte ich nicht einen Pfifferling um unser aller Leben gegeben. Wir hatten aber Glück, kamen lebendig unten an und wechselten im Thal die Pferde.

Die Straße glich jetzt einem Jahrmarktsweg — überall Karren, bald mit Pferden, bald mit Ochsen bespannt; überall aber schwer mit Gepäck beladen und mit Zügen von Menschen vor und hinter sich, die also den Minen und damit, wie sie meinten, ihrem Glück entgegenschlenderten. Hier und da fanden

Digitized by Google

wir noch Lagerfeuer am Weg, wo die Karawanen nicht zeitig aufgebrochen oder Einzelne der Treiber ausgegangen waren, das im Wald zerstreute Vieh zusammen zu suchen; an andern Orten rauchten die niedergebrannten Feuer, und Schaaren schwerbepackter Männer, und nicht selten Frauen, sogar mit Kindern auf dem Rücken, trafen und überholten wir auf der Straße. Das Wetter war klar und schön, und die Leute schienen alle bester Laune und voll der reichsten Hoffnungen.

Den Nachmittag, wo wir an ein Stück sehr schlechter Straße kamen, rannten wir mit den beiden rechten Rädern über eine mitten in den Gleisen hochaufstehende Wurzel, und es knackte irgend etwas an dem Fuhrwerk. Der Kutscher stieg ab und sah nach Rädern und Federn; dort schien aber alles in gutem Stand, oder war vielmehr so mit Schmutz bedeckt daß sich gar nichts erkennen ließ. Er stieg wieder auf, gab den Pferden die Peitsche, und im Galopp ging es den steilen holprigen Berg hinunter. Wie wir unten ankamen, fiel die Deichsel — die oben als wir über die Wurzel rasselten, wahrscheinlich eingeknickt war, und wohl nur noch aus Gefälligkeit so lange gehalten hatte aus den Schultern — und wir mußten jetzt beinahe vier Meilen bis zur nächsten Poststation zu Fuß gehen. Wäre sie unterwegs an

Digitized by Google

dem Bergabhang ausgefallen, wir hätten Arme und Beine gebrochen.

Abends, schon eine Weile nach Sonnenuntergang, erreichten wir Bathurst, und stiegen dort im Royal-Hotel bei Mrs. Black ab. Kaum war hier noch Raum zu bekommen, so lagen all die Wirthshäuser voll; ich hörte auch daß die am nächsten Morgen nach den Minen hinaufgehende Post ebenfalls schon gänzlich besetzt sey, und entschloß mich bald den übrigen Weg — nur noch etwa 28 Meilen — zu Fuß zurückzulegen.

Die Gespräche im Hotel zu Bathurst drehten sich natürlich einzig und allein um das schon gefundene und noch zu findende Gold, und so sehr mich der Inhalt selber anekelte, so interessant waren mir doch auch zu gleicher Zeit die manchmal förmlich wahnsinnigen Ansichten Einzelner. Besonders interessirte mich ein englischer Jude, der auf die geheimnißvollste Weise von selbstentdeckten und noch keinem Menschen weiter bekannten förmlichen Goldbergen sprach, um die herum er die Diamanten und andern Edelsteine nur so auflesen könne. Seine Zuhörer horchten ihm im wahren Sinne des Worts mit offenem Munde zu, und ein paar herumgezeigte Stücke Gold setzten seiner ganzen Erzählung die Krone auf. Nicht mehr von Unzen und Pfunden sprachen die Leute, sondern

Digitized by Google

von Centnern, und das schönste dabei war daß sie ernsthaft blieben.

Ich trank mein Glas Brandy hot, und legte mich nachher ruhig zu Bett, ich hatte morgen eine tüchtige Fußtour vor mir, und wußte nur zu gut was mir in den Minen selber an Strapazen und Unannehmlichkeiten bevorstand; war aber auch dabei fest entschlossen nur eben so lange oben zu bleiben, bis ich einen Ueberblick über das Ganze erlangt hätte, und nicht wieder etwa, wie in Californien, mich festzuarbeiten.

Mit zwei meiner Mitpassagiere auf der Royal-Mail — ich sollte sie eigentlich Leidensgefährten nennen — brach ich am nächsten Morgen nach den Minen auf; der Weg war öde und wenig belebt, denn die richtige und nächste Minenstraße nach dem Innern führte gar nicht über Bathurst; dennoch überholten wir viele Drays die schwer beladen in die Berge zogen, und hätten den Turon selber schon früh genug erreichen können, wären meine beiden Wandergefährten nicht so entsetzlich schlechte Fußgänger gewesen. Der eine besonders war ein kleines dickes Männchen, und so schnell ihn auch sein eigenes Gewicht, immer tief dabei aufseufzend, bergunter trieb, so rasch blieb er zurück wo der Weg nur selber eben wurde, und ging es erst einmal gar wieder

Digitized by Google

bergauf, dann mußten wir andern beiden oft Viertelstunden lang warten um ihn nur wieder in Sicht zu bekommen. Wir ließen ihn aber später ganz zurück, und ich habe ihn nie wieder gesehen.

Mein anderer Begleiter war ebenfalls, wie mir im Anfang schien, ein ziemlich stark beleibter Gesell, mit nur etwas magerem Gesicht, der Schweiß stand ihm aber fortwährend in großen Tropfen auf der Stirn, und er erklärte mir plötzlich er könne nicht eher weiter bis er nicht „ein paar von seinen Hemden" ausgezogen habe. Ein paar von seinen Hemden? Ich sah den Mann ganz erstaunt an, er war aber im vollkommenen Ernst, warf ein paar doppelte Decken, die er ebenfalls noch, fest zusammengerollt, auf dem Rücken trug, auf die Erde nieder und zog sich drei, sage drei wollene Hemden oben ab, wobei er noch, wie er mich versicherte, nur zwei, ein wollenes Ueberhemd und ein Flanellhemd (wahrscheinlich mit noch ein paar Unterjacken) anbehielt. An Hosen, von denen er drei wollene und eine Unterhose trug, wollte er, um sich nicht zu erkälten, keine ausziehen, aber ein paar Strümpfe und ein paar Socken warf er ab, und behielt nur ein paar wollene und ein paar baumwollene Strümpfe an. Auch den wollenen Shawl, den er bis jetzt um den Hals getragen hatte, band er ab. Der Mensch fing an ordentlich dünn

Digitized by Google

zu werden, und ich bin fest überzeugt daß er, legte er die übrigen Viertel- und halben Dutzend Hemden und Hosen ebenfalls ab, gar keinen Schatten mehr geworfen hätte.

Die Nacht lagerten wir in den Bergen, wo wir nur hie und da spärliche und stets schmutzige Wasserlöcher und nicht einen einzigen fließenden Bach mehr fanden, um an einer kleinen Lache wenigstens einen Quarttopf voll Thee brauen zu können. Wir waren am nächsten Morgen, bald nach Tagesanbruch, am Turon.

Schon vorher hatten wir ein paar kleine steile Creeks passirt, in denen ich unten Waschmaschinen rasseln hörte, aber sie hielten ebenfalls kein fließend Wasser, nur stehende Wasserlöcher; ich wollte die Zeit nicht damit versäumen zu ihnen hinabzuklettern und gedachte lieber sie auf dem Rückweg zu besuchen.

Als ich übrigens den letzten Hügelhang, der mich noch vom Turon trennte, hinabstieg, fand ich alle meine Erwartungen erfüllt, alle meine Befürchtungen bestätigt — es war dasselbe Leben und Treiben, dasselbe Haschen und Jagen, derselbe Erfolg, dieselben Täuschungen wie in Californien, nur die Natur noch trauriger, nur die Schwierigkeiten mit Waschen und Arbeiten, wie mir schon damals schien, noch größer.

Das also war der Turon, wohin jetzt Tausende

Digitized by Google

wie nach einem Eldorado drängten und strebten, das der Platz der allen den auf der Straße Herumlaufenden mit einem goldenen Schein überstrahlt schien, wo ihre kühnsten Hoffnungen und Erwartungen erfüllt werden sollten? Ihr armen Leute, ihr thatet mir in dem Augenblick ungemein leid, und ich ging mit noch einmal so leichten Schritten den Berg hinunter, weil ich nicht mit dazu gehörte, und bald, gewiß recht bald, wieder diesem schauerlichen Aufenthalt Adieu sagen konnte.

Mit dem Eldorado mußte es aber doch nicht so recht richtig seyn, denn zu meinem Erstaunen sah ich gerade an diesem Morgen förmliche Züge von „Miners," mit ihren Wiegen und Handwerkszeug auf dem Rücken, den Turon hinunterziehen, und wie mir einige von ihnen, die ich fragte, sagten, so wanderten sie andern, neu entdeckten Minen zu. „Aber am Turon sollen ja die Minen so ergiebig seyn," warf ich ihnen ein. „Ja, manche Stellen sind schon gut," lautete die Antwort, „und manche haben hier schönes Geld zusammengeschlagen, aber — es kommen ihrer zu viel, und dann ist an vielen Stellen zu viel und an andern wieder zu wenig Wasser — bloß um knappen Tagelohn mag man auch nicht solche Arbeit thun, und wir wollen einmal sehen ob's nicht an „der Welt Ende" besser ist."

Digitized by Google

Die neuen Diggings liegen nämlich an einem Platz der humoristischerweise »the world's end« genannt war, und Hunderte sah ich in den wunderlichsten, manchmal auch traurigsten Aufzügen dorthin strömen, das hier am Turon vergebens gesuchte Glück nun dort endlich und wirklich zu finden — am Ende der Welt mögen sie's wirklich finden.

Nun ist das allerdings das nämliche in Californien, die Leute ziehen dort ebenfalls unermüdlich von einer Bergschlucht zur andern — wo fünfzig kommen, begegnen sie auch sicher fünfzig die gehen, bis jeder das Plätzchen findet wo er seine Arbeit bezahlt zu bekommen glaubt, um endlich die Minen wieder verlassen zu können. Hier aber kam mir das ein wenig früh vor, denn die Zeitungen — o die Zeitungen! — hatten gesagt: die Leute seyen da oben nicht einmal zufrieden wenn sie nur eine Unze den Tag fänden. Nur eine Unze! Ich war zu lange in Californien gewesen um nicht zu wissen was es bedeuten will eine Unze den Tag zu finden, und wie wenige im Stande sind das wochenlang durchzuführen. Ich fand auch bald daß ich mich in meinen Erwartungen über die hiesigen Minen nicht im mindesten getäuscht hatte, und daß sie, ebenso wenig wie die californischen, jene Tausend-und-eine-Nacht-artigen Beschreibungen und Schilderungen verdienten. Es

Digitized by Google

war harte Arbeit gewiß und Lohn dafür ungewiß, wie dort, und die Zahl der Unzufriedenen überwog in das Unendliche die der Zufriedenen. Allerdings sind einige Stellen am Turon welche die dort Arbeitenden außerordentlich gut bezahlen; an der sogenannten »golden point« haben einzelne Partien schon förmliche Vermögen herausgewaschen; trotzdem aber daß einzelne Partien wirklich glänzende Geschäfte machten, und ihr Glück von den dabei natürlich sehr interessirten Handelsleuten und Krämern in alle Welt ausposaunt wurde, arbeiteten andere wieder — und diese bedeutend in der Majorität — dicht daneben, und verdienten kaum ihr Taglohn, während Hunderte am Fluß auf und ab ziehen, hie und da beginnen und wieder aufhören, weil sie eben nicht einmal, oder doch nur spärlich, ihr Taglohn machen können. Waren sie doch keineswegs hier herauf gekommen wie die Hunde zu leben und weiter nichts zu verdienen als was sie, wären sie in Sidney geblieben, gleichfalls verdient und doch ein menschliches Dasein dabei geführt hätten! Viele entschlossen sich also kurz und gut jetzt, da es noch Zeit und Arbeit in Sidney gesucht war, wieder dorthin zurückzukehren, andere versicherten mich sie wollten es noch ein paar Monate mit ansehen, „sie träfen doch wohl einmal einen glücklichen Punkt," und andere meinten wieder: sie

Digitized by Google

gingen unter keiner Bedingung in ihre alten Verhältnisse zurück, ehe sie nicht wenigstens eben so viel gegraben hätten als sie mitgebracht oder ausgelegt. So weit waren ihre Erwartungen schon heruntergegangen.

Das alles nun melden die australischen Zeitungen nicht; sie heben nur die Lichtseite des Gemäldes heraus, und ihr Zweck und Ziel ist dabei auch leicht genug zu erkennen. Menschen wollen sie nach Australien haben, Arbeiter, und die welche durch die bisher von englischer Seite ausgestreuten Auswanderungsschriften nicht hierher gelockt werden konnten, denen soll das Gold den letzten Gnadenstoß geben. Ihren Zweck werden sie auch unfehlbar erreichen, Auswanderer werden ihnen in Masse zuströmen, und Arbeit wird und muß nicht allein billiger werden, sondern sie können auch die jetzt so sehr fehlenden Arbeiter in Masse herüber bekommen — werden das aber nachher zufriedene Menschen seyn? Doch daran liegt ihnen nichts; sie brauchen Schäfer und Hütten- und Viehwächter, Hirten und Weinbauer, Gärtner, Feld- und Straßenbauer, und es läßt sich denken daß sie die Gelegenheit benutzen solche Leute hier herüberzubringen. Die Regierung begünstigt das natürlich so viel sie kann, denn sie hat den Knopf auf dem Beutel, und zieht mit ihren Licenzen eine ungeheure und stets sichere Rente. Je mehr Arbeiter

Digitized by Google

sie in die Minen bekommt, desto mehr müssen ihr die 30 Schilling per Monat zahlen, und wenn Tausende dann auch aufgerieben werden oder erschöpft die Minen verlassen, so erhält man doch stets gute Arbeiter — „der Bien' der muß," sagt der Russe, und der bisherige Miner muß auch, will er nicht verhungern, sobald er nichts in den Minen verdienen kann, Schäfer oder sonst etwas — und dann zwar wenn erst einmal die Stellen überfüllt sind um jeden Lohn — werden.

Ein Hr. Hargreaves, der Entdecker des australischen Goldes, reist jetzt überall im Land umher und sucht und findet auch neue Plätze. Dadurch werden die Gemüther und Phantasien der Goldsüchtigen in ununterbrochener Spannung erhalten. Die wahnsinnigsten Gerüchte können nicht abenteuerlich genug seyn, sie finden Glauben, und der Sache wird nun noch mit fabelhaften Goldadern in Quarzgestein, mit Diamanten, Rubinen und Platina die Krone aufgesetzt. In fieberhafter Aufregung flüstern sie einander, selbst oben in den Minen, dunkle Andeutungen in die Ohren, packen bei Nacht und Nebel mit Handwerksgeschirr und Provisionen auf, und wandern und klettern keuchend über die steilen Gebirge fort, um in einer andern Bergschlucht dieselbe Arbeit, vielleicht mit demselben Erfolg, zu beginnen.

Digitized by Google

Und sind die Minen wirklich so reichhaltig als sie geschildert werden? fragt der Leser. Ja und nein. Einzelne Stellen sind es in der That, im allgemeinen liegt das Gold aber zu sehr zerstreut, und das Waschen desselben ist schwieriger und weniger lohnend als an gleich reichen Stellen in Californien. Das Gold liegt nämlich nicht wie in Californien nur unter der leichten Erde, auf dem Felsen und Thon, oder in den unteren Erdschichten, die erst mit Thon und Kies gemischt sind, sondern es wird schon oben, oft selbst in lockerer Fruchterde — allerdings meist in zu geringen Quantitäten um das Waschen zu zahlen — gefunden. Oben von der äußersten Spitze der Hügelrücken habe ich die Leute die Erde 6 bis 7 Zoll aufgraben und zum nächsten Wasser schleppen sehen, woraus sie noch ihren Tagelohn machten. Das klingt nun allerdings sehr ermuthigend für den der die Bearbeitung selber nicht näher kennt, aber es besteht der große Nachtheil daß das Gold zu sehr zerstreut ist, und es meistens nicht besonders lohnt die ganze Erde zu waschen, um das wenige darin enthaltene Gold zu gewinnen. Dieß scheint mir aber auch, beiläufig gesagt, wiederum ein Beweis der Neuheit des Landes zu seyn: das schwere Gold hat noch nicht, wie in Californien, Zeit bekommen sich zu Boden zu setzen, und liegt durch den ganzen,

Digitized by Google

selbst leichten Boden zerstreut. Daß es einzelne Stellen, und die hauptsächlich in den Barren der Flüsse und wahrscheinlich in den Flußbetten selber gibt die sehr reich ausfallen, und aus denen auch noch später viel Gold gewonnen wird, bleibt gewiß. Einzelne werden immer noch dort ihr Glück machen, und in kurzer Zeit ein Vermögen herausschlagen; aber wie viel Tausende laufen dann dabei her und ziehen mit Nieten ab! Wie viel Tausende verlassen Heimath und Geschäft um als Goldwäscher ihr Glück zu machen, und verdienen nicht einmal so viel um nur wieder zu Heimath und Geschäft zurückkehren zu können! Nein, wer hieher, des Goldwaschens wegen, auswandern will, der sage nur gleich von vornherein: „Ich bin noch jung, und will einmal ein paar Jahre lang ein abenteuerliches Leben führen, wenn es mir auch im schlimmsten Fall schlecht dabei geht und ich nichts verdienen kann; vielleicht glückt mir's doch, und ich bekomme dabei zugleich die Welt etwas zu sehen." Ein junger Mann mag es in diesem Sinne wagen, einer aber der keine Jahre mehr nutzlos zu vergeben hat, sollte es sich lieber recht genau vorher bedenken, ehe er sein Glück oder Unglück in den Minen versucht.

Doch genug, übergenug über das wer graben gehen soll oder nicht. Alles was darüber von

Digitized by Google

Californien gesagt ist, paßt auch hierher, und wenn es den Leser wirklich nicht ermüden würde — was ich aber kaum glaube — das Ganze noch einmal zu hören, kann ich ihm die feste Versicherung geben, ich würde lieber noch einmal einen Monat graben — und ich verschwöre mich sonst nicht so leicht — ehe ich noch einmal all die Rathschläge und Argumente, und sey es auch nur in den flüchtigsten Umrissen, von vorn durchgehen möchte.

Nur das, was die australischen Minen vor den californischen charakterisirt, will ich nicht unerwähnt lassen, weil derlei kleine Züge stets mancherlei Interessantes bieten.

Die Beschreibung der Minenplätze, Zelte, Läden, Waschstellen ꝛc. erläßt mir der Leser wohl, das habe ich alles schon von Californien aus geschildert, und es erleidet hier in keinem einzigen wesentlichen Punkt eine Veränderung. Ueber einzelnen Kaufzelten flattern englische Flaggen statt der „Sterne und Streifen" Californiens, und man sieht im ganzen mehr blaue als rothe wollene Hemden. Sonst war es ganz das alte Leben und Treiben und doch auch wieder in manchen Einzelheiten, besonders Persönlichkeiten so scharf von jenem unterschieden, daß man oft auf den ersten Blick fast unwillkürlich ausrufen mußte: das sind Engländer hier, jenes Amerikaner.

Digitized by Google

Ein sehr vernünftiges Gesetz für die Minen, das übrigens auch schon den Zeltlagern einen ganz anderen Charakter gibt wie in Californien, wo gerade die Trinkzelte den inneren Kern aller der kleinen Minenstädtchen bilden, ist hier in Australien das gänzliche Verbot geistige Getränke zu verkaufen, das gänzliche Verbot etablirter Spieltische, die in Californien schon so unendliches Elend erzeugt, so unendlich viel Blut gekostet haben. Freilich geht es diesem Gesetz, wenigstens dem ersten, wie allen denen die nur von irgend einer Regierung ausgehen — sie werden übertreten, und es soll, wie mir gesagt wurde, eine Menge Stellen geben wo man heimlicherweise Spirituosen verkauft. Spirituosen, wenn einmal erst in den Köpfen, lassen sich aber nicht mehr gut verheimlichen, und so kommt es denn daß besonders an Sonntagen eine Partie Betrunkener, oder wenigstens Angetrunkener herumtaumeln, bei denen die Wirkung wohl leicht zu erkennen ist, die Ursache aber in Dunkel gehüllt bleibt. Zum Entsetzen der Geistlichkeit und der frommen Engländer überhaupt hatte am Sonntag vor acht Tagen ein sehr ärgerlicher Fall stattgefunden. Während nämlich in der Nähe von Oakey Creek ein Geistlicher eine kleine Heerde Schafe um sich her versammelt hatte und ihr „Gottes Wort in der Wüste" predigte, sammelte

Digitized by Google

ſich eine ſehr große Heerde von Böcken, und zwar ganz in der Nähe, um zwei Preis-Borer, die wacker auf einander losſchlugen. Spätere kleine Privatreibereien ſchloſſen die ſonntägliche Unterhaltung.

Mit dem Gold ſelber wird, hier oben in den Minen, weit mehr gewuchert, weit ängſtlicher darauf geachtet als in den Bergen Californiens. Dort exiſtirt wenig anderes Geld als der Goldſtaub ſelber. Alles was man kauft wird mit dem Originalgold bezahlt, und jeder Real, einem Sixpence hier gleich, wird auf die Wage geworfen und abgewogen, wobei natürlich eine Maſſe Gold verloren geht. Hier hat der Miner ſelten ſeine eigene Wage, die ſich in Californien faſt in jedem Zelt findet, ſondern er geht zum Laden und läßt ſich ſein gefundenes Gold dort abwägen, und will er etwas kaufen, ſo verkauft er erſt ſein Gold für baares Geld, und handelt dann mit dem Geld die Waare ein.

Etwas anderes, was der californiſche Händler verſchmäht, fiel mir hier auf: das Breitſchlagen ſelbſt der kleinſten Stücke in denen nur der geringſte Gehalt an Quarz vermuthet wurde. Die Händler legen das Gold auf ein breites Gewichtſtück oder ſonſt ein Stück Eiſen, und ſchlagen es mit einem Hammer breit, ſo daß das Quarz herausſpritzt, natürlich geht aber dabei auch eine Menge feiner Goldſplitter für

Digitized by Google

den Miner verloren, und zwar in des Händlers Tasche, denn dieser kann später seine Zelterde um das Eisen herum auswaschen und findet fast alles wieder.

Ich traf mehrere Bekannte in den Minen, Mitpassagiere von Adelaide, von denen die meisten schon eine Woche oben waren; keiner hatte aber schon etwas besonderes gefunden, oder nur seine Arbeit bezahlt bekommen, und während mehrere davon sprachen sich bald wieder auf den Rückweg zu machen, waren einige schon wirklich gegangen, und auf ihrem Weg nach Sidney.

Die neuentdeckten und so ungemein gepriesenen Minen von World'send wollten auch mehrere von diesen verlocken, ich rieth ihnen aber nach besten Kräften ab, und versicherte sie, nach meinen Erfahrungen in Californien würden sie in sehr kurzer Zeit bald hier und bald da von neuentdeckten, entsetzlich reichhaltigen Minen hören, und wollten sie jedem solchen Ruf dann immer gleich folgen, so zögen sie nur einfach im Lande herum, und wenn sie wirklich an einer Stelle etwas verdienten, setzten sie es auf einem neuen Marsch wieder zu. Einige hielt ich wirklich von dem Marsch dorthin ab, denn so ungewiß auch die Arbeit in den Minen ist, so kann der doch immer noch eher auf einen wenigstens durch-

Digitized by Google

schnittlichen Ertrag rechnen, der ordentlich an einer Stelle aushält und Tag für Tag fortarbeitet. Andere wollten sich aber nicht ausreden lassen daß an der „Welt Ende" der für sie bestimmte Schatz läge, und zogen ab. Ich bin überzeugt daß an dem einen Tag mehr als dreihundert Personen den Turon mit Sack und Pack verließen um nach Luisens Creek, wie der Platz an der Welt Ende heißen soll, überzusiedeln. Einzelne verkauften aber auch ihr sämmtliches Handwerkszeug und verließen die Minen ganz und gar.

Am nächsten Morgen wanderte ich noch ein Stück am Creek hinauf, und interessirte mich besonders für die eigenthümliche Bearbeitungsart dieser Minen, wo an vielen Stellen die Leute Erde oben vom Gipfel der Hügel nach dem Wasser hinunterschleppten und dort auswuschen. Es war das aber eine gar mühselige Beschäftigung, und sollte noch dazu, wie mir allgemein versichert wurde, kaum Taglohn abwerfen.

Die Regierung zieht von diesen Minen jedenfalls den größten Nutzen; denn erstens müssen die Leute die Straßen, trotz der stets gepriesenen australischen Ehrlichkeit, doch nicht für so ganz sicher halten, da fast sämmtliches Gold unter Polizeibedeckung nach Sidney geschafft wird, wobei die Regierung allerdings für jeden Verlust steht — nur sonderbarerweise nicht wenn die Post angefallen und beraubt wird,

Digitized by Google

was jedoch bei der starken Bedeckung und den belebten Straßen ein höchst gewagtes und gefährliches Unternehmen wäre; dann hat sie ihre enormen Einkünfte durch die Erlaubnißscheine zum Graben, und der wichtigste Nutzen von allem, und der bleibende ist jedenfalls die so ungeheuere Einwanderung die dem Lande, mag die Goldernte nun ausfallen wie sie will, jedenfalls zuletzt zum Segen gereichen muß.

Die Licenz lautet monatlich für 30 Shilling; dieser Monat geht aber mit jedem ersten an, und wenn Arbeiter am 10., 15. oder selbst 20. eines Monats in die Minen kommen, so müssen sie, wenn sie nicht eine oder zwei Wochen müßig liegen und dann ebensoviel verzehren wollen als die Licenz kostete, selbst für die wenigen Arbeitstage die ganze monatliche Licenz bezahlen. Das ist jedenfalls eine große Ungerechtigkeit. Aber noch mehr ist in des Commissärs Hand, der hier unumschränkte Vollmacht zu haben scheint, gegeben. Für diese Licenz kann der Miner nämlich allerdings arbeiten wo er will, wählt er sich aber irgend einen Platz an dem Ufer eines kleinen Flusses oder Creeks, so hängt es wieder vom Commissär ab wie viel Fuß Raum den Creek hinauf oder hinunter — denn nach den Bergen zu kann der Miner so weit hinaufgehen als er will — jener ihm zu geben gestattet. Das gewöhnliche ist 6 Fuß per

Digitized by Google

Mann, an reichen Stellen aber — und wer nur je in Minen gearbeitet hat, weiß wie höchst prekär der Begriff ist — gibt der Commissär nur 4 Fuß, an andern, ärmeren, 8 und 10. Er hat es dabei ganz in der Hand die denen er wohl will zu begünstigen, und das kann nur auf Kosten der Nachbarn geschehen. Hoffentlich werden diese Willkürlichkeiten mit der Zeit abgeändert werden.

Auch in Californien war etwas Aehnliches, mit den ausgegebenen Erlaubnißscheinen zu graben, und auch für diese wurde das Geld durch Regierungsbeamte eingetrieben, aber dort hatte das Ganze keineswegs einen solchen polizeilichen Charakter wie hier, und ging auch in der That nicht auf solche Kleinlichkeiten ein, wie der Commissär der Turon z. B. Jungen, die sich dem Zahlen durch die Flucht entziehen wollten, selber apportirte. Nichtsdestoweniger wurde auch hier wieder kein Unterschied gemacht zwischen Engländern und „Ausländern" was in Californien die Ursache so manchen Unheils gewesen war und noch ist — hier waren alle gleich vor dem Gesetz, die da graben wollten nach edlen Metallen — d. h. die Regierung nahm von Jedem, ohne Unterschied der Person, ihre 30 Shilling.

Fremde waren übrigens auch gar nicht viele hier, und schon auf den ersten Blick erkannte man die

Digitized by Google

total englische und irische Bevölkerung, zwischen der sich nur als Ausnahmen einzelne Deutsche und Franzosen, und ich glaube gar keine Amerikaner befanden. Eine Masse von Galgenphysiognomien sah ich hier, wie ich sie wahrlich noch an keinem Ort der Welt, selbst nicht in Californien, was gewiß viel sagen will, versammelt gesehen habe, und dennoch fehlte jene Mischung der Nationen, die das californische Minenleben so interessant machte, gänzlich, während der magere Baumwuchs, wie die trübgrünen Gumbäume ebenfalls nicht dazu dienen konnte dem Ganzen ein regeres Leben zu verleihen.

Die Engländer suchten dabei fortwährend die Ehrlichkeit und Ordnung herauszuheben, die hier in Australien, in Vergleich zu Californien herrsche, wo gerade damals die Vigilance committee ins Leben getreten war; überall hieß es in den Zeitungsberichten „es sey so sicher, daß man, was man nur wollte vor seinem Zelte Nachts könne stehen lassen." Dagegen hab' ich auch nichts — ob man es aber Morgens wieder finde, ist eine andere Frage. Schon damals begannen Diebereien, die in letzter Zeit so überhand genommen zu haben scheinen, daß selbst die australischen Zeitungen die Möglichkeit eines Lynchgesetzes besprechen. Sogar während der kurzen Zeit in der ich oben war wurde einem deutschen Händler

Digitized by Google

und Goldaufkäufer Abends gleich nach Dunkelwerden das Zelt aufgeschnitten und eine Summe von etwa 600 Pf. Sterling in Gold, Silber und Banknoten daraus entwendet; an mehreren Orten wurden Handwerkszeug und auch einzelnes an Kleidungsstücken gestohlen, so daß mehrere der Miner die ich sprach fest beschlossen ihre Zelte während sie zur Arbeit gingen nicht allein, sondern einen Hutkeeper oder Wächter dabei zurückzulassen. Das ist etwas was in Californien an keiner Stelle die ich besucht habe nöthig gewesen ist, und ich habe einen ziemlich großen Theil der dortigen Minen gesehen. Etwas anderes spricht ebenfalls nicht sehr für die so übermäßig angepriesene australische Ehrlichkeit. Die Kaufleute die das Gold aus den Minen nach der Stadt bringen, verdienen sehr bedeutende Procente daran, weil die Wege unsicher sind und deßhalb auch stets eine Masse bewaffneter Polizei, die Goldtransporte, da der Einzelne das Gold nicht bei sich zu führen wagt, begleiten. In Californien hat das Gold in den entferntesten Minen gerade denselben Werth als in San Francisco, und es fällt niemanden ein für die Sicherheit eines Transports nach der Stadt irgend Geld auszulegen.

Doch ich bekam die Sache bald satt, rollte meine Decke zusammen und wanderte, wieder froh genug

Digitized by Google

dem fatalen Minenkram so schnell entnommen zu werden, gen Sidney zurück. Vorher besuchte ich noch einige der benachbarten Creeks, die aber alle kein fließend Wasser hatten, sondern wo die Miner nur an den einzelnen Wasserlöchern wuschen und die Erde dazu hinuntertragen mußten. Hie und da kletterten sie an den Felsen herum, kleine Stücke Gold dazwischen herauszusuchen, und bei Einzelnen sollte sich das ganz gut zahlen, im Ganzen aber ist es eine nur höchst unsichere Beschäftigung. Viele verließen auch diese Creeks und gingen entweder nach dem Turon hinüber, oder zogen weiter, die Berge hinein, andere Minen aufzufinden.

Denselben Tag an dem ich die Minen verließ, erreichte ich noch Bathurst, und der Wald hatte hier oben in den Bergen an manchen Stellen etwas freundlicheres, da die Büsche zu blühen anfingen, und besonders die gelbe wohlriechende Wattel, eine Akazienart, manchen Stellen viel gartenähnliches verlieh. Trotzdem daß ich übrigens rüstig zumarschirte, erreichte ich doch erst etwa eine Stunde nach Sonnenuntergang, also bei völliger Dunkelheit, den kleinen Bathurst-River, der allerdings an manchen Stellen sehr seicht ist, an manchen aber auch tiefe Löcher hat, und da ich die Straße, die, als sie in das Thal hinunter kam, nach allen Richtungen auszweigte, bald verloren

Digitized by Google

hatte, und meinen Gaul nur noch den durch das Dunkel herüberschimmernden Lichtern von Bathurst steuerte, so konnte ich auch natürlich in der faustdicken Finsterniß keine Furt finden, und kroch so lange an den hie und da sehr steilen Ufern hin und her, die ich zweimal fast hinunter gestürzt wäre, bis ich endlich ärgerlich wurde — ein ziemlich bedeutender Hunger mochte dazu nicht wenig beitragen — und auf gut Glück in den dunklen Strom hinabsprang. Ich war gegen Nässe ziemlich gleichgültig geworden, da ich die ganze letzte Nacht im Regen gelegen hatte, und jetzt auch fest darauf rechnete schwimmen zu müssen, kam aber mit etwa drei Fuß Wasser ab, und erreichte glücklich das andere Ufer, wo ich mich abschüttelte, bald darauf bei einem guten Abendbrod im Royal Hôtel saß, und der freudigen Nachricht zuhörte, daß auf den nach Sidney gehenden Posten in den nächsten zwei Wochen schon kein Platz mehr zu bekommen sey, und ich deßhalb die Aussicht hatte den ganzen schauerlichen Weg zu Fuß gehen zu können.

So schlimm sollte es aber noch nicht werden; glücklicher Weise war auf der Post für den morgenden Tag ein Platz zwar bestellt, aber noch nicht bezahlt worden, den nahm ich sogleich in Beschlag, und rasselte schon am nächsten Morgen wieder der fernen Residenz entgegen. Daß wir unterwegs, etwa vier

Digitized by Google

oder sechs Meilen von Penrith entfernt, umschlugen, und zwar zum Glück an einem sandigen Platz, denn wir hätten sonst Alle die Hälse gebrochen, will ich hier nur flüchtig erwähnen, und nur mit Verlust eines Rockes, der mir in Penrith vom Wagen gestohlen wurde, als ich eben einen der, durch das Umschlagen beschädigten Passagiere in das Haus führte, erreichte ich am andern Morgen Sidney wieder.

In Sidney hatte die Wilhelmine indessen ihren Vormast ausgenommen und glich mehr einem Wrack, als einem wackeren seetüchtigen Schiff; an Auslaufen war deßhalb auch, vor den ersten vierzehn Tagen noch gar nicht zu denken. Außerdem war die Bestimmung des Schiffes geändert worden; von Manila kamen, die Zuckerernte betreffend, sehr schlechte Nachrichten, desto günstiger lauteten dagegen die von Batavia, und da Capitän Smith vollkommen freie Hand hatte, dorthin mit dem Fahrzeug zu gehen, wohin er es für das Beste hielt, so entschloß er sich den letzteren Port anzulaufen. Mir selber war das ziemlich gleichgültig, ja vielleicht noch willkommener als Manila, denn in Batavia wußte ich erstens Briefe aus der Heimath, die dort auf mich warteten, und dann kürzte es auch meine spätere Fahrt nach dem Cap um wohl 40 Breitengrade, keine Kleinigkeit. Auch der längere Aufenthalt in Sidney gereute mich nicht

Digitized by Google

— ich hatte viele liebe Freunde dort gefunden, und das erregte Leben überhaupt, das in dieser Periode durch ganz Australien zuckte, mußte für den Fremden schon allein vom höchsten Interesse seyn.

In Sidney kam aber damals gerade die noch immer gährende Nationalfeindschaft — und auch wohl Eifersucht — gegen Nordamerika wieder einmal zum Ausbruch. Erst vor wenigen Tagen war ein Schiff von dort eingelaufen, und der Capitän desselben, ein Mr. Harris rückte einen fulminanten Artikel in den Morning Herald, England zum Krieg gegen die Amerikaner via California auffordernd. Es betraf das Lynchgesetz, besonders das Vigilance committee, das die Amerikaner einmal wieder gegen einzelne »Sidney coves« in Ausführung gebracht, und worunter »poor Capt. Harris« wie er bald allgemein in der Stadt hieß, ganz unschuldiger Weise hatte leiden müssen.

Bei dem letzten Feuer verließ dieser englische Capitän, seinem Brief nach, sein Schiff, um dort mit retten und löschen helfen; auf dem Markt aber, wo er einen der faul da umher schlendernden Yankees hatte mit zur Arbeit, und vielleicht mit etwas barschen Worten, aufgefordert, antwortete ihm dieser grob, und ließ ein paar Worte fallen daß der Fremde, den er der Aussprache nach wohl für einen Engländer erkannte, am Ende gar selber mit Schuld an

Digitized by Google

dem Feuer sey, und jetzt nicht umsonst so thätig dabei wäre. Wie ein zündender Funke fiel das Wort in die Seelen der Umstehenden; der dritte Mann wußte schon gar nicht mehr um was es sich handele, was vorgefallen sey, er hörte nur dort sey Jemand den man des Brandstiftens beschuldige — vielleicht lag seine eigene ganze Habe in diesem Augenblick in Asche — und der Engländer sah sich plötzlich gepackt und fortgeschleppt — wohin? Der Haufe der die Aufregung sah und nur hörte man habe einen der Brandstifter gefaßt, schrie natürlich, da sein eigener Hals sicher genug dabei war, „hängt ihn an die nächste Laterne," und es läßt sich denken daß einem solchen vermutheten Deliquenten in solcher Zeit, noch bei dem Brande der Stadt, nicht viel Raum zu einer Selbstvertheidigung gestattet wurde. Der „süße Pöbel" ist in amerikanischen Staaten eben nicht besser wie in allen anderen. Die »Vigilance committee« nahmen sich aber, sobald die Bessergesinnten nur erst einmal die Oberhand gewinnen konnten, des Mannes an, und gestatteten ihm natürlich ein ordentliches Verhör, in dem sich dann gleich herausstellte daß er ungerechter Weise aufgegriffen sey. Er wurde sogleich wieder freigegeben und ihm jede, für den Augenblick nur mögliche Entschädigung zugesichert. Die californischen Blätter wollten aber, wie Capitän Harris wenigstens

Digitized by Google

behauptete, diesen Brief, aus Furcht vor der Vigilance committee nicht veröffentlichen, und das wäre allerdings eine Schmach für die freie amerikanische Presse; wer weiß aber was da auch noch für einzelne Umstände dazu gekommen waren, und Capitän Harris erzählte natürlich die Sache von *seinem* Standpunkt aus.

Capitän Harris trat nun diese Geschichte in den australischen Zeitungen breit — die augenblicklich ein wahres Zeter darüber anstimmten — und hob vor allen Dingen eine Thatsache vor, die dem Ganzen wieder einen ungemein komischen Anstrich gab. Damals nämlich, als er vom Pöbel gefaßt und vor Gericht geschleppt sey, wollte er entweder seine Uhr verloren haben, oder ihrer beraubt seyn. Endlich freigesprochen hatte er eine andere Uhr verlangt, die aber, die man ihm als Ersatz geboten, mußte sich nicht als so gut erwiesen haben, als die seine, oder er hatte selber noch außerdem eine Entschädigung verlangt — man wurde nicht so recht klug aus der ganzen Geschichte; kurz er war ohne Uhr weggekommen, und der Morning Herald stieß in die große Trompete, und verlangte von England: die Sache als einen casus belli anzusehen, und eine Expedition gegen Amerika auszurüsten, damit England seine Ehre und Capitän Harris seine Uhr wieder bekämen.

Die Aufregung gegen alle Amerikaner war so

Digitized by Google

entsetzlich, daß ich es keinem von diesen hätte rathen wollen sich in den australischen Minen zu zeigen, er wäre keinesfalls seines Lebens sicher gewesen, denn trotzdem daß die Leute hier förmlich außer sich über das Lynchgesetz und die Californier waren, die allerdings den Sidneyern bei Ausübung desselben keine Schmeicheleien herüber bestellt hatten, zeigten sie Alle selber die schönsten Anlagen in eben dieselben Fußtapfen zu treten, und ich würde mich wundern wenn das bis zu dem heutigen Tag noch nicht wirklich geschehen wäre.

Mit kaltem Blut kann man sich auch gar nicht auf den Standpunkt einer, solche Maßregeln ergreifenden Bevölkerung setzen, die endlich, zum Aeußersten getrieben, das Recht der Selbstvertheidigung aufnimmt und den Feind, dem sie auf andere Weise nicht beikommen konnte, unter die Füße tritt. Man muß bedenken in welcher furchtbaren Aufregung die Bewohner San Franciscos durch steten Feuerlärm, und endlich durch die Feuersbrünste selber, die jedesmal die halbe Stadt in Asche legten, gehalten wurden; ich weiß ja, in welchem exaltirten Zustand ich mich selber befand, wenn Abends so lange ich in San Francisco war, Feuerlärm geschlagen wurde, und ich hatte nichts dabei zu verlieren. Ich bin fest überzeugt, ohne das mindeste Bedenken würde ich

Digitized by Google

damals meine Stimme zu einem solchen Lynchurtheil über einen ertappten Mordbrenner gegeben haben — und würde es noch thun.

Nur auf ungesetzlichem Wege konnten sich die Bürger von San Francisco der Richter, die sie als ungenügend erkannt hatten, rasch genug wieder entledigen, jenem mehr und mehr überhand nehmenden Unwesen von Brandstiften und Räubereien zu steuern. Wenn sie aber den Zustand in dem sie sich befanden, nicht länger ertragen konnten, und doch einmal eine ungesetzliche That begangen werden mußte, dann war es auch besser das Uebel bei der Wurzel anzugreifen und jener nichtswürdigen Raçe zu zeigen daß sie nicht mehr auf bestechliche Richter und schurkische Advokaten rechnen dürfte, sie einer nur zu sehr verdienten Strafe zu entziehen. Ich bin auch fest überzeugt daß ein paar solche extempore Gerichte viel segensreicher für die Ruhe und Sicherheit der Stadt wirken werden, als zwanzig gesetzlich auf so und so viel Jahre eingesperrte Verbrecher.

Die Amerikaner dürfen übrigens den Engländern, oder vorzüglich den Australiern nicht allein die Schuld geben, eine Masse von Verbrechern und schlechtem Gesindel nach Californien geworfen zu haben. Das schlechteste Gesindel in ganz Californien sind die öffentlichen Spieler und die, nur mit Ausnahme einzelner

Digitized by Google

Spanier, alle amerikanisch. Es ist das eine Verbrecherbande die sich vom Mississippi und den südlichen Staaten, Arkansas, Louisiana und Texas sämmtlich nach Californien gezogen hat, wo sie herrliche Ernten für ihre Thaten erwarten konnte. Diesen Burschen fehlte auch nie das Reisegeld, denn wo sie sich das nicht auf rechtlichem Wege verschaffen konnten, oder es schon hatten, war ihnen eben kein Weg zu schlecht es zu erlangen, und mit solchen Grundsätzen gingen sie nach Californien, fest entschlossen dort ein Vermögen zusammenzuschlagen, und höchst gleichgültig gegen die Art wie sie es erlangten, sofern diese eben nicht harte und ehrliche Arbeit hieß.

Darin aber haben die Amerikaner recht, daß sie eben nicht über den Zuwachs erfreut sind, der ihnen von dieser Art Menschen auch von Australien herübergesandt wurde, da sich die englischen Diebe noch sicherlich ganz besonders bemühten in Ausübung ihres Geschäfts ihrer amerikanischen Brüderschaft nicht nachzustehen. Doch sind immer noch genug von der Race hier in Australien.

Später hatte ich übrigens Gelegenheit, und zwar schon wieder hier in Deutschland, mehrere deutsche Mitglieder der Vigilance committee zu sprechen, und diese gaben mir über den speciellen Fall von Capitän Harris die Auskunft, daß der Mann an einer Stelle,

Digitized by Google

wo er gerade nichts zu ſuchen gehabt, etwas, wie es ſchien von Spirituoſen erregt, gefunden wäre, ſich durch ſeine Sprache aber als einen Engländer gezeigt habe und von der ſtets mißtrauiſchen Bevölkerung ſehr ungerechter Weiſe für einen der Brandſtifter gehalten ſey, während es ſich ſpäter herausſtellte, daß er ſogar wacker mit hatte löſchen helfen. Der Pöbel hatte ihn aber gefangen genommen und würde ihn auch vielleicht gehängt haben, wenn nicht die Vigilance committee glücklicher Weiſe dazu kam und ihn befreite. [1]

[1] Den Leſer intereſſirt es vielleicht ein Certificat für die Mitglieder der californiſchen Vigilance committee zu ſehen. Dieſe Certificate waren gedruckt mit der Ueberſchrift:

Committee of Vigilance
Fiat justitia ruat coelum.

Zur Linken in einem Kreuz von Eichenlaub ſtehen die Worte: be just and fear not (ſey gerecht und fürchte nichts), zur Rechten: »Self preservation the first law of nature (Selbſterhaltung das erſte Naturgeſetz).

Ein Wappen in der Mitte zeigt, mit einem Auge darüber Schwert und Waage durch einen Sternſtreifen, als Zeichen der Union, von einem Bündel fasces mit dem Beil getrennt.

Unter dieſem ſteht: „Dieß ſoll beſcheinigen daß Mr. — — iſt ein Mitglied der Committee of Vigilance der Stadt San Francisco, organiſirt den 9. Juni 1851.

Für den gegenſeitigen Schutz von Leib und Gut, das gefährdet wurde durch die allgemeine Unzulänglichkeit (general insufficiency) der Geſetze und ihrer ſchlechten Ausübung (maladministration).

J. E. Woodworth, Präſident.
Iſaak Bluxome, Secretär.

Digitized by Google

In dieſer Zeit hatten wir in Sidney den ganz eigenthümlichen Fall, daß die Schauſpieler vom Publikum gewiſſermaßen Abſchied nahmen, nicht etwa ein anderes Engagement anzunehmen, oder ſich von der Bühne überhaupt zurückzuziehen, ſondern nur um — in die Minen zu gehen. Als Abſchiedsdebüt derſelben wurde im Royal-Victoria-Theater, »under the distinguished patronage of His Excellency the Governor General Sir Charles Augustus Fitz Roy K. C. H. and the honorable Mrs. Keith Stewart,« wie der Zettel beſagte, das letzte Auftreten der Herren F. und J. Howſon und Hydes und die Aufführung der Oper »The enchantress« von Balfé angezeigt.

Die Vorſtellung wurde an dieſem Abend noch beſonders durch die Gegenwart des Generalgouverneurs und ſeiner liebenswürdigen Tochter, Mrs. Keith Stewart, feierlich gemacht, und als beide in ihre Loge traten, erhob ſich der ſämmtliche erſte Rang, der ſogenannte dress circle, wo die Damen in Balltoilette erſchienen waren, und das Orcheſter begann God save the queen zu ſpielen. Nach dem erſten Vers, der vielfach vom Parterre begleitet wurde, ſetzte ſich das Publikum, der Vorhang ging auf, ſämmtliche Schauſpieler ſtanden auf der Bühne im Coſtüm und drei Sängerinnen, jedesmal mit der vollen Chorbegleitung, ſangen die ganze Hymne.

Digitized by Google

So wunderlich nun die Sitte ist vor einem Schauspiel, in Costüm eine solche loyale Demonstration zu geben — noch dazu wenn die Mitglieder, wie das hier der Fall war, fast lauter Seeräuber vorstellen — einen so tiefen aber auch schmerzlichen Eindruck macht ein jedes Nationallied, vorzüglich aber das englische auf mich. Es ist etwas Schönes, etwas Feierliches um einen Nationalgesang, wo ein ganzes Volk in einem reinen Akkord seiner Einigkeit, seiner Stärke Ausdruck gibt. Mich hat der Yankee doodle der Amerikaner ebenso gerührt und ergriffen, wenn auch seine Töne wild und neckisch, ja Manchem wohl absurd und geschmacklos klingen — ist es doch das Nationallied eines gewaltigen Volkes, dessen Väter sich, bei den Tönen eben dieses Yankee doodle voll jubelnder Begeisterung in die Schlacht stürzten, für sich und ihre Kinder die Freiheit und ihre Menschenrechte loszukämpfen. Denselben Eindruck würde aber auch die russische Hymne auf mich machen, wenn ich sie von dem Volke jubelnd singen hörte, und nur bei der englischen ergreift mich noch das wehmüthig traurige Gefühl, daß ein Deutscher, Haydn, sie componirte. — Nicht für Deutschland, nein für ein fremdes Volk schrieb er diese heiligen Töne — wir Deutschen brauchen ja keine Nationalhymne — wir sind ja keine Nation — und es wäre eigentlich zum

Digitized by Google

Verzweifeln, daß wir die Chineſen ſelbſt um das höchſte Gut beneiden müſſen — ein Vaterland zu haben.

Die Oper ſelber, von der es mich eigentlich wundert, daß wir ſie noch nicht auf deutſchen Bühnen finden, denn ſie hat ſehr hübſche Arien und Chöre, ging ziemlich gut, manche Piecen wurden freilich arg mißhandelt, die Hauptparthie aber, die „Zauberin" ſelber wurde von einer Miß Sarah Flower und ſo vortrefflich gegeben, daß ſie damit auf den erſten Bühnen Deutſchlands Furore machen würde. Miß Flower hatte eine wundervolle Altſtimme die freilich etwas durch — Brandy gelitten haben ſoll. Man erzählte ſich von ihr einige wirklich reizende Anekdoten. So ſoll ſie ſich einſt in einer großen Geſellſchaft, nach einiger künſtleriſcher Aufregung auf ein ganzes Sopha voll von Damenhüten gelegt und die Façon derſelben bis „in die Mitte nächſter Woche" hineingedrückt haben, was man, wenn man ihre ſtattliche robuſte Geſtalt und den geſunden Teint ſieht, recht wohl glauben kann. Das Entſetzen der Damen mag grenzenlos geweſen ſeyn. Doch dem ſey wie ihm wolle ſie ſingt vortrefflich, und iſt auf der Bühne eine ganz angenehme Erſcheinung.

Ehe ich aber mit dem Theater ſchließe kann ich nicht umhin dem Leſer noch mit wenigen Worten

Digitized by Google

eine Skizze des „Freischutz" wie auf den englischen, das ü verschmähenden Zetteln stand, zu geben; wir müßten keine Deutschen seyn, wenn wir uns nicht für den Freischütz, und außerdem noch ganz besonders für den „Freischütz in Australien" interessiren wollten.

„Donnerstag den 7. August der Freischutz!" — Der Leser wird sich denken können, daß ich mich auf den Abend freute. Wie lange hatte ich keine deutsche Oper gehört! und jetzt sollte ich sie hier bei den Antipoden zuerst wieder finden. — Wir gingen, der Capitän der Wilhelmine, F. Schmidt, und ich, früh genug hin um die Ouvertüre nicht zu versäumen, und das Orchester begann denn auch als wir eben unsere Sitze eingenommen. Aber traurig! die wunderherrliche Ouvertüre wurde auf eine wahrhaft gotteslästerliche, auf eine Samielsche Weise mißhandelt, und ein paarmal konnte ich die Melodie kaum wieder erkennen. — Endlich ging der Vorhang auf. Auf der Bühne stand eine Scheibe; die Schützen waren sämmtlich links aufmarschirt, Max trat zuerst an und fehlte, dann noch zwei andere Jägerbursche und endlich Kilian, worauf etwas von der Scheibe herunter fiel und er also den Meisterschuß gethan hatte. Max ging übrigens sehr fidel zwischen ihnen herum, bis endlich der Spottchor ihn ärgerlich machte ꝛc.

Max und Kaspars Arien (ich muß hier übrigens

Digitized by Google

bemerken daß auch die Namen verändert waren: Max hieß Rodolph, Agathe hieß Linda und Annchen hieß Rose), Rodolphs und Kaspars Arien also gingen so ziemlich und mir wurde weh und weich um's Herz. Die alten lieben Klänge riefen so alte und liebe Erinnerungen in mir wach, und ich hätte Stunden lang den bekannten Tönen lauschen mögen. Samiel rief mich zuerst wieder auf die australische Bühne zurück; er erschien während Marens Arie dicht hinter ihm in einem bengalischen Feuer — wenn ihn Max auch wirklich nicht sah, hätte er ihn doch riechen müssen — verschwand aber bei dem Ausruf: „Lebt denn kein Gott?" bei dem sich Max vorsichtig auf ein Knie niederließ, auf eine so hübsche Art daß ich wirklich davon überrascht war. Er warf sich nämlich auf die Erde und war durch dieselbe im Moment verschwunden. Die Versenkung war mit grauer Leinwand fest bezogen und durch einen Schlitz derselben schleuderte er sich im Nu außer Sicht.

Der zweite Akt begann, außer einigen unbedeutenden Abänderungen wie in Deutschland. Agathe wie Annchen sangen und spielten ihre Rollen recht brav. Eines nur störte mich im Anfang ein wenig: Annchen, obgleich mit einer recht lieblichen Stimme begabt, setzte in den Ensembles und wenn sie allein sang, stets einen halben Ton zu spät ein, das Orchester

Digitized by Google

richtete sich aber bald darnach, und wir wurden so nur ein klein wenig später fertig. Ehe aber Max erschien, trat Kilian zu den jungen Damen heran (Kilian war auch mehr als Possenreißer gehalten und lief durch das ganze Stück) und erzählte ihnen spaßhaft daß nicht Max sondern er den Meisterschuß gethan habe. Sie waren darüber sehr erstaunt und Kilian ging ab. Jetzt kam Agathens berühmte Arie die auch von ihr ganz gut gesungen, von dem Orchester aber traurig begleitet wurde. — „Er ist's, er ist's, die Flagge der Liebe soll wehen!" Max trat auf; herzliches Bewillkommen, ungemeine Freudigkeit von beiden Seiten. Das Orchester macht einige fremdartige, noch nie im Freischütz gehörte Uebergänge, Max ergreift Agathens Hand und führt sie vor, und — „War's vielleicht um eins, war's vielleicht um zwei, war's vielleicht eins oder zwei, daß du mir nit gewesen treu — Herzallerliebstes Schatzel denk' a Bissel nach!" — Mir war als ob mir einer ohne vorherige Warnung einen Eimer kaltes Wasser über den Kopf gegossen hätte. „Die Wiener in Berlin!" rief der Capitän, „bei allem was da schwimmt!" und sah mich dabei mit einem so wehmüthig komischen Blick an daß ich nicht mehr an mich halten konnte; ich platzte heraus und mußte die Loge verlassen, um mich draußen einigermaßen wieder zu sammeln.

Digitized by Google

Die Wolfsschlucht war gar nicht übel arrangirt und ich habe sie in Deutschland auf manchen kleineren und größeren Theatern schon viel schlechter in Scene gesetzt gesehen. Nur machten die Teufel einen solchen Heidenlärm daß Kaspar bloß im Stande war sechs Kugeln zu gießen; gleich nach der sechsten fiel wenigstens der Vorhang, und ich vermuthe daß er die siebente noch nachher gegossen hat.

Das Publikum war übrigens entzückt und es entspann sich im nächsten Zwischenakt eine sehr lebhafte Unterhaltung zwischen der dritten Galerie und dem Parterre, die theils durch Gesticulationen und halbarticulirte Schreie, theils durch Orangenschalen geführt wurde.

Nach der Wolfsschlucht kam nun eine ganz eigenthümliche Scene die, wenn ich mich nicht sehr irre, der moralisch christliche Sinn der Engländer diesem deutschen Teufelsspuke frommkindlich eingelegt hat. — Der Oberförster, Kaspar, Kilian und die andern Jäger sitzen im Saale. Kilian will, wie der Kasperl im Puppentheater, fortwährend eine lange Geschichte erzählen die anfängt: „Es war einmal ein König," wird aber nicht zu Wort gelassen. Der Oberförster theilt jetzt mit daß er sich nur einer solchen Nacht erinnere wie die vorige, und das sey die in welcher einst ein gottloser Jägerbursche sieben Freikugeln mit

Digitized by Google

dem Satan gegossen habe. Er erinnerte sich noch seines Aussehens am nächsten Morgen: bleiche Wangen, hohle Augen; er sieht den Kaspar an und fährt entsetzt zusammen: derselbe entsetzliche Mensch steht vor ihm! Kaspar wird wüthend, der Oberförster beschwichtigt ihn aber, erinnert ihn daran wie gut er es immer mit ihm gemeint habe, und fällt endlich vor ihm auf die Knie und bittet ihn um Gotteswillen doch wieder ein guter Mensch zu werden. Kaspar wird gerührt und läßt sich sein Gewehr nehmen. Da erscheint Samiel mitten zwischen ihnen, dießmal jedoch ohne bengalisches Feuer, und berichtet dem Kaspar daß er ihm unrettbar verfallen sey. Nichts desto weniger will Kaspar, als Samiel wieder verschwunden ist, einen letzten verzweifelten Versuch machen und geht mit dem alten Oberförster auf die jetzt im Hintergrund geöffnete Kapelle zu; an deren Schwelle erscheint ihm aber wieder der Feind und wirft ihn höhnisch lachend zurück. Kaspar ist »a gone chicken.«

Hierauf kommt die Scene mit Kaspar und Max. Wunderbarer Weise hat aber Max noch zwei Kugeln übrig und gibt sie dem Kaspar; dann singt Max ein sehr fideles Jagdlied das mit einem Refrain des Jägerchors endigt, und nun kommt der Jägerchor und nachher der Probeschuß. Beim Probeschuß tritt aber Agathe auf ehe der Schuß fällt, versichert auch nicht

Digitized by Google

daß sie die Taube sey, und überhaupt herrscht dabei eine so gräßliche Confusion daß ich, wenn ich nicht vorher gewußt hätte wie die Sache zusammenhängt, sicher nicht klug daraus geworden wäre.

Nach dem Schuß kam Kaspar auf die Bühne und fiel um, erholte sich aber augenblicklich und interessirte sich ungemein für Agathe, wie er denn auch, trotz seiner Schußwunde und noch auf der Erde liegend, den Chor: „Sie lebt," ehrlich mitsang. Dem machte aber Samiel gleich darauf ein Ende; er trat auf, ging auf Kaspar zu, packte ihn vorne an der Brust, schleppte ihn auf die nächste Versenkung und fuhr mit ihm ab. — Ein Klausner trat übrigens gar nicht auf; Max versicherte nur ganz einfach der Kaspar habe ihn zu der ganzen Sache verleitet, er habe nicht die geringste Schuld, und da ihm das alle auf das Wort glaubten, stand auch der augenblicklichen Verlobung mit Agathen oder Linda nicht das mindeste im Wege.

Das Wetter hatte indessen in vollem Ernst zu Regen eingesetzt, und bald darauf kamen auch Nachrichten aus den Minen nieder, daß droben mehrere Zoll Schnee liege, die Wege grundlos seyen und die Miner für den Augenblick sehr schlechte Geschäfte machten. Nichtsdestoweniger strömte noch eine Masse Menschen hinauf, und jedes dort oben aufgefundene neue Stück forderte auch seine neuen Opfer.

Digitized by Google

Die Wilhelmine ſollte indeſſen, nachdem Maſten und Takelage wieder vollkommen im Stand war, vierzig Stück Kühe an Bord nehmen; Ballaſt und Heu mußte ebenfalls eingeladen werden, und es läßt ſich denken daß die Leute von Morgens bis Abends ſtark beſchäftigt waren. Dann und wann gingen ſie Abends an Land, und ließen ſich in dem Fall von dem Capitän kleine Summen von ihrem ihnen gutkommenden Gelde zahlen, ſie waren auch auf dem Schiff ſo vortrefflich, ſowohl vom Capitän als Steuerleuten behandelt worden, von denen ich die ganze Reiſe nicht einmal ein rauhes Wort gehört hatte, die Koſt ließ ebenfalls nicht das mindeſte zu wünſchen übrig, daß es nicht wahrſcheinlich ſchien, ſie würden ein ſo gutes Schiff verlaſſen, in die Minen, und noch dazu in dieſer Jahreszeit, hinaufzulaufen. Gold iſt aber ein gewaltiger Magnet, und eines Morgens — es war ein Montag, und wir dachten in vier bis fünf Tagen etwa ſeefertig zu ſeyn — kam der Steward früh in die Cajüte und meldete: „die ganze Mannſchaft ſey fortgelaufen.“

Die ganze Mannſchaft war nun allerdings nicht fort, denn einzelne, wie der Zimmermann, der Koch und zwei von den Leuten, waren zurückgeblieben, aber neun hatten ſich richtig die Nacht vom Sonntag auf den Montag aus dem Staub gemacht, und uns

Digitized by Google

da allein auf der wohlriechenden Haide sitzen lassen. Der Capitän ging nun allerdings sogleich auf die „Wasserpolizei" die nöthige Anzeige zu machen, und eine Belohnung auf das Wiedereinfangen der Leute zu setzen, und dort machten sie ihm auch starke Hoffnung daß er die Leute bald wieder bekommen würde, da sie alle mitsammen kein englisch sprachen, und von den Wirthen, denen sie doch wieder in die Hände fallen müßten, leicht verrathen würden; das war aber auch alles was sich thun ließ und die Aussicht, den Hafen sobald wieder zu verlassen wo Matrosen fast gar nicht und wenn je, nur zu einem enormen Preis zu bekommen waren, sehr gefallen.

Das Einzige was ich jetzt thun konnte blieb so viel als möglich meine Zeit in Sidney zu benutzen, und von dem Leben und Treiben dort zu sehen, was sich nur irgend sehen ließ.

Die Stadt bot auch manches Interessante, zu dem hauptsächlich immer wieder das Gold den Stoff lieferte — die Hauptstraßen hatten einen ganz andern Charakter bekommen, und die Läden besonders ihr Aussehen auf eine fast wunderbare Weise verändert. In den Ausschnittläden hingen früher gewöhnlich farbige Stoffe zu Damenkleidern, Bänder, Spitzen und alle mögliche andern derartige Sachen geschmackvoll arrangirt und so aufgeputzt, daß sie, besonders

Digitized by Google

für das weibliche Auge berechnet, den größt möglichsten Ueberblick über alle nur erdenkbare Gegenstände gewährten. Von alle dem war auf einmal fast nicht die Spur mehr zu finden, und grau und blau wollene Hosen und Röcke, ja selbst eisenbeschlagene Schuhe, wollene Halsbinden und Unterjacken, wollene Decken und Strümpfe schienen Kattun und Mousselin in ein vergangenes Zeitalter zurückgedrängt zu haben. Hie und da standen schreckliche Gestalten, in vollkommener Minertracht, ausgestopft vor den verschiedenen Läden, im blauen Buschhemd mit Strohhut auf dem Kopf und Spitzhacke in der Hand, und eine wettergepeitschte Maske als Angesicht — entsetzlichen Anblick oft gewährend, mit den verrenkten Gliedern.

In den Eisenhandlungen sah man fast weiter nichts als Spitzhacken und Schaufeln, durchlöcherte Bleche zu Maschinen und kleine Beile, und jeder Laden überhaupt suchte das vornhin und zur Schau zu bringen, was nur möglicher Weise in den Minen verwandt werden konnte. Und davor standen dann die Menschengruppen, discutirten den Vortheil oder Nachtheil der verschiedenen Gegenstände, und kauften und beluden sich mit Sachen, die sie oben in den Bergen gern wieder zu dem Kostenpreis losgeschlagen hätten, wenn sie nur eben Jemand hätte haben wollen.

Was Sidney selbst betrifft, so ist es eine,

Digitized by Google

natürlich ganz im englischen Geschmack angelegte Stadt. Die Straßen sind fast durchgängig breit, mit Trottoirs versehen, mit Gas beleuchtet, und die Hauptstraßen durch so schöne und geschmackvoll arrangirte Läden geziert, wie sie irgend eine bedeutende Stadt der alten Welt aufzuweisen hat.

Auffallend ist nur die enorme Masse von Schenkläden, und mit wenigen Ausnahmen besteht jedes Eckhaus der Stadt aus solchen, außer denen die noch in der Mitte der Häuserreihen liegen. Der Staat bezieht allerdings eine enorme Rente durch sie, aber sie tragen auch entsetzlich zur Verderbniß der unteren Klassen bei, und an keinem Ort der Welt habe ich Abends so viele Trunkene, und besonders trunkene Frauenzimmer in den Straßen gesehen, wie gerade in Sidney.

Ich bekam eine ausgezeichnete Gelegenheit, die meisten dieser Plätze zu besuchen. Am 12. September meldete einer der Waterpolice-Diener daß sie einen unserer Leute eingefangen hätten, und den andern ebenfalls auf der Spur wären. An dem Abend sollte denn auch eine ordentliche Nachsuchung vorgenommen werden und einige Leute der Wasserpolice wollten sich deßhalb verkleidet Abends an Bord einfinden, den Steuermann mitzunehmen und mit diesem einige der verrufensten Winkel zu durchstöbern, wo

Digitized by Google

man die Burſchen einzeln abzufangen hoffte. Natürlich ſchloß ich mich dem Zuge an, und bis nach 12 Uhr Nachts ſtreiften wir in den Straßen herum, und beſuchten nacheinander wohl zwanzig der wildeſten Plätze jener wilden Viertel. Allerdings fanden wir keinen der erwarteten Leute da, aber für mich war die Tour doch intereſſant genug, und ich wurde nicht müde Höhle nach Höhle zu betreten. Muſik iſt in den meiſten, in vielen auch Tanz, andere haben aber auch kleine Vorſtellungen, ähnlich wie die cafés chantants in San Francisco wo ſie Scenen aufführen und obſcöne Lieder ſingen.

Ich zählte an dem Abend ſiebzehn total betrunkene Perſonen (natürlich ohne die, die ſich noch auf den Füßen halten konnten) — und von dieſen ſiebzehn waren vierzehn Frauen.

Mit der gerühmten Sidney-Ehrlichkeit iſt es dabei auch nicht ſo ſehr weit her, denn keine Nacht vergeht faſt, wo nicht Einbrüche verſucht oder ausgeführt werden, und die auſtraliſchen Zeitungen ſind voll von ſolchen Ankündigungen.

Von Moreton-Bai ſollte in dieſer Zeit die Expedition ausgehen, die beſtimmt war das Schickſal unſers unglücklichen Landsmanns, Dr. Leichhardt, zu erforſchen. Von Moreton-Bai aus hatte er ſeinen zweiten gefährlichen Zug angetreten, und man wollte

Digitized by Google

wenigstens die Gewißheit erlangen, ob, wo und wie er umgekommen; denn daß er ein Opfer seiner Kühnheit geworden, konnte kaum noch bezweifelt werden. In neuerer Zeit sind nun allerdings Nachrichten — aber ich weiß noch nicht wie weit verbürgt — eingetroffen, daß man Gebeine und einen Uhrschlüssel unterwegs gefunden habe. Das aber würde noch immer nicht das Untergehen des ganzen Zuges bedingen, jedenfalls soll die neu ausgesandte Expedition, wie ich hier hörte, unverrichteter Sache zurückgekehrt seyn, und es läßt sich das sehr leicht erklären, denn wohl nur wenige Menschen gibt es, die Unternehmungsgeist und Muth genug haben Leichhardts Fährten zu folgen.

So sehr die Einwohnerschaft Sidney's übrigens auch bei meiner ersten Anwesenheit in Sidney Theil genommen an Leichhardts Schicksal, wo wirkliche Versammlungen gehalten wurden, ihm nachzuforschen und zu erfahren, was aus ihm geworden wäre, so hatte das Gold jetzt fast jeden andern Gedanken verdrängt — Gold, Gold — man hörte nur von Gold.

Sonnabend den 13. Abends wurden wieder zwei Matrosen eingefangen, die sich thörichter Weise in der Stadt blicken ließen. Die Leute die das Kosthaus hielten, zu denen sie kamen, verriethen sie selber, das Judasgeld zu verdienen, und so nothwendig wir

Digitized by Google

Leute brauchten und so sehr ich wünschte von hier fortzukommen, ja so sehr ich mich selber bemühte zu erfahren ob ich nichts von den Entflohenen hören könne, so leid thaten mir die armen Teufel wenn ich sie erst einmal wieder eingefangen im Gefängniß wußte.

Viele der „Schlafbasen," wie deutsche Matrosen der Art Leute nennen, die ein Kosthaus in den Seestädten halten und besonders Seeleute in Schlafstelle nehmen, machen öfters ein vollkommenes Geschäft daraus die armen Teufel zu betrügen, wodurch sie Geld von beiden Partheien einnehmen, und beiden gegenüber, wenn die Sache nicht einmal zufällig herauskommt, vollkommen gerechtfertigt erscheinen. Zuerst überreden sie die Matrosen, natürlich unter vier Augen wo möglich, und unter verlockenden Versprechungen, zum Desertiren von ihren Schiffen, sind ihnen vielleicht gar heimlicher Weise mit einem Boot behülflich, damit sie all ihre Kleider mit fortschaffen können, die später, selbstverstanden, Eigenthum des Wirthes werden, und haben sie alles aus ihnen herausgepreßt was herauszupressen war, und sie so lange wo möglich an einem dritten Ort versteckt gehalten, bis eine gute Belohnung auf ihr Einbringen gesetzt war, dann gehen sie selbst zu den Wasserpoliceleuten, die wieder ihrerseits ebenfalls Nutzen daran haben,

Digitized by Google

und mit den Wirthen gewöhnlich unter einer Decke stecken, verrathen die bis dahin Beherbergten, und werden sie nicht allein los, unangenehmen Erörterungen auf eine viel bequemere Weise zu entgehen, sondern ziehen auch noch wieder ihr Blutgeld von den Verrathenen, dasselbe Spiel, da sie jetzt nun wieder Raum haben, vielleicht an dem nämlichen Tage aufs Neue zu beginnen.

Den 18. waren wir denn endlich so weit gekommen, daß wir Aussicht hatten in einigen Tagen in See gehen zu können. Zu den wieder eingefangenen Leuten hatte der Capitän noch drei englische Matrosen angenommen, und die Hauptsache war jetzt die Kühe an Bord zu bekommen. Das geschah aber mit weit weniger Umständen, als ich je vermuthet hätte. Zuerst wurden sie dicht zum Schiff an das Werft getrieben, und dort mit einer rasch errichteten Fenz von Stangen und Brettern umgeben, dann kam einer der dazu gemietheten Leute, den Kühen eine Schlinge um die Hörner zu befestigen, und er that das wirklich auf die möglichst ungeschickte Weise mit einer langen Stange, an der das Ende von einer Art Lasso befestigt war, wobei die Kuh jedesmal wenn er mit der Stange nach ihr hin rückte, zurückdrängte, dem gefürchteten Holz aus dem Weg zu gehen. Glücklich einmal die Schlinge um den Kopf oder die

Digitized by Google

Hörner, und das Thier wurde von den schon bereit stehenden Leuten bis dicht an einen, nahe zum Schiff befindlichen Block gezogen, wo es sich nicht mehr rühren konnte, bis ihm die neue Schlinge, um es an Bord zu nehmen, ebenfalls um die Hörner, oder wenn es keine Hörner hatte, wie mehrere von der Ladung, um den Hals und eins der Vorderbeine zu legen. Die sich aus Leibeskräften sträubende Kuh fand sich denn bald zwischen Himmel und Erde, aber wer nahm Rücksicht auf ihr Austreten — beim Schwanz zogen sie die dazu bereitstehenden Matrosen über die große Luke und mit dem »lower away« glitt sie dann nieder, wo natürlich schon alles zu ihrer Aufnahme bereit war, und sie sich gleich darauf, fest an einen starken Pfahl gebunden, in ihrer künftigen „Coye" befand.

Außer diesen nahmen wir auch noch einige Känguruhhunde an Bord, die der Capitän für sich gekauft hatte, und die in Batavia einen guten Preis halten sollten.

Montag den 22. war endlich der zu unserer Abreise nach Java bestimmte Tag, und nur der, dem in ähnlichen Verhältnissen der Boden unter den Füßen gebrannt hat, fort — weiter zu kommen, kann sich von der Ungeduld einen Begriff machen, die mich nicht allein die letzten Tage, nein die letzten Wochen,

Digitized by Google

denn sieben volle Wochen hatten wir jetzt wieder in Sidney gelegen, peinigten — es waren ja lauter Tage gewesen, der Heimath abgestohlen.

Und trotzdem wurde mir zuletzt der Abschied von Sidney, so sonderbar das auch klingen mag, schwer — d. h. nicht von Sidney selber, aber von recht lieben, lieben Freunden die ich dort gewonnen hatte. Dazu gehörte besonders eine englische und eine deutsche Familie, die von Rickards und Hötzer, wo der Capitän der Wilhelmine sowohl wie ich, abwechselnd fast alle unsere Abende zubrachten. Auch Herr Dreutler sowohl als Dr. Mac Kellar hatten mich auf das herzlichste aufgenommen und Mrs. Rickards Kinder waren mir fast so lieb geworden, wie ich früher geglaubt hatte daß man nur eigene Kinder haben könnte.

Es ist etwas gar recht Böses und Schmerzliches um das Abschiednehmen auf der Welt, wenn es da gilt von lieben Menschen sich zu trennen zu denen man sich hingezogen fühlte, und in deren Nähe es uns wohl und heimlich war; — man zwingt sich wohl und bleibt äußerlich ruhig, drin im Herzen aber reißt's und arbeitet's und zuckt und zerrt an den innersten Lebensfasern. Ich glaube ein ganzer Monat draußen im Freien, in Nässe und Kälte zugebracht, greift den Körper nicht so an, wie ein einziger

Digitized by Google

Abſchied von lieben Freunden — und ich habe einen großen Theil meines Lebens hindurch faſt nichts gethan, als im Freien gelegen und — Abſchied genommen — ich muß wohl eine gar ſtarke, kräftige Natur haben.

Digitized by Google

11. Fahrt durch die Torres-Strait.

Unser Schiff lag draußen in der Bai, die Segel an den Raaen, und jeden Augenblick bereit auszulaufen, sobald der Wind nur ein klein wenig günstiger wurde; bis dahin blieben aber auch die eingefangenen Leute im Gefängniß, nicht der Gefahr ausgesetzt zu seyn sie noch einmal zu verlieren. Wenn das Schiff die Anker lichten wollte, wo vorher die Wasserpolice doch noch einmal an Bord kommen sollte, war es bestimmt daß diese die Gefangenen mit an Bord brächte.

Im Gefängniß waren außerdem noch drei Preußen, von dem englischen Schiff Sarah, die gar gern mit uns gegangen wären, Capitän Aymers von der Sarah wollte sie aber nicht freilassen, außer unser Capitän bezahlte die enorme Abstandssumme von 72 Pf. St. Fast die ganze Mannschaft der Sarah saß im Gefängniß, und zwar, weil sie sich unterwegs

Digitized by Google

geweigert hatte zu „arbeiten," d. h. das Schiff weiter zu regieren, wonach sie der Capitän in Eisen legen ließ und hier an die Gerichte ablieferte. Als aber die Sache zur Untersuchung kam, wies sich aus, daß der Capitän seine Leute unterwegs in scheußlicher Weise, oft im Trunk, mißhandelt habe. Nichtsdestoweniger mußten die Gerichte die Matrosen verurtheilen, da sie die Arbeit noch in See verweigert und dadurch alle übrigen Personen an Bord, wie das Schiff selber der größten Gefahr ausgesetzt hatten.

Dienstag den 23. wehte Morgens vom großen Top die preußische Flagge, als Zeichen für die Wasserpolice daß das Schiff segelfertig sey und die Anker lichten wolle. Ein Wasserboot kam indessen langseit die leergewordenen Fässer noch einmal vor der Abfahrt wieder aufzufüllen. Der zweite Anker, der die Nacht als es einmal sehr stark an zu wehen fing ebenfalls noch losgelassen war, wurde wieder aufgeholt, und der Lootse kam in seinem kleinen Boot angefahren. Der Wind wehte vortrefflich — eine starke westliche Brise, und wir konnten, sobald wir erst einmal so weit waren, vor dem Wind aus dem Hafen laufen. Indessen fehlten uns noch die Leute die erst mit der Wasserpolizei eintreffen sollten, und wir mußten tüchtig arbeiten den einen Anker heraufzubekommen.

Digitized by Google

Da schoß das Boot um die Spitze des Forts herum und kam rasch näher, und bald darauf stiegen die vier Gefangenen mürrisch und beschämt an Bord.

Die Wasserpolizei untersuchte hierauf das Schiff von oben bis unten, ob nicht etwa irgendwo noch entlaufene Matrosen versteckt wären; in alle Winkel leuchteten oder krochen sie hinein und kamen endlich, nach einem letzten Besuch. unseres „Kuhstalls" heiß und abgemattet wieder an Deck.

Statt daß wir aber nun durch die neu angekommenen Matrosen hätten mehr Hülfe haben sollen, gab das nur noch mehr Spektakel; — diese weigerten sich nämlich zu arbeiten und wurden vor allen Dingen in das Vorcastle eingesperrt. Zu gleicher Zeit waren auch die Polizeidiener mit der Untersuchung des Schiffes fertig geworden und revidirten die Leute, wobei sie bei dem einen, der ebenfalls von der Sarah war, aber dort nicht die Arbeit verweigert, und seine ordentliche Entlassung bekommen hatte, Schwierigkeiten machte, indem der Capitän der Sarah nur sein mündliches Versprechen gegeben und kein schriftliches discharge ausgestellt zu haben schien. So schon schwach an Matrosen, konnte aber unser Capitän diesen, einen der besten Leute, nicht ruhig gehen lassen, und fuhr nun, trotzdem daß uns die herrlichste Brise begünstigte, noch einmal an Bord der Sarah,

Digitized by Google

die dicht an der Stadt lag, zurück, vom Capitän Aymers die schriftliche Entlassung zu fordern.

Um aber unter der Zeit nichts zu versäumen beschloß der Lootse weiter hinaus in freies Wasser zu legen, der Befehl zum Ankerlichten wurde gegeben, und schwach wie wir an Besatzung waren, gingen wir an die Arbeit und nahmen die Kette bis auf 15 Faden auf, Ankergrund war 12 und da das Schiff an zu treiben fing wurde das Vormarssegel und große Marssegel gelöst; der Buttenklüver half dabei uns von dem nächsten Schiff, dem wir mit dem noch schwingenden Anker zu trieben, klar zu halten und mit äußerster Kraftanstrengung mußten wir jetzt wirklich die letzten Fünfzehn-Faden-Kette mit dem schweren Anker daran aus dem Schlamm und gegen zwei Meilen Fahrt an, wie wir jetzt jedenfalls durchs Wasser gingen, heraufarbeiten.

Zu gleicher Zeit war der eine Junge, der nichtsnutzigste am ganzen Bord, aus dem Vorcastle heraufgeschlichen und wollte, als wir gegen das Land zu kreuzten und der einen Spitze nahe kamen, über Bord springen; der fand uns aber alle dazu gerade in günstiger Stimmung, und war sicherlich froh als er sich wieder sicher im Vorcastle fand.

Die tollste Verwirrung herrschte indessen an Bord, der Lootse brüllte und schrie die verschiedensten Befehle

Digitized by Google

durcheinander, mit den paar Leuten sollte bald der Anker auf, bald Segel gesetzt oder angebraßt werden und die Leute selber fingen an zu murren und meinten, wenn die vier andern gar nicht arbeiten wollten könnten sie auch überhaupt nicht in See gehen. Trotzdem bekamen wir aber endlich den Anker hoch, wurden von den Schiffen frei und sahen uns bald darauf im tiefen Wasser, wo wir ohne Gefahr, bis zu des Capitäns Rückkehr, hin und her kreuzen konnten. Nicht lange darauf sahen wir dessen kleines Segel auch über die Bai daherschießen — er kam an Bord, der Lootse winkte seinem Boot herbei das ihn wieder zurück nach Sidney führte, die Segel wurden vierkant gebraßt und vor dem Wind glitten wir mit einer herrlichen Brise in die freie offene See hinaus.

Die Hauptsache war jetzt die gefangenen Matrosen wieder zur Arbeit zu bringen, und das geschah auf eine so einfache als schnelle Art. Der Capitän erklärte ihnen daß, wer auf seinem Schiff nicht arbeite, auch nichts zu essen bekäme, und der Anfang wurde damit gemacht daß sie zusehen mußten wie die andern frühstückten. Nun wußten sie wohl recht gut daß sie Capitän Schmidt nicht würde verhungern lassen, daß sie aber auch zu gleicher Zeit, sowie sie hartnäckig auf ihrem Sinn blieben, in Batavia, so

Digitized by Google

lange das Schiff dort lag, wieder eingesteckt würden, und Batavia war ein ungesunder Ort, Gefängnißstrafe dort eine sehr gefährliche Sache. Bald kam also eine Deputation von ihnen und als ihnen der Capitän versprach ihr früheres Vergehen, falls sie sich jetzt nur gut betrügen, zu vergessen, so machten sie sich nun erst einmal vor allen Dingen über das Frühstück her und gingen dann, als ob gar nichts vorgefallen wäre, frisch mit den andern an die Arbeit.

Der Wind war vortrefflich, wurde aber immer heftiger, so daß wir gegen Abend die Bramsegel ein- und ein Reef in die beiden Marssegel nehmen mußten. Wir jagten vor dem Wind einen Ostnordost-Cours um nur erst einmal vom Lande fortzukommen und später, wenn die in dieser Jahreszeit zu erwartenden Passate einträten, mehr Seeraum zu haben.

Den 24. Herrliche Brise — Bram- und Leesegel gesetzt und jetzt NO.-Cours, immer noch vor dem Wind. Die Brise blieb uns günstig, ein paar Tage Windstille in der Höhe von Moreton-Bai drohten freilich unsere Fahrt etwas aufzuhalten, ein Gewitter brachte uns aber eines Abends den herrlichsten Südost-Passat, und mit vollgeblähten Segeln liefen wir auf gen Norden.

Wir kamen jetzt bald in eine Höhe mit den

Digitized by Google

„Riffen" und es wurde Zeit sich in etwas auf die „Gefahren der Torres-Strait" vorzubereiten.

Ehe ich übrigens unsere Fahrt selber weiter verfolge, wird es nöthig seyn dem Leser wenn auch nur einen kurzen geographischen Ueberblick über diese Straße zu geben, von der er vielleicht noch nicht ein einziges Mal in seinem Leben gehört, und die doch schon so gar viele Menschenleben und so manches gute Schiff gekostet hat.

Im Norden von Australien, wenn der Leser seine Karte zur Hand nimmt, läuft eine ziemlich spitz aussehende, aber doch manche lange Seemeile breite Landzunge, deren westlichste und schärfste Spitze Cape York genannt ist, gegen Neu-Guinea hinauf, und der noch gebliebene Wasserstreifen zwischen Neu-Guinea oder Papuasien und Australien wird die Torresstraße genannt. Diese „Straße" bietet aber keineswegs ein glattes offenes Fahrwasser, wie z. B. der oft noch schmälere „Kanal" zwischen Frankreich und England, sondern ist nicht allein mit kleineren und größeren Inseln, Riffen, Sandbänken und Klippen wie übersäet, sondern gegen das stille Meer zu auch noch mit einer förmlichen Mauer von Riffen — die sogenannten Barrier-Reefs wie geschlossen, und diese erstrecken sich, eine feste drohende Wand bildend, von dem australischen Continent bis nach dem Festland

Digitized by Google

von Nord-Guinea hinauf. Nur einzelne schmale und wegen der starken Strömung dort nach Nordwesten sehr gefährliche Passagen führen in den inneren Bereich der Riffe, wo das Schiff aber nicht etwa daran denken darf, nach Compaß oder Cours zu steuern, sondern Abends, ja beim ersten Einlauf schon Nachmittags, seinen Anker fallen lassen und still liegen muß, bis die nächste Morgensonne sein Fahrwasser wieder beleuchtet.

Merkwürdig ist besonders die Bildung der Barrier-Riffe, die in so eigener Formation, fast senkrecht aus der ungeheueren Tiefe des Meeres bis zur Oberfläche emporsteigen, und während die Brandung, in ununterbrochenem Sturze donnernd gegen sie anbraust, Jahrhunderten Trotz geboten haben. An der Außenseite der Riffe und nicht dreißig, oft kaum zehn Fuß von ihnen entfernt, ist das Wasser nicht selten von sechs- bis zwölf- und dreizehnhundert Fuß tief, während dicht daneben der weiße Kamm der Koralle sichtbar wird, und wenn es auch erklärlich erscheint, wie sich die Masse jetzt gegen die andrängenden Wasserstürze im Stande ist zu halten, so bleibt es doch eins der wunderbarsten Räthsel der Natur, wie das kleine Koralleninsekt, dem die Meisten doch die Bildung des Korallenbaums zuschreiben, im Stande war seine schwachen Zellen dort höher und höher zu

Digitized by Google

bauen, während die furchtbare Gewalt der See dadurch gebrochen wurde und nun, kaum Widerstand findend, donnernd und doch vergeblich dagegen anstürmte.

Wie ich eben erwähnte glaubten die meisten Naturforscher — und in vieler Hinsicht hat das auch wirklich die meiste Wahrscheinlichkeit, daß diese Korallenbänke, die fast alle Inseln des stillen und indischen Meeres umziehen und besonders um die Eilande der Südsee solche wunderliche Dämme bilden, durch ein kleines Insekt entstehen, das in rasch aufeinander folgenden Generationen sein steinhartes Nest aus irgend einer besonderen Substanz seines eignen Körpers baut und seine Eier hineinlegt, und so Nest auf Nest, Colonie auf Colonie setzt, bis der gewaltige Bau die Oberfläche des Meeres und damit seine Grenze erreicht, denn Salzwasser ist zu seinem Entstehen sowohl als Bestehen unumgänglich nöthig.

Andere halten aber den Korallenbaum selber für ein wirkliches Seegewächs, dessen Zellen das Korallenineekt eben nur benutze seine Eier hineinzulegen, seine Wohnung darin aufzuschlagen, und ich muß selber gestehen daß diese Auffassung für mich das Wahrscheinlichere sowohl wie auch den unendlichen Reiz des mehr poetischen hat, für das sich aber auch wieder recht gewichtige Gründe anführen lassen. Wie

Digitized by Google

die Polypen den Uebergang bilden zwischen der Thier- und Pflanzenwelt, ebenso würden die Korallen das Medium seyn oder den Uebergang herstellen zwischen der Pflanzen- und Steinwelt, und einen leisen Uebergang finden wir ja über dem ganzen Erdball hin zwischen allen Gattungen und Geschlechtern — es ist fast nichts scharf und schroff von einander getrennt. Wie alle andern Seegewächse würden sie demnach langsam aber sicher emporschießen, und ihr ganzes theils baumtheils schwammartiges Aussehen scheint diese Vermuthung in hohem Grad zu unterstützen. Wenn wir auch die Möglichkeit nicht ableugnen können, daß solch kleine winzige Insekten im Stande wären eine Masse herzustellen die sich, im Wasser erhärtend, die Festigkeit des Granits annähme, so müssen wir dem Insekt dann auch die Fähigkeit zutrauen, nach einem ungeheuern Maßstab hin gleich von Anfang an den Grund zu einem Gebäude zu legen, das viele Millionen mal größer als es selber war. Wir können dabei kaum mehr einen Instinkt annehmen, wo es gilt auf die Länge der Zeit den Druck der Wassermassen zu berechnen, während eine Steinpflanze, wenn wir die Koralle eine solche seyn lassen, schon in ihrer Natur sich da fester in den Boden wurzelt, wo stärkerer Druck dagegen eine solche Nothwehr verlangt. Die dem Sturm am meisten ausgesetzten Bäume

Digitized by Google

haben stets die stärksten Wurzeln, und die Steinpflanze würde ein kolossales Ganzes bilden, während die Masse, durch das Insekt erst hervorgebracht, aus Millionen kleinen aber einzelnen Theilen bestehen müßte.

Doch wie dem auch sey, in diese „Barrier-Reefs" führen nur einzelne schmale Pässe, Kanäle könnte man sie fast nennen, während im Innern, also in dem Strich der unmittelbar zwischen Australien und Neu-Guinea liegt, Schiffe fast überall von fünf bis fünfzehn Faden Ankergrund finden. Außer den richtigen Kanälen aber, d. h. solchen die wirklich mit Wasser tief genug für ein starkes Schiff eine sichere Einfahrt herstellen, existiren aber auch noch „falsche Pässe," d. h. solche die von Außen einer Einfahrt gleichen und Fahrzeuge manchmal verleiten sich ihnen anzuvertrauen, dann aber plötzlich einen Damm von querübergezogenen Riffen zeigen, und dem Schiff den Untergang drohen; denn selbst bis dicht davor finden sie keinen Ankergrund und Wind und Strömung setzen das seinem Geschick verfallene Fahrzeug rettungslos auf die Klippen.

Doch der Leser wird bald näher mit jener Gegend vertraut werden, und jedenfalls ist es die interessanteste Seereise, die man, zwischen diesem förmlichen Gewirr von Inseln und Riffen, nur möglicher Weise machen kann.

Die hier herrschenden Winde stehen schon mit

Digitized by Google

den indischen Monsoonen in ziemlich genauer Verbindung, so daß sie fünf bis sechs Monate des Jahres von Südost und die andern Monate — mit einer neutralen Zwischenzeit jedes Wechsels — von Nordwesten wehen. Die Passage richtet sich natürlich vollkommen hiernach, denn da auch die Strömung dem Winde folgt, so wäre es z. B. im Nordwest-Monsoon eine reine Unmöglichkeit für ein Schiff aus dem stillen in den indischen Ocean durch die Torresstrait zu gelangen, denn mit Wind und Strömung gegen sich, würde es in dem engen Fahrwasser gar bald feststitzen und verloren seyn. Wir selbst kamen schon etwas spät in der Jahreszeit, und der September ist eigentlich gewöhnlich der letzte Monat, mit dem man sich von hier aus in die Straße hineinwagt, in dem der Nordwest-Monsoon manchmal schon selbst Mitte Oktober eingesetzt hat. Außerdem ist eine Fahrt, gerade im Wechsel des Monsoons, auch noch doppelt gefährlich, als nicht allein plötzliche Stürme, sondern auch dichte Nebel sehr häufig vorkommen, und ein Fahrzeug dann natürlich in einem Wasser keinen Fortgang machen kann, wo man sich keinen Faden weit mehr auf den Compaß verlassen darf, sondern einzig und allein nur nach dem gesteuert wird, was an Klippen und Untiefen rings um das Schiff her, von der Vorbramraae eben zu sehen ist.

Digitized by Google

Ein guter Muth und kaltes ruhiges Blut sind aber, wenn der Capitän seine Sache ordentlich versteht, die Hauptsache bei dieser Fahrt, zu welcher sich die Schiffe erst seit einigen Jahren entschlossen haben, und wir Alle glaubten auch wirklich an gar keine Gefahr; die Torresstraße war uns eine Abwechselung in dem monotonen Seeleben, und als solche kann ich wohl sagen daß ich sie mit Freude begrüßte.

Den vierten hatten wir neblichen Wetters wegen, das hier schon anzufangen schien, keine Observation bekommen können, den fünften dagegen kam die Sonne gerade um Mittag herum, voll heraus, und wir fanden uns so nahe den Riffen, daß wir die Nacht gar nicht mehr über denselben Bug konnten liegen bleiben, sondern Abends um 8 Uhr, unter gereeften Marssegeln, über Stag gingen und bis 12 Uhr abhielten; dann kehrten wir bis 4 Uhr wieder um, daß wir uns zu dieser Zeit etwa genau auf derselben Stelle befanden, wie Abends um 8 Uhr, und hielten dann, platt vor dem Wind nach der Richtung zu, in der, des Capitäns Berechnung nach, Raines Island, bei dem wir einlaufen wollten, liegen mußte.

Der Capitän hatte vollkommen recht gehabt — um 9 Uhr Morgens etwa sah ich zuerst, von der Vorbramraae aus die Brandung der großen Bank —

Digitized by Google

der Capitän und Steuermann kamen jetzt nach oben, und wir behielten noch etwa eine halbe Stunde denselben Cours bei, als plötzlich gerade vor uns, am Horizont, zwei dunkle Punkte sichtbar wurden, die wir beim Näherkommen für den „Beacon" von Raines-Insel und ein Schiff, das dicht dabei lag oder segelte, erkannten. Unser Clüverbaum zeigte genau auf den Beacon.

Ein sehr guter Eingang in Torresstrait ist diese Passage, südlich von Raines-Insel. Der Kanal zwischen dieser Insel und dem südlich daran gelegenen „großen Riff" ist etwa vier englische Meilen breit, und das Wasser bis dicht an die Riffe hinan, blau und tief — es soll über 300 und mehr Faden halten. — Als wir näher kamen konnten wir deutlich die Riffe an einem hohen schäumenden Streifen von Wogen erkennen, die hier in ununterbrochener Brandung über die oben zur Oberfläche ragenden Korallen stürmten.

Dem Lande uns nähernd fanden wir daß das Schiff, das wir mit dem Beacon oder Thurm von der Insel zugleich gesehen, keineswegs segelte oder vor Anker lag, sondern fest in den Klippen saß, und zwar durch eine gewaltige See über eine Riffreihe selber weggehoben war und jetzt unrettbar zwischen den brausenden Wassermassen eingekeilt stak. Es war

Digitized by Google

eine Brig, schwarz gemalt, mit weißer Leiste und hohen Bramstengen, das Vormarssegel noch an der Raae und gelöst, das große Marssegel fest, die Bramstengen und Raaen alle noch auf und in der That so gestellt, daß es fast aussah als sey das Fahrzeug hier erst an diesem nämlichen Morgen in seine allerdings verzweifelte Lage gekommen. Jedenfalls konnte es nur erst wenige Tage hier liegen, von menschlichen Wesen war aber keine Spur zu entdecken, keine Flagge stieg auf, kein Zeichen wurde gegeben, die Mannschaft hatte jedenfalls schon das Schiff verlassen, und da ein anderes englisches Schiff — die Bank von England — kurze Zeit vor uns ebenfalls durch „die Straße" gegangen war, ließ sich denken daß diese die Schiffbrüchigen aufgenommen hatte. Die Brig lag etwa eine englische Meile von der kleinen sandigen Insel ab, auf der der Thurm stand.

Dieser Thurm gleicht von weitem einem der gewöhnlichen breiten Leuchtthürme, scheint aber, wenigstens was wir davon erkennen konnten, nur aus Sparrenwerk zu bestehen, denn die Luft schimmerte hindurch. Er bildete übrigens eine vortreffliche Landmark, sich danach zu richten, und kann, seiner Breite und Höhe wegen, ziemlich weit gesehen werden. Die Insel auf der er steht, wird übrigens kaum länger als eine englische Meile seyn und besteht aus Sand,

Digitized by Google

hie und da mit niederem Gestrüpp bedeckt. Nur am westlichen Ende derselben, wo in Lee vielleicht ein guter Platz zum Anlaufen mit dem Boote ist, sahen wir zwei kleine niedere Hütten — möglicher Weise von der Mannschaft der Brig errichtet, oder auch von den Leuten aufgestellt die damals den Thurm gebaut haben. Neben dem Thurm ließ sich ebenfalls noch mit dem Glas ein niederer hausartiger Gegenstand erkennen, von menschlichen oder überhaupt lebenden Wesen — die Möven ausgenommen — aber auch nicht die Spur. Kein Tuch, keine Flagge wehte, keine Seele bewegte und regte sich auf dem weißen Sande auf dem wir hätten selbst mit bloßen Augen einen Hund erkennen können.

Wie sich später übrigens auswies hatte die „Bank von England" auch schon Niemand mehr an Bord gesehen, und die Möglichkeit ist da, daß sich die Mannschaft nach dem festen Lande zu gerettet haben konnte, dort durften sie aber keinesfalls bleiben, sondern mußten ihren Weg nach Westen und nach einer der indischen Inseln suchen; denn diese nördliche australische Küste bewohnen gar wilde bösartige Stämme und die wasserarmen Ufer böten schon außerdem einen trostlosen Aufenthalt.

Es ist beim Einlaufen in solch gefährlichen Platz übrigens gerade kein angenehmer Anblick ein solches

Digitized by Google

Wrack zu finden, dessen Mannschaft sicherlich mit eben so guten und frohen Hoffnungen die Barrier-Riffe erreicht hatte, wie wir selber, und das Gefühl wird verstärkt, wenn man die Karte überschaut, und die merkwürdigsten Beispiele von einzelnen Felsen und tiefem Wasser dabei findet. So ist in 12° 15′ Breite etwa die Stelle angegeben, wo ein Schiff förmlich auf die Klippen, und zwar gerade zwischen 160 und 138 Faden Wasser gelaufen ist — es soll vorn auf den Riffen gesessen haben, während hinten mit der langen Lothleine kein Grund zu finden war — nur noch kurze Strecke zurück würde es mit genauer Peilung 235 Faden Wasser gehabt haben. Wir hatten übrigens schönes Wetter, eine günstige Brise und gute Instrumente, und unser Capitän war seiner Sache ziemlich gewiß.

So liefen wir denn, dicht unter Raines-Island, die „große Bank" gerade an, als ob wir sie schnurstracks aufsegeln wollten, hielten in kaum hundert Schritt davon entfernt daran hinauf, und während links und rechts die Brandung der Riffe schäumte und brauste, und wir auch zugleich ein paar Stellen mit sehr grünem Wasser passirten, wo Klippen dicht unter der Oberfläche lagen, hatten wir die Einfahrt, die gefährlichste Stelle, glücklich hinter uns. Eine halbe Stunde später etwa sichteten wir links die

Digitized by Google

Ashmore-Bank, ein schmaler kurzer Sandstreifen und rechts die Mittelbank — häßliche Plätze von Sand und Felsen, die in einem langen seegrünen Streifen hie und da selbst über die Oberfläche hinausragten.

Vor uns lag jetzt das wüste höhere Land, Hardys-Insel, zwei kleine kahle Eilande, die wir südlich ließen und auf die nördlichen Riffe der Cockburn-Inseln zuhielten. Es sind dieß drei Inseln von einer weitgestreckten Riffbank umgeben, und wir hätten an diesen hin unsern Weg gar nicht verfehlen können, wäre die Sonne nicht schon im Westen gewesen. Da wir aber gerade auf Westen zusteuern mußten, legte sich der blitzende blendende Schein gerade vor uns, in breiten Streifen aufs Wasser, und es sah nun aus als ob die ganze See von lauter Riffen und Bänken durchzogen wäre. Dadurch hielten wir ein klein wenig zu viel ab, die Strömung setzte uns auch noch nach Norden hinauf, und plötzlich befanden wir uns in ganz lichtgrünem Wasser. Allerdings ist auf der Karte mitten im Fahrwasser einmal sechs Faden angegeben, der Capitän wollte aber sicher gehn. Wir gingen über Stag, liefen eine Strecke wieder zurück, und hielten dann, dicht bei dem Wind soweit südlich wir nur halten konnten, zwischen den Hardys- und Cockburn-Inseln, und zwar in eine Bucht hinein, welche sich von Cockburns-Insel noch östlich ausstreckt.

Digitized by Google

Dort, wenn es etwa anfangen sollte die Nacht zu wehen, von den Riffen geschützt, und in 15 Faden Wasser, geiten wir die Segel auf, warfen Anker und lagen bald still und ruhig auf der nur leise schaukelnden Fläche — unsere erste Nacht in der Torresstrait zu verträumen.

Der Steuermann machte übrigens auch noch Anstalten das Schiff gegen etwaigen Ueberfall von Schwarzen, obgleich hier wohl nicht die mindeste Gefahr war, zu vertheidigen. Die beiden Kanonen, die steif und unbehaglich zu ein paar sehr engen Schießlöchern auf dem Quarterdeck hinaussahen, wurden geladen — dießmal aber noch blind, um sie vielleicht gleich das erstemal nicht so sehr anzugreifen, der Wachthabende nahm sich ebenfalls eine Flinte mit an Deck, aber scharf geladen, und über das Deck hingestreut, denn es war der schwachen Brise wegen entsetzlich heiß in den untern Räumen, lag bald die ganze Mannschaft im süßen Schlafe.

Vorzügliche Fische hatten wir übrigens den Tag über gefangen, eine hechtartige Gattung, die bei rascher Fahrt einen, an dem Haken befestigten rothen Lappen mit wahrer Gier hinterschnappten, und ein paarmal sogar so groß waren daß sie die sehr starke Leine mit einem Ruck abrissen. Frische Fische sind schon auf dem Land gut, bilden aber auf der See, wo man,

Digitized by Google

besonders im heißen Klima, nicht so viel frisch Fleisch halten kann, eine wahre Delicatesse.

Den 7. Morgens um 7 Uhr etwa lichteten wir den Anker und gingen mit einer leichten Brise unter Segel. Das gefährlichste Fahrwasser hatten wir aber hoffentlich hinter uns, und der Kanal zwischen den Felsen und Riffen durch, war hier verhältnißmäßig breit, wenigstens konnte man mit solch günstiger Brise allen, von der Bramraae aus leicht zu erkennenden Hindernissen stets noch zu rechter Zeit ausweichen.

Die sichtbaren Inseln und Riffe boten wenig oder gar nichts Interessantes. Hie und da ein kleiner mit niederem Buschwerk bewachsener Platz, den weitgestreckte, von lichtgrünem Seewasser manchmal kaum überschwemmte Korallenriffe, manchmal kahl aus dem Wasser schauende Sandbänke umgaben. So waren zur Linken Arthurs-Inseln, so vor uns die drei kleinen Hannibals-Inseln, so rechts die flachen mit Busch bewachsenen Boydong-Kays und das dahinter liegende „Bushy-Island." Gerade vor uns lagen die Cairncroß-Inseln, und wir fanden dort wieder einen guten Ankerplatz für die Nacht; hatten auch gehofft die Stelle noch früh am Nachmittag zu erreichen, um an Land fahren zu können, der Wind schlief aber fast ganz ein, und die Sonne ging unter,

Digitized by Google

ehe wir Anker werfen konnten. Es war dunkel bis die Segel festgemacht waren. Nichtsdestoweniger beschloffen der Steuermann (Köhler) und ich noch an Land zu fahren, und zu sehen was es eigentlich auf der Insel gäbe; das Boot wurde hinuntergelaffen, und wir ruderten dem kaum eine englische Meile entfernten Ufer zu.

Die kleine Insel sah so von weitem, und bei der fahlen Beleuchtung des Mondes, malerisch genug aus — der dichte grüne dunkele Busch von den weißen Sand- und Korallenufern und Riffen umgeben, der wunderlich gefärbte Himmel der darüber hing, und die leise wogende See auf der wir rasch dahinschoffen, dazu die dunkelglühenden Feuer auf dem australischen Festland, das den Hintergrund bildete, mit der Neuheit und Oede des ganzen Platzes — doch die Wirklichkeit ließ mir keine Zeit mich Träumen und Phantasien hinzugeben. — Dicht vor uns ragte eine steile Sandbank aus dem Wasser, das hier auch tief genug zu einem Landungsplatz schien — dorthin schoß das Boot, und gleich darauf grub sich der Steven desselben in den weichen Muschelsand.

Der Steuermann war hauptsächlich herübergekommen Muscheln zu suchen, mich interessirte es aber mehr den Baumwuchs der Insel zu sehen, und ich bahnte mir deßhalb vor allen Dingen in das mit

Digitized by Google

tausend Schlingpflanzen durchwachsene Dickicht eine Bahn.

Hui wie das schwirrte und surrte und girrte — tausende von Vögeln belebten die Bäume und das Gesträuch, und überall stoben sie von ihren Plätzen, auf denen sie sich für die Nacht niedergelassen hatten, durch den schauerlichen Spektakel den ich im Unterholz machte, aufgescheucht, empor, und suchten eine sicherere, ungestörtere Ruhestätte. Dazu stöhnten am andern Ende der Insel ein paar Wasservögel, eine Art Kranich wahrscheinlich, auf ganz eigenthümlich wilde Art und der ganze Platz schien von Tauben zu wimmeln. Natürlich hatte ich mein Gewehr mit, da man ja nicht wissen konnte ob sich nicht Eingeborne von dem nahen Festlande hier herüber gezogen hätten; zum Schuß konnt' ich aber doch nicht kommen, denn die Büsche waren zu dicht und undurchsichtig.

Nachdem ich etwa eine halbe Stunde in dem Gehölz allein herumgekrochen war, und zur Genüge eingesehen hatte daß ich hier weiter nichts ausrichten konnte, als mir in dem Gestrüpp das Hemd vom Leibe zu reißen, brach ich mir nach der helleren Küste zu wieder Bahn, und hieb mir von all dem verschiedenen Buschwerk das ich finden konnte mit meinem Jagdmesser ein paar Zweige ab, diese am nächsten Morgen bei Tageslicht zu besehen.

Digitized by Google

Der Steuermann suchte nach Muscheln und ich gab mir auch jetzt Mühe einige zu finden, es war aber zu dunkel. Nur was man so an kleinem Zeug zusammenraffen konnte, nahm ich mir mit und da es auch unter der Zeit ziemlich spät geworden war, machten wir uns wieder auf den Heimweg. Am andern Morgen wollten wir so früh wie es uns der Tag nur erlaubte, aufbrechen, wo wir dann bei guter Zeit unsern nächsten Ankerplatz — eine ziemlich große Insel — erreichen konnten.

Der Mensch denkt und Gott lenkt — ein altes gutes Sprüchwort. — Am nächsten Morgen war die Luft allerdings etwas flau, nichtsdestoweniger wurden, da die Brise ja mit jedem Augenblick frischen konnte, mit Tagesanbruch die Segel gelöst, und die Mannschaft ging dann an das Ankerlichten — eine Arbeit die hier, wo wir bei 15 Faden Wasser nur etwa 50 Faden Kette ausgesteckt hatten, in einer halben Stunde verrichtet werden konnte. So lange die lose Kette eingeholt wurde, ging die Sache auch recht gut, plötzlich aber stockte es — eine der Ankerschaufeln mußte hinter einer Koralle gehakt haben, und es galt nun diese abzubrechen. Mit allen Kräften gingen wir daran; eine gute Stunde hatten wir aber gearbeitet, und zwar was man arbeiten nennt, mit Aufwand aller unserer Kräfte, ohne mehr als

Digitized by Google

vielleicht ein oder zwei Fuß von der Kette einbekommen zu haben. Endlich wich diese ein wenig, aber ganz unbedeutend, und die Frühstückszeit kam heran, wo wir schon gehofft hatten, eine Partie Meilen hinter uns zu haben. Nach dem Frühstück begannen wir wieder mit frischen Kräften — kein Mann war an Bord, der nicht mit an der Ankerwinde hing, vom Capitän hinunter, mich natürlich nicht ausgenommen, aber um neun Uhr hatten wir noch nicht einmal zwei Faden gewonnen.

Der Anker konnte übrigens jetzt gar nicht mehr hinter einem Felsen sitzen, er war gelüftet, die Kette hing gerade auf und nieder und — wir trieben. Allerdings war das Fahrwasser eben an dieser Stelle ziemlich breit, und gerade keine dringende Gefahr zu fürchten, trotzdem ist aber das Treiben zwischen diesen Bänken und Riffen, von denen nur wenige ordentlich untersucht sind, eine mißliche Sache, und wir erneuerten deßhalb unsere Anstrengungen, den Anker der ja doch nun kommen mußte, herauf zu kriegen. — Aber er kam nicht, und es blieb jetzt gar kein Zweifel daß er etwas gefaßt habe, und besten Willens sey es auch mit heraufzubringen. Was nun zu thun? — Den Anker und 15 Faden Kette im Stich lassen ging doch auch nicht gut, forttreiben durften wir ebenfalls nicht, und halten wollte der Anker auch

Digitized by Google

nicht mehr. Also einen letzten Versuch — was wir mit unendlicher Arbeit gewonnen hatten, die eroberten paar Faden wurden wieder geopfert und der Anker aufs Neue mit einem plötzlichen Ruck losgelassen, damit er das was er vielleicht gefaßt habe, dadurch abstoßen könne.

Der Ruck bebte durchs ganze Schiff, hatte für uns aber nicht den mindesten Erfolg, und unsere Arbeit begann von Neuem. Zoll für Zoll quälten wir jenes entsetzliche Gewicht in die Höhe, und als der Anker wieder gelüftet war ließ der Capitän den andern fallen, damit uns dieser so lange festhielt — Zoll für Zoll, Stunde nach Stunde, und manchmal war es fast als ob er sich nun ganz fest entschlossen hätte und unter keiner Bedingung auch nur eine Linie weiter weichen wollte. Aber wer wußte auch was auf dem Anker saß, und wenn es selbst ein tückischer Seegreis mit seiner ganzen Familie gewesen wäre (wir fingen übrigens an zu glauben es sey ein anderer Anker mit einer Kette), ans Tageslicht mußte er — und er kam auch, aber langsam, nur höchst langsam, und erst um 11 Uhr konnten wir den ersten Schein des aus der Tiefe Herausgeholten erkennen. Und am Ende hatte ich doch recht mit dem Seegreis, etwas Weißes, das möglicherweise sein Bart seyn mochte, ließ sich schon unten in der grünen Tiefe

Digitized by Google

unterscheiden, und wieder und wieder arbeiteten wir an der Auferstehung.

Und was war zuletzt das Resultat unserer großartigen Fischerei — ein kolossaler Muschelfels, so hart daß wir mit einem eisernen schweren Schmiedehammer nicht einmal ein Stück abschlagen konnten, und so fest in den einen Arm des Ankers hineingeklemmt, daß wir jetzt noch nicht wußten wie wir ihn herausbekommen sollten. Endlich, nach mancherlei Versuchen, wurde ein Tau um die eine Flühe geschlagen, der Stein hing in der andern; dieß wurde am Deck festgemacht, und die Kette dann wieder einen Faden nachgelassen. Dadurch bekam der riesige Muschelblock das Uebergewicht, der Anker schlug um und von einem aus vollen Herzen kommenden Hurrahgeschrei stürzte der Seegreis, der sich jedenfalls nahe der Oberfläche in diesen Muschelklumpen verwandelt hatte, von unseren besten Segenswünschen begleitet, in die Tiefe zurück. Was auch früher unsere Ansichten über ihn gewesen seyn mochten, wir waren jetzt viel zu guter Laune ihm etwas Böses zu wünschen.

Die Brise die Morgens ziemlich gut gewesen, war jetzt aber ganz flau geworden, der Mittag ebenfalls herangerückt, und da hier Nachmittags der untergehenden Sonne wegen doch nicht so gut zu fahren ist, und wir am Abend keinen guten Ankerplatz,

Digitized by Google

wenigstens keinen geschützten, hätten erreichen können, so beschloß der Capitän den Nachmittag hier liegen zu bleiben und am nächsten Morgen lieber früh aufzubrechen.

Mir war das natürlich um so lieber, denn wir behielten dadurch Zeit noch einmal an Land zu fahren und die Insel auch bei Tageslicht zu besehen. Mit dem Steuermann, denn der Capitän wollte das Schiff nicht verlassen, und vier Matrosen ging ich deßhalb wieder an Land, und dort angekommen zerstreuten wir uns bald nach allen Richtungen hin Muscheln zu suchen, von denen wir aber weit weniger fanden als wir gehofft, ja erwartet hatten.

Die Cairncroß-Inseln bestehen aus zwei kleinen Eilanden; die eine mit kaum einem viertel Acker Flächenraum, die andere vielleicht anderthalb englische Meilen im Umfange, und wohl das nicht einmal. Es sind reine Koralleninseln mit Muschelsand und einer leichten Erddecke, durch verweste Vegetation entstanden, bedeckt, und, obgleich unter einem so hohen Breitengrade, kaum mit tropischen Pflanzen bewachsen, wenn man nicht einen magnolienartigen Baum dazu rechnet, der eine pflaumenähnliche Frucht trägt. Die Frucht selbst sieht genau in Gestalt und Größe so aus wie unsere ehrliche deutsche Zwetsche — lieber Gott, die waren jetzt gerade reif und ich bekam

Digitized by Google

wieder keine davon! — sie ist aber trockener, wenn auch ebenso süß, und ähnelt im Geschmacke mehr der Dattel. Der Baum selbst ist aber keineswegs eine Palmenart, sondern hat in seinem Laube und selbst in der Form und Farbe des Holzes Aehnlichkeit mit der amerikanischen Magnolia. Das war die einzige, wenigstens in dieser Jahreszeit vorkommende Frucht; etwas anderes bot die Insel jedoch in wahrhaft unglaublicher Quantität, eine wunderhübsche weiße Taube mit schwarzen Strichen und Flecken im Gefieder, und hie und da mit einem Anfluge von gelb, wie beim Kakadu — das Weißgelb scheint aus dem nämlichen Farbentopfe genommen zu seyn. Sie bauen ihre Nester auf die einfachste und scheinbar ungeschickteste Art, nur aus ein paar in einander gelegten Stäbchen bestehend, so daß man von unten sehen kann ob Eier oder Junge darin sind; es geschieht das aber sicher der Hitze wegen, damit die Jungen den nöthigen Luftzug nicht entbehren, und ausbrüten müssen sie sich doch auch so lassen, denn sonst wären die Jungen eben nicht da. Ich schoß eine Partie von ihnen und wir fanden sie äußerst schmackhaft.

Sonderbarer Weise ist übrigens nicht ein Tropfen frisches Wasser auf der Insel zu finden, und die Tauben müssen dieses also ebenso gut entbehren können wie die Seevögel.

Digitized by Google

Massen von Seevögeleiern fanden wir, immer zwei und zwei zusammen und zwar mit den spitzen Enden dicht neben einander geschoben, in dem heißen Sande oder den zerbröckelten Korallen, von denen die See hier ganze Bänke aufgewaschen hat. Sie sind der Sonne zum Ausbrüten anvertraut.

Außer einigen anderen Pflanzen, die ich nicht Botaniker genug bin zu bestimmen, fand ich die Casuarine (die englisch genannte Cheoak oder Sheoak) und eine eigenthümliche Baumgattung mit lebendig grünen fleischigen Blättern, die Blätter alle im Kreise um den Stiel, ziemlich rund und nach oben nur etwas spitz zulaufend, deren Zweige, nach Art der Banianen, Schößlinge wieder schräg ab in die Erde sandten und dort Wurzel fassen ließen, daß der Strauch, wie von so vielen Tauen nach allen Seiten hin gehalten, auch im gewaltigsten Sturme unerschüttert stehen bleiben mußte. Ich fand diesen Strauch übrigens nur in der unmittelbaren Nähe des Wassers, und die ausgesandten Wurzelschößlinge liefen nicht wie bei dem Banianbaume senkrecht hinunter, sondern mehr schräg ab, nach außen, und waren schlank, dünn und elastisch.

Gegen Abend als die Sonne nicht mehr so heiß und sengend wie den Tag über niederbrannte, nahmen wir ein Bad — o wie schwamm sich's so

Digitized by Google

herrlich in der kühlen wogenden See, in dem klaren herrlichen Waſſer, und unten, tief unten, in dem wunderbaren Dämmerlichte über den zackigen hochaufragenden Korallenbäumen hin. Wie zog's mich dort hinunter mit unwiderſtehlicher Luſt, einzudringen in die geheimnißvollen dunklen Gänge der Tiefe, und mit gierigen Blicken die Wunder jener uns noch nich erſchloſſenen Welt zu erſpähen; aber — der Athem ging mir aus — leider gehörte ich nicht zu den Amphibien und — war den Ungeheuern der Tiefe noch nicht vorgeſtellt. Der Henker traue den gefräßigen Beſtien, die da keinen Unterſchied machen zwiſchen wahren Amateurs oder bloßen Neugierigen. Ich ſtieg deßhalb wieder; und zwar ziemlich raſch, an die Oberfläche, holte mir eine Lunge voll friſche Luft und ſchwamm dann noch eine Weile an der Muſchelbank umher. Mit Sonnenuntergang waren wir, von einer friſchen Briſe hinübergetragen, wieder an Bord.

Am 9. Morgens ging der Anker leicht und raſch herauf, und als die Sonne eben über den Horizont ſchaute, zu ſehen ob noch Alles beim Alten ſey, fielen unſere Marsſegel nieder, die andern folgten, und von günſtiger Briſe getrieben, glitten wir leicht und raſch über die ſtille, nur leicht gekräuſelte und bewegte See.

Wir hielten heute ziemlich dicht am feſten Lande vorbei, uns jetzt der nördlichſten Spitze des auſtraliſchen

Digitized by Google

Continents nähernd. Der Capitän war den größten Theil der Zeit selber oben auf der Vorbramraae mit der Specialkarte und dem Fernrohr, denn das ist, der starken und unbestimmten Strömungen wegen, die einzige Art wie ein Schiff hier sicher durchgeführt werden kann. Den größten Theil des Tages war ich oben bei ihm, und in der That gibt es kaum etwas Interessanteres für den Laien als zwischen einem solchen Archipelagus von Inseln, Klippen und Riffen durchzusegeln, und dabei in stets wechselnden Bildern Neues auf Neues folgen zu sehen. Dazu dann gerade noch die etwa nöthige Gefahr dem Ganzen seinen vollen Reiz zu leihen, und Gefahr ist allerdings stets bei einer solchen Durchfahrt, das beweisen die vielen Wracks, so daß man fortwährend in einer leichten und gewiß sehr wohlthätigen, jedenfalls höchst angenehmen Aufregung bleibt. Ueberhaupt gehört, meiner Meinung nach, etwas Gefahr mit zu den und zwar nothwendigen Annehmlichkeiten einer Reise, die Scenerie müßte denn so wundervoll seyn daß sie für alles Andere, also auch für diesen Mangel, genügende Entschädigung böte.

Oben von der Bramraae aus sah man aber auch, außer den vorbeigleitenden Ufern, noch manches Interessante, was sonst vom Deck aus total verloren geht. Jeder Fisch der in die Nähe des Schiffes

Digitized by Google

kommt, ist in dem krystallhellen Wasser von oben aus sichthar, und sehr häufig sahen wir Fische rasch vorbeischießen oder faule Schildkröten langsam und schläfrig durch die klare Fluth rudern; ja ziemlich große Schlangen, sehr hübsch gelb und braun gezeichnet, trieben mehrmals vorüber, die sonstige Monotonie des Wassers zu zerstören. Das Merkwürdigste aber was ich von oben sah, war gleich am ersten Morgen an den Barrierriffen ein Fisch der, als ich ihn bemerkte, dicht vor unserm Bug lag und dann, von dem Schiffe aufgescheucht, rasch nach den Riffen, an denen die Brandung schäumte, hinüber eilte. Der Fisch glich in Form und fast auch in Farbe völlig einer Fledermaus und mochte von einer Flügel- oder Flossenspitze zur andern etwa vier bis fünf Fuß messen und etwa zwei bis zwei ein halb Fuß lang seyn. Am Kopfe schienen ein paar Spitzen auszustehen und er gebrauchte beim Schwimmen die ganze Breite der Flossen — es sah genau so aus als ob er durch die Luft flöge. — Was für Ungethüme birgt die Tiefe, von denen wir noch gar keine Ahnung haben! — Sonderbarer Weise sahen wir hier in der Nähe des Landes, und worauf ich stets gehofft hatte, gar keine Bonitas und nur sehr wenig fliegende Fische — eben so wenig einen Haifisch — diese scheinen tieferes Wasser zu lieben und zu suchen.

Digitized by Google

Den Abend gedachten wir an der Insel Mount Adolphus, in oder vor Blackwoodbay zu ankern, und kamen auch schon Nachmittags zwei Uhr nahe genug um mit dem Fernrohr Rauch und bald darauf auch Schwarze erkennen zu können, die von den Bergen herunter nach einer kleinen gelben Sand- oder Korallenbank zugingen.

Die Insel selbst war ziemlich groß, mit einem 500 Fuß hohen Berge und einer ziemlich weiten und geräumigen Bai, sonst schien sie dieselbe Vegetation zu haben als Cairncroß, nirgends ließen sich Palmen entdecken.

Rechts in der Nähe einer etwa sechs Meilen entfernten Bank konnten wir ein Canoe sehen das im Anfange dort fischte und nachher dem Festlande wieder zuruderte. Auch an der einen Spitze der Insel lag ein Canoe, und es war wohl möglich, daß diese Indianer hier keinen bleibenden Wohnsitz, wenigstens nicht für das ganze Jahr hatten, sondern ebenfalls von dem Continent von Australien hier zum Fischfange ꝛc. herübergekommen waren.

Um drei Uhr rollte und rasselte der Anker in die Tiefe bei etwa acht Faden Wasser, die Segel wurden festgemacht, das Boot war niedergelassen, und wir ruderten, der Steuermann und ich, mit dem zweiten Steuermann und drei Matrosen, dießmal aber

Digitized by Google

gut bewaffnet, dem Ufer und zwar der Landspitze zu, wo wir die Indianer schon warten sehen konnten.

So viel sich von weitem erkennen ließ, trugen die Indianer Speere, als wir aber näher kamen, hatten sie diese irgendwo abgelegt oder versteckt, wehten mit grünen Büschen und hielten Stücken Schildpatt und Netze mit Früchten in die Höhe und winkten und machten einen wahren Höllenlärm, Alles aber auf die freundlichste und einladendste Art.

„Hübsche Einladung das," meinte ein englischer Matrose, den wir mit im Boote hatten, „die Kerle tragen einen Knüppel in der einen und einen Friedensbusch in der andern Hand — was soll man nun glauben?" — Im Durchschnitt hatten sie aber gar keine Waffen, und ich sah auch nicht den mindesten Grund irgend etwas von einer Landung zu fürchten. Um uns aber auch noch die letzte Sicherheit zu geben, sprang, ehe wir nur das Boot noch an die ausstoßende Landspitze bringen konnten, ein alter Indianer ins Wasser, schwamm heraus zu uns und kletterte, indem er uns dabei halb schreiend eine lange Geschichte erzählte, ins Boot. Er schien sich gewissermaßen als Geisel zu betrachten, und blieb auch, so lange wir Andern am Ufer waren, ruhig an Bord.

Der gute Mann hätte das freilich nicht nöthig gehabt, denn mit meiner Büchsflinte und meinem

Digitized by Google

alten Jagdmesser konnte ich mir auch im schlimmsten Falle den Weg allein frei gehalten haben; so war es aber jedenfalls besser, und wir alle schienen schon nach wenigen Minuten die besten Freunde von der Welt, ja brachten sogar die Schwarzen dahin daß sie ihre Frauen und Kinder herbeiriefen und uns diese, mit langer Aufführung von Namen und Stammbaum, vorstellten. Wir wurden mit der ganzen werthen Familie bekannt.

Einige schleppten die auch auf Cairncroß gefundenen pflaumenartige Früchte herbei, andere Muscheln, und ein Dritter zeigte auf unsere Flinten und gab uns zu verstehen daß weiter im Innern etwas zu schießen wäre. Diesem folgten wir, und ich sah auch in der Ferne von denselben weißen Tauben die wir auf Cairncroß-Eiland geschossen; der Thalgrund hier war aber fast gar nicht zu passiren und bestand nur aus Sumpf und den bogenartig sich zwischen einander durchzweigenden Wurzeln derselben Baumgattung die ich auf Cairncroß gefunden. Ein Gericht Tauben war mir nicht werth ein paar Stunden im Schlamme und solchen halsbrechenden Auswüchsen herum zu arbeiten, überdieß wäre es auch vielleicht nicht räthlich gewesen den Indianern einen zu großen Vortheil des Terrains zu gestatten, zu trauen ist immer nicht und Gelegenheit macht Diebe. Wir hatten außerdem

Digitized by Google

heute nicht so lange Zeit, da die Sonne höchstens noch zwei Stunden hoch stand, und wir doch spätestens mit Sonnenuntergang wieder am Bord seyn wollten. Ich zog es deßhalb vor lieber in der nächsten Umgebung herum zu suchen und den Charakter der Insel etwas kennen zu lernen. Um aber keine Vorsicht zu versäumen, ließen wir den Untersteuermann, den wir gar nicht nöthig hatten vor den Indianern zu warnen, mit den Matrosen im Boote, und ich selbst ging mit dem Obersteuermanne der ebenfalls gut bewaffnet war, allein zwischen die Eingebornen.

Der Baumwuchs war derselbe wie auf der frühern Insel, nur sah ich, von dieser Seite des Ufers wenigstens, keine Casuarinen, dagegen aber wuchs der Pandanus hier, obgleich die Indianer die hochgelbe Frucht desselben, aus der sich die übrigen Bewohner der Südseeinseln ihren bedeutendsten Schmuck fertigen, gar nicht zu benutzen schienen. Der Boden war durchaus vulkanisch, mit umher angewachsenen Korallen.

Schon am Festlande hatten wir aber an einer Stelle, unterhalb Escape River, etwas am Ufer bemerkt das wir mit dem Fernglas nicht recht ausmachen konnten. Es schienen dieß abgebrochene Baumstümpfe zu seyn, und doch sahen sie dazu auch wieder

Digitized by Google

zu gelb und zu spitz aus. An einer Stelle besonders standen sie so dicht wie Baumstümpfe in einem erst kürzlich urbar gemachten Felde, an anderen Stellen nur zerstreut, und oben auf den Bergen gar nicht, wenigstens konnte ich dort keine erkennen. Hier nun sah ich dieselben wunderlichen Dinge am Ufer, und hatte jetzt Gelegenheit sie zu untersuchen. Es waren feste Erdhaufen und die Indianer gaben mir augenblicklich, sobald sie nur sahen daß ich dabei stehen blieb, eine sehr ausführliche Beschreibung derselben, nur schade daß ich auch nicht ein einziges Wort von der ganzen Geschichte verstand, denn ihre Sprache hat auch nicht die mindeste Aehnlichkeit mit der der südlichen Stämme. Die Erdhaufen waren aber jedenfalls durch Ameisen entstanden, meistens vier Fuß hoch und etwa anderthalb unten im Durchmesser. Ein Stück das ich davon abbrach, zeigte deutlich im Innern die Zellen, und die Erde war hart und lehmartig wie mit einer besondern Feuchtigkeit angemengt. Die Ameisen schienen die Indianer aber — vielleicht um sie zu verzehren, denn die südlichen Stämme essen sie ebenfalls — herausgebrannt zu haben, die Erde zeigte auch davon noch überall die Spuren.

Vor allen Dingen lag mir jetzt daran zu wissen ob sie auch frisch Wasser auf der Insel hätten, denn nur mit diesem war eine längere Niederlassung hier

Digitized by Google

möglich; ich machte ihnen aber kaum begreiflich was ich wollte, als sie mich auch gleich verstanden und mit ihrem Kirri, Kirri, Kirri mir ganz genau die Richtung und Entfernung anzugeben suchten wo sich das Wasser befand. Dieß Kirri, Kirri bedeutet bei ihnen die Bahn die sie zu nehmen haben und die Länge des Weges. Kirri einmal scheint nur eine sehr kleine Entfernung — Kirri Kirri schon etwas weiter, und die Strecke nimmt im Verhältniß zu je mehr sie das Wort wiederholen.

Als wir, ihnen folgend, wieder die kahlen Hügel betraten, kamen uns noch einige Damen entgegen, und ein alter, ziemlich hübsch gewachsener Burka (alter Mann) mit greisem Haar, producirte sich als Vater des einen jungen Mädchens, und holte auch, um sich selber wahrscheinlich in das bestmögliche Licht zu setzen, die beiden Brüder der Kleinen, zwei oberschlächtige breitschulterige Kerle vor, die er uns als „sein eigen Fleisch und Blut" mit wirklich komischen Pantomimen vorstellte.

Auf seine Tochter hatte er aber auch wirklich Ursache stolz zu seyn, denn es war das hübscheste australische Indianermädchen was ich, selbst bei meinem langen Marsche durch das Innere gesehen hatte. Sie mochte 12 oder 14 Jahr alt seyn, war aber vollkommen ausgebildet und zwar klein, aber schlank

Digitized by Google

gewachsen und — etwas sehr Seltenes bei diesen Wilden — reinlich. Ihr Anzug konnte übrigens kaum einfacher seyn — sie trug eine vielleicht vier Zoll breite Schamschürze von Gras und eine dünne Haarschnur, die fest über die rechte Schulter und unter dem linken Arm durchgezogen war.

Ihre Züge hatten dabei den ächt australischen Charakter, das Haar war lockig, aber nicht wollig, die Lippen etwas, doch nur wenig aufgeworfen, die Nase nur sehr wenig, fast kaum merklich, abgeflacht und die Augen zwar dunkel, aber mit einem schüchtern verschämten Ausdrucke, der ihr ungemein gut stand.

Ich beschloß übrigens hier, in Hinsicht der Kleidung, ein Exempel zu statuiren; zum Tausch mit diesen Wilden hatte ich auch, unter andern Kleinigkeiten, ein paar Hemden mitgenommen, und von diesen holte ich jetzt eins aus meiner Jagdtasche und bekleidete eigenhändig die Schöne damit. — Jedenfalls eine eigne Situation für einen verheiratheten Mann, die Noth zwang mich aber dazu, denn von den Indianern selber wußte niemand mit dem wunderlichen Kleidungsstücke umzugehen, und der Steuermann war ebenfalls verheirathet — ich konnte es bei meinem Gewissen nicht verantworten ihn dazu aufzufordern.

Die Kleine gefiel sich sehr gut darin und betrachtete

Digitized by Google

sich nun als vollkommen angezogen. Ihre Haarschnur die sie trug, tauschte ich später für eine Angelschnur und einige Fischhaken ein.

Bald darauf erreichten wir auch die Quellen; sie befanden sich an der südlichen Spitze der Bai, ziemlich dicht an der See unten und liefen nicht, sondern bestanden nur aus zwei natürlichen steinernen Behältern, in deren jedem eine Quelle gerade stark genug vorsickerte, dieselben ziemlich gefüllt zu halten. Etwa hundert Schritte östlich befand sich noch eine dritte, etwas kleinere, in derselben Art. Bei der stärksten lag eine große Muschel zum Trinken, die ich mir zum Andenken eintauschte.

Gern hätte ich nun auch ihren Lagerplatz besucht, der war aber, wie es schien, am andern Ende der Insel, und ihr sechs- oder siebenfach ausgestoßenes Kirri deutete auf eine ziemlich lange Strecke. Die Sonne stand dabei schon niedrig und ich wollte nicht gern die Ursache seyn daß das Boot vielleicht länger als bis Sonnenuntergang hier liegen mußte. Das Schiff lag auch zu weit draußen, um die Nacht am Ufer zu bleiben und am andern Morgen in ihrem Canoe das hier am Ufer lag, überzufahren. Hätte es zu wehen angefangen, so konnte ich am Ende auf Mount Adolphus vergnügt sitzen bleiben.

Ehe wir aber die Insel verließen, wollte ich ihnen

Digitized by Google

noch gern ein Andenken hinterlassen, das ihnen später vielleicht von Nutzen seyn konnte; ich hatte mir nämlich vom Schiffe herüber ein paar Citronen und Apfelsinen mitgebracht und pflanzte diese jetzt an der Südseite der Insel, im Beiseyn und zu dem unbegrenzten Erstaunen der Eingebornen, die solche Früchte in ihrem Leben noch nicht gesehen zu haben schienen. Eine Apfelsine behielt ich zurück um sie ihnen zum Kosten zu geben, und schnitt sie in mehrere Theile, wer aber ein Stück davon hatte, wollte es nicht wieder herausrücken und die Andern mußten es ihm halb mit Gewalt abjagen.

Auf Cairncroß-Island, an der Nordseite der Insel, wo das dichte Gebüsch beginnt und auf einer kleinen Erhöhung habe ich ebenfalls zwei Apfelsinen und zwei Citronen gepflanzt. Es sollte mich recht freuen, in späterer Zeit einmal zu hören daß sie aufgegangen wären und Früchte getragen hätten.

Nach diesem legten wir uns noch ein wenig in den Schatten uns abzukühlen, dann ein Bad zu nehmen und an Bord zurückzukehren, und dabei tauschten wir noch von den Blacks einige Fischspeere und eine kleine Wurflanze mit der Midla ein. Unter meinen mitgenommenen Sachen fand ich auch noch einige Papiere mit Zinnober und öffnete eins von diesen, die rund um uns her gelagerten Stämme

Digitized by Google

damit zu schminken. Die ältesten und ungeschlachtetsten Kerle nahm ich zuerst vor, da ich aber nicht genug Farbe hatte ihnen die ganzen Gesichter zu malen, begnügte ich mich wieder, wie damals am Murray, mit den Nasen und gab diesen eine saubere carfunkelrothe Färbung. Die Bursche sahen kostbar aus und die Nasen leuchteten wie Feuer in den dunklen Gesichtern; sowie die Alten aber ihr Theil bekommen hatten, kamen die Jungen auch heran, und selbst die Frauen wollten nicht soweit zurückstehen an diesem feierlichen Tage mit schwarzen Nasen in der Welt herumzulaufen. — Glücklicher Weise konnte ich Alle befriedigen, und sogar mein kleines Mädchen in dem blauen Hemde kam heran und streckte ihr Näschen vor — es that mir ordentlich leid ihr niedliches Gesicht auf solche Art zu verunstalten, sie wollte es aber ausdrücklich und in ihrer Toilette sollten Damen eigentlich das sicherste Urtheil selber haben — sie bekam die rothe Nase ebenfalls und reichte mir zum Dank dafür drei kleine Muscheln.

Unter der Zeit hatte sich der zweite Steuermann das Vergnügen gemacht sein Gewehr einigemal abzufeuern. Bei jedem Schuß duckte sich der ganze Schwarm, als ob sie nach einem geworfenen Steine ihren Kopf in Sicherheit bringen wollten, lachte aber nachher ungemein gutmüthig selber darüber; überhaupt schienen

Digitized by Google

diese Menschen auch nicht das mindeste Bösartige zu haben, und ich bin fest überzeugt daß die erste Ursache aller Feindseligkeiten, ja aller begangenen Grausamkeiten der wilden Stämme die Weißen selber waren. Uebervortheilung oder Eifersucht eines oder des andern gab stets den ersten Anlaß, und der Wilde ist in seinem Hasse rasch und nicht leicht versöhnlich.

Es wurde indessen Zeit an Bord zurückzukehren, die Sonne war ihrem Untergange nahe, und die Frauen und Kinder hatten schon ihren Rückmarsch nach dem Lager angetreten. Ich sprang noch erst in die See und badete, das Boot war unterdeß flott gemacht und von einer guten Brise das Segel gefüllt, glitten wir von dem Winde und rasch und fröhlich dem Schiffe wieder zu, von dessen Gaffel die preußische Flagge lustig im Winde flatterte. Es ist das die erste preußische Flagge welche die Torresstraße passirt, ja ich glaube sogar die erste, welche in Australien geweht hat und ach, mit welcher Lust hätte ich ihr entgegen jauchzen wollen — wäre sie nur schwarz-roth-golden gewesen.

Beim an Bord fahren hätte ich noch leicht ein Unglück nehmen können; der Steuermann führte ein Zündnadelpistol bei sich, das ihm, gerade als wir uns im Boote zurecht gesetzt, losging und mir von

Digitized by Google

der Büchsflinte die ich in der Hand hielt, den Riembügel mit der Kugel abschoß. Glücklicher Weise kam Niemand von uns zu Schaden.

Den nächsten Morgen, den 10. October, lichteten wir mit Tagesanbruch den Anker und die Segel wurden gelöst; indessen kam aber auch das Canoe vom Lande ab, und die Indianer darin schrien und hielten wieder Schildpatt und ihre geflochtenen Körbe in die Höhe, getrauten sich aber nicht ganz nahe heranzukommen. Ich winkte ihnen endlich mit einem Busche der noch am Cairncroß-Island an Bord lag, und sie fingen nun an zu rudern, ja setzten auch ein kleines Segel von geflochtenen Binsen oder Gras; die Strömung war aber zu scharf gegen sie, und unser Anker schon fast oben. Deutlich konnte ich sie noch in ihrem Canoe erkennen, jetzt fiel aber das Vormarssegel nieder, jetzt das große — das Schiff fing an sich langsam durch das Wasser zu bewegen, und die armen Wilden, die noch gehofft hatten etwas Tabak und andere, für sie gewiß äußerst werthvolle Sachen einzutauschen, blieben weit zurück.

Ihr Canoe war aus leichtem Holze gemacht, etwa 15 bis 16 Fuß lang und an beiden Seiten mit sogenannten Outriggers versehen. Diese Outrigger die wir im Deutschen Außen- oder Luvbaum nennen würden, bestehen aus leichten Stangen, fast wie

Digitized by Google

Schlittenkufen und laufen etwa 4 Fuß, an beiden Seiten vom Canoe, parallel mit diesem, und vorn etwas erhöht. Die Outrigger der südseeländischen Canoes, die sie jedoch nur auf einer Seite haben, waren so gestellt daß sie auf dem Wasser ruhten, diese standen, wenn das Canoe am Lande und in ruhiger See lag, an beiden Seiten gerade weg, und in der Mitte waren Stangen oder Stecken über das Canoe selber gelegt, auf denen sich die Indianer befanden, während Andere vorn und hinten ruderten. In hoher See dienen diese Outrigger natürlich dazu das Canoe vor dem Umschlagen zu bewahren.

Von günstiger Brise geführt hielten wir jetzt, den Mittelkanal wählend, der sicherer seyn soll als die südlich abführende Endeavourstrait, auf die Wednesday-Insel zu, die wir zu Backbord ließen, aber dicht daran hinfuhren. An einer Stelle ist hier das Fahrwasser kaum zwei englische Meilen breit, und links liegen aus dem Wasser vorragende niedere Felsen, und rechts eine nur durch das grünere Wasser erkenntliche Bank — jedenfalls ein höchst fataler Fleck in bösem Wetter. Wir kamen aber auch hier glücklich durch, und hatten nun das Schlimmste hinter uns, und den letzten Felsen, eine kleine Insel, Booby Island genannt, vor uns.

Zurück kam ein Segel in Sicht, da es aber platt

Digitized by Google

vor dem Winde ging, konnten wir noch nicht erkennen was es eigentlich sey.

Booby Island ist übrigens in diesen Meeren ein viel zu wichtiger Punkt, um nicht eine genauere Beschreibung zu verdienen. Diese kleine Insel, mit kaum einem Acker Flächenraum hat ihren Namen von einer ziemlichen Anzahl von Seevögeln, von den Engländern Booby genannt, die hier hausen, erhalten, und besteht jedenfalls aus vulkanischen Felsen. Sie liegt, wenn man von Osten herkommt, am Ausgange der für den Seemann allerdings gefährlichen Torresstraße, und ist von mehren Höhlen fast ganz durchzogen. Diese Insel, die als zu weit abgelegen, von den Indianern der Küste nicht mehr benutzt wird, ist von den Engländern zu einer Niederlage von Provisionen für verunglückte Seeleute und zu einem — Postoffice benutzt worden. Die hier passirenden Schiffe landen, nehmen die Briefe oder Notizen, die sie finden, an sich, und lassen entweder Briefe oder die Anzeige ihrer Fahrt und woher sie kommen und wohin sie bestimmt sind, zurück. Von hier aus, gen Westen zu, ist dann freies Wasser, und man braucht die Nächte nicht mehr still vor Anker zu liegen.

Capitän Schmidt sandte sein Boot hier ebenfalls an Land, während er draußen indessen beilegte, und mit der Strömung langsam vorbeitrieb, und ich

Digitized by Google

bekam dadurch Gelegenheit, die Insel selber zu besuchen.

Die Postoffice ist so einfach, wie eine Postoffice nur möglicher Weise seyn kann, und dabei doch bequemer für das Publikum — nur nicht in seiner Lage — eingerichtet, wie ich noch je eine Briefpost eingerichtet gesehen habe. Man findet dort nämlich gleich Dinte, Feder, Papier und Oblaten und — ist selber Postbeamter.

Das Gebäude selber besteht aus drei von roh abgebrochenen Steinen aufgerichteten, etwa vier Fuß hohen Mauern, die einen vorn offenen Raum von circa fünf Fuß Länge und dritthalb Fuß Weite einschließen, und auf denen oben aus gespaltenen Bretern, sogenannten clapboards, ein kleines Dach schräg aufgelegt ist, das vorn von einer querüber gesteckten Stange gehalten wird, und hinten auf der kleinen niedern Mauer ruht. Inmitten dieses Gebäues steht ein Kasten mit einem, in der Mitte hohen, sargartigen Deckel, und daran die Inschrift:

Postoffice! — Provisions and water in a cave S. E. end of the Island [1].

Hinter derselben ist schräg hinüber ein Flaggenstock in die Erde gesteckt, oder vielmehr zwischen die

[1] Postoffice — Provisionen und Wasser in einer Höhle am Südostende der Inseln.

Digitized by Google

Steine geschoben, und früher hat wahrscheinlich einmal die englische Flagge daran geweht; Wind und Wetter haben diese aber unbarmherzig zerzaust und es hängen jetzt nur noch einige farblose Lappen an dem Stocke.

Ein paar grüne Büsche mit birnblätterartigem Laub, stehen hie und da auf der Insel, und ein paar weiße und gelbe Blümchen versuchten mühsam zwischen den mit dünnen Guano bezogenen Felsen ihr Leben zu fristen, hier und da rankten auch einige Schlingpflanzen an schattigen Stellen fort und krochen über die Klüfte und schroffen Steinmassen mühselig hin; die starren, mit dünnem Guano überzogenen Felsen schauen aber wunderlich genug, jedoch keineswegs wohnlich drein.

Interessant ist ebenfalls die Höhle an der Südostseite — sie ist wohl 14 bis 16 Fuß hoch, oben spitz zulaufend, und geht tief in die Insel hinein. Im Innern aber sieht es wild und wunderlich aus, denn hier liegen bunt aufgehäuft eine Masse Provisionen, die von englischen Schiffen für arme Schiffbrüchige gelandet worden waren. Wasserfässer und Fleischfässer, Kartoffeln und Brodkisten standen toll und unordentlich durcheinander — ein Theil des Fleisches war auch schon verdorben, zwei Fässer standen ganz auseinander getrocknet, frische Provisionen

Digitized by Google

waren aber seit der Zeit schon wieder hergeschafft, und verunglückte Seeleute können hier recht gut ihr Leben fristen bis ein vorbeisegelndes Schiff sie abholt. Wie ich höre ist auch schon Manchem das Leben damit gerettet worden, und die Engländer haben sich hier zur See, nicht allein durch die Erforschung und genaue Aufnahme der Straße selber — denn die zuletzt darüber erschienene Karte ist vorzüglich —, als auch durch diese menschenfreundliche und praktische Stiftung, ein wahres Verdienst erworben, wofür ihnen andere seefahrende Nationen nicht genug dankbar seyn können.

Nachdem ich die beiden Stellen in der kurzen Zeit, die mir noch übrig blieb, flüchtig skizzirt hatte, um doch wenigstens ein Andenken daran mit fortzunehmen, schifften wir uns wieder ein und hatten in kurzer Zeit unser Schiff erreicht. Die Segel wurden herumgebraßt, Leesegel an beiden Seiten wieder gesetzt, und vor dem Winde gingen wir jetzt mit einer herrlichen Brise nach Westen unserm nächsten Bestimmungsorte Batavia entgegen.

Das Schiff hinter uns war indessen ebenfalls näher herangekommen und barg seine leichten Segel, um ein Boot an die Insel zu schicken. Es war eine Barke, wir konnten aber ihre Signale nicht mehr ausmachen.

Digitized by Google

Von Booby Island ab trieb uns die herrliche Brise weit in den Indischen Ocean, und in sicheres Wasser hinein, und wir delektirten uns dabei an den Früchten, die wir von der letzten Insel mitgenommen hatten. Sie haben genau das Aussehen wie unsere langen Pflaumen oder Zwetschen, schmecken aber fast wie frische Datteln und schließen unregelmäßige Kerne fast wie die Chinesische Loquat ein. Manche enthalten nur einen, manche zwei, manche drei und selbst vier; der Baum müßte eine Zierde der Gewächshäuser werden, und ich sammelte mir eine ganze Menge der Kerne, sie später an den verschiedenen Orten die ich berühren würde, zu vertheilen. Sehr bekannt konnten sie dabei auch nicht seyn, denn selbst der Direktor des botanischen Gartens in Buitenzorg auf Java, Herr Teismann, der wohl den schönsten botanischen Garten der Welt unter seiner Leitung hat, kannte später weder die Kerne noch den Baum.

Unser Wind sollte aber nicht lange so gut bleiben, er fing erst an unstet zu werden, und dann einzuschlafen und artete zuletzt in volle entsetzliche Windstille aus, bei der sich unsere Kühe, gerade unter der Sonnenlinie und in dem heißen Raum, allerdings am schlechtesten befanden.

Verhältnißmäßig waren von diesen wirklich nur sehr wenige gefallen und dreizehn oder vierzehn hatten

Digitized by Google

schon Kälber geworfen, von denen die letzteren jedoch, seit wir das heiße Wetter bekommen und noch dazu knapp mit Wasser wurden, alle todt zur Welt kamen, und den Haifischen süße Beute wurden. Wir selber befanden uns aber sehr wohl dabei, denn die Kühe gaben nicht allein reichliche Milch zu Kaffee und Thee, sondern wir erfreuten uns auch noch ein um den andern Tag an einem wirklich fabelhaften Luxus auf See — an dicker Milch.

Trotz der Windstille war aber die See lebendig genug, und vorzüglich viel Schildkröten und Seeschlangen — wenn auch keine Hydrarchosse — sondern ganz gewöhnlich aussehende, anständige, nicht über vier Fuß lange gelbe Schlangen, mit hellbraunen Querstreifen und Aalschwänzen, die auf dem Wasser gerade so fortkrochen, als ob sie auf dem festen Lande liefen und manchmal den Kopf lauschend über die Oberfläche emporhoben. Furchtsam gemacht tauchen sie unter, und dann zwar senkrecht in die Tiefe, so weit ihnen das Auge in dem krystallhellen Wasser zu folgen vermochte — schnurstracks schossen sie abwärts, und den flachen Schwanz gebrauchten sie dabei wie man das Ruder zum Wricken eines Bootes nimmt.

Den 17. und 18. Windstille — das ist das Traurigste, was Einem, nach Schiffbruch oder Wasser-

Digitized by Google

mangel auf der See begegnen kann. Da lieber einen fliegenden Sturm, als todt und regungslos auf dem eben so faulen, kaum leise wogenden Meer herumzutreiben.

Heute besuchte uns auch ein Hai und wir hingen den Haken mit einem Stück Speck aus — er kam auch heran und roch an den Speck, der sonst seine Lieblingsspeise seyn soll; hatte er aber einen verdorbenen Magen, oder war es ihm auch zu warm für fette Speisen, er wollte Nichts weiter davon wissen. Viele Schlangen sahen wir wieder, und Seekrabben, die seitwärts im Wasser hintanzten, und sich sehr gut zu amüsiren schienen.

Dann und wann mit einer schwachen Brise erreichten wir die Höhe von Timor — die See hatte den einen Tag gar wunderbare, herrliche Farben. Die Tiefe mochte im Allgemeinen kaum mehr als vierzig Faden betragen, und die Farbe blieb deßhalb auch meist, bei klarer Luft, ein lichtes Himmels-Blau, auf dem sich der weiß silberne, leicht zerfließende blinkende Schaum im Sonnenschein wirklich reizend ausnahm. Die wunderbarsten Tinten gießen sich aber bei solcher See bei Sonnenuntergang über die leicht bewegte Fläche — alle Farben schmelzen dann ineinander, und über das Blau hingedeckt, schwimmt manchmal auf dem plätschernden Wasser ein weites

Digitized by Google

glühendes Netz von blitzender Bronze, das wie die Sonne im Westen sinkt, matter und matter sich färbt und endlich, mit einem fahlen Bleiglanz die ganze Oberfläche des Meeres deckt.

An diesem Abende hatte das Meer die schönste oder auch vielleicht eigenthümlichste Färbung die ich noch je gesehen. Durch den Grund hier hervorgerufen und durch das Brechen der Lichtstrahlen in dem doch noch tiefen Wasser war die Farbe ein reines Dunkelgrün, und der am Bug aufspritzende starke Schaum legte sich wie dicke solide Silbermassen auf den düsteren Grund, und stach wahrhaft prachtvoll davon ab. „Die See ist monoton," sagen viele, „immer dasselbe wieder, immer Himmel und Wasser," ich habe mich aber doch schon eine ganze Weile darauf herumgetrieben und kann Stunde nach Stunde auf die wechselnden wogenden Wassermassen hinaussehen, ich werde nicht müde ihnen zuzuschauen — es gibt aber auch Menschen die das schönste Gemälde betrachten können und doch weiter Nichts darauf finden wie „Gesichter und Bäume," und für die ist dann freilich auch die See monoton und eben nichts weiter als „Himmel und Wasser."

Den 20. bekamen wir eine leichte Brise und — als sich gegen Abend der auf dem Wasser lagernde Duft etwas aufhellte, die Insel Timor in Sicht,

Digitized by Google

die sich mit ihren hohen Bergrücken und tiefen schattigen Thälern, von den letzten Strahlen der untergehenden Sonne überhaucht, malerisch genug vor uns ausbreitete. Da liegt nun das Land, und ich kann nicht hinüber, da liegen Thäler und Höhen die des Interessanten so unendlich viel bieten, und ich muß vorbeifahren, als ob mich die ganze Geschichte gar nichts anginge — und wenn wir nur noch wenigstens vorbeiführen, aber nein, hier liegen wir in Todtenstille, kein Lüftchen bewegt die schlaff an den Masten niederhängenden Segel, das Meer ist spiegelglatt und selbst die sonst stete Schwellung desselben kaum bemerkbar und von da drüben blitzen die Feuer der Malayen zu uns herüber, leichte Schwaden steigen aus den geheimnißvollen Thälern auf, die ich nie betreten soll, und von der weit auslaufenden Landspitze schauen gegen den noch hellen Hintergrund der untergegangenen Sonne die hohen Cocospalmen nach uns her, nicken mit den stolzen gekrönten Häuptern und sagen gute Nacht.

Gute Nacht — sie haben vortrefflich gute Nacht sagen, und können den guten Morgen gleich noch hinzufügen — am nächsten Morgen lagen wir noch da, und nur der Strömung konnten wir es danken, daß sie uns wenigstens etwas nach Westen hinübersetzte.

Digitized by Google

Den 23. hatten wir die Sonne im Zenith — der Thermometer stand bei Windstille Morgens um 7 Uhr 84° um 12 Uhr 91°. Im Raum unten bei den Kühen um 9 Uhr Morgens 106°. Den 26. stieg er oben auf 92°, das war aber auch, allerdings oben, in der ziemlich luftigen Cajüte, das Aeußerste. Dabei fiel nicht ein Tropfen Regen und wir fanden uns mit unserem Wasser schon so weit reducirt, daß die Kühe nicht mehr als zwei Eimer voll den Tag über bekommen konnten — und sie hätten zehn leer gesoffen. Es stürzten auch in diesen Tagen rasch nach einander drei Stück.

Die See war hier ebenfalls ziemlich todt; einige Delphine kamen zum Schiff, aber nicht in Wurfs Nähe, und Abends ein gewaltiger Hai. Der zweite Steuermann, ein trockener, komischer Kauz, hing den Haken mit Speck über Bord, den der Hai beschnüffeln aber nicht zuschnappen wollte. Endlich zog er ihn wieder an Bord und meinte, „er wollte den Hai lieber noch ein paar Tage hungern lassen, nachher würde er schon von selber kommen."

Montag den 3. November — Windstille — Windstille — Windstille — und ich fange wirklich an einzusehen, daß unsere deutsche Sprache doch manche Mängel hat. Wenn wir recht ungeduldig werden, und fluchen wollen, sagen wir „Donnerwetter," das ist aber höchst

Digitized by Google

unrichtig, und drückt wenigstens nur einen sehr geringen Grad alles dessen aus, was wir jedenfalls damit ausgedrückt haben wollen. Windstille sollten wir sagen, Windstille, der Begriff ist furchtbar, und ich denke mir jetzt solche entsetzliche Sachen dabei, daß ich, wäre ich so delikat im Schreiben wie die meisten Engländer und Amerikaner, das Wort Windstille von jetzt an nie ausschreiben, sondern nur durch einen — ahnen lassen würde.

Den 4. Nachmittags kam zum ersten Mal wieder — nachdem wir uns volle vierzehn Tage auf eine entsetzliche Art hier herumgetrieben, eine schwache Brise, wurde stärker und stärker, am 7. Morgens früh grüßten uns am Starbordbug die grünschattigen Höhen Javas, und ein neues fröhliches Leben öffnete sich jetzt in all seiner tropischen Pracht dem seemüden Wanderer.

Digitized by Google

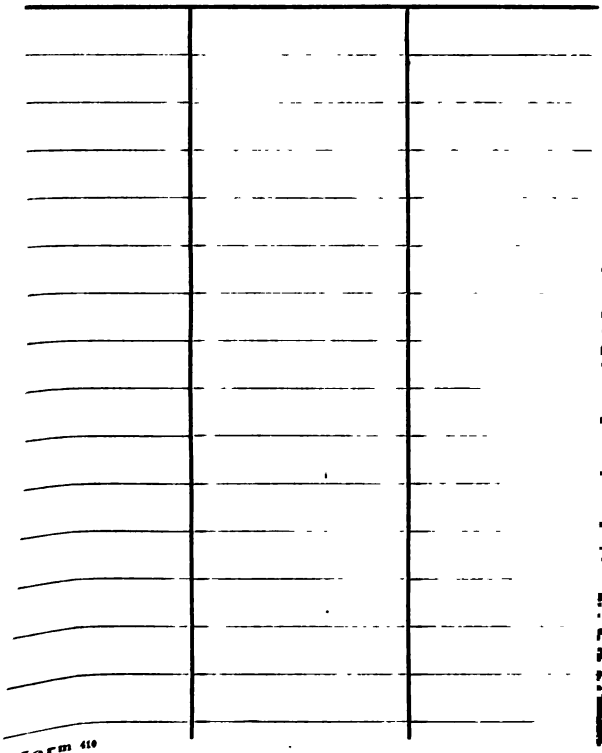
Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

THE NEW YORK PUBLIC LIBRARY
REFERENCE DEPARTMENT

This book is under no circumstances to be taken from the Building



Form 410

Digitized by Google

B'D JUL 3 1915

Digitized by Google

Digitized by Google